

20 JAHRE

# FOLKER

02.18 MÄRZ - APRIL 2018

D: EUR 7,50 / A: EUR 8,30 / CH: CHF 9,50

folker.de

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

WELTOFFENE  
ALPINE VOLKSMUSIK

# ALMA

AUSSERDEM

AMPARANOIA

MUSIK & BÜRGERRECHTS-  
BEWEGUNG

CHRISTINA LUX

CARA

SCENE

AFRICA FESTIVAL WÜRZBURG

HANS THEESSINK

VENNER FOLK FRÜHLING

REZENSIONEN

TONTRÄGER, BÜCHER

PLUS:

TOURNEEN,  
FESTIVALS,  
KURSE, SESSIONS

ORTSTERMIN

MARIELA CONDO

GASTSPIEL

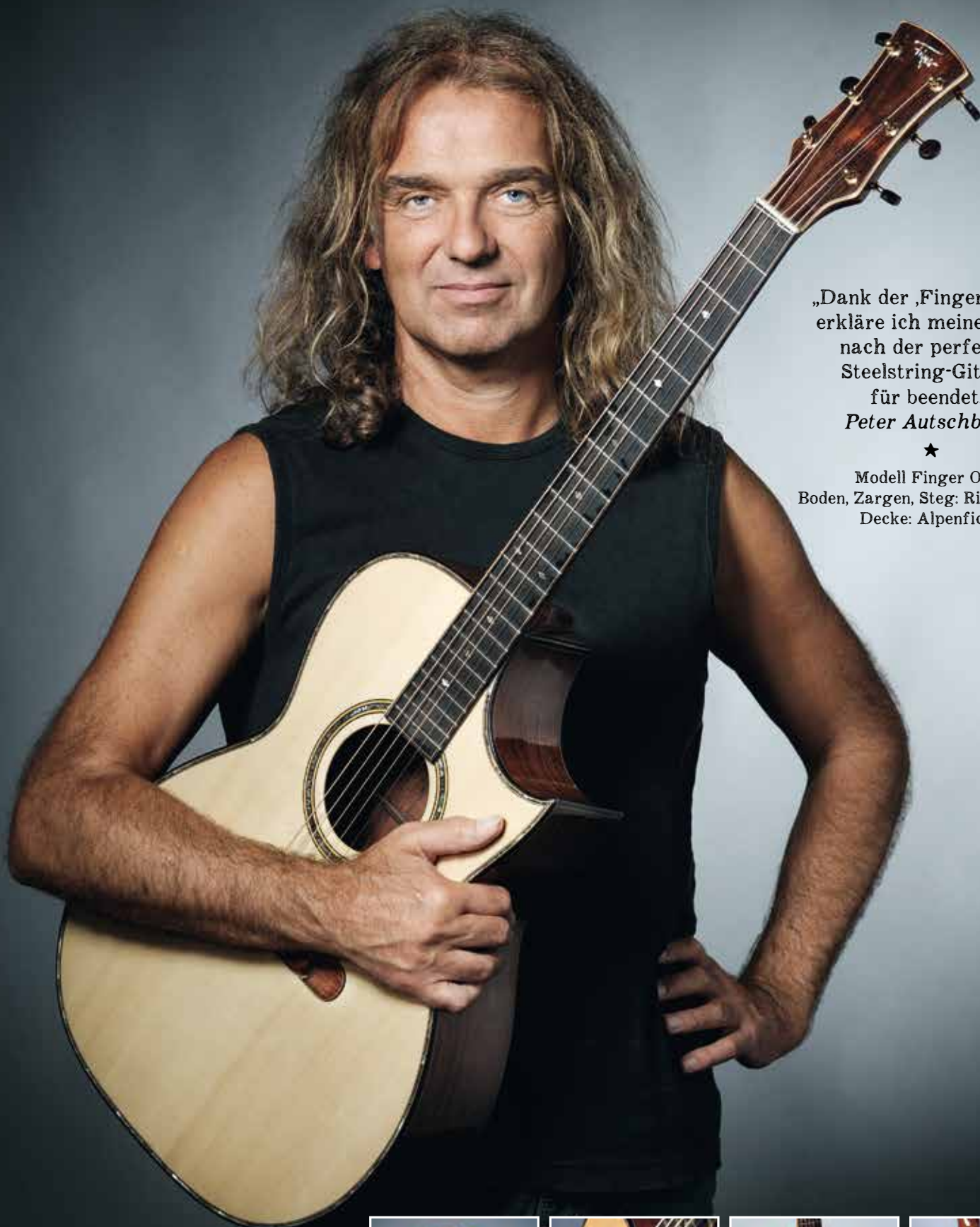
MANFRED  
MAURENBRECHER -  
IN DER FREMDE



4 194587607502

02

# Mit Hand & Herz Peter Finger ★ Akustik-Gitarren



„Dank der ‚Finger OMC1‘  
erkläre ich meine Suche  
nach der perfekten  
Steelstring-Gitarre  
für beendet.“

*Peter Autschbach*



Modell Finger OMC1  
Boden, Zargen, Steg: Riopalisander  
Decke: Alpenfichte



## Liebe Musikfreundinnen und -freunde,

FOTO: INGO NORDHOFFEN



eigentlich gab es ja andere und eher interne Themen für diese Eröffnungsworte. Wussten Sie zum Beispiel, dass dieses Magazin nun zwanzig Jahre alt ist? Na ja, wir sind zugegebenermaßen nicht die Besten darin, uns selbst zu feiern, aber es stimmt schon: Wenn wir es nicht selbst machen, dann macht es keiner. Also trösten wir uns mit dem Gedanken, dass wir das *Folker*-Jubiläum noch das ganze Jahr über feiern und uns in diesen Monaten noch die eine oder andere Jubiläumsaktion einfallen kann. Nähern wir uns dem angesagten Thema auf Umwegen. Die *Folker*-Ausgabe 3/2017, am besten kombiniert mit dem Programmheft des Rudolstadt-Festivals vom letzten Jahr, erbrachte für alle Musikinteressierte in Deutschland den Beweis: Die schottische Folkmusik boomt ohne Ende. Und nicht nur das, die junge Generation übernimmt die Führung, zumindest was das aktive Musizieren angeht. Im Publikum überwiegt (noch) wie bei uns die Haarfarbe grau. Die anglophone Folkmusik kennt diese Revivalwellen, aber der Erfolg in Schottland ist außergewöhnlich. Was ist der Grund? Die Experten, unter anderem Phil Smillie von den Tannahill Weavers im Interview auf den Seiten 50-51, sind sich einig: Es gibt natürlich diverse Faktoren, aber es ist in erster Linie die folkmusikalische Ausbildung von Kindesbeinen an, die für diese kreative Explosion verantwortlich ist. Und die Gelder dafür werden vom seit 1999 dezentral agierenden schottischen Parlament zur Verfügung gestellt. Es geht also alles, wenn der politische Wille da ist.

Womit wir dann in Deutschland gelandet wären, wo der politische Wille, traditionelle Volksmusik zu fördern, gegen null geht. Sorry, Folks, kein Geld für so was übrig. Das verstehen wir selbstverständlich alle bestens. Es ist natürlich für eine Bundesregierung jedweder Couleur wichtiger, zum Beispiel den Verteidigungshaushalt mit Hinweis auf den politischen Willen der NATO auf 2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu erhöhen, also von 37 Milliarden Euro 2017 auf über 60 Milliarden. Wie viele Nullen waren das noch mal?

Zumal es ein wunderbares Totschlagargument gibt: Hey, Kultur ist doch Ländersache! Stimmt, aber auch da ist ziemlich tote Hose angesagt – meines Wissens mit ein bis zwei Ausnahmen. Es gibt den Kulturrat des Schwäbischen Albvereins, und es gibt das strikt konservativ regierte Bayern. Da stellt die Landesregierung beziehungsweise das Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 718.500 Euro alleine zur Förderung der Volksmusik zur Verfügung. Hinzu kommen Millionenbeträge zur Förderung der Laienmusik, die unter anderem der Volksmusik zugutekommen. Das sind Gelder, mit denen natürlich auch hemmungslos getümelnd und getrachtelt, aber ebenfalls von Kindesbeinen an traditionelle bayrische Musik unterrichtet wird. Das ist die Basis, auf der Gruppen wie Kofelgschroa oder Labrassbanda ihren zeitgemäßen Sound aufbauen. Wo in Deutschland gibt es Vergleichbares?

Wenn ich hier von zu fördernder deutscher Volksmusik rede, dann garantiert nicht im völkischen oder tümelnden Sinne. Ich meine solche traditionellen Lieder und Melodien, wie sie spätestens seit dem *Kleinen dicken Liederbuch* Anfang der Achtziger oder der Arbeit des Volksliedforschers Wolfgang Steinitz für alle zugreifbar sind, ohne Chauvinismus oder Nationalismus. Und klar dürfte auch sein: Es gibt keine reine Volksmusik, in keinem Land, auch nicht in Schottland. Musiken haben sich schon immer vermischt und Anregungen aus anderen Kulturkreisen bezogen. Insofern ist zum Beispiel das Konzept des Creole-Wettbewerbs völlig richtig. Nur fehlt dort mit ganz wenigen regionalen Ausnahmen das Moment der deutschen Volks- oder wegen meiner auch Volxmusik. Nur wenn diese so selbstverständlich wie Jazz oder Klassik unterrichtet wird, können Musiker und Musikerinnen ausgebildet werden, die irgendwann dazu in der Lage sind, kreativ mit ihrer traditionellen Musik zu arbeiten – wie das eben in Schottland selbstverständlich ist.

Ich bin sicher, ich erzähle Ihnen in diesem Zusammenhang nichts Neues: Der *Folker* ist mangels Pressemacht rein subjektiv gesehen in erster Linie ein wunderbares und unerlässliches, aber faktisch bloß begleitendes und dokumentierendes Medium. Dinge ansprechen und diskutieren ist machbar und unsere Pflicht, aber eine mittlere Revolution loszutreten ist die Sache von Gruppen, Initiativen, Institutionen – oder eben auch Regierungen, regional oder national. Wenn sie denn den Willen dazu haben ...

Ihr *Folker*-Herausgeber  
Mike Kamp

## ■ Post aus dem Beirat

Mit dem Spruch „Es war nicht alles schlecht in der DDR“ macht man sich vor allem in den alten Bundesländern nicht unbedingt Freunde. Was sich aber in den Achtzigerjahren in der Leipziger Liederszene abspielte, kann sich heute immer noch sehen lassen. Diese Szene bestand aus Liedermachern und Chansonsängern, Schauspielern und Textern, Komponisten, Kabarettisten und Folkloristen, die auf einschlägigen Festivals wie den Chansontagen der DDR in Frankfurt/Oder mit schöner Regelmäßigkeit Preise einsammelten, wie etwa Heinz-Martin Benecke, Ute Frank, Werner Bernreuther, Tobias Klug, José Perez, Ilona Schlott, Joachim Schäfer und Andreas Reimann – die Litanei könnte man noch eine Weile weiterbeten. Über sechzig Gruppen und Solisten gehörten zur engeren Leipziger Szene und bescherten der Messestadt den Beinamen „Hauptstadt des Chansons“. Ohne tiefzustapeln kann man sagen, dass die wortgewaltige Liederszene 1989 einen nicht unwesentlichen Beitrag zum „Großen Andersrum“, wie das Duo Sonnenschirm die Wende nannte, leistete.

Vor zwei Jahren reifte die Idee, die Vielfalt der damaligen Szene zu dokumentieren. Dieter Kalka und Hubertus Schmidt machten sich an die Arbeit und sammelten, was sich finden ließ. Zuerst entstand ein Wikipedia-Eintrag, dann folgte eine mit Fotos und selbstironischen Sprüchen gespickte Website ([logopaedie-connewitz.de/leipziger%20liederszene](http://logopaedie-connewitz.de/leipziger%20liederszene)). Zusammen mit dem Leipziger Löwenzahn-Verlag werkelte man seit Sommer letzten Jahres an der Produktion einer DVD/CD-Edition. Dank Stefan Gööck, der als einstiger Kulturkabinettchef und Filmklubleiter viele Konzerte auf Video aufgezeichnet hatte, gab es etwa fünfzig Stunden Bildmaterial, unter anderem auch das Kehrauskonzert im Haus der Volkskunst, das fünfzehn Jahre lang wichtigster Veranstaltungsort der Szene gewesen war und 1993 schließen musste. Viele Künstler stifteten einen Song. Das sechzigseitige, von Jürgen B. Wolff lexikalisch aufgemachte Booklet versammelt Fotos, Zeitdokumente und Kurzbiografien der Aktiven nebst persönlichen Resümees.

Um dem Projekt ein gerüttelt Maß Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen, fand am 2. Februar 2018 im Leipziger Werk 2 ein dreistündiges Livekonzert mit noch aktiven Protagonisten der damaligen Liederszene statt (Konzertbericht folgt in *Folker* 3/2018), zu dem sich Jens-Paul Wollenberg, Jörg „Ko“ Kokott, Ines Krautwurst & Stephan König, Dieter Kalka, Susanne Grütz & Hubertus Schmidt, Willy Keindorf und das Duo Sonnenschirm die Ehre gaben. Der einstige Szenerezensent Harald Pfeifer schrieb in der *Leipziger Volkszeitung*: „Das Programm steht als ein Zeichen, dass vor Jahren das Lied in Leipzig eine bemerkenswert gute Zeit hatte.“

Ulrich Doberenz

**FOLKER**  
 präsentiert:  
 FOLK BALTICA 2018

26



Die neue Innigkeit

## Alma

Reise zur Seele einer weltoffenen alpinen Volksmusik

Sie ist in Bewegung, die Volksmusik der Alpenländer. Wobei nicht die Neue Volksmusik gemeint ist, die seit den Neunzigern eher plakativ und laut in Erscheinung tritt. Seit einigen Jahren gibt es eine eher introspektive Tendenz, die sich gerne auch mal mit der Klassik verbrüdet, die Seele des Alpinen auf diese Weise neu herausarbeitet und sich trotzdem für die weite Welt öffnet. Das Quintett Alma wirkt da ganz weit vorne mit und wird in diesem Jahr zum zweiten Mal beim Festival Folk Baltica auftreten.

Von Stefan Franzen



We Shall Overcome

## Musik und Bürgerrechtsbewegung in den USA Von der Sklavenzeit bis zur Gegenwart

Obwohl in den USA ein wichtiger Teil der afrikanischen Tradition verlorengegangen war, überlebten viele essenzielle afrikanische Musizierprinzipien. Lieder wurden eine wichtige Form der Kommunikation. Das wusste auch Martin Luther King, dessen Todestag sich im April zum fünfzigsten Mal jährt.

Von Wolfgang König

30



Auf Stimmenfang

## Amparo Sánchez & Amparanoia Jubiläumsfeier und Neulektüre des alten Repertoires

Seit zehn Jahren auf Solopfad, hatte sich die andalusische Singer/Songwriterin mit etlichen Musikerfreunden zum Aufnehmen verabredet sowie mit einigen aus ihrer ehemaligen Band für ein paar Liveterminen.

Von Katrin Wilke

34



## Das Erbe aus der Enge in die Weite tragen Vierzig Jahre Fraunhofer Saitenmusik

Während das Trio Anfang der Achtziger bei vielen einschlug wie ein Komet, sahen andere den Untergang des Abendlandes gekommen. Doch die Formation etablierte sich und wurde zu einem verlässlichen Element einer feineren Auffassung von Heimat – bis heute.

Von Ulrike Zöllner

36

**► RESONANZBODEN 48**  
GEDANKEN ZUR ZEIT

**Michael Sez**

Die Internetgemeinde feiert gerade, dass der Bürgerrechtsklassiker „We Shall Overcome“ nicht länger urheberrechtlich geschützt ist. Dem Verleger wurde vorgeworfen, er hätte Lizenzgebühren für die Hymne in die eigenen Taschen erwirtschaftet. Unterschlagen wird jedoch der Grund, warum der Song vor fast sechzig Jahren unter urheberrechtlichen Schutz gestellt wurde ...

Von Michael Kleff

**GASTSPIEL: ALLE ODER KEINER, GLOBAL**

So wie ich mich an die Bürgerschar an einem Abend im Dezember 1992 bei einer Diskussionsveranstaltung zum Thema Ausländer erinnere, wo ich Fremdenfeindlichkeit zunächst nicht im Traum vermutet hätte, kenne ich heute Musiker, die aus Enttäuschung über die Politik der Etablierten die AfD als einzige wählbare Alternative nennen – wenn die Nacht fortgeschritten genug dazu ist.

Manfred Maurenbrecher über einen Abend in der Fremde

RUBRIKEN

<b>EDITORIAL</b>	3
Post aus dem Beirat	3
<b>SZENE</b>	9
Musik im Film	12
Neu auf deutschen Bühnen	13
Verlosung	14
Halbmast	17
<b>HEIMSPIEL</b>	39
Handpanfestival	40
Nachwuchsförderung	41
Banjobauer Norbert Pietsch	42
<b>KOOPERATIONEN</b>	44
<b>LICHTSPIEL</b>	52
<b>ORTSTERMIN</b>	59
<b>REZENSIONEN</b>	65
Bücher	66
Plattenprojekte	69
Tonträger	70
<b>NACHSPIEL</b>	85
Impressum/Vorschau	86
<b>SERVICSEITEN</b> .... in der Heftmitte	

**50** Folker präsentiert:  
**Schottendinos mit Endlospower**  
**Fünfzig Jahre Tannahill Weavers**  
Die Ersten mit dem Dudelsack

Die Tannies sind nicht irgendeine alte schottische Folkband. Sie sind gemeinsam mit der Battlefield Band als Überlebende des Siebzigerjahre-Folkbooms eine Institution. Über die Jahre haben sie es geschafft, einen unverkennbaren, dynamischen Sound zu entwickeln.

Von Mike Kamp

**54** Wenn die leisen Bilder laut werden  
**Christina Lux**  
Poetischer Songwriterjazz über das Leben, die Liebe und den Mut

Seit 1997 beschreitet sie ihren musikalischen Weg kompromisslos, autark und unabhängig von der Musikindustrie. Nun legt die Songschreiberin ihre zehnte Soloveröffentlichung vor und überrascht mit ausschließlich deutschsprachigen Liedern.

Von Ulrich Joosten

**56** Dudelsack und Sardellenmarmelade  
**Unbekannte Töne vom Schwarzen Meer**  
Im Land der Ponten, Lasen und Co.

Die Musik der türkischen Schwarzmeerküste hat eigentlich alles, was ein Weltmusikgenre braucht, um international erfolgreich zu sein. Doch noch harrt sie hierzulande ihrer Entdeckung.

Von Ines Körver

5 MINUTEN MIT ...

Folker präsentiert:  
**20** **Cara** – Deutschlands führende Irish-Folk-Band wird fünfzehn

Das *Irish Music Magazine* stellte sie auf eine Stufe mit Bands wie Solas, Dervish und Altan. Und auch in der aktuellen Besetzung folgen Cara weiter der Erfolgsspur.

Von Michael A. Schmiedel



Folker präsentiert: Folk Baltica 2018  
**21** **Floating Sofa Quartet** – Uralt und quellfrisch

Dass Tradition nichts Starres ist, sondern mit Bewegung zu tun hat, ist eine der gemeinsamen Überzeugungen des Quartetts aus Dänemark, Schweden und Finnland.

Von Jens-Peter Müller



**22** **Hart Backbord** – Echte Shantys  
Schon zur Gründung 1978 war klar, dass die Gruppe ein Gegenentwurf zu den üblichen Seemannschören sein sollte. Und der Name zeigte die politische Richtung an, ist doch Backbord auf dem Schiff die linke Seite.

Von Jean-Oliver Groddeck

Folker präsentiert:  
**23** **Tuuletar** – Himmlische Stimmen und höllische Beats

Sie entwickeln spielerisch ein eigenes Genre, verschmelzen Vokalmusik, harte Computerbeats und groovendes Beatboxing zu einem mitreißenden Amalgam aus Tradition und Moderne.

Von Ulrich Joosten



**24** **Shmaltz** – Klangwelten, wie sie selten zu hören sind  
Die fünf Musiker tüfteln an einem musikalischen Universum ohne Vergleich und wollen mit ihren Auftritten die Grenzen zwischen Bühne und Publikum vollkommen auflösen.

Von Michael Freerix

Folker präsentiert:  
**25** **Twelfth Day** – Glücklich zwischen allen Stühlen

*Cracks In The Room* ist das dritte Album von Twelfth Day. Live ist das Duo eine Mischung aus anspruchsvoller Musik und unterhaltsamen, witzigen Ansagen.

Von Mike Kamp

► **Es gab Folker-Ausgaben**, wo ich mich auch sehr über die Verlegerseiten aufgeregt habe. Ich mache das jedoch nicht mehr, weil ich 1. durchaus Verständnis dafür habe, dass man als Verleger, der die finanzielle Verantwortung trägt, auch mal selbst etwas loswerden will und – wie im jetzigen Fall – auch ein wichtiges Anliegen hat; 2. weil der Verleger (die Redaktion?) im Laufe der Jahre zum Beispiel bei der Gestaltung der Verlegerseiten durchaus dazugelernt hat; und 3. diese oft unprofessionell wirkende Art des Verlegers zwar zugegebenermaßen kritikfähig, aber genau deswegen für mich auch irgendwie wieder sympathisch ist, weil eben augenfällig keine rein kommerzielle Denke dahintersteckt. Ob ein anderer, geschäftstüchtigerer Verleger die Sache besser machen würde, wage ich darum zu bezweifeln. Zurück zu schwarz-weiß? Ich denke das ist sicher billiger, aber schon lange nicht mehr zeitgemäß. Um zwischen deutschsprachiger und Weltmusikszene die optimale Gewichtung zu finden, würde ich zwar auch eher zu 50:50 tendieren, wobei es mir aber vor allem darauf ankommen würde, auch solche Liedermacher in Beiträgen zu beachten, die für den *Folker* wahrscheinlich zu nah am Mainstream oder am Konservativ-Traditionellen sind oder einfach in andere Schubladen einsortiert werden. Die „Blauen Seiten“ sollte der *Folker* in gedruckter Form nur noch im kostenpflichtigen Zusatzabo vertreiben, um anderen Lesern diese unnötigen Kosten zu sparen oder mehr Geld für Unvorhergesehenes übrig zu haben.

Markus Schießler, Duisburg  
via Website

► **Liebe Folker-Redaktion!** Was druckt ihr denn da auf Seite 3 Ausgabe 1/2018 für 'n Kram? Das neue Jahr fängt ja lustig an. Nein, man braucht nicht erst nach Rudolstadt zu fahren, um Exoten zu sehen (wenn man so drauf ist wie RP und seine Tochter ...). Schon Flensburg reicht, um original Nordfriesen aus Dithmarschen zu belächeln, die Platt schnacken, auf uralt und weise machen, sich Käpt'n Kümo nennen und für das Musizieren auf Anti-Atomkraft-Demos Unsummen Geld fordern. Und dazu noch anderen erklären, wie nordische Folkmusik zu klingen hat. Dieser Post von Kollege Prüß verdarb mir echt den Appetit auf den neuen *Folker*. Sein Vergleich von Hagenbecks Völkerschauen damals mit Rudolstadt heute könnte auch der leitkulturell besorgten AfD gefallen. Die zahlreichen Nazis in Rudolstadt freuen sich sicherlich über solche Denkakrobatik. Ich denke, ihr solltet nicht jeden Quatsch drucken, auch wenn ein Klaus-Groth-Preisträger ihn verfasst hat. Nette Grüße  
Martin Rzeszut, Kiel  
per E-Mail

► **Sehr gut, dass ihr im letzten Heft** unter dem Titel „Digitale Heilsversprechen“ die üble Rolle der Streamingdienste wie Spotify usw. ein bisschen kritisch beleuchtet. Ich bin überzeugt, dass diese Plattformen zuverlässig die Basis für das Erscheinen neuer Musik ruinieren, weil die allermeisten Künstlerinnen und Künstler nicht einmal die Produktionskosten erwirtschaften können. Mich beunruhigt das sehr. In der öffentlichen Diskussion taucht immer wieder nur auf, wie wunderbar es doch sei, dass man überall und immer jede Art von Musik hören könne. Von Künstlern höre ich teilweise, dass sie über Spotify endlich weltweit zu hören seien. Ich halte das für eine fatale Illusion. Vor allem bin ich regelmäßig entsetzt, dass auch durchaus aufgeschlossene und eigentlich kritische Zeitgenossen mit Begeisterung verkünden, „natürlich“ nicht mehr die platzraubenden und angeblich museumsreifen CDs zu kaufen, sondern – modern, wie sie sind – „streamen“. Mein Hinweis darauf, dass beim Streaming die Musikerinnen und Musiker fast nichts verdienen, stößt auf Verwunderung oder Kopfschütteln, vor allem bei denen, die meinen, sich mit 10 Euro im Monat beim werbefreien Spotify den Künstlern und Künstlerinnen gegenüber anständig zu verhalten. Ein ausführlicher Bericht, der dem auf den Grund geht, gerne auch mit den verschiedenen Ansichten von Künstlern/Künstle-

rinnen, Labels und „Usern“ bzw. „Nicht-Usern“, der vielleicht auch die Audioqualität kritisch untersucht, wäre wünschenswert.

Wilhelm Klopptek, Oberfeulen/Luxemburg  
per E-Mail

► **Liebe Folkers**, erst mal herzlichen Glückwunsch zum zwanzigsten Geburtstag und ein ganz dickes Kompliment. 120 Ausgaben propenvoll mit Infos aus der Szene, das muss euch erst mal einer nachmachen. Schimpfen ist ja so einfach, und auch ich finde natürlich nicht jede einzelne Seite berauschend, aber was ist denn die Alternative? Sich all das selber im Internet raussuchen, wo es sicher irgendwo rumsteht? Das kann es doch nicht sein. Ich jedenfalls hoffe, dass Mike Kamp und das ganze Team noch lange weitermachen. Folkige Grüße

Bert Wilke  
per E-Mail

*Hinweis der Redaktion: Aus Platzgründen müssen wir den Umfang für Leserbriefe begrenzen. Jedem, der uns etwas mitteilen möchte, stehen maximal 1.500 Zeichen inklusive Leerzeichen zur Verfügung. Bei Überschreitung und Platzmangel müssen wir uns leider entsprechende Kürzung vorbehalten.*

## ■ Hausmitteilung

Moers, Ende Februar 2018

Liebe *Folker*-Freundinnen, liebe Freunde von Folk, Lied und Weltmusik!  
Willkommen zur zweiten Ausgabe im Geburtstagsjahr 2018! Und das sind die beiden Stichpunkte des Verlegers:

**1. 2.341 Konzert-Termine** in den 28 blauen Serviceseiten – und deiner/eurer nicht dabei? Schade. Für euch und das Folk, also für alle! Wie kommt ihr in die blauen Serviceseiten? Mit einer Mail an [termine@folker.de](mailto:termine@folker.de). Bitte bis 10. April 2018 für die Ausgabe 3/2018 (Mai/Juni). Hier findet ihr mehr Infos dazu, auch zwei simple Vordrucke (in Word oder Excel), mit denen ihr eure Konzerte meldet: [termine-folk-lied-weltmusik.de](http://termine-folk-lied-weltmusik.de).

### 2. Das können wir gut und gerne weiter behaupten:

Für alle Mitarbeiter\*innen in Redaktion und Verlag ist und bleibt das Magazin *Folker* eine Herzensangelegenheit.

„*Folker* ist das Vergnügen, die Welt zu verändern.“  
(frei nach Bertolt Brecht)

**Dieses *Folker*-Spendenkonto ist weiterhin „offen“:** Christian Ludwig Verlag, IBAN: DE87 3545 0000 1123 0018 42, BIC: WELADED1MOR, Sparkasse am Niederrhein. Unsern mehrseitigen „Spendenaufwurf“ aus den letzten beiden Heften kann man nachlesen, downloaden und weitermailen. Fundort: [termine-folk-lied-weltmusik.de](http://termine-folk-lied-weltmusik.de).



Alle Beteiligten freuen sich auf die erste **umgemodelte** Ausgabe zum zwanzigsten Geburtstag – mit viel mehr Platz, größerer Schrift und mehr. Aber auch die nächste wird es wohl noch nicht sein ...

Viele Vorfreude wünscht euer Verleger  
Christian Ludwig



... HANS THEESSINK ZUM SIEBZIGSTEN ...  
ZWANZIGSTER VENNER FOLK FRÜHLING ... EISERNER EVERSTEINER ...  
AFRICA FESTIVAL WÜRZBURG ...



## BARTSCH & BAND

Der Hallenser Literaturwissenschaftler, Hochschulprofessor und Liedermacher **Paul Bartsch** (Foto) fand 2003 die passenden Musiker für die Umsetzung seines stilistisch vielfältigen Programms. Zum fünfzehnjährigen Bandjubiläum sind im Juni zwei Sonderkonzerte geplant.

▶ Seite 8

Foto: Archiv



FRANK BAIER VOR SEINEM ZECHENHÄUSCHEN  
IN DUISBURG\_FOTO: ARCHIV

### ► GLÜCK AUF, FRANK BAIER

Nä, dat gibbet nich! Doch, dat gibbet: Frank Baier, der unerschrockene und unermüdliche Sänger, Musiker, Liedermacher und -sampler sowie Autor aus dem Ruhrpott, wurde am 12. Februar junge 75 Jahre alt. Baier lebt und arbeitet in seinem Haus in einer Duisburger Zechensiedlung. Ende der Fünfziger begann sein musikalischer Werdegang als Skifflesänger. Baier erlernte die Ukulele, später Gitarre, Banjo, Knopfakkordeon, Bandoneon und Harfe. In den Sechzigern begann er, eigene Lieder mit gesellschaftskritischen, deutschsprachigen Texten zu schreiben. Anfang der Siebziger war Baier Mitbegründer der Gruppe Kattong, es folgten erste Schallplattenaufnahmen, darunter die Single „Rotes Liebeslied“, das zeitweise im Bayerischen Rundfunk nicht gespielt werden durfte. Im Duo mit dem Musiker Walter Westrupp entstanden auch Kinderlieder, die in der *Sendung mit der Maus* und der *Sesamstraße* verwendet wurden. Baier beschäftigte sich intensiv mit der Geschichte der Bergarbeiterbewegung, mit Arbeiter- und Bergmannsliedern, sammelte historische Musikaufzeichnungen und vertonte historische Texte neu, darunter Lyrik des Arbeiterdichters Heinrich Kämpchen. 1978 erschien das Album *Mein Vater war Bergmann*. Ob gesellschaftliches Engagement in der Anti-Atomkraft-Bewegung, Solidarität mit der Hausbesetzerszene in Bochum, Dortmund und Essen – wenn es galt, politische Missstände anzuprangern und musikalisch dagegen anzugehen, war Frank Baier dabei. Bereits in den Achtzigern führte ihn eine interkulturelle Zusammenarbeit nach Madagaskar, wo er mit dem Liedermacher Tselonia und der Gruppe Rossy ein vierstündiges Liedprogramm erarbeitete. Es folgte eine Kooperation mit dem türkischen Komponisten Mesut Çobançoğlu. Viel Beachtung fand auch Baiers Zusammenarbeit mit der Rapformation Sons of Gstararbeita. Mit der Band Die Grenzgänger entstand das Album *1920 – Lieder der Märzrevolution*, das 2006 einen Vierteljahrespreis der deutschen Schallplattenkritik erhielt. 2014 wurde dem Musiker und Aktivisten die Mercator-Ehrennadel der Stadt Duisburg „in Anerkennung der besonderen Verdienste um das kulturelle Leben in

unserer Stadt und Region“ verliehen. Zum 75. schenkt „Mr. Ruhrgebiet“ nun sich und seinen Fans ein brandneues Werk mit dem Titel *Wat'n Theater, man*, das soeben veröffentlicht und von der Liederbestenliste gleich zur „CD des Monats“ gekürt wurde. Dazu und zum Wiegenfest: Herzlichen Glückwunsch! frank-baier.de



HANS THEESSINK\_FOTO: LUCY LYNN

### ► THEESSINK ZUM SIEBZIGSTEN

Hans Theessink feiert Geburtstag. Das macht eigentlich jeder, aber gerade die runden Geburtstage des niederländischen Americana- oder auch Bluesmusikers fallen halt immer eine Spur anders aus als die von Erika und Hans Mustermann. Theessinks jährliche Geburtstagskonzerte sind sowieso schon Feierlichkeiten der besonderen Art, in denen die Kunst der Musik gefeiert wird. Aber zu den runden Ausgaben legt er gerne noch eine Schippe drauf. So kamen zum „Birthday Bash“, wie er die Veranstaltung nennt, anlässlich seines Sechzigsten Gäste wie Jack Clement, Donovan, Lukas „Kottan“ Resetarits oder Jon Sass. Fünf Jahre später waren Willi Resetarits, Ernst Molden und die Sängerin Meena Cryle zu Gast. Mit diesen Konzertereignissen, die gleichermaßen eine Familienfeier wie Konzertrevuen sind, macht Theessink sich und seinen Fans gleichermaßen eine Freude. Selbstredend gab es von den letzten beiden runden Anlässen CDs, dank derer auch Nichtanwesende das Glas zumindest nachträglich heben können. Nun, zum Birthday Bash zum Siebzigsten, darf gleich mehrere Tage im Wiener Metropol – seinem „Wohnzimmer“ – Musik gemacht und gehört werden. Den sensationellen Auftakt macht am 4. April ein Gospelabend mit den legendären Blind Boys of Alabama, der wohl besten, ältesten und bekanntesten Gospelgruppe aus den USA. Natürlich spielt Theessink sowohl an diesem als auch an den nächsten drei Abenden mit seiner eigenen Band und weiteren Gäste wie Roland Guggenbichler, Knud Møller, Insingizi und Dorretta Carter auf. Bis zum 7. April darf gefeiert und gratuliert werden. Für den nächsten Wienbesuch und ein „Herzlichen Glückwunsch, Hans“ gilt es also, Zeit mitzubringen. Das genaue und komplette Programm ist wiener-metropol.at und theessink.com nachzulesen.

### ► WOLFRUM ZUM SECHZIGSTEN

Der Bayreuther Liedermacher und Folkmusiker Alexander „Sandy“ Wolfrum feierte am



SANDY WOLFRUM\_FOTO: GERD PREISS

20. Februar 2018 sein sechzigstes Erdenjubiläum. Als Schüler spielte er in Schülerbands, wobei die Musik ihm gegen den schulischen Druck half. Nach der Schulzeit gründete er 1979 mit Andreas Hausmann das Duo Andy & Sandy. Als Hausmann nach einigen gemeinsamen Auftritten Bayreuth für sein Studium verließ, trennte sich das Duo wieder. 1981 lernte Wolfrum auf dem Folkfestival in Schnabelwaid Robert Wachsmann, einen Münchener Sänger und Gitarristen kennen. Mit dem Ziel, einen bürgerlichen Achtstundenjob und einen Chef über sich zu vermeiden, sangen sie zusammen auf Mundart, Standarddeutsch und Englisch. Hanzi Scharrer, ein Bassist aus Nürnberg, kam hinzu. Zu dritt gründeten sie die erfolgreiche Band Feelsaitig. Die Gruppe trat sogar in Moskau auf, erhielt viele Preise und brachte neun Studio- und vier Livealben heraus. Scharzers Tod 2006 bedeutete das Ende von Feelsaitig. Doch Wolfrum war weiterhin aktiv, spielte sechs Soloalben ein, darunter zum 35. Bühnenjubiläum die CD *Fairness* (siehe Rezension in *Folker* 4/2016). Seine Tonträger erscheinen auf dem eigenen, 1994 gegründeten Label Intraton, auf dem als erstes das Album *Flower Power* von Feelsaitig erschien. Der *Folker* gratuliert. sandywolfrum.de

### ► FÜNFZEHN JAHRE BARTSCH & BAND

2003 erschien mit *Bruchpiloten* ein vielbeachtetes Album einer neuen Gruppe, Bartsch & Band. Der Hallenser Literaturwissenschaftler, Hochschulprofessor und Liedermacher Paul Bartsch, der seit 1978 eigene Songs schreibt, hatte die passenden Musiker gefunden, um mit einem stilistisch vielfältigen Programm von Lied und



PAUL BARTSCH & BAND\_FOTO: HEIKO FIEDLER



Folk über Blues bis Reggae, Walzer und Tango auf Tour zu gehen. Sechs Studioalben, die allesamt von der Liederbestenliste zur „CD des Monats“ gekürt wurden, zeugen von Bartschs Kreativität. Zum bevorstehenden fünfzehnjährigen Bandjubiläum sind zwei Sonderkonzerte am 7. und 8. Juni 2018 geplant, und zwar genau dort, wo alles begann, in der Theatreale am Waisenhausring 2 in Halle/Saale. Zu den Konzerten werden musikalische Gäste erwartet, darunter Christian „Kuno“ Kunert von der legendären DDR-Rockgruppe Renft. Vorgesehen ist ein Livealbum, das an diesen beiden Abenden entstehen soll. zirkustiger.de

► **GUNDERMANN-EUROPAPROJEKT**

Die Idee stammt vom holländischen Liedermacher Johan Meijer und wird umgesetzt vom Verein Gundermanns Seilschaft e. V. Anlässlich des zwanzigsten Todestages Gerhard Gundermanns findet vom 17. bis 22. Juni in der Lausitz ein Projekt mit dem Titel „Gundermanns Lieder in Europa“ statt. Teilnehmer sind Liedermacher, Musiker und Übersetzer aus Nordirland, Italien, Polen, Russland, den Niederlanden sowie ein sorbischer Kollege. Sie werden die Songs des Lausitzer Poeten in einem Workshop in Großräschen in ihre jeweilige Landessprache übersetzen und schließlich auch vortragen. Das Projekt beginnt mit einem Symposium in Hoyerswerda, bei dem u. a. Hans-Eckardt Wenzel und Heiner Kondschatz als Mitwirkende geplant sind, und endet an gleicher Stelle mit einem Abschlusskonzert. Als Ergebnis wird eine Broschüre entstehen. Die Veranstalter freuen sich über Spenden zur Finanzierung. Infos dazu auf gundi.de, Anfragen zum Workshop an johan.meijer@web.de.



LETZTE AUSGABE M&R

► **MELODIE & RHYTHMUS AUF EIS GELEGT**

In der DDR war die Musikzeitschrift *Melodie & Rhythmus* Kult und erschien als „Fachblatt für Tanz- und Unterhaltungsmusik“. 1957 gegründet, wurden monatlich bis zu

300.000 der oft schnell vergriffenen Exemplare verkauft. Gegenstand der Berichterstattung waren nationale und internationale Musikerinnen und Musiker sowie neue Veröffentlichungen. Nach der Wende wurde *Melodie & Rhythmus* 1991 zunächst eingestellt, dann 2004 von Christian Hentschel und Tino Eisbrenner wiederbelebt. Bis zu seinem Ende erlebte das Blatt mehrere Verlags- und Chefredaktionswechsel. Zuletzt erschien es vierteljährlich als „Magazin für Gegenkultur“ im Verlag 8. Mai, der daneben die Zeitung *Junge Welt* herausbringt. „Um *Melodie & Rhythmus* auf hohem Niveau weiterentwickeln zu können, müssten Mittel zur Verfügung gestellt werden, die der Verlag dauerhaft nicht aufbringen kann“, begründete Verlagsgeschäftsführer Dietmar Koschmieder das vorläufige Ende des Blattes. Die letzte Ausgabe erschien am 29. Dezember vergangenen Jahres. Auf seiner Website diskutiert das Magazin in Artikeln, die auch in der *Jungen Welt* erschienen sind, derzeit Möglichkeiten, wie es eventuell doch weitergehen könnte. „Die Redaktion und die Herausgeber haben beschlossen, nichts unversucht zu lassen, um das einzige professionelle Magazin für Gegenkultur in Deutschland vor dem Untergang zu bewahren“, schreibt Chefredakteurin Susann Witt-Stahl. Der *Folker* drückt den Printkollegen die Daumen. [melodieundrhythmus.com](http://melodieundrhythmus.com).

► **BABEL MED MUSIC ABGESAGT**

Ein weiterer Exitus aus Geldmangel. Der Verband Latinissimo kann das vierzehnte Musikfestival Babel Med, das vom 15. bis 17. März 2018 im Dock des Suds in Marseille stattfinden sollte, nicht durchführen. Der wichtigste Unterstützer der Veranstaltung, die Region Provence-Alpes-Côte d’Azur hat die Gelder um 79 Prozent gekürzt. Der unerwartete und unverständliche Rückzug dieses Hauptsponsors nur drei Monate vor der Veranstaltung bedeutete nach dreizehn erfolgreichen Jahren das vorläufige Aus für die Musikmesse. Das Organisationskomitee der Babel Med wurde erst Mitte Dezember über die Entscheidung informiert und war aufgrund der Kürze der Zeit gezwungen, das Event abzusagen. Der Beschluss der Exekutive wird, so die Veranstalter, eine Reihe schwerwiegender Folgen für das kulturelle Leben der Region haben. Neben dem Verlust von 204 Arbeitsplätzen innerhalb der Babel-Med-Organisation wirft der Abzug der Mittel politische Fragen über die Unterstützung von wirtschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen in der Region auf, die Konsequenzen sind weitreichend. Auf europäischer Ebene war die Babel Med Music in den letzten Jahren zu einem Meilenstein im Kalender des Europäischen Forums der weltweiten Musikfestivals geworden. Weitere Infos unter [babelmedmusic.com](http://babelmedmusic.com).

► **FOLKPACK, DIE ZWANZIGSTE**

Die Lüdenscheider Folkfreunde schaffen es immer wieder. Schon zum zwanzigsten Mal schnürt der Kulturverein Kalle e. V. seine Konzertreihe unter dem Namen „Folkpack“. Gleichzeitig feiert die Stadt im Sauerland 750-jähriges Stadtjubiläum. Anlässe genug für eine lan-



JULIE FOWLIS\_FOTO: ROBERT PERRY

ge Folkpack-Nacht am 9. Juni im Kulturhaus mit einem transatlantischen Gipfeltreffen zweier Stars der internationalen Folkszene. Exklusiv aus Schottland anreisen wird Julie Fowlis mit vierköpfiger Begleitband. Mit ihrer archaischen und zugleich zeitlos schönen Musik gehört sie zu den erfolgreichsten Vertreterinnen der aktuellen schottischen Musikszene. Die US-amerikanische Folk- und Rootsmusik repräsentiert Eric Bibb, dessen Karriere mit einer Grammy-Nominierung soeben erneut Fahrt aufgenommen hat. Beide Künstler werden im Kulturhaus ihre ungekürzten Konzertprogramme präsentieren. Zu einem echten Festival der Weltmusik wird die Folkpack-Nacht schließlich durch das Rahmenprogramm mit lokalen Musikern – ein Höhepunkt im Folkkalender 2018. [folkpack.de](http://folkpack.de)

**OtraVozCanta**

Im Gedenken an Daniel Viglietti – Livemitschnitt seines Konzerts mit Rolf Becker in Berlin



Daniel Viglietti, die letzte große Stimme des Nueva Canción, starb am 30. Oktober 2017 im Alter von 78 Jahren. Noch einige Monate zuvor, am 25. Februar, hatte der uruguayische Liedermacher gemeinsam mit dem Schauspieler Rolf Becker auf der Festveranstaltung »70 Jahre junge Welt« im Berliner Kino »International« ein einmaliges Konzert gegeben.

CD inklusive umfangreichem Booklet mit allen Liedtexten in Spanisch und Deutsch, Gesamtspielzeit: 74 Minuten, Verlag 8. Mai, November 2017 14,90 € Erhältlich über den jW-Online-Shop unter [www.jungewelt-shop.de](http://www.jungewelt-shop.de) oder telefonisch unter 0 30/53 63 55-37



► **STRASSENMUSIKER GESUCHT**

Na, das ist doch mal 'ne Maßnahme. Wo allerorten Musiker und Bands über mangelnde Auftrittsmöglichkeiten beziehungsweise Veranstalter stöhnen, die sich nach dem Motto „Play to play“ den Auftritt einer Gruppe gar noch bezahlen lassen, freut man sich über die Initiative der Macher des 41. Folklorefestes in Krefeld. Straßenmusiker, die Lust haben, am 24. und 25. August für eine halbe Stunde als Solokünstler oder Duo aufzutreten, haben bis Ende März die Möglichkeit, sich über die Website



VENIJA BEIM FOLKLOREFEST KREFELD 2017\_FOTO: ARCHIV

programm@folklorefest.de zu bewerben. Das Fest zieht jährlich rund 12.000 Menschen auf den Platz an der alten Kirche im Herzen Krefelds. Neben einem interessierten, musikliebenden Publikum erwarten die Straßenmusiker eine Bühne (Treppenpodest) am Seiteneingang der Kirche, eine kleine Soundanlage und Licht. Gespielt wird direkt am Markt, der, wie die Veranstalter schreiben, dank kulinarischer Spezialitäten aus aller Welt ein Publikumsmagnet ist. Die Auftrittszeitpunkte sind angesetzt für Freitag um 18.15 Uhr sowie Samstag um 15.00, 17.45 und 19.30 Uhr. Die Straßenmusikerinnen und -musiker erhalten ein Handgeld und Catering. Übernachtungskosten werden nicht übernommen, bei Anfahrt von außerhalb Krefelds gibt es Fahrgeld. Dann mal ran an die Bewerbung. folklorefest.de

► **CARA AUF DER LEITER**

Es geht weiter steil nach oben. Ein Livealbum, fünfzehnjähriges Bandjubiläum und nun auch noch ein renommierter Kulturpreis. Wie in jedem Jahr wurden im Januar auf der Freiburger Kulturbörse die Gewinner der begehrten Freiburger Leiter gekürt. Die Besucherinnen und Besucher hatten die Möglichkeit, aus dem Kreis der nominierten Künstler ihren Favoriten zu wählen, vor Ort, während der IKF und direkt im Anschluss an deren Auftritte. 2018 dürfen

sich Gudrun Walther, Jürgen Treyz und ihre Band Cara über die Trophäe freuen. Mehr über Deutschlands beliebtesten Irish-Folk-Export findet sich in der Rubrik „5 Minuten mit ...“ auf Seite 20 in diesem Heft. Der *Folker* gratuliert. kulturboerse-freiburg.de, cara-music.com

► **MAIFOLKFEST**

Seit 2015 findet das jährliche große Folkmusikertreffen in Schleswig-Holstein am 1. Mai zentral auf der idyllisch gelegenen Hofanlage des Kolonistenhofes in Neu Duvenstedt statt. Mittlerweile pilgern jeweils bis zu dreitausend Folkmusikfans und Besucher in den Natur-



DAS ORGA-TEAM DES MAIFOLKFESTS\_FOTO: ARCHIV

Weiter auf Seite 12 ►

► **MUSIK IM FILM**

Mit dieser Rubrik möchte die Redaktion als Ergänzung zu den DVD-Besprechungen im Rezensionsteil in loser Folge etwas ausführlicher auf ausgewählte aktuelle Filmprojekte im Kino, auf DVD oder im Netz eingehen. Zuständiger Autor ist **Michael Freerix**, der über die Mailadresse filme@folker.de erreicht werden kann. In dieser Ausgabe schreibt er über den Dokumentarfilm

**Chavela**

93 Jahre war Chavela Vargas, als sie am 5. August 2012 in Mexiko starb. Ihr Alter wirkt unglaublich bei dem rauen und wenig rücksichtsvollen Leben, das die Sängerin geführt hat. Konsequenter und eigensinnig, war es für sie kaum möglich „Kompromisse zu machen“, wie sie im Film erzählt. Dabei war sie zu Beginn, in den Vierzigerjahren, noch eine Sängerin traditioneller Rancheras, die in kleinen Kneipen mit offenem Haar und flauschigen Röcken von Patriotismus, Liebe und Natur sang. Doch wenn sie so an sich heruntersah, empfand sie sich als vollkommen fremdes Wesen, sagt sie. Stattdessen zog sie sich lieber Hosen an, warf einen Poncho über ihren hageren Körper und wurde zur offensichtlichen Außenseiterin. Nach der Show stellte sie sich an die Bar und trank mit den Kollegen Tequila bis zum Umfallen – wohl zum Teil wegen der Einsamkeit, die sie permanent innerlich fühlte, und gegen die Atmosphäre der Ablehnung, die ihr äußerlich entgegenschlug.

Schon die Eltern konnten mit ihrer Tochter wenig anfangen. Sie war ihnen zu wild, weshalb sie sie immer versteckten, wenn Gäste kamen. Quasi als Kompensation suchte Chavela Vargas als junge Frau ein Leben auf der Bühne. Doch brauchte sie schon vor den Auftritten einige Tequilas. Die Texte ihrer Rancheras waren dunkle Elogen auf etwas entfernt Geliebtes, Unerreichbares – Liebe als Akt der Entsagung, der Vereinsamung. Diese Lieder machten sie in Südamerika berühmt. Ende der Siebziger übernahm der Alkohol die Regie in ihrem Leben. Zwölf Jahre lebte sie versteckt in den Bergen oberhalb von Cuernavaca, der Hauptstadt des mexikanischen Bundesstaates Morelos, ohne Engagements und vollkommen verarmt. Viele dachten, sie sei gestorben. Eine Rechtsanwältin trieb sie dort auf, kümmernte sich zunächst um ihre Finanzgeschäfte und wurde schließlich zu ihrer Lebenspartnerin und Managerin. Chavela Vargas bekannte sich offen zu ihrer Homosexualität, was vorher vollkommen verpönt gewesen war. Ein langsames Comeback entwickelte sich, dem schließlich der spanische Filmemacher Pedro Almodóvar die Krone aufsetzte, indem er es ihr 1995 ermöglichte, im Pariser Olympia aufzutreten. So wurde ein lang gehegter Traum für sie wahr und zum Triumph.

Doch der Film über die wichtigste Stimme Lateinamerikas des zwanzigsten Jahrhunderts ist keine simple Erfolgsstory. Catherine Gund und Darsha Kyi haben aus einer Vielzahl an Materialien wie TV-Auftritten, filmischen Dokumenten und Interviews mit Zeitzeugen einen bunten Neunzigminüter zusammengestellt, der eben auch die Untiefen der Sängerin nicht ausspart. Nur kurz haben die beiden Filmemacherinnen sie in ihren letzten Lebensmonaten begleiten können, als sie bereits im Rollstuhl saß und nicht mehr auftreten konnte. Aber das ist weniger signifikant, bestand doch die Aura Chavela Vargas' vor allem in der unglaublichen Stimme, mit der ihre Songs voller Traurigkeit und Entsagung noch immer von ihren Alben erklingen. Mehr als achtzig Tonträger soll sie besungen haben. Und der Film erzählt eben auch, dass es diese Traurigkeit in ihrem Leben gegeben hat. Reichlich.



*Chavela*

Mexiko/Spanien/USA, 2017, 90:00 Min,  
Regie: Catherine Gund, Darsha Kyi  
(DVD; Indigo, 2018)

# NEU AUF DEUTSCHEN BÜHNEN\*

\* gilt auch für Österreich und die Schweiz

Um dem musikalischen Nachwuchs in den Bereichen Folk, Lied und Weltmusik die Möglichkeit zu geben, sich unseren Leserinnen und Lesern vorzustellen, hat die Redaktion des *Folker* einen Fragebogen entwickelt. Wer sich in der letzten Zeit neu formiert oder solo auf die Bühne gewagt hat, kann diesen auf [folker.de](http://folker.de) ausfüllen und als Bewerbung an die Redaktion senden. In jeder Ausgabe wird an dieser Stelle ein ausgewählter Bogen veröffentlicht.

In diesem Heft präsentieren sich

## Schank

### ► Was bedeutet euer Name?

„Schank“ ist ein altertümlicher Begriff für Kneipe und weist darauf hin, dass wir Tresenfolk spielen und in unseren Liedern eine Menge Wein und Bier fließt.

### ► Seit wann gibt es euch?

Tim Talent und Martell Beigang, die beiden Sänger der Band, spielen schon seit einigen Jahren zusammen. Bei einem Unplugged-Konzert entdeckten sie ihre gemeinsame Liebe zu akustischer Musik und beschlossen im Winter 2015 mit neuen Mitstreitern und unter neuem Namen, nämlich Schank, weiterzumachen. Seitdem geht es aufwärts.

### ► Wie charakterisiert ihr eure Musik?

Wir spielen wilde Folkmusik auf akustischen Instrumenten. Unsere Musik hat viel Gefühl, Leidenschaft und verbreitet Lebensfreude. Wir vergleichen unsere Konzertdramaturgie gern mit der eines guten Zechabends: Es gibt ungestüme Protestsongs wie „Geld vom Himmel“, wenn man loszieht, um etwas zu bewegen, beseelte Trinklieder wie „Ich brauch jetzt ein Bier“, wenn die Party ihrem Zenit entgegengeht, und nachdenkliche Balladen für den Nachhauseweg wie „Nostalgie“ – man könnte auch Partyfolk sagen.

### ► Wer zählt zu euren musikalischen Vorbildern?

In Sachen Folk sind das Klassiker wie die Pogues, aber auch jüngere Bands wie Mumford & Sons. Da wir deutsche Texte schreiben, zählen auch Bands wie Element of Crime oder Blumfeld dazu. Außerdem mögen wir US-amerikanische Liedermacher wie Neil Young oder Joni Mitchell.

### ► Welche musikalische Ausbildung habt ihr?

Martell hat Jazz und Pop an der Musikhochschule in Köln studiert, Thomas Schulmusik, die anderen beiden sind Autodidakten.

### ► Wer schreibt die Musik, wer die Texte – wie entstehen eure Songs?

Tim und Martell schreiben gemeinsam den Text und die Musik. Meistens kommt einer von beiden mit einer Idee, und ab da werfen wir sie sich die Bälle zu. Beide müssen sich erst mal der Kritik des anderen stellen, was ungemein

beflügelt. Am Ende arrangieren wir die Songs alle zusammen für unsere Besetzung.

### ► Was macht in euren Augen ein gelungenes Stück aus?

Ein gutes Lied bewegt und berührt. Dabei ist es egal, ob man tanzen oder nachdenken möchte.

### ► Wann und wo war euer erster öffentlicher Auftritt?

Im Frühjahr 2016 beim Poetry-Slam Reim in Flammen in Köln im Club Bahnhof Ehrenfeld vor 450 begeisterten Zuschauern. Das war ein gelungener Auftakt.

### ► Wie viel Zeit verbringt ihr mit Proben und Auftritten?

Seit es uns gibt, spielen wir jeden Monat Konzerte. Nach einem halben Jahr hatten wir unser Album eingespielt. Zwischendurch proben wir immer neue Stücke, denn die Suche geht weiter.

### ► Wo würdet ihr gerne einmal spielen?

Wir spielen gerne an originellen und idyllischen Orten. Das kann auch gerne eine kleine Kneipe sein, Hauptsache sie atmet Geschichte und hat eine gewisse Patina – also lieber ein Weinfest statt des regulären Musikclubs. Am besten gefällt es uns dort, wo authentische Menschen sind. Wir fahren gern über Land

und testen die lokalen Bier- und Weinsorten. An der Mosel würden wir gern mal spielen. Weil wir mit eigener Minianlage, manchmal sogar ausschließlich akustisch unterwegs sind, können wir überall auftreten und freuen uns auf Einladungen an malerische Spielorte. Einmal sind wir als Support der Höhner auf dem Land in der Nähe von Münster aufgetreten. Von der Bühne aus konnten wir in den Wald schauen. Das hatte etwas.

### ► Wie sehen eure weiteren Zukunftspläne aus?

Unsere Platte ist vorletztes Jahr erschienen. Seitdem schreiben wir weiter fleißig Stücke und hätten für unseren zweiten Tonträger gerne Partner mit im Boot, die für uns etwas mehr Öffentlichkeit generieren können. Unsere Konzerte buchen wir bislang erfolgreich selbst, sodass wir uns auf weitere schöne Auftritte in diesem Jahr freuen. Aber auch da ist uns Hilfe sehr willkommen. Im Moment sind wir ganz glücklich damit, möglichst viel zu spielen.

### ► Wo kann man euch hören?

Nach den ersten Konzerten in Köln haben wir uns schnell raus ins Umland gespielt. Dieses Jahr ziehen wir dann noch größere Kreise. In Köln spielen wir gerne im Heimathirsch in Nippes oder in zünftigen Kneipen wie dem Chlodwig Eck.

### ► Könnt ihr empfehlenswerte Auftrittsorte für Newcomer nennen?

Den Heimathirsch in Köln können wir getrost empfehlen.

### ■ [schank-band.de](http://schank-band.de)

■ **Besetzung:** Martell Beigang (Gesang, Bass), Moritz Groß (Standschlagzeug), Thomas Schübler (Gitarre, Akkordeon), Tim Talent (Gesang, Mandoline, Banjo)

### ■ **Diskografie:**

*Gestatten Schank!* (Xtreme Sound, 2016)

### ■ **Termine:**

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)



SCHANK\_FOTO: ARCHIV

park Hüttener Berge. Über zwanzig Bands und Einzelkünstler musizieren auf mehreren Bühnen nach dem Aufstellen des Maibaums von morgens 10.00 bis nachmittags um 16.00 Uhr. Zusätzlich nutzen eine Vielzahl von Musikern das gesamte Freigelände für ihre Auftritte. Dabei gilt für alle Künstler das Konzept „Unplugged und stromlos“. Gespielt wird, was Spaß macht und Folk ist, traditionell und zeitgenössisch, von deutsch über niederdeutsch bis zu schwedischer und französischer Tanzmusik, von Blues bis Bluegrass, von irisch, schottisch, dänisch, amerikanisch bis zu Liedermachermusik. Infos, Fotos und Hörbeispiele gibt es auf den Websites [kolonistenhof.de](http://kolonistenhof.de) und [huettenfolk.eu](http://huettenfolk.eu).

► **EISERNER EVERSTEINER VERLIEHEN**

Sie haben ihn sich beim letztjährigen Folkherbst im Plauener Malzhaus erspielt, den Eisernen Eversteiner, der am 27. Januar zum 26. Mal verliehen wurde. Die siebenköpfige St. Petersburg



MAIK MONDIAL\_FOTO: ANDOZ KRISHNADAS



DOBRANOTCH\_FOTO: ARCHIV

ger Blaskapelle Dobranotch erhielt den Publikumspreis für das Jahr 2017 mit einer furiosen Mischung aus Klezmer und Balkanfolk, geschickt gepaart mit arabischen und russischen Rhythmen. Die Band machte ihrem vorseilenden Ruf, eine der spannendsten Brassbands der russischen Ethnoszene zu sein, alle Ehre. Das Publikum bedankte sich mit langanhaltenden Ovationen. Der Preis der Jury ging an die leidenschaftlich-vibrierende und manchmal etwas verrückte junge Truppe Maik Mondial aus Würzburg. Gratulation. [malzhaus.de](http://malzhaus.de)

► **AFRICA FESTIVAL WÜRZBURG**

Europas größtes Festival für afrikanische Musik und Kultur geht im Mai in die dreißigste Runde. Seit 1989 sind bisher über 6.750 Musiker und Künstler aus 56 Ländern Afrikas und der Karibik in Würzburg aufgetreten und haben mehr als zwei Millionen Besuchern den kulturellen Reichtum des afrikanischen Kontinents vor Augen und Ohren geführt. Für die 2018er-Ausgabe konnte erstmals das Publikum bei der Programmgestaltung interaktiv mitwir-

ken und in einer Onlineabfrage für den jeweiligen Lieblingsmusiker stimmen. Dazu standen 348 Künstler aus 56 Ländern Afrikas und der Karibik zur Auswahl. Beim dreißigsten Internationalen Africa Festival werden demnach vom 31. Mai bis 3. Juni weltbekannte Stars und langjährige Wegbegleiter des Festivals wie Lokua Kanza, Fatoumata Diawara, Angélique Kidjo, Habib Koité, Manu Dibango und Alpha Blondy auftreten. Wie jedes Jahr gibt es auch dieses Mal ein umfangreiches Rahmenprogramm mit offener Bühne, Basar, Angeboten für Kinder, Ausstellungen, Podiumsdiskussionen, dem Havana Club und Arte Kinzelt und vielem mehr. Der *Folker* gratuliert zum Jubiläum. [africafestival.org](http://africafestival.org)



ANGELIQUE KIDJO\_FOTO: ARCHIV

► **IMMER GUT GEGURTET**

Das Problem kennt jeder Drehleierspieler: Es gibt kaum speziell hergestellte Tragegurte. Meist muss ein Gitarrengurt herhalten, der nicht breit genug und eher unbequem ist und kaum Sicherheit für das kostbare Instrument bietet, wenn es im Stehen gespielt wird. Genau aus dieser Not heraus kam der Leierspieler Alex Zwingmann auf die Idee, handgemachte, individuelle Drehleiergurte herzustellen. „Ich benötigte einen Gurt, um in meiner Band mit der Drehleier im Stehen spielen zu können. Wichtig war mir, dass er wie angegossen sitzt und auch optisch was hermacht.“ Da es auf

**Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.**

Wir suchen ab dem 1. Januar 2019 eine **Verwalterin /einen Verwalter** für die Bewirtschaftung unserer Häuser und des Beherbergungsbetriebes (ca. 80 Betten) auf dem Gelände der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck im Hunsrück.

**Wir sind** ein gemeinnütziger Verein aus der Tradition der Deutschen Jugendbewegung, mit dem heutigen Schwerpunkt der Förderung und Pflege musisch / kultureller Interessen und Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen.

**Wir verfügen** über ein ca. 17 ha großes Gelände mit Gebäuden, Wäldern und Wiesen in der Verbandsgemeinde Kastellaun im Rhein-Hunsrück-Kreis am Rande des wild-romantischen Baybachtals.

**Wir bieten** einen sicheren Arbeitsplatz mit entsprechenden sozialen Leistungen und Urlaubsregelungen.

Weiterhin stellen wir ein ökologisches Verwalterhaus auf dem Gelände zur ortsüblichen Miete und ein Dienstfahrzeug zur Verfügung.

Wir freuen uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung, die Sie bitte an folgende Adresse schicken, gerne auch per eMail, siehe unten:

**Dr. Sandra Kupfer**

Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. (ABW)  
Südstr. 15

47918 Tönisvorst

[sandra@burg-waldeck.de](mailto:sandra@burg-waldeck.de)

[www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de)

Eine nähere Beschreibung der Stelle und unserer Erwartungen finden Sie unter [www.burg-waldeck.de/Verwalter](http://www.burg-waldeck.de/Verwalter)

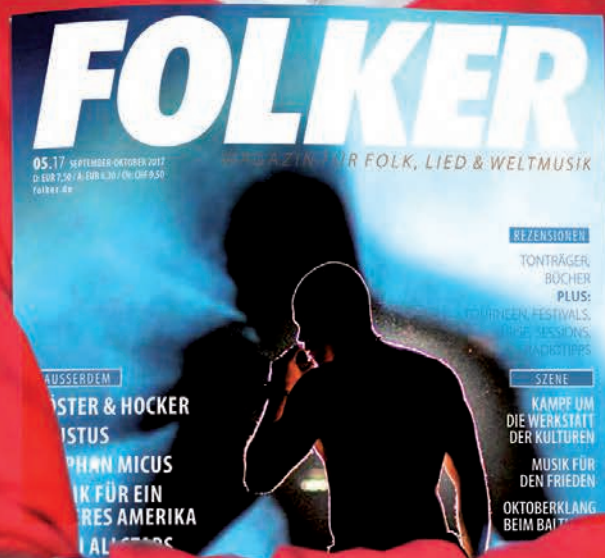
Bitte beachten Sie, dass per Post eingegangene Bewerbungen nicht zurückgeschickt werden.



**Eine Übersicht über die Festivals im Frühjahr und Sommer 2018 findet sich auf Seite 18 in den blauen Serviceseiten in der Heftmitte.**

# #BUSENFREUNDE

Wolfgang Rieck –  
für den *Folker* fotografiert  
von Ingo Nordhofen



#IMMERHABENWOLLEN, #ABOPRAEMIEN,  
#DAFUERMUSSDUUMBLAETTERN >

## ► NEUES VON DEN FOLKER-MENSCHEN

FOTO: FRANK SZAFINSKI

**MICHAEL KLEFF I**

Normalerweise werden die Ruth-Gewinner immer erst zeitnah zum Rudolstadt-Festival in Heft 3 vorgestellt, aber wenn ein *Folker*-Mitarbeiter diese besondere Auszeichnung erhält, dann müssen wir das natürlich sofort unter die Leute bringen. Wir freuen uns, dass Michael Kleff, der von 1998 bis 2014 Chefredakteur des *Folker* war und seit seinem Rückzug aus der Leitung die Rubrik „Resonanzboden“ verantwortet, dieses Jahr die Ehren-Ruth bekommt, weil er „das Lied- und Folkgeschehen in Deutschland über Jahre mitgeprägt hat“, so die Jury. Ganz herzlichen Glückwunsch, Michael! weltmusikpreise.de

**MICHAEL KLEFF II**

Einen untätigen Ruhestand scheint der ehemalige *Folker*-Inhaltschef und Rudolstadt-Moderator allerdings nicht zu kennen, sondern sich im Gegenteil ein paar Herzenswünsche zu erfüllen. Nachdem er im vorigen Jahr für Bear Family Records eine opulente CD-Box mit den Woody-Guthrie-Tribute-Konzerten editiert hat, legt er nun nach. In Zusammenarbeit mit Lowell Levinger aka Banana von den Youngbloods bringt Michael Kleff erstmals ein historisches Konzert der US-amerikanischen Folksängerin, Liedermacherin und Aktivistin Mimi Fariña auf Tonträger heraus. Kleff, der seit Mitte der Achtzigerjahre mit der jüngeren der beiden Baez-Schwwestern befreundet war, hatte 1988 eine Deutschlandtour für Levinger und Fariña organisiert. Eines der Konzerte – im Landesmuseum Bochum – wurde vom WDR mitgeschnitten. Nach dreißig Jahren liegt dieses Konzert nun in hervorragender Tonqualität vor. Viele der insgesamt fünfzehn Songs (sieben davon aus Fariñas Feder) haben nichts von ihrer Aktualität verloren. Mimi Fariña starb 2001 mit nur 56 Jahren. Wie gut, diese charismatische Sängerin und Gitarristin noch einmal hören zu können. Das Booklet enthält Liner Notes von Levinger und Kleff sowie zahlreiche Fotografien, die Letzterer während der Tour aufnahm. Sämtliche Einnahmen aus dem Verkauf des bei Dogfish Music erscheinenden Albums gehen zugunsten der von Mimi Fariña 1974 gegründeten und heute noch aktiven gemeinnützigen Organisation Bread and Roses, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Musik in Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, aber auch Gefängnisse zu bringen. breadandroses.org

**ERST HERAUSGEBER, JETZT AUCH BOTSCHAFTER**

Wo soll das nur alles noch enden? Nach über vierzig Jahren Herausgeberschaft unter anderem dieses Magazins wurde Mike Kamp Anfang Februar bei den Celtic Connections in Glasgow zum Botschafter ausgerufen, genauer gesagt zum „First ever Ambassador for Showcase Scotland“. Offensichtlich hat seine Tätigkeit als Kurator des letztjährigen Schottland-Schwerpunkts auf dem Rudolstadt-Festival dazu beigetragen. Dummerweise geht der Botschaftertitel weder mit saftigen Apanagen oder einer Residenz einher. Noch nicht einmal ein Dienstwagen ist drin, und selbst die Idee eines eigenen Wappens erwies sich bei den sparsamen Schotten als nicht durchsetzbar. Vielmehr schreiben die Organisatoren von Showcase Scotland, wie sehr sie Mike Kamp respektieren, seinen Einsatz schätzen und sich darüber freuen, dass er weiterhin schottische Künstler in Deutschland fördern wird. So relativiert sich der schöne Titel ein wenig, geht es doch in erster Linie um das eine: Arbeit! facebook.com/showcasescot



IM BILD: DER FRISCH GEKÜRTE BOTSCHAFTER MIT SHOWCASE-SCOTLAND-CHEFIN LISA WHYTOCK\_FOTO: DEBS EARL



LEIERGURTE\_FOTO: ALEX ZWINGMANN

dem Markt kaum Drehleiergurte gab, die diese Anforderungen erfüllten, kam Zwingmann auf die Idee, eigene Gurte zu entwerfen, die mit zwanzig Zentimetern Breite einerseits bequem sind und andererseits mit drei Befestigungspunkten sicheren Halt garantieren. Mittlerweile hat Zwingmann Gurte für Drehleierspieler im professionellen wie im privaten Bereich hergestellt. Neben schlichten Modellen verwirklicht er Bandlogos oder andere grafische Vorstellungen der Kunden auf den Gurten. Modelle und Kontaktdaten findet man auf der Website alex-zwingmann.de.

► **EMMA FÜR MAIJA**

Beim größten finnischen Musikereignis des Jahres, der Verleihung der Emma Awards, gewann die Folkmusikerin und Sibelius-Akademie-Absolventin Maija Kauhanen den Preis für das beste Ethnoalbum 2017. Ihren Gesang begleitet die Musikerin mit dem finnischen Nationalinstrument, der Kantele, bereichert um Percussion, Drums und Glocken. Ihr Debütalbum *Raivo-pyörä* wurde von dem englischen Produzenten und ehemaligen Camel-Bassisten Colin Bass produziert und von dem unseren Leser nicht ganz unbekanntem Label Nordic Notes im März 2017 veröffentlicht. Kauhanen konnte bereits mehrere Preise einheimsen, darunter den Critics Spurs für den besten künstlerischen Durchbruch des Jahres und den „Kantele-of-the-Year“.

## ■ VERLOSUNG

Gudrun Walther und Jürgen Treyz von Cara haben uns für diese Ausgabe fünf Exemplare des neuen Albums der Gruppe mit dem Titel *Live* zur Verlosung überlassen. Wer eines davon gewinnen möchte, sollte zum Artikel über Deutschlands führende Irish-Folk-Formation von Michael A. Schmiedel folgende Frage richtig beantworten:

**Was macht Bandmitglied Rolf Wagels hauptberuflich?**

Die Antwort bitte wie immer an verlosung@folker.de (vollständige Anschrift angeben) oder per Post an *Folker*, Postfach 0562, 55529 Bad Kreuznach. Pro Person, Absender oder Haushalt ist nur eine Antwort gültig. **Einsendeschluss ist der 31. März 2018.**

**DIE GEWINNER AUS DEM LETZTEN HEFT**

Für Heft 1/2018 hatte uns Ingrid Huhn von City Slang vier Exemplare des Albums *The Thread That Keeps Us* von Calexico zur Verfügung gestellt. Zum Artikel über die Tex-Mex-Indie-Folkrocker von Bernd Gürtler hatten wir die Frage gestellt, warum Sänger Joey Burns das Reden über seine Musik mindestens genauso wichtig ist wie das Musizieren selbst. Die richtige Antwort lautet: Die Geste soll seine Bodenständigkeit unterstreichen und alle Zweifel ausräumen, man könne einem billigen Promotio-gang aufgefressen sein. Je ein Exemplar des Albums gewonnen haben: Urs Balmer aus Luzern, Natalie George aus Limburg, Stephan May aus Düsseldorf und Bruno Rieb aus Müntenzenberg. **Wir gratulieren.**

# ALLE 4 WOCHEN IM BYTE FM MIXTAPE



**DIE NÄCHSTEN  
TERMINE:  
4.3., 1.4. und  
29.4.2018**

IMMER SONNTAGS  
VON 23.00-24.00 UHR.  
GRIT FRIEDRICH, MIKE KAMP  
UND SARAH FUHRMANN  
BRINGEN IM WECHSEL DEN  
**FOLKER** ZUM KLINGEN.

**w w w . b y t e . f m**

(Mitglieder im Verein Freunde von Byte FM  
haben auch nachträglich kostenlosen Zugang zu  
sämtlichen Sendungen im Byte-FM-Archiv.)

Jetzt **FOLKER** - Abo abschließen und eine von  
drei Wunschprämien auswählen:



**Mames Babegenush**, *With Strings*, Galileo-MC  
**Frigg**, *Frost On Fiddles*, Westpark Music  
**Gankino Circus**, *Die letzten ihrer Art, Beste!* Unterhaltung

Senden Sie nach Abschluss des Abos über das Formular auf **folker.de/kontakt/abo.php** eine Mail mit Ihrem Wunsch an **anzeigen@folker.de**. Dieses Angebot gilt nicht für Probeabos.

**Standardpreis: 39 Euro** (Ausland: 49 Euro) **Solidaritätspreis**, für alle, die mit wenig Geld auskommen müssen: **28 Euro** (Ausland: 39 Euro) **Politischer Preis**, für alle, die es sich leisten können: **49 Euro** (Ausland: 62 Euro) Sie entscheiden. Kein Nachweis nötig.

Für 6 Hefte im Jahr (über 600 S.). Einzelheft Deutschland: 7,50 Euro. **Probeabo zum Kennenlernen: die nächsten 3 Ausgaben für 5 Euro.**

**Abos unter folker.de oder per Mail an abo@folker.de**

Auch erhältlich im gut sortierten Bahnhofsbuchhandel in Deutschland, Österreich und der Schweiz, vergangene Ausgaben über [irish-shop.de](http://irish-shop.de).

## ► ZWANZIGSTER VENNER FOLK FRÜHLING

„So schön hat unser Ort noch nie geklungen!“, war der Ausspruch einer älteren Bewohnerin des Ortsteils von Ostercappeln im Osnabrücker Land, nachdem 1999 die allererste Ausgabe des Venner Folk Frühlings über die Bühne gegangen war. Dieser, aber auch der generelle Erfolg der ersten Veranstaltung des bis heute für seine familiäre Atmosphäre bekannten Festivals waren für dessen Leiter Dieter Wasilke und seine Mitstreiter Ansporn, den einmal eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen.

Und so jährt sich die Ausrichtung eines Folkfestivals „im alten Stil“ in diesem Jahr zum zwanzigsten Mal. Kai Engelke schilderte bereits zur zehnten Ausgabe in *Folker 2/2008* eindrücklich, wie aus einer „Schnapsidee“ etwas für die Region Außergewöhnliches wurde. Wohl an die 3.000 Musiker sind bis heute in Venne aufgetreten, die vertretenen Stilrichtungen decken ein breites musikalisches Spektrum ab, von Blues, Bluegrass und Chanson über Folkrock, Punkfolk bis Tango und Weltmusik, wobei das Hauptaugenmerk von Beginn an vor allem auf generell Folkigem lag, von Singer/Songwritern, Fingerstylegitarristen und keltischem, nordischem und deutschem Folk bis zu plattdeutschen Liedern. Die Besucherzahlen bewegen sich seit Jahren konstant im vierstelligen Bereich und sprechen für die Rolle des Ereignisses als Fixpunkt im jährlichen Folkkalender. Seit 2002 lenkt die Geschicke des Festivals und weiterer über das Jahr verteilter Veranstaltungen wie Konzerte und Sessions ein eigens gegründeter Verein, der zu den größten Folkklubs in Deutschland zählen dürfte.

Für das Jubiläumsprogramm vom 10. bis 13. Mai haben sich die Macher etwas einfallen lassen und werden wieder einmal ihrer Vorreiterrolle in Sachen Nachwuchsförderung gerecht (siehe auch Rubrik „Heimspiel“ auf Seite 41). Schwerpunkt der Ausgabe 2018 soll nämlich – neben der Rückschau auf die vergangenen zwanzig Jahre – die Förderung junger Musiktalente sein. Hierzu sollen spezielle Workshops für Kinder und Jugendliche angeboten sowie Auftrittsmöglichkeiten am Festival geschaffen werden. Zudem erstreckt sich das Ganze wie vor zehn Jahren über vier statt drei Tage und beginnt bereits donnerstags mit einem Sonderkonzert auf der Mühleninsel. An den weiteren Tagen bis zum traditionell am Muttertagssonntag stattfindenden Finale werden unter anderem zu sehen und zu hören sein: An Erminig, Biber Hermann, Caro Kiste Kontrabass, Duo Cassard, Fleadh, In Search of a Rose, Jacques Stotzem, Simon & Jan, Svavar Knútur sowie die „Dauergäste“ Peter Kerlin, Jens Kommnick, Allan Taylor und Tom McConville.

Alle Infos unter [folkfruehling.de](http://folkfruehling.de).



10.-13. MAI 2018  
20. FOLKFESTIVAL  
VENNE

INTERNATIONALER FOLK  
FOLKROCK  
IRISH MUSIC  
PLATTDEUTSCHE LIEDER  
SINGER-SONGWRITER  
GITARRE

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST MIT FOLKMUSIK  
Kunsthandwerkermarkt  
rund um den Kirchplatz am Sonntag

ALLAN TAYLOR LA KEJOCA ALETCHKO  
SANDY WOLFRUM AN ERMINIG  
SVAVAR KNUTUR TOM MCONVILLE  
JENS KOMMICK BIBER HERMANN  
BLUM & FRIENDS BREAKING  
STRINGS CIRCLE NINE CARO KISTE  
KONTRABASS CARSTEN LANGNER  
DEVIL STONE DANCER GÜNTER GALL  
DUO CASSARD JENS KOMMICK  
FLEADH LAWAY THOMAS HECKING  
LÖFFELPIRATEN FRANCO MORONE  
GÜNTER GALL HAFENNACHT PETER  
KERLIN TANZGRUPPE WATKINS IN  
SEARCH OF A ROSE IRXN JACQUES  
STOTZEM SHORT TAILED SNAILS  
SIMON & JAN SONIA STIFF LA WOLF  
STRINGS & DRONES ABERLOURS

Änderungen vorbehalten

Kartenvorbestellungen + Infos

www.folkfruehling.de  
mail: info@folkfruehling.de

Venne im Osnabrücker Land  
zwischen Bramsche und Bad Essen



MAIJA KAUHANEN\_FOTO: ANTTI KOKKOLA

ar“-Award der finnischen Kantelegesellschaft. Im Sommer wird Maija Kauhanen in der Formation Mari Kalkun & Runorun beim Rudolstadt-Festival zu erleben sein. Infos auf maijaukahanen.com und nordic-notes.de.

#### ► AUF ABSCHIED

Als Solokünstler hat er dreizehn Studioalben veröffentlicht und weltweit über einhundert Millionen Platten verkauft. Als die eine Hälfte des Folkduos Simon & Garfunkel erlangte er in den Sechzigerjahren Weltruhm. Kaum vorstellbar, dass sich dieser Singer/Songwriter-Gigant endgültig aufs Altenteil zurückziehen will. Dennoch, auf seiner Website kündigt Paul Simon nach einer über fünfzigjährigen Karriere seine Abschiedstournee an, nach einem frühen Simon-&Garfunkel-Hit unter dem Titel „Homeward Bound“. Sie beginnt am 16. Mai im kanadischen Vancouver und führt den Künstler ab Ende Juni auch nach Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland, Irland und England. Nach Deutschland kommt er leider

nicht. Sein voraussichtlich allerletztes Konzert mit Gastauftritten von James Taylor und Bonnie Raitt soll am 15. Juli im Londoner Hyde Park stattfinden. Er habe sich oft gefragt, schreibt Simon in einem Statement auf seiner Website, „wie es sich anfühlen würde, zu dem Punkt zu kommen, an dem ich meine Karriere als Künstler zu einem natürlichen Ende bringen würde. Jetzt weiß ich, es fühlt sich ein wenig beunruhigend an, aber auch ein wenig aufregend und irgendwie erleichternd.“ Immerhin, er will noch gelegentlich für wohltätige Zwecke auftreten. Dann sagen wir zum Abschied dieses großen Künstlers wohl besser: „Spiel’s noch einmal, Paul!“ paulsimon.com

#### ► DIE MÜHLE DREHT SICH WIEDER

Der 2011 von der Stadt Sulzbach ins Leben gerufene und mit insgesamt 7.000 Euro dotierte Wettbewerb um den deutsch-französischen Chanson- und Liedermacherpreis Sulzbacher Salzmühle geht in die nächste Runde und feiert mit seiner fünften Ausgabe ein erstes kleines



PAUL SIMON\_FOTO: MYRNA SUAREZ



Jubiläum. Zwar findet der Wettbewerbsabend erst am 17. März 2019 in Aula im saarländischen Sulzbach statt, doch sind die zweisprachigen Ausschreibungen bereits veröffentlicht und interessierte Liedermacher und Liedermacherinnen können sich ab sofort bewerben. Alle Informationen dazu finden sich auf der Webseite [stadt-sulzbach.de](http://stadt-sulzbach.de) in den Unterordnern „Kultur und Freizeit“ und „Chansonpreis“ oder sind erhältlich per E-Mail an [info@chansonpreis.de](mailto:info@chansonpreis.de). Verantwortlich für die Organisation sind Renate Schiel-Kallenbrunnen und Wolfgang Winkler.

### ► DIE VERGESSENEN RUNDEN

Ach, wie ist es zu beklagen. Man fragt sich, ob es sich nicht doch um einen Fall von vorzeitiger Demenz handelt. Andererseits ist man ja auch kein wandelndes Künstlerlexikon. Dennoch, die runden Geburtstage von wichtigen Künstlern zu vergessen wie Reinhard Mey, der am 21. Dezember vorigen Jahres 75 Jahre alt wurde, oder Billy Bragg, der einen Tag vorher seinen Sechzigsten feierte, ist schlicht unverzeihlich. Ebenfalls seinen sechzigsten Geburtstag beging am 25. Dezember der irische Sänger und Songschreiber Shane MacGowan, bestens bekannt als Frontmann und Mastermind der Pogues, dem zu diesem Anlass illustre Künstlerkolleginnen und -kollegen wie Nick Cave, Glen Hansard, Camille O'Sullivan, Johnny Depp, Finbar Furey sowie einige alte Mitstreiter aus Pogues-Tagen in der Dubliner National

Concert Hall die Ehre gaben. Wir geloben Besserung und werden ab sofort jeden Morgen ein Tässchen Ginkgosaft auf das Wohl der Übersehenen zu uns nehmen. Ach ja, ehe wir's vergessen, Reinhard, Billy und Shane: Herzlichsten Glückwunsch nachträglich!

*Mitarbeiter dieser Szene:  
Stefan Backes, Sabine Froese,  
Harald Justin, Mike Kamp, Michael Schmiedel,  
Reinhard „Pfeffi“ Ständer*



SHANE MACGOWAN\_FOTO: ANDREW CATLIN



BILLY BRAGG\_FOTO: ARCHIV

### REGINA LINDINGER

30.7.1946, Moosburg an der Isar,  
bis 5.1.2018, München



„Lebendige Stimme“ nannte Regina selbst ihre Musik. Es war innig und warmherzig und oft magisch, wenn sie sang. Meist auf Bayerisch oder auch klangmalerisch in einer, wie sie es nannte, „Ursprache“. Ihre poetischen Texte und Kompositionen sind unverwechselbar. Sie war zutiefst in der bayerisch-alpenländischen Kultur verwurzelt und doch experimentierfreudig der ganzen Welt zugewandt. Regina Lindinger war ausgebildete Musikerin, hatte am Konservatorium studiert, war auf der Gitarre und dem Klavier gleichermaßen zu Hause. Sie war Profi durch und durch – wusste immer, ob auf der Bühne oder im Studio, genau was sie wollte. Regina war mit ihren Liedern im gesamten deutschsprachigen Raum unterwegs, in den Siebziger an allen wichtigen Festivals, Folkklub- und Kleinkunsthöfen. Auch nach Brasilien, Russland und in die Ukraine wurde sie eingeladen. Sie veröffentlichte hochkarätige Tonträger. Ihr letztes Album *Jetzt is jetzt* erschien 2009. In zahlreichen Kursen und Workshops gab Regina ihr Wissen um die befreiende Kraft des Singens weiter. Am 5. Januar erlag Regina Lindinger einem Krebsleiden. Kaum jemand wusste von ihrer Krankheit. Die „lebendige Stimme“ verstummte. Am 12. Januar haben sich Reginas Kinder und Enkel, ihre Freunde und zahlreiche Kolleginnen und Kollegen bei einer Trauerfeier in München von ihr verabschiedet. Danach führte Reginas letzte Reise in ihr Heimatstädtchen Moosburg.

*Manfred Pohlmann*

### CHRISTIAN BURCHARD

17.5.1946, Hof,  
bis 17.1.2018, München



Foto: Ingo Nordhofen

Beim Popfestival auf der Insel Fehmarn im September 1970 spielte Embryo gleich nach Jimi Hendrix' letztem Auftritt. Später trafen sie Ravi Shankar in Indien und jammten mit Fela Kuti in Nigeria. Embryo ist eine Urformation des Krautrock, die sich mit der Zeit immer mehr der Musik Asiens und Afrikas zuwandte. Mehr

als 45 Jahre lang leitete Christian Burchard das Ethnojazz-Kollektiv, zu dem zeitweise Nick McCarthy von Franz Ferdinand gehörte. Nach einem schweren Schlaganfall auf Tour vor knapp zwei Jahren ist Burchard am 17. Januar 2018 mit 71 Jahren in München verstorben. Burchard stammte aus Hof, wo er schon in der Schule modernen Jazz spielte. Seine ersten professionellen Erfahrungen machte er als Vibrafonist im Quartett des amerikanischen Pianisten Mal Waldron, mit dem er in München in einer WG wohnte. Nach einem kurzen Intermezzo mit Amon Düül II gründete Burchard 1969 Embryo, wobei er anfangs hauptsächlich Schlagzeug spielte. Die Gruppe machten durch ihren psychedelischen Jazzrock Furore. Eine Tournee mit dem Goethe-Institut durch Nordafrika weckte Burchards Interesse an der Musik des Maghreb, in die er immer tiefer eintauchte. Mit drei Bussen reiste Embryo Ende der Siebziger nach Indien, was ihren Ruf als Spitzenensemble der Weltmusik festigte. 2008 wurde die Band mit dem Weltmusik-Preis Ruth ausgezeichnet. Burchards Tochter Marja hat inzwischen die Leitung der Gruppe übernommen, um das Erbe ihres Vaters weiterzuführen. *Christoph Wagner*

### TERRY EVANS

14.8.1937, Vicksburg, Mississippi, USA,  
bis 20.1.2018, Los Angeles, Kalifornien, USA



Foto: Morten Fog

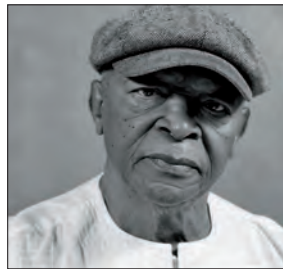
Seine Stimme klang dunkel, wohlklingend und weich, manchmal zornig, zupackend. Auf einer seiner Alben findet sich der Satz, dass sich in seinem Gesang die schwüle Hitze des Mississippieltas ebenso finde wie der Mumm von Los Angeles, wo Terry Evans ab 1962 in den kleinen Clubs der Stadt durchstartete. Mitte der Sechziger tat er sich mit dem Sänger Bobby King zusammen, und alsbald waren sie als Backgroundsänger begehrt. In den Siebzigern wurde Meistergitarrist Ry Cooder auf das Duo aufmerksam, ihre Stimmen gehören auf vielen seiner Aufnahmen zum Klangbild und zum Gütesiegel. Ihr Gesang veredelte zudem Alben von John Fogerty, Maria Muldaur und John Lee Hooker. 1990 trennte sich das Duo, und Evans' Solowerke bieten in ihrer Mischung aus Blues, Soul, R'n'B und Gospel eine wohlkonzipierte aktuelle Form afroamerikanischer Musik. Das von ihm so geliebte Delta nahm er mit auf seine Reisen, die ihn oft genug nach Wien brachten. Hier fand er in dem niederländischen Wahlwien Hans Theessink einen „Soulbrother“. Mehrere gemeinsame Alben, unter anderem *Delta Time* aus dem Jahr 2012 mit Ry Cooder, legen Zeugnis von einer Freundschaft ab, die über die Musik hinausging. Kein Wunder, dass

Theessink den Tod seines Freundes mit Worten tiefer Betroffenheit kommentierte: „Wir sind tief erschüttert, aber auch dankbar, dass er nicht mehr leiden muss.“ Wer Evans im Hause Theessink im privaten Rahmen kennenlernte, traf auf einen zurückhaltenden, bescheidenen Mann, dessen Kraft in der Ruhe lag. Mit ihm kam man dem Mississippielta ganz nah.

*Harald Justin*

### HUGH MASEKELA

4.4.1939, Johannesburg, Südafrika,  
bis 23.1.2018, Johannesburg, Südafrika



Mit dem Trompeter und Sänger Hugh Masekela ist einer der letzten Veteranen der südafrikanischen Musik gestorben. In den Fünfzigern war er Mitglied in stilbildenden Ensembles. 1960 bekam er ein Stipendium der Manhattan School of Music und ging nach New York, wo er Miriam Makeba wiedertraf – und heiratete. Nach drei Jahren wurde die Ehe geschieden, aber sie blieben lebenslange Freunde und arbeiteten häufig zusammen. Beide nutzten ihre Popularität, um auf die Verhältnisse in ihrer Heimat aufmerksam zu machen, die ihnen dreißig Jahre lang verschlossen blieb. Die Siebziger- und Achtzigerjahre verbrachte Masekela vor allem in Liberia, Ghana, Nigeria und Botswana, wo er die dortige Musik in seine eigene einfließen ließ. 1991 kehrte er nach Südafrika zurück und ließ sich wieder nicht den Mund verbieten. Sein Lied „Change“ über den Machthunger korrupter afrikanischer Despoten, in dem er unter anderem Robert Mugabe beim Namen nannte, brachte ihm ein Auftrittsverbot in Simbabwe ein. Trotz seines Krebsleidens spielte er noch das Album *No Borders* ein und tourte unermüdlich bis November 2017. Am Ende ist er im Kreis seiner Familie friedlich eingeschlafen.

*Wolfgang König*

### COCO SCHUMANN

14.5.1924, Berlin, bis 28.1.2018, Berlin



Foto: Susann Welscher

Jahrelang war er der dienstälteste Berliner Musiker, der Gitarrist und Schlagzeuger Heinz Jakob Schumann. Schon als Jugendlicher spielte er in Swinggruppen. Ein französischer Freund,

der „Heinz“ nicht aussprechen konnte, machte „Jakob“ zu „Coco“, woraus ein lebenslanger Spitzname wurde. Schumann verstieß gleich gegen drei Nazigesetze, denn weder Minderjährige noch Juden durften als Musiker arbeiten, und der als „entartete Musik“ geschmähte Jazz war ohnehin verboten. Bis März 1943 ging alles gut, dann wurde Coco Schumann im Vorzeige-KZ Theresienstadt inhaftiert, das ein geschöntes Bild der Lagerrealität vermitteln sollte. Dort wurde Schumann Schlagzeuger der sechzehnköpfigen Ghetto Swingers, von denen außer ihm nur zwei weitere Musiker überleben sollten. In Auschwitz musste Schumann an der Selektionsrampe fröhliche Lieder spielen. Auf einem Todesmarsch im April 1945 wurde er befreit. Zurück in Berlin, legte er sich als erster Deutscher eine elektrische Gitarre zu und arbeitete unter anderem mit dem Geiger Helmut Zacharias in Konzerten, bei Liveradiosendungen und für diverse Plattenproduktionen. Die Siebziger verbrachte Schumann zum großen Teil als Gitarrist auf Kreuzfahrtschiffen, bis seine Frau ihn vor die Alternative stellte: „Die See oder ich.“ Die Liebe siegte. 1997 erschien seine Autobiografie *Der Ghetto-Swinger*, die es in den Hamburger Kammerspielen sogar auf die Bühne brachte. In dem Buch bringt Coco Schumann sein Lebensgefühl auf den Punkt: „Wer den Swing in sich hat, ... kann nicht mehr im Gleichschritt marschieren.“

*Wolfgang König*

### WOLFGANG SCHRAMM

26.2.1955, Stuttgart,  
bis 6.12.2017, Leonberg



Foto: Freies Radio für Stuttgart

Nach langer, schwerer Krankheit starb Wolfgang Schramm, Redakteur und Moderator im Freien Radio für Stuttgart und nicht zuletzt Mitarbeiter unseres Magazins, für das er immer wieder über neue griechische Folkmusik schrieb. Interessiert an regionaler Kultur und mit einer Vorliebe für die schwäbische Mundart, förderte er jahrelang junge Musiker aus der Region, auch als Programm-Mitorganisator des Stuttgarter Laboratoriums. Seit 2002 war Schramm Mitarbeiter des Freien Radios für Stuttgart, arbeitete dort in der Redaktion *Kulturpalast*, betreute die Bluessendung *Stormy Monday Blues* und organisierte die Zusammenarbeit des Senders mit dem Festival Schorndorfer Gitarrentage. Sein Schwerpunkt war die Sendung *Menschen und Musik* mittwochsabends. (Nach Informationen von der Website freies-radio.de.)

*Folker-Redaktion*

## 5 MINUTEN MIT ... ▶

... CARA ... FLOATING SOFA ... HART BACKBORD ... TUULETAR ...  
SHMALTZ ... TWELFTH DAY ...

### Glücklich zwischen allen Stühlen

„Normal waren die beiden Damen aus Edinburgh noch nie. Normal im Sinne von ‚schön die Geige streichen, die Harfe zupfen und nette Lieder trällern.‘“ So begann die Rezension des aktuellen Albums von **Twelfth Day** (Foto) in *Folker* 6/2017. Und so ist es auch. Im April will sich das Duo erneut in Deutschland beweisen.

▶ Seite 25

Foto: Mike Guest



# Cara

Deutschlands führende Irish-Folk-Band wird fünfzehn



Aus von blauem Licht durchflutetem, waberndem Nebel erklingen wie aus uralten Tagen die von Uilleann Pipes gespielten Töne einer Slow Air. Eine Geige gesellt sich hinzu, eine Gitarre beschleunigt zu einem Reel, Pipes und Fiddle halten mit, ein Piano begleitet mit Akkorden. Als der Nebel sich von der Bühne verzieht, erkennt man die vier Gestalten, die die Musik erzeugen: Kim Edgar am Keyboard, Henrik Morgenbrodt an den Uilleann Pipes, Gudrun Walther an der Fiddle und Jürgen Treyz an der Gitarre. Sie bilden Cara in der aktuellen Besetzung der Band – nur Rolf Wagels fehlt, der einzige Nichtvollprofi der Formation, der werktags seinem Beruf als Tierarzt nachgeht. Sonst wäre auch seine Bodhrán dabei gewesen.

**Text:** Michael A. Schmiedel; **Foto:** Sven Ehlers

Dieser Auftritt in der Bonner Harmonie im vergangenen November macht es deutlich: Seit dem Beitrag über Cara anlässlich der damaligen Neubesetzung der Band in Ausgabe 6/2010 des *Folker* gab es weitere Veränderungen. Die von den schottischen Orkneyinseln stammende Sängerin, Piano- und Fiddlespielerin Jeana Leslie, die 2013 ihre Universitätslaufbahn fortsetzte, wurde durch ihre Landsfrau, die Singer/Songwriterin Kim Edgar ersetzt, mit der Cara noch im selben Jahr das Album *Horizon* aufnahm. Und der irische Uilleann Piper Ryan Murphy verließ die Band ein Jahr später, um anderen Verpflichtungen nachzugehen, woraufhin mit Henrik Morgenbrodt wieder ein deutscher Dudelsackspieler hinzustieß.

In dem Zusammenhang mag die Frage aufkommen, ob es Caras auch international so erfolgreichem Karriereweg einen Abbruch getan haben könnte, dass das neue Verhältnis von deutschen gegenüber Mitgliedern von den Inseln in der Celtic-Folk-Band nur noch vier zu eins war. Immerhin stellte sie das *Irish Music Magazine* in der alten Besetzung auf eine Stufe mit Topbands des Genres wie Solas, Dervish und Altan. Diese Frage kann mit einem klaren Nein beantwortet werden. Erstens sind Gudrun

Walther auf Fiddle und Akkordeon sowie mit ihrer Stimme und Jürgen Treyz auf Gitarre und Dobro so exzellente Songwriter und Musiker, dass sie selbst als Duo ein internationales Publikum fesseln können. Zweitens gehört Morgenbrodt einer Generation von deutschen Celtic-Trad-Musikern an, der es gelingt, so zu spielen, dass sie so natürlich klingt, wie die der Kollegen aus Irland, Schottland oder Übersee. Obendrein spielt er die Pipes nicht nur, sondern baut sie sogar, nachdem er dieses Handwerk bei Andreas Rogge, einem der führenden deutschen Pipebauer, gelernt hat. Zuletzt kommt Kim Edgar nicht die Rolle der Vorzeigeschottin zu, sondern sie überzeugt als Sängerin und Pianistin wie die anderen Bandmitglieder auf ihren Instrumenten und fügt sich hervorragend in das Gesamtbild ein. Das ließ sich nicht nur beim Konzert eindrücklich erleben, sondern bescherte der Gruppe auch unlängst den Gewinn des Kulturpreises Freiburger Leiter bei der diesjährigen Internationalen Kulturbörse in Freiburg.

Sie folgen also weiter der Erfolgsspur mit Touren in Europa und den USA, dem Album *Yet We Sing* von 2016, von dem – wie um den internationalen Charakter moderner keltischer Musik zusätzlich zu unterstreichen – die meis-

## „Bestens gewappnet.“

ten Stücke in Italien entstanden. Noch 2014 traten Cara beim Dublin Irish Festival, einer der größten Veranstaltungen der Welt in Sachen irischer Kultur in Dublin, Ohio, auf. „Dort hatte ich unter anderem die Ehre, in einer Session direkt neben Sharon Shannon zu spielen, die ein großes Idol meiner Teenagerzeit war“, erzählt Walther.

Nichtsdestotrotz sind die Britischen Inseln der wichtigste Bezugspunkt für die Band geblieben, sodass es weiterhin auch Auftritte in Irland, Schottland und England gab. Dort, in den Ursprungsländern ihrer Musik, werden schließlich die Maßstäbe gesetzt, an denen sich Cara messen und messen lassen müssen, eine Herausforderung, die sie aber keineswegs zu scheuen brauchen. Und doch gibt es ein Alleinstellungsmerkmal kontinentaler Provenienz. Treyz komponiert hin und wieder Stücke mit starken Einflüssen aus der balkanischen und französischen Borduntanzmusik wie zum Beispiel „And Off He Went“, Stücke, die typisch für die Esslinger und Tübinger Musikszene sind und die man auch von Bands wie Hölderlin Express oder Dán kennt. Der Komponist meint dazu: „In den Achtzigern und Neunzigern gab es in Tübingen eine sehr aktive Folkszene mit Bands wie La Marmotte und anderen – natürlich hat man sich da gegenseitig beeinflusst. Das war ja genau das Spannende.“

Und so sind Cara bestens gewappnet, im sechzehnten Jahr ihres Bestehens erstmals durch Australien zu touren. Das Schöne an der ganzen Sache aber ist, dass die Band trotz ihrer Erfolge ihre allem zugrundeliegende schwäbisch-pfälzische Bodenständigkeit nicht verloren hat. ◀

[cara-music.com](http://cara-music.com)

### Aktuelles Album:

*Live* (Artes-Records, 2018)



### Termine:

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)

# Floating Sofa Quartet

Uralt und quellfrisch

**FOLKER**  
präsentiert:  
**FOLK BALTICA 2018**



„Von diesen jungen Leuten können auch die Alten noch was lernen.“

Alten spielen die überlieferten Melodien, die Jungen die neuen Kompositionen. Wir wollen unserer Generation zeigen, dass es auch für uns okay ist, uralte Sachen zu spielen.“

Auch der Blick auf die Traditionen der einzelnen skandinavischen Länder fällt klug und differenziert aus. „Beim genaueren Hinsehen stellt man bei allen Unterschieden so etwas wie eine gemeinsame Basis fest. Aufgrund unterschiedlicher Vorlieben der Menschen haben sich daraus einzelne Elemente regional stärker entwickelt“, meint Zeberg, zu dessen Lehrern im Weltmusikbereich des Konservatoriums in Göteborg die beiden Gründungsmitglieder der bekannten Formation Groupa, Jonas Simonson und Mats Edén gehören. Ein Beispiel ist die harte Arpeggiertweise auf der Fiddle in Dänemark. „Sie ist gegenüber der weichen, linearen Melodieführung in Schweden absolut nicht sexy“, zitiert Clara Tesch ihren Geigenlehrer Michael Graubæk, „aber wunderschöne Moll-Polskas gibt es auch bei uns. Nur nicht so viele. Die Leute fanden den kraftvollen Stil besser zum Tanzen.“ Und Kjøller-Henningsen, der im Syddansk Musikonservatorium bei schwedischen Flötenlehrern Unterricht erhielt, weiß, dass die Flötentradition in Dänemark ausstarb, weil die Flöte zu leise war und die Musiker daher auf Geige umstiegen. Er schrieb seine Abschlussarbeit im Fach Musikgeschichte über dieses Thema.

Von diesen jungen Leuten können auch die Alten noch was lernen. ◀

[floatingsofaquartet.com](http://floatingsofaquartet.com)

**Album:**

*The Moon We Watch Is The Same* (GO' Danish Folk Music, 2016)



**Termine:**

27.-29.04.18: Folk Baltica, diverse Spielorte  
Alle Termine siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)

Im Sommer 2013 saßen vier junge Folkmusikerinnen und Folkmusiker aus Dänemark, Schweden und Finnland, die sich kurz zuvor bei der Konferenz der nordischen und baltischen Folkmusikstudiengänge Nordtrad in Vilnius kennengelernt hatten, an einem Fluss zusammen, als in der Strömung etwas ungewöhnlich Großes auftauchte. Es war kein Sofa, wie sie anfangs dachten, sondern ein totes Wildschwein, aber der zu den menschlichen und musikalischen Übereinstimmungen passende Name für das neue Ensemble war geboren.

**Text:** Jens-Peter Müller; **Foto:** Archiv

**D**ass Tradition nichts Museales oder gar Starres ist, sondern mit Bewegung zu tun hat, ist eine der gemeinsamen Überzeugungen des mittlerweile international erfolgreichen Quartetts. Das ist auf mehrere Arten zu verstehen. Es geht um Entwicklung, aber auch um Tanz und andere soziale Aspekte. Alle vier sind als Jugendliche von der offenen Atmosphäre bei ihren ersten Begegnungen mit Folkmusik fasziniert gewesen. Für den Querflötisten Mads Kjøller-Henningsen und die klassisch ausgebildete Geigerin Clara Tesch geschah das in der großen dänischen Jugendfolkorganisation Rod („Wurzel“). Der schwedische Kontrabassist Malte Zeberg wurde schon als Zwölfjähriger in ein Jugendfolkensemble der südschwedischen Provinz Skåne aufgenommen. Bis dahin hatte er nur Pop- und Rockmusik gehört. Die finnische Akkordeonistin Leilja Lautamaja durfte bei den, wie sie sagt, „Volkstanzpartys“ in der Region um ihre Heimatstadt Alavus mit den wenigen Stücken, die sie anfangs nur beherrschte, einfach gleich mitspielen.

Diesen Funken, den sie selbst früh verspürten, versuchen die vier heute als Profis auf junge Menschen in ihren Tanz- und Instrumentalworkshops, die sie auch in Deutschland neben

den Konzerten geben, überspringen zu lassen. Nach einem solchen Workshop an der Musikschule in Flensburg im vergangenen November erzählten die Mitglieder über ihre Erfahrungen und die neuen Entwicklungen in der Band.

Um beim Bild des „dahintreibenden Sofas“ zu bleiben: Es muss nicht immer weiter zu neuen Ufern, sondern kann es auch mal zurück zur Quelle gehen. Beim diesjährigen Folk-Baltica-Festival werden Floating Sofa ihr zweites Album vorstellen, dessen Titel zum Redaktionsschluss noch nicht feststand. Darauf werden ausnahmslos traditionelle Stücke ihrer drei Heimatländer zu hören sein. Das klingt nicht besonders aufregend, ist aber durchaus brisant. „In der Generation der 25- bis 30-jährigen Musiker, zu der wir gehören, die an den Hochschulen in den nordischen und baltischen Ländern Volksmusik studiert haben, ist es chic, eigene Kompositionen zu spielen, um damit zu zeigen, dass Folkmusik keineswegs etwas Verstaubtes, sondern etwas Lebendiges ist und sich ständig erneuert. Aber es hat etwas Einseitiges“, erläutert Zeberg, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass auch das Repertoire des Debüts *The Moon We Watch Is The Same* von 2016 hauptsächlich aus neuen Stücken bestand. „Es gibt irgendwie eine absolut unnötige Trennung. Die

# Hart Backbord

Echte Shantys



Sie singen Lieder von der schönen Seefahrt, hübschen Frauen und Rum aus Jamaika. Dabei darf das blaue Fischerhemd nicht fehlen. Shantychöre sind besonders an der Küste immer noch populär. Die Gruppe Hart Backbord aus Bremen singt ebenfalls Songs vom Meer, aber sie ist alles andere als ein typischer Vertreter der Gattung. „Wir sind nicht mehr böse darauf, wenn uns jemand Shantychor nennt“, feixt Erich Meyer. Schon zur Gründung 1978 war klar, dass die Gruppe ein Gegenentwurf zu den üblichen Seemannschören mit ihrem schnulzigen und romantisierenden Repertoire werden sollte. Und der Name zeigte auch gleich die politische Richtung der Band an, ist doch Backbord auf dem Schiff die linke Seite.

**Text:** Jean-Oliver Groddeck; **Foto:** Michael Strosetzky

Man muss das alles in den Zusammenhang der Siebzigerjahre stellen, wo ja jeder, der sich irgendwie kulturell gebärdete, mehr oder weniger links war“, blickt der damals dreißigjährige Hartmut Emig zurück. „Dabei wurden die guten alten deutschen Arbeiterlieder wiederentdeckt und mit großer Begeisterung gesungen, auch wenn sie teilweise bescheuerte Texte hatten.“ Bei einem Konzert eines traditionellen Shantychores kam Emig die Idee: Warum nicht die echten Shantys der Seeleute singen, ganz authentisch und auf Englisch. „In der damaligen Definition war ein Shanty ein sonnenklares Arbeiterlied, denn die Seeleute im neunzehnten Jahrhundert waren knackiges Proletariat“, sagt er. Dieser Ansatz begeisterte Emig und seine politischen Mitstreiter.

An die zwanzig jungen Kerle fanden sich zu den ersten Proben zusammen, viele von ihnen ohne musikalische Erfahrung. „Eine Probe fing so an, dass ein aktuelles politisches Thema angesagt wurde, und dann diskutierte man eine halbe Stunde darüber“, blickt Emig zurück. Als studierter Musiker übernahm er die musikalische Leitung von Hart Backbord.

Der erste Auftritt stieg bei der Demonstration zum 1. Mai 1978, und bis heute ist die jährliche

Kundgebung zum Tag der Arbeit ein Höhepunkt für „Haba“, wie sie sich kurz nennen. Die Band wurde immer beliebter und profitierte vom noch blühenden Folkrevival. Mit Gitarre, Mandoline, Akkordeon und mehrstimmigen Arrangements bewegte sich die Gruppe im angloamerikanischen Folk, zu dem seit jeher auch Shantys zählen. „Die sind ja eine Mischung aus verschiedenen Musikstilen, weil Seefahrer viel rumkamen. Und Englisch war nun mal Bordsprache“, erklärt Emig. Ziel war es, die „echten“ Lieder aufstöbern, die vom harten Alltag auf See erzählten, weit weg von den „Capri-Fischern“. Material fand Emig dabei vor allem bei Stan Hugill, dem bedeutenden Sammler von Seemannsliedern. Hugill fuhr in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts noch selbst zur See und fing später an, Shantys aufzuschreiben.

1981 brachten Hart Backbord ihre erste, noch selbst finanzierte LP bei Pläne heraus. Später kaufte das DDR-Label Amiga die Lizenz und druckte gleich 30.000 Exemplare. Es folgten eine Reihe von Tourneen, als eine von wenigen westdeutschen Gruppen gab der Chor auch Konzerte in der DDR. Dort und auch in Polen entflammten Haba ein kleines Shantyrevival. Eine weitere Konzertreise führte in das ferne

„Shantys sind eine Mischung aus verschiedenen Musikstilen, weil Seefahrer viel rumkamen.“

Kourou in Französisch-Guayana, ein Geschenk eines Fans, „mit allem Drum und Dran, sogar mit einer Fahrt in der Pirogge durch den Urwald“, schwelgt Emig in Erinnerungen.

Hart Backbord verschlug es auch nach Liverpool, Heimat von Stormalng John, einer der bekanntesten Shantybands Englands. Da habe er sich viel abgeguckt, gibt Emig zu. „Ich habe gemerkt, dass die Popmusik stark beeinflusst ist von der Modalität der englischen und irischen Volksmusik. Das sieht man ja zum Beispiel bei den Beatles.“ Emig schrieb über hundert Arrangements für Hart Backbord und brachte vor zehn Jahren sogar ein Buch mit Männerchorsätzen heraus. „Die Shantychöre hat das aber überhaupt nicht interessiert“, stellt er enttäuscht fest. „Die lassen sich einfach nicht umstimmen und machen weiter mit ihrem schnulzigen Zeug.“

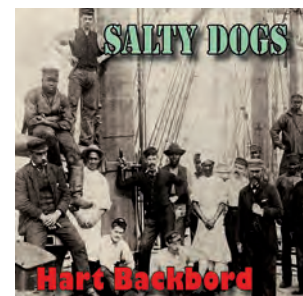
Besonders bekannt ist die Gruppe für das „Dritte Programm“, das sich nach den eigentlichen Auftritten abspielte und oftmals in eine große Session ausartete. „Das konnte schon mal ein paar Stunden dauern“, erinnert sich Erich Meyer, bis heute „Mädchen für alles“ bei Haba. „Das war quasi ein Dankeschön ans Publikum.“ Dabei floss gewiss auch nicht nur Wasser.

Heute lassen es die aktuell sechzehn Mitglieder etwas ruhiger angehen. Und vor sechs Jahren ging auch Kapitän Hartmut Emig von Bord. „Die Seefahrer waren früher extrem jung. Diese Songs kann man also nicht als alter Opa singen“, gibt er schelmisch zu. Die anderen blieben aber an Deck. Und rechtzeitig vor dem Vierzigjährigen erschien im letzten Jahr der neunte Tonträger der Band, *Salty Dogs*. ◀

[hart-backbord.de](http://hart-backbord.de)

**Aktuelles Album:**

*Salty Dogs* (Eigenverlag, 2017)



**Termine:**

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)

**FOLKER**  
 präsentiert:

# Tuuletar

Himmlische Stimmen und höllische Beats



„Ein Höhepunkt ihrer Konzerte ist ein Rap-Battle.“

Genre, verschmelzen Vokalmusik, harte Computerbeats und groovendes Beatboxing zu einem mitreißenden Amalgam aus Tradition und Moderne, das sie „Vocal Folk Hop“ nennen. „Zunächst haben wir alle vier Gesangspercussion in unseren Songs gemacht“, sagt Koskelainen. „Dann haben wir Venla als Beatboxerin auserkoren, und ich habe die Hip-Hop-Elemente in unsere Kompositionen geschmuggelt.“ Ein Höhepunkt ihrer Konzerte ist ein Rap-Battle, in den Texte aus dem finnischen Nationalepos, der *Kalevala*-Gedichtsammlung, frei zu einem unterstützenden Beatgroove gerappt werden. „Unser Interesse, etwas aus uralter Vergangenheit zu nehmen und es mit Einflüssen der modernen Welt zu verschmelzen, hat unsere Musik zu dem gemacht, was sie heute ist“, schließt Sini Koskelainen.

Tuuletar's Debütalbum wird 2017 prompt mit dem finnischen Emma Award für das beste Ethnoalbum ausgezeichnet. „Dabei sind neunzig Prozent unserer Stücke eigenes Material, auch wenn sie starke Folk- und Weltmusikeinflüsse haben“, sagt Blom. „Wir schreiben, komponieren und arrangieren alles selbst. Wir erfinden die traditionelle Musik nicht neu, sondern respektieren einfach unsere Wurzeln. Ein großer Teil der Identität unserer Band basiert auf der finnischen Sprache, die wir sehr lebendig, schön und ausdrucksstark finden.“ ◀

„Wenn der Schnee fällt und die weißen Winde wehen, stirbt der einsame Wolf, doch das Rudel überlebt“, flüstert es aus dem Off im Trailer für die siebte Staffel der erfolgreichsten Fernsehserie aller Zeiten, *Game of Thrones*, während im Hintergrund ein mystisch anmutender Choral überirdisch klingender Stimmen für den perfekten Soundtrack sorgt. „Alku“ heißt das Lied der finnischen A-cappella-Band Tuuletar, und atmosphärisch passender könnte die Musik nicht sein. Sie stammt vom Debütalbum der vier jungen Sängerinnen mit dem Titel *Tules Maas Vedes Taivaal*, was übersetzt „In Feuer und Erde, in Wasser und Himmel“ bedeutet.

**Text:** Ulrich Joosten; **Foto:** Aija Lehtonen

Manchmal, wenn das Schicksal ein gutes Händchen hat, führt es außergewöhnliche Menschen zusammen. Im August 2011 begegnen sich vier multitalentierte junge Damen aus Finnland an der königlichen Musikakademie im dänischen Aarhus und befreunden sich. Venla Ilona Blom ist ausgebildete Sängerin und Gesangspädagogin mit einem Faible für Jazz und finnische Volksmusik. Sie hat Weltmusik und interkulturelle Zusammenarbeit studiert. Sini Koskelainen beginnt mit acht Jahren Flöte zu lernen und belegt einen Studiengang für Rhythmische Musik und Improvisation. Johanna Kyykoski spielt seit dem sechsten Lebensjahr Geige, wechselt mit siebzehn zur klassischen Vokalmusik, später zu Pop- und Jazzgesang. Die vierte im Bunde, Piia Säilynoja, startet ihre musikalische Ausbildung als Kind am Klavier und studiert später Gesang und Musikpädagogik. Als Geschenk zum Abschied einiger Kommilitonen singen die vier ihnen ein finnisches Volkslied. „Während wir sangen“, erinnert sich Johanna Kyykoski, „wurde uns klar, dass etwas Besonderes in der Luft lag. Der gemeinsame

Klang war interessant und rein. Anfang 2012 begannen wir ernsthaft als Gruppe zu arbeiten und nannten uns Tuuletar.“ – „So heißt in der finnischen Mythologie die Göttin des Windes“, ergänzt Piia Säilynoja. „Sie ist ein freier Naturgeist, unmöglich zu fassen oder in eine dauerhafte Form zu zwingen. Der Wind reist, er verwandelt sich unversehens von einer sanften warmen Brise in einen Sturm. Wir finden, dass das unsere Musik sehr gut beschreibt.“

„Wir fühlten uns alle mehr mit unserem eigenen kulturellen finnischen Hintergrund verbunden, als wir in Dänemark waren“, meint Sini Koskelainen. „Manchmal muss man weit reisen, um das Naheliegende zu sehen, dass unser Land tatsächlich ein starkes und reiches kulturelles Erbe hat. Wir wurden von alten Geschichten aus der *Kanteletar*-Gedichtsammlung inspiriert und begannen, Lieder zu diesen Gedichten zu schreiben.“

Alle vier Musikerinnen sind sehr an rhythmischer Sprache interessiert, in der sie ihre Texte verfassen und probieren, welche Arten von Klängen sie mit ihren Stimmen dazu erzeugen können. Sie entwickeln spielerisch ein eigenes

[tuuletar.com](http://tuuletar.com)

**Album:**

*Tules Maas Vedes Taivaal*  
 (Nordic Notes, 2016)



**Termine:**

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)

# Shmaltz

Klangwelten, wie sie selten zu hören sind



Der Kosmos von Shmaltz ist eine eigene Empfindungswelt, der sie selbst den Namen „Malwonia“ gegeben haben. Von dieser ausgehend tüfteln die fünf Musiker an einem musikalischen Universum ohne Vergleich und wollen mit ihren Auftritten die Grenzen zwischen Bühne und Publikum vollkommen auflösen, um ein geradezu rauschhaftes Konzerterlebnis zu kreieren.

**Text:** Michael Freerix; **Foto:** Archiv

**G**anz unverbindlich finden sich im Jahr 2006 einige Musiker in einem Proberaum zusammen, um sich an einer Reihe von slawischen Folksongs auszuprobieren, neben die sich auch Kompositionen des Fellini-Musikers Nino Rota gesellen. Schnell bildet sich aus diesen informellen Meetings ein fester Kreis von sechs Musikern heraus, die dauerhaft zusammenarbeiten wollen. Es ist eine im Grunde kleine Besetzung, doch alle spielen verschiedene Instrumente, was einen höchst abwechslungsreichen Band-sound bewirkt. Mit „Shmaltz“ wird ein Bandname gefunden und nach zahlreichen Auftritten im kleinen Rahmen entsteht das erste Album, *Welcome To Malwonia*, das 2008 erscheint.

Malwonia ist die selbst erfundene Heimat von Shmaltz, ein imaginärer Raum, der die Gefühlswelt der Musiker widerspiegelt. Illustrierte Musikerpseudonyme sind auf dem Cover des Albums und auf ihrer Website zu finden, was von außen betrachtet nach einer klug bedachten Imagekampagne klingt. Musik und Selbstdarstellung entstehen jedoch in langwierigen Prozessen, an denen alle beteiligt sind. Hinter allem steckt eine Art Plan, „Musik anders zu machen“, wie Sänger, Bassist und Gründungsmitglied Carsten Wegener alias Cosmo W. Pepper im Gespräch klarstellt, und er ergänzt: „Ich

bin durch die Neue Deutsche Welle und deren Attitüde sozialisiert, musikalisch unkonventionell zu arbeiten.“

Auf das Debütalbum folgen viele weitere Konzerte, und eine zweite Studioproduktion mit dem Titel *Gran Bufet* entsteht 2012. Deutlich schält sich darauf der durch und durch eigene Sound von Shmaltz heraus. Dieser ist bedingt durch die vielen verschiedenen Instrumente wie Banjo, Geige, Posaune, Percussion, Singende Säge oder Ukulele. Zudem sind die musikalischen Prägungen der Bandmitglieder äußerst unterschiedlich. „Unsere Posaunistin zum Beispiel hat Jazz studiert,“ erklärt Akkordeonspielerin Paula Sell alias Calypsia Bradzbudjamon, „Ich hingegen habe mir das Akkordeonspiel selber beigebracht.“ Es ist dieses Nebeneinander und vor allem Miteinander verschiedenster musikalischer Einflüsse, das den universellen Klang des Ensembles ausmacht – obendrein gibt es drei verschiedene Sänger. „Wobei“, wirft Wegener ein, „wenn Leute nur Popmusik und Klezmer kennen, sortieren sie uns immer unter Klezmer ein.“

Man kann also sagen, Shmaltz sitzen mit ihrer Musik zwischen allen Stühlen der musikalischen Einordnungen. „Eigentlich haben wir auch eine Punkattitüde“, findet der Bandgründer, eben weil die Band die Trennung zwischen

„Eigentlich haben wir auch eine Punkattitüde.“

Bühnengeschehen und Publikum überwinden und ein besonderes Erlebnis hervorrufen will. Das spiegelt sich auch auf dem neuen Album *Insel ohne Namen* wieder, das fast durchgängig ohne aufwendige Arrangements, also beinahe live im Studio entstand. Trotzdem dauerte dieser Prozess mehr als zwei Jahre, was vor allem daran lag, dass alle Musiker noch anderweitig musikalisch tätig sind und trotz aller Einfachheit der Aufnahme viel an der Musik gearbeitet wird. Überdies sind ein Großteil der Songs Eigenkompositionen, was praktisch eine Abkehr von den traditionellen Quellen bedeutet, derer sich die Band früher bedient hat.

Dreizehn Songs finden sich auf *Insel ohne Namen*, gesungen auf Deutsch, Englisch, Spanisch, Jiddisch und Malwonisch. Abwechslungsreich geht es zwischen beschwingten Titeln, Balladen und Instrumentalem hin und her. Das Ziel ist, wie Sell erklärt, „Bilder und Gefühle, die wir in uns tragen, in Musik auszudrücken. Dahinein setzen wir unsere ganze Kraft, wir sind da wohl ziemliche Romantiker.“ Musik soll sich bei Shmaltz auf der Bühne und im Publikum gut anfühlen, soll bewegen, inspirieren. Schließlich lautet die Übersetzung des Bandnamens „mit Herzblut und Leidenschaft“. ◀

[shmaltz.de](http://shmaltz.de)

**Aktuelles Album:**

*Insel ohne Namen*

(All You Can Eat Music, 2017)



**Termine:**

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)



**FOLKER**  
präsentiert:

# Twelfth Day

Glücklich zwischen allen Stühlen



**„Wir wollen unser Publikum fordern und gleichzeitig für Unterhaltung und Entspannung sorgen.“**

genau deshalb ist es wichtig, auch mal auseinanderzugehen und unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln, die dann im Endeffekt dem Duo wieder zugutekommen.“

*Cracks In The Room* ist erst das dritte vollwertige Album von Twelfth Day. Wie kommen denn zwei nordbritische Ladys an einen südeingli- schen Produzenten, den Musiker Chris Wood, der überdies mit jenem Album sein Debüt in dem Job feiert (und was für eins, nebenbei bemerkt). „Ich habe Chris vor ein paar Jahren bei einem Kurs getroffen“, erzählt Price. „Er war Dozent, ich Teilnehmerin. Das hat mir viel Spaß gemacht. Er hat als Lehrer eine natürli- che Art, dir eine Perspektive zu geben und dich zu fordern. Als die CD noch im Planungsstadi- um war, erfuhren wir, dass Chris sich mal als Produzent versuchen wollte. Also haben wir uns getroffen, uns unterhalten, und der Rest ist Geschichte. Die Arbeit mit ihm war eine wun- derbare Erfahrung. Er war es auch, der den Kontakt zu Oz Fritz herstellte, denn nach den Aufnahmen diskutierten wir, wer das Maste- ring machen sollte. Oz war die Traumbeset- zung, denn Esther und ich lieben die Art, wie er die Tom-Waits-Alben bearbeitet hat. Und wir waren schockiert und begeistert zugleich, als er zusagte. Chris ist dann ein paar Monate später nach Kalifornien geflogen und hat die Stücke mit ihm final abgemischt.“

Live sind Twelfth Day eine Mischung aus anspruchsvoller Musik und unterhaltsamen, witzigen Ansagen. „Wir möchten, dass sich unser Publikum wohlfühlt, aber wir wollen es auch fordern und gleichzeitig für Unterhaltung und Entspannung sorgen. Auf der Bühne sind wir einfach wir selbst. Wenn es uns Spaß macht, dann hat auch das Publikum Spaß. Das ist das Ziel eines jeden Auftritts.“ ◀

[twelfthdaymusic.com](http://twelfthdaymusic.com)

#### Aktuelles Album:

*Cracks In The Room* (Beste Unterhaltung, 2017)



#### Termine:

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)

„Normal waren die beiden Damen aus Edinburgh noch nie. Normal im Sinne von ‚schön die Geige streichen, die Harfe zupfen und nette Lieder trällern!‘“ So begann die Rezension des aktuellen Twelfth-Day-Alboms *Cracks In The Room* in Ausgabe 6/2017 des *Folker*. Und so ist es auch. Im April will sich das Duo erneut in Deutschland beweisen.

**Text:** Mike Kamp; **Foto:** Elliott Hatherley

Edinburgh“ ist nicht ganz korrekt. Zwar leben die beiden in der schottischen Hauptstadt, aber eigentlich stammt die Fiddlerin Catriona Price von den Orkneyinseln und die Harfenistin Esther Swift aus dem Städtchen Peebles im südlichen Einzugsbereich der Metropole. Getroffen haben sich beide als Studentinnen am Northern College of Music in Manchester, und dort entstanden auch das Duo und der Name. Abgesehen davon, dass der Ausdruck „Twelfth Day“ für deutsche Zungen eine Herausforderung darstellt, verwirrt er auch. Bezieht er sich vielleicht auf den zwölften Tag nach Weihnachten, den Dreikönigstag? „Ja, der Name klingt so, als stecke da wirklich etwas Bedeutungsvolles dahinter, aber ich fürchte, die Geschichte ist nicht sehr aufregend. Unser erstes Konzert in Manchester fand in einem Café namens Eighth Day statt, und wir hatten mit ‚Twelfth Night‘ einen Shakespeare-Song im Programm, also brachten wir beides zusammen. Wir dachten, es klingt nett.“

Catriona Price beantwortet diese Fragen auf Englisch, was übersetzungstechnisch ziemlich unfair ist, denn sie hat eine klare Verbindung nach Deutschland. „Stimmt, meine Mut-

ter ist Deutsche und ich bin zweisprachig aufgewachsen. Seit meiner Kindheit haben wir die Sommerferien in Deutschland verbracht. Diese deutsche Seite ist ein wichtiger Teil meiner Identität, ich fühle mich auch dort zu Hause. Daher ist es natürlich besonders schön, wenn wir durch Deutschland touren. Und auch nach dem Brexit werde ich weiterhin einen EU-Pass haben, ein echter Bonus!“

Wie es für Musikerinnen heutzutage gang und gäbe ist, sind die beiden in diverse andere Projekte involviert, Price etwa bei den Deutschkelten Nua oder den Orkneyfiddlerinnen von Fara, deren Debüt gleich den Preis der deutschen Schallplattenkritik gewann, und Swift zum Beispiel bei dem Clouds Harp Quartet. Wo lässt sich da Twelfth Day einsortieren? „Das Duo ist unser langlebigstes Projekt und daher ein großer und wichtiger Teil unseres musikalischen Lebens“, sagt Price. „Wir machen das jetzt seit elf Jahren, und wir schätzen uns glücklich, diese starke musikalische Partnerschaft zu haben. Da ist wirklich kein Ende abzusehen. Die Zusammenarbeit ist so einfach, weil wir die gleichen Einstellungen und musikalischen Auffassungen haben. Wir können uns sozusagen lesen, als Musikerinnen ebenso wie als Menschen. Und

Die neue Innigkeit

# Alma

Reise zur Seele einer  
weltoffenen alpinen Volksmusik





Sie ist ganz schön in Bewegung, die Volksmusik der Alpenländer. Wobei hier nicht die Rede ist von der Neuen Volksmusik, die seit den Neunzigern eher plakativ und oft auch mit großer Lautstärke in Erscheinung getreten ist. Seit einigen Jahren gibt es vielmehr eine Tendenz, die ins Introspektive zielt, sich gerne auch mal mit der Klassik verbrüdert, die Seele des Alpinen auf diese Weise neu herausarbeitet und sich bei alledem trotzdem für die weite Welt öffnet. In Österreich wirkt das Quintett Alma da ganz weit vorne mit und wird nach seiner Teilnahme am Hauptkonzert 2014 in diesem Jahr zum zweiten Mal beim Festival Folk Baltica auftreten.

TEXT: STEFAN FRANZEN

A

Is ob das Wetter ein Sinnbild für dieses Treffen gestiftet hätte. Während Julia Lacherstorfer, Marie-Theres Stickler und Matteo Haitzmann sich zum Interview an einer stillen Ecke der Rudolstädter Heidecksburg niederlassen, kommt mitten in der Sommerhitze eine fast ungestüme Brise auf und pustet das Plateau des Burgfelsens mächtig durch. Genau dafür steht ihre Band Alma, für einen frischen Wind, der Einflüsse von überall her in die zeitgenössische alpine Volksmusik hineinweht. Dafür wird das Rudolstadt-Festival sie am Abend mit einer Ruth ehren. Doch zuvor nehmen sich die drei Musiker des Quintetts noch ausgedehnt Zeit, um über die Hintergründe des ganz speziellen Alma-Sounds zu sprechen, immer wieder begleitet vom kräftigen Rauschen der Blätter in den Bäumen über ihnen.

Gemeinsam schauen wir das minzgrüne Cover ihres neuen, dritten Albums *Oeo* an, auf dem schemenhaft eine metallisch anmutende Scheibe schimmert – das ist eher Science Fiction als Volksmusik. „Man kann einen Kreis sehen, eine Kugel, einen Planeten, ein Ei“, sagt Harmonikaspielerin Marie Theres-Stickler, „und genau diese Freiheit der Interpretation wollen wir.“ „Ich finde es schön, dass es nicht etwas Lineares ist“, ergänzt Geigerin Julia Lacherstorfer. „Denn wir greifen ja etwas auf und machen etwas Neues draus. Es ist eine Rück- und Vorschau zugleich, ohne die Ablehnung des Früheren. Das Wort ‚Oeo‘ kann man ja auch in beide Richtungen lesen. Für uns ist es das Morphen eines traditionellen Lautes hinein in eine Klangwelt, die nicht mehr nur traditionell ist – inspiriert vom Jodeln, aber auch vom Vocoder.“

Und weil das gerade so spannend ist, bleiben wir noch ein bisschen bei der Namenskunde. Wer den Namen Alma im Zusammenhang mit Österreich hört, kann gar nicht anders, als Alma Mahler-Werfel zu assoziieren. Sie war eine der charakterstärksten weiblichen Persönlichkeiten in Kunst und Musik des zwanzigsten Jahrhunderts und stand als Komponistin und Gattin von Gustav Mahler, Franz Werfel, Walter Gropius immer im Brennpunkt des Musik- und Kunstgeschehens. Auch beim Quintett Alma spielt starke Weiblichkeit mit achtzig Prozent Bandanteil eine wichtige Rolle. Doch mag die großgeschriebene Alma als Patin auch eine Rolle gespielt haben, so betonen die Musikerinnen doch immer wieder, dass *alma* ja auch das romanische Wort für Seele sei. Und in der Tat spielen die fünf eine Musik, die tief aus dem Innern erwächst, Seelenmusik ist. „Das kommt daher, dass unsere Arbeit in der österreichischen Volksmusik wurzelt, die erste Musik, mit der ich in Berührung gekommen bin“, sagt Lacherstorfer. „Für mich ist das wie eine innere Bibliothek, die ich abrufen kann. Wenn ich diese Verzerrungen spiele,

dann denke ich nicht darüber nach, sie sind das Ergebnis von dem, was ich bei vier, fünf Musikanten als Kind und Jugendliche gelernt habe.“ Und Stickler ergänzt: „Diese Musik können wir alle fünf vom Fleck weg spielen, sie war in unserem Leben bereits fix vorhanden. Als wir 2011 begannen, haben wir dadurch schon ein großes Grundrepertoire gehabt. Ich denke, deshalb ist es unsere ‚Seelenmusik‘.“

## »Es fühlt sich an, als seien da viele musikalische Schatztruhen um uns herum, die wir unbedingt öffnen müssen.«

Julia Lacherstorfer und ihre Schwester, Bassistin Marlene, wachsen in Möderndorf bei Bad Hall im oberösterreichischen Traunviertel auf, die Mama spielt Kontrabass, der Vater, ein passionierter Instrumentensammler, bedient Dudelsack und Drehleier. Jodeln, Gstanzln und Wienerlied sowie das Musizieren in der Familie gehören zur DNS. Mit sechs greift Julia bereits zur Geige. Während ihres Studiums in Wien und später an der Anton-Bruckner-Privatuniversität in Linz erschließt sie sich verschiedenste musikalische Welten, gräbt in traditionellen Sammlungen, verbindet ihr Erbe mit Jazz und Improvisation. Ihr Schwesterherz probiert verschiedene Instrumente von Klavier bis Harfe durch und entdeckt dann den Tieftöner für sich. Reisen nach Lateinamerika geben ihr den Anstoß für ein breites klangliches Universum, das sie heute vom Wienerlied über die Tätigkeit beim Deutschrapper Clueso bis zur Theatermusik auskostet. Weltläufigkeit bringt auch die Geigerin Evelyn Mair durch ihr südtiroler-südditalienisches Erbe mit. Klassik im Domorchester Brixen und Volksmusik gehen Hand in Hand, und beim Studium in Wien schaut sie auch in die Ethnomusikologie hinein. Matteo Haitzmann ist der Hahn im Alma-Korb. Im Salzburger Land mit allen vorstellbaren Aspekten der Tradition aufgewachsen, vertieft er sich in Wien und Linz in die Barock- und Jazzgeige sowie in die Performancekunst. Aus dem niederösterreichischen Schneebergegebiet schließlich kommt Marie-Theres Stickler, von Kind auf eng verbunden mit der diatonischen Harmonika, die sie zum Studium ans Salzburger Mozarteum führt. Sie erkundet die Varianten der österreichischen Akkordeons und ist eine Spezialistin dafür, verschiedenste regionale Stile der heimischen Landkarte unter die Lupe zu nehmen.

Und genau da sind wir auch schon bei einer zentralen Frage, die den Klang der Formation betrifft. Lässt sich in Anbetracht des traditionellen Anteils ihrer Musik sagen, dass Alma eine panösterreichische Musik spielen, die die Traditionen zwischen Vorarlberg und Burgenland in den Kompositionen zu etwas Eigenem vermischt? „Richtig kombinieren ist es eigentlich nicht, was wir tun“, wägt Stickler ab. „Aber wir wollen uns nicht auf den oberösterreichischen Landler begrenzen oder nur Zillertaler Geigenmusik spielen, sondern es fühlt sich eher so an, als seien da viele musikalische Schatztruhen



Foto: Daliah Spiegel

um uns herum, die wir unbedingt öffnen und in denen wir stöbern müssen. Es passiert dann hin und wieder schon, dass Puristen sagen: ‚Ihr müsst aufpassen, das gehört ja eigentlich anders.‘ Aber es ist auch gut, wenn man auf Reibung stößt, denn Reibung erzeugt wieder Wärme und Energie.“ – „Mit den Jahren haben die Puristen gemerkt, dass wir mit allem respektvoll umgehen, und jetzt sind sie verständnisvoller“, ergänzt Haitzmann. „Sie hatten einfach Angst, dass wir nur eine weitere Volksmusik-Crossover-Band sind, die gewaltsam Sachen vermischt.“

## »Man hört den skandinavischen Ton in den Geigen einfach sehr deutlich heraus.«

Davon kann bei Alma keine Rede sein. Sie empfinden sich als „alternatives Kammermusikensemble“, das größten Wert auf Feinheiten im Ausdruck und Abwechslung in den Arrangements legt. Es gibt Stücke, bei denen man im einen Moment von der rhythmischen Turbulenz schier auf die Tanzfläche gerissen wird und im nächsten wegen der Innigkeit der eng aneinander geführten Geigen schluchzen möchte. Anspieltipps in dieser Hinsicht wären „Ransom“ vom zweiten Album *Transalpin* oder „Kiahmelcher“ auf *Oeo*, der wie ein erhabener Hymnus tönt, bevor er zum steirischen Landler überwechselt. Oder auch „Tranquilla“, wo ein erhabenes, meditatives Schreiten in einen glissandoreichen Aufschrei der Violine kippt, der auch dem Jazzgeiger Jean-Luc Ponty gefallen könnte – als folgten das pralle Leben in der Schankstube und die kontemplative Weitsicht vom hohen Alpengipfel mit Wimpernschlägen aufeinander, um dann möglicherweise in tiefe Trauer abzugleiten. „Traditionelle alpine Volksmusik hat ja den Ruf, immer lustig und fröhlich zu sein. Sie wird oft als oberflächlich abgetan, aber das ist sie nicht“, stellt Stickler klar. „Ja, vieles ist in Dur. Aber wenn man dann hinter die Kulissen schaut und ins Repertoire reingeht, ist eigentlich ziemlich viel Blues drin. Dass auch das in unserer Musik hörbar wird, ist uns wahn-sinnig wichtig. Immer wieder abbiegen und ernst werden, ist für uns ein Grundbedürfnis.“

Und wie ist es mit diesem besonderen Phänomen der Innigkeit dreier Geigen? „Es gibt vor allem in Oberösterreich und Salzburg Musikgruppen, die ganz viel mit Dreistimmigkeit in den Geigen arbeiten“, erläutert Julia Lacherstorfer. „Aber Alma hat sich nicht aufgrund einer bestimmten Besetzung gegründet, sondern weil die Leute auch menschlich gut zueinander gepasst haben, und da waren dann eben drei Geigen dabei, ganz unabhängig von einem traditionellen Vorbild.“ – „Auf den Geigen sind es ja ganz verschiedene Tongebungen, auf die wir zurückgreifen können“, vertieft Haitzmann das Thema. „Zwei von uns haben Klassik studiert, zwei Jazzgeige. Und das mischt sich dann mit traditionellem Sound und Rhythmusempfinden.“ – „Wir drei Geigen müssen immer wieder darüber lachen, wie unterschiedlich wir klingen“, nimmt Lacherstorfer den Faden auf. „Es ist jedes Mal ein richtiges Stück Arbeit, damit das ausgewogen und gleichwertig klingt, weil jeder von uns – und das ist ja auch gut – einen sehr starken Individualstil entwickelt hat.“ – „Es ist lustig“, beschließt Stickler als Akkordeonistin den Geigenexkurs, „mir wurde schon öfter gesagt, dass ich jetzt auch teils wie eine Streicherin phrasiere. Würde ich mit Blechbläsern spielen, wäre ich vielleicht in eine ganz andere Richtung gegangen.“

Was nicht heißen soll, dass ein solches Teamwork bei Alma nie stattfinden würde. Denn mit ihren Kollegen vom Bläserseptett Federpiel, anderen wichtigen Kreativköpfen der jungen österreichischen Szene (siehe auch *Folker 2/2017*) sind sie eng vernetzt, man tauscht sich aus und inspiriert sich, geht auch miteinander auf die Bühne. Und wie bei Federpiel geht es im Alma-Repertoire immer wieder gerne über die Grenzen Austrias hinaus. Um zu sehen, wie global Alma geprägt sind, genügt ein Streifzug durch die Titel auf *Oeo*. Die erdige, skandinavisch angehauchte Polka „Möderndorfer Sommervalse“, die wiederum dem Heimatdorf der Lacherstorfers gewidmet ist, bekommt urplötzlich einen bluesigen Anstrich. Experimentell, ohne Scheuklappen vor der stimmlichen Reibung und der kratzenden Fiedel wird das Titelstück zum fernen, jazzig aufgeladenen Gruß an vergangene Jodelvokabeln. Bei „Questa Mattina“, einem Ausflug



Foto: Daliah Spiegel (2015)

ins südtalienne Apulien mit eindrücklicher Vokaleinlage Evelyn Mairs, verbindet sich Liebeschmerz mit archaisch anmutendem Traueresang, in „Lima Lama“ findet sich alpines Jodeln plötzlich am Fuße der Anden wieder. Und immer wieder spielt Dänemark eine Rolle, ein Land, für das die Almas ein ganz besonderes Faible haben. „Wir haben ein paar wunderbare Reisen in den Norden gemacht, wo wir die dortige Musik sehr eingehend gehört haben, und das hat sich genauso intensiv auf unsere Stilmittel ausgewirkt. Man hört den skandinavischen Ton in den Geigen einfach sehr deutlich heraus“, so Marie-Theres Stickler. Zu Harald Haugaard, dem unbestrittenen Geiger Nummer eins der dänischen Szene, pflegen Alma enge freundschaftliche Bande. Das Stück „Hep“, eines der fulminantesten des aktuellen Albums, ist nach der Mitwirkung in seiner International Fiddle School entstanden, einer jährlich stattfindenden Workshopwoche für Instrumente, Gesang und Tanz im nordfriesischen Breklum. Da passt es gut, dass sie dieses Frühjahr bei Folk Baltica auftreten, das von Haugaard seit einigen Ausgaben künstlerisch betreut wird. Zudem wurde Julia Lacherstorfer zur diesjährigen „Hauskünstlerin“ des Festivals erkoren und wird sich in verschiedenen Konstellationen sowie in einem Künstlergespräch präsentieren. „Wir haben auch die Musik des Danish String Quartet verinnerlicht“, sagt Lacherstorfer. „Deren CD *Woodwork* war so ein schönes musikalisches Vorbild. Diesen Mut zur Stille zu haben. Das war bei uns sicherlich seit dem ersten Album *Nativa* schon angelegt, aber die Dänen haben uns noch einmal darin bestärkt, dass weniger oft viel mehr ist.“ Der Mut zur Stille, er könnte fast als Leitmotiv über der Arbeit von Alma stehen, auch über das Gruppengefüge hinaus. Man findet ihn beispielsweise ebenso in Julia Lacherstorfers Duo-Projekt Ramsch & Rosen mit Federspiel-Trompeter Simon Zöchbauer. Man findet ihn im Projekt Utopia, das Alma mit dem Wiener Chorus sin nomine aufgegleist haben und dessen Programm vom Volksmusikalischen bis hin zur Klangwelt eines Arvo Pärt oder zu Gustav Mahlers „Urlicht“ reicht. Diese Nähe traditioneller Musik der Alpen zur Klassik ist nicht konstruiert, sie war immer da. „Wenn man in

## »Auf einem Label mit Stockhausen, Cage und Pärt im Programm zu erscheinen, hat uns gleich ein Standing gegeben.«

alten Handschriften der alpinen Musik aus dem siebzehnten Jahrhundert gräbt und die darin enthaltenen Landler oder Schleuniger spielt, dann ist das sehr kammermusikalisch“, erklärt Marie-Theres Stickler. „Erst mit dem Aufkommen der Polka wechselte das in eine ganz andere Stilistik. Polka mit Klassik kombinieren, das wäre schwierig. Damals haben sich die Stränge der Volksmusik und der Klassik auseinanderentwickelt, und wir verbinden das eben wieder. Da sind wir wieder beim Kreis. „Oeo!“ Auf dem Album kann man so einem ganz erstaunlichen Stück lauschen, das eine Motette von Anton Bruckner fast mystisch mit einem Traunviertler Landler verzahnt. Für Stickler, die der geistlichen Musik Bruckners schon im Schulchor begegnete, ist diese Homogenität selbstverständlich. Schließlich war der spätromantische Meister ja auch ein Traunviertler und zudem Landlergeiger, von dem überliefert ist, dass er sich oft in Spelunken aufgehalten hat, was man seinen Kompositionen nicht unbedingt anhört. „Für mich ist das Stück eine Zeitreise zu meinen Wurzeln“, sagt die Urheberin des Stücks „Bruckner Rewind“, und auch Julia Lacherstorfer kann mit einer Bruckner-Brücke auftrumpfen. „Ich habe meine Matura-Arbeit über den oberösterreichischen Landler geschrieben und bin da mit meinem Vater im Zuge einer Recherche draufgekommen, dass mein Urgroßvater Franz Ganglbauer einer der wichtigsten Landlergeiger in Oberösterreich war, von dem es ganz viele Handschriften gibt. Es könnte durchaus sein, dass er Bruckner kannte, weil wir auch nicht zu weit entfernt von dessen Geburtsort Ansfelden und seiner Organistenwerkstätte, dem Stift St. Florian entfernt wohnen. Es fühlt sich an, als wäre Bruckner einer von uns – okay, ein bisschen schrulliger vielleicht.“ Dass sich Alma gleich von Anfang an beim Label Col Legno positionieren konnten, ist ein Glücksfall. Der Wiener Verlag (siehe Labelporträt in *Folker* 6/2017) startete bereits in den

Achtzigern mit Klassikavantgarde, entwickelte sich mit seinem Katalog unter dem aktuellen Chef Andreas Schett aber in andere Richtungen bis hin zu Indierock und Jazz weiter – und eben auch bis hin zur zeitgenössischen Volksmusik. „Col Legno verbindet die Strömungen an traditioneller, zeitgenössischer und experimenteller Musik, die uns auch interessieren“, sagt Lacherstorfer. Alma schätzen die intensive Zusammenarbeit, das Feedback und den Produzentenblick Schetts während des Entstehungsprozesses. Denn der verfolgt mit seiner eigenen Band Franui dieselbe Philosophie, verschüttete oder abgerissene Querverbindungen zwischen Volksmusik und Klassik etwa mit Brahms-, Schubert- oder Mahler-Neuinterpretationen wieder zu knüpfen. „Auf einem Label mit Stockhausen, Cage und Pärt im Programm zu erscheinen, hat uns gleich ein Standing gegeben und zu Vergleichen mit dem Kronos Quartet geführt“, so Haitzmann stolz. „Kronos sind für uns natürlich Helden der Offenheit. Die leben uns vor, dass wir uns nie auf einen bestimmten Sound verlassen wollen, sondern immer die Weiterentwicklung suchen.“ Am Ende von *Oeo* lauert plötzlich eine zweite Frauengestalt neben der Alma. Eingeführt hat sie der einzige Mann in der Band, und sie heißt Renate. „Renate grüßt das Universum“ lautet der Untertitel zum Finalstück „Unknown Peace“. Da sei die Nachfrage erlaubt, um wen es sich dabei handelt. „Ich neige grundsätzlich dazu, ein bisschen Furcht vor Kitsch zu haben“, sagt Matteo Haitzmann. „Bei diesem Stück hatte ich automatisch das Bedürfnis, den etwas kitschigen, zumindest aber sehr positiven Klang ein bisschen abzuschwächen. Und ich sehe bei dem Namen Renate einfach eine Person vor mir, die mit beiden Beinen im Leben steht und sich vielleicht nicht so viel Gedanken über Spirituelles macht. Das verbindet sich in dieser Komposition mit dem Wunsch, an irgendeinen Platz zu flüchten, wo man einkehren und bleiben kann.“ Die Suche nach dem Paradies irgendwo da draußen nimmt die letzten fünf-einhalb Minuten des aktuellen Alma-Albums ein. Doch vielleicht haben die fünf Musiker es ja schon gefunden. Es könnte, wie es vorne auf dem Cover steht, „irgendwo zwischen Heimaterde und einem dunklen All“ liegen. Dort, wohin sich die Seele mit jeder Menge Landler, Jodler und Südtalieneschem, mit Jazz, Blues und Skandinavischem aufschwingt. ◀

■ [almamusik.at](http://almamusik.at)

■ **Diskografie:**

*Oeo*  
(Col Legno, 2017)  
*Transalpin*  
(Col Legno, 2015)  
*Nativa*  
(Col Legno, 2013)



■ **Termine:**

26.04.18 Niebüll, Christuskirche, Folk Baltica  
Alle Termine siehe Serviceseiten in der Heftmitte und *folker.de*

We Shall Overcome

# MUSIK UND BÜRGERRECHTS- BEWEGUNG IN DEN USA

Von der Sklavenzeit bis zur Gegenwart

Memphis, Tennessee, 4. April 1968. Es ist fast genau ein halbes Jahrhundert her. Dr. Martin Luther King Jr. und sein Team haben sich im Lorraine Motel einquartiert, einer der wenigen Herbergen der Stadt, die afroamerikanische Gäste aufnehmen. Die Bürgerrechtsaktivisten sind gekommen, um den Streik der fast ausschließlich schwarzen Mitarbeiter der Müllabfuhr zu unterstützen, die miserabel bezahlt werden, keiner Gewerkschaft beitreten dürfen und jederzeit gefeuert werden können. Auf dem Balkon vor seinem Zimmer bespricht MLK, wie er bis heute kurz genannt wird, die abendliche Kundgebung. Den Saxofonisten und Orchesterleiter Ben Branch bittet er, im Anschluss an die Versammlung das Spiritual „Precious Lord, Take My Hand“ anzustimmen, und sagt: „Spiel es bitte wirklich schön.“ Im nächsten Moment trifft ihn eine von der gegenüberliegenden Straßenseite abgefeuerte Gewehrku­gel, eine Stunde später ist Martin Luther King tot.

TEXT: WOLFGANG KÖNIG

Dr. Martin Luther King Jr. erhält den Friedensnobelpreis 1964. Foto: Archiv

„Viel von der Kraft  
unserer Freiheitsbewe-  
gung in den USA hat  
seinen Ursprung in der  
Musik.“

Martin Luther King



Das seine letzten Worte einem Lied galten, kann als symptomatisch für die enge und überaus komplexe Beziehung zwischen Musik und Bürgerrechtsbewegung gesehen werden, die zudem nicht nur Songs betraf. Nachdem er auf Einladung des Westberliner Bürgermeister Willy Brandt im September 1964 die geteilte Stadt besucht hatte, schrieb Martin Luther King wenige Wochen später das Vorwort für das Programmheft der ersten Berliner Jazztage (heute Jazzfest Berlin). Darin heißt es: „Jazz spricht über das Leben. Der Blues erzählt von den Widrigkeiten des Lebens, und wer darüber nachdenkt, erkennt, dass Blues und Jazz aus den härtesten Seiten des Daseins Klänge machen, die uns neue Hoffnung geben. Der moderne Jazz führt diese Tradition weiter, beschreibt die Probleme einer komplizierteren urbanen Realität. Wenn das Leben weder Ordnung noch Bedeutung zu haben scheint, dann schafft der Musiker beides durch den Klang, der sein Instrument durchfließt. Es wundert darum nicht, dass Jazzmusiker einen entscheidenden Beitrag zur Identitätsfindung der amerikanischen Schwarzen leisteten. [...] Viel von der Kraft unserer Freiheitsbewegung in den USA hat in dieser Musik seinen Ursprung. Ihre Rhythmen und Harmonien haben uns Kraft gegeben, wenn der Mut zu sinken begann. [...] Jazz hat die Welt erobert, denn der Kampf von uns schwarzen Amerikanern ist Teil einer globalen Bewegung. Jeder hat den Blues. Jeder sucht Anerkennung, möchte lieben und geliebt werden. [...] Auf dem Weg dorthin ist Musik, und nicht zuletzt all das, was Jazz genannt wird, ein wichtiger Schritt.“

Ihre Wurzeln hat die Wechselwirkung zwischen Musik und Bürgerrechtsbewegung in der Sklavenzeit. Obwohl in den USA im Unterschied zu Lateinamerika ein wichtiger Teil der afrikanischen Tradition verlorengegangen war, weil den Sklaven das Trommeln untersagt wurde – eine hin und wieder gestattete Ausnahme gab es auf dem legendären Congo Square von New Orleans –, überlebten viele essenzielle afrikanische Musizierprinzipien, vom Call-and-Response-Gesang bis zur Funktionalität von Musik. Und so wurden Lieder eine wichtige Form der Kommunikation.

„Spirituals, die geistlichen Lieder, die sich oft auf das Alte Testament bezogen, gaben Mut, wenn sie zum Beispiel wie ‚Go Down Moses‘ die Befreiung der Israeliten von der ägyptischen Unterdrückung thematisierten. Während die meisten Weißen nur dachten, dass die Schwarzen eben mal wieder singen, war ein Lied wie ‚Wade In The Water‘ letztlich der Rat an Sklaven, die fliehen wollten, durch Wasser zu waten, damit die Hunde ihre Spur verlieren“, erzählt Faith Morris vom Nationalen Bürgerrechtsmuseum der USA, das sich im ehemaligen Lorraine Motel von Memphis befindet. „Hinter den vielen Liedern über die Eisenbahn vermuteten die Sklavenhalter lediglich eine naiv-kindliche Faszination für diese moderne Technik. Dabei ging es in den Texten oft um die Underground Railroad, die Geheimorganisation, die im neunzehnten Jahrhundert weit über hunderttausend geflohene Sklaven in sichere Gebiete brachte.



National Civil Rights Museum in Memphis, Tennessee - der Kranz bezeichnet die Stelle, an der Martin Luther King erschossen wurde\_Foto: Wolfgang König



Kirk Whalum\_Foto: Wolfgang König

**„Bis heute leisten Songs unverzichtbare Beiträge zur Bürgerrechtsbewegung.“**

**Faith Morris**

Sie benutzte Codewörter wie ‚Schienenstrang‘ für die Fluchtrouten, ‚Schaffner‘ für die Menschen, die Geflohene führten, ‚Bahnhofsvorsteher‘ für diejenigen, die Geflüchtete bei sich unterbrachten und so weiter. Außerdem konnten Analphabeten sich die nötigen Informationen für die Flucht mit Hilfe von Liedern einfach besser merken. Bis heute leisten Songs unverzichtbare Beiträge zur Bürgerrechtsbewegung. Darum finden sich unter den Preisträgern des seit 1991 jährlich von unserem Museum vergebenen Freedom Award auch viele Musiker wie Harry Belafonte, Stevie Wonder, Bluesaltmeister B. B. King oder der südafrikanische Trompeter und Sänger Hugh Masekela.“

Im zwanzigsten Jahrhundert waren es wieder Musiker, die in den rassistisch gespaltenen USA soziale Entwicklungen vorwegnahmen. Der Swingklarinetist Benny Goodman,

der als Sohn jüdischer Einwanderer aus Russland selbst erlebt hatte, was Diskriminierung bedeutet, erregte Ende der Dreißigerjahre Aufsehen, als er schwarze Musiker wie den Vibrafonisten Lionel Hampton oder Charlie Christian, den Pionier der elektrischen Gitarre, in seine Band holte. Die Folkmusiker Woody Guthrie und Pete Seeger spielten mit Bluesleuten wie Josh White und Leadbelly.

„Fast alle Lebensbereiche waren getrennt“, meint John Doyle vom Rock ’n’ Soul Museum in Memphis. „Selbst im Zoo gab es Tage für weiße und Tage für schwarze Besucher. Aber Musiker begehrten dagegen auf und konnten mit ihrer Kunst große öffentliche Wirkung erzielen. Schwarze und weiße Künstler protestierten zum Beispiel dagegen, dass sie bei ihrer Zusammenarbeit verschiedene Hotels und Restaurants benutzen mussten. Es gibt eine symbolträchtige Geschichte aus den Tagen nach der Ermordung von Dr. King. Aus Furcht vor gewaltsamen Ausschreitungen hatten die Behörden hier in Memphis viele Kräfte der Nationalgarde zusammengezogen, die unter anderem auch auf dem Dach von Stax Records, der berühmten Soulplattenfirma, patrouillierten. Zur selben Zeit produzierten unten im Studio schwarze und weiße Musiker gemeinsam einige der besten Songs dieser Ära.“ Denn auch wenn die Frontleute der Soulmusik durchweg schwarz waren – im Hintergrund arbeiteten auch Weiße, vor allem als Toningenieure, Songschreiber und Instrumentalisten. In der Stax-Hausband Booker T. & The MGs etwa waren das der stilbildende Gitarrist Steve Cropper und der nicht minder einflussreiche Bassist Donald „Duck“ Dunn.

Zu den Stars von Stax gehörten neben Rufus Thomas, Isaac Hayes und Otis Redding auch die Staple Singers um Roebuck „Pops“ Staples. In ihren Erinnerungen schreibt seine Tochter Mavis: „Als wir Dr. King hörten, meinte Pops: ‚Wenn er das predigen kann, können wir es singen. Das kann unser Beitrag zur Bewegung sein.‘ So entstand unter anderem ‚Freedom Highway‘. Pops sagte den Songschreibern bei Stax, sie sollten morgens in die Zeitung



Connie Jo Kirk\_Foto: Wolfgang König

sehen. Und wenn es etwas gab, das jeder wissen müsste, dann sollten sie uns dazu ein Lied machen.“ Dieses kleine Beispiel zeigt, dass nicht nur Musik die Bürgerrechtsbewegung unterstützte, sondern dass die Bewegung auch eine kontinuierliche Inspirationsquelle für Künstler darstellte, eine klassische Win-win-Situation. So schrieb Phil Ochs „Too Many Martyrs“ über die Opfer von Lynchjustiz und Mordanschlägen in Mississippi, Pete Seeger komponierte zu einem Text von Lee Hayes „If I Had A Hammer“, Sam Cooke hatte einen Hit mit „A Change Is Gonna Come“, von Paul Simon stammt „A Church Is Burning“ über die rassistische Gewalt in den Südstaaten, und sogar „Blackbird“ von den Beatles entstand unter dem Eindruck der Little Rock Nine, schwarzer Schülerinnen, die massive Widerstände zu überwinden hatten, als sie aufgrund einer Gerichtsentscheidung die bis dahin rein weiße Central High School von Little Rock in Arkansas besuchten.

**„Du kannst nicht die Musik von Muddy Waters, Harry Belafonte oder Odetta lieben und gleichzeitig Rassist sein.“**

Kirk Whalum

„Es gibt so viel Musik, die unmittelbar aus der Bewegung heraus entstand“, meint Kirk Whalum, Saxofonist und ebenfalls Träger des vom National Civil Rights Museum in Memphis vergebenen Freedom Award. „Die gesellschaftliche Situation und die dagegen angehende Bürgerrechtsbewegung waren wie ein Brennofen, der aus simplen Materialien edle Keramik macht. Die Musik gewann dadurch an Tiefe und Substanz. Und weil von dieser Musik eine solche Faszination ausging, begeisterten sich auch viele Weiße dafür und begannen, die Bewegung zu unterstützen. Denn wenn du nicht gerade an Schizophrenie leidest, kannst du nicht die Musik von Muddy Waters, Harry



Im Mississippi Civil Rights Museum in Jackson, Mississippi\_Foto: Wolfgang König

Belafonte oder Odetta lieben und gleichzeitig Rassist sein.“

Manchmal griff Musik direkt in die Politik ein, so zum Beispiel im Fall Pete Seegers, der „We Shall Overcome“, das zur Hymne der Bürgerrechtsbewegung wurde, zwar nicht verfasst hatte, aber weithin populär machte. Das Lied spielte in späteren Jahren auch in anderen Ländern eine wichtige Rolle, etwa bei Demonstrationen gegen die Apartheid in Südafrika oder 1989 auf dem Pekinger Platz des Himmlischen Friedens. Aber Musik konnte auch indirekt wirken. „Stars wie Paul Robeson, Louis Armstrong oder Harry Belafonte, aber auch Miriam Makeba aus Südafrika und Fela Kuti aus Nigeria waren der lebende Gegenbeweis zu der These, die uns jahrelang eingehämmert worden war, dass Schwarze vielleicht gute Sportler sein können, aber geistig nur über beschränkte Fähigkeiten verfügen“, erzählt die Blues- und Jazzsängerin Connie Jo Kirk aus Austin, Texas, die aus einer Familie von Bürgerrechtlern stammt und deren Bruder Ron in den Neunzigern als erster Afroamerikaner zum Bürgermeister von Dallas gewählt wurde.

„Das hat uns immer wieder Mut gemacht und unser Selbstbewusstsein gestärkt, genauso wie natürlich James Brown mit seinem Hit ‚Say It Loud, I’m Black And I’m Proud‘. Ein interessantes Beispiel ist auch die Gruppe Redbone, die 1973 mit ihrem Song ‚We Were All Wounded At Wounded Knee‘ das Massaker der 7. US-Kavallerie an Lakota-Indianern 1890 in

South Dakota wieder ins Bewusstsein rief und damit die indianische Bürgerrechtsbewegung unterstützte, auch wenn das Lied von vielen Radiosendern boykottiert wurde.“

Einen oft übersehenen Aspekt des Engagements von Musikern beschrieb Bluessuperstar B. B. King, der 1963 in Birmingham, Alabama, fast einem missglückten Bombenattentat auf Martin Luther King zum Opfer gefallen wäre. B. B. Kings Songs waren selten politisch, sein Hit „Why I Sing The Blues“, in dem er die Gründe für sein Singen beschreibt, ist eine von wenigen Ausnahmen. Andererseits: „Es hätte nicht so viel genützt, wenn ich einfach nur mit Tausenden anderen auf die Straße gegangen wäre. Ich fand es effektiver, Geld zu verdienen, um Aktivisten aus dem Gefängnis zu holen beziehungsweise sie davor zu bewahren. Und darin war ich richtig gut.“ Ähnliches machten zum Beispiel auch der Sänger Lou Rawls und der Trompeter Dizzy Gillespie.

Die emotionale Wirkung von Musik betont Pamela Junior, die Direktorin des Bürgerrechtsmuseums in Jackson, der Hauptstadt des Bundesstaates Mississippi, der immer noch zu den konservativsten Regionen der USA gehört und für rassistische Gewalt bis hin zu Lynchmorden berüchtigt war. „Wenn damals auf der Straße demonstriert wurde, hatten viele – zu Recht – Angst vor rassistischer Gewalt. Lieder und das gemeinsame Singen haben ihnen geholfen, diese Angst zu überwinden. Aber die Bürgerrechtsbewegung, so viel sie auch erreicht hat, ist nicht einfach ein Phänomen der Vergangenheit, wie gerade in der jüngsten Zeit immer wieder deutlich geworden ist angesichts von Nazi-aufmärschen und offenen Demonstrationen des Ku-Klux-Klan. Es gibt nach wie vor genügend zu tun. Die Formen der Auseinandersetzung haben sich zum Teil geändert, es gibt neue Organisationen wie zum Beispiel Black Lives Matter, die sich mit der rassistischen Polizeigewalt auseinandersetzen. Aber natürlich ist auch das eine singende Bewegung, auch wenn die Musik anders klingt. Sogar unter den Rappern, die lange Zeit fast völlig unpolitisch waren, gibt es mehr und mehr Künstler, die sich für die Bürgerrechte engagieren.“

Die Verflechtung von Musik und sozialer Bewegung scheint also zumindest in den USA auch für die absehbare Zukunft unauflösbar zu sein.

- [civilrightsmuseum.org](http://civilrightsmuseum.org)
- [memphisrocknsoul.org](http://memphisrocknsoul.org)
- [mcrm.mdah.ms.gov](http://mcrm.mdah.ms.gov)



KASBA MUSIC PRESENTS  
THE NEW FUSION OF LATIN MELODIES  
AND URBAN CULTURE!!!



**HECTOR GUERRA**  
**DESDE EL INFIERNO**  
GLOBAL BASS CUMBIA  
LATIN TRAP DANCEHALL

INFO@KASBAMUSIC.COM **kasba** WWW.KASBAMUSIC.COM

**18 WOMEX**  
THE WORLD MUSIC EXPO



Networking  
Showcase Festival  
Trade Fair  
Conference  
Films  
Awards  
virtualWOMEX



● **BALKAN AIRS FEAT. OTROS AIRES: Otros Aires presents Balkan Aairs**

Das neue Projekt der erfolgreichen argentinischen Tango-Band „Otros Aires“ ist eine phänomenale Mischung aus Tango- und Gypsy-Musik: Eine aufregende Begegnung zweier grandioser Musikkulturen zwischen Argentinien und dem Balkan!



Best.: GMC078

● **MONIKA STADLER: Song of the Welsh Hills**

Die österreichische Harfen-Virtuosin Monika Stadler vereint in ihren Kompositionen Impressionen aus Wales. Naturbelassene grüne Landschaften und unberührte Küsten erblühen vor dem geistigen Auge des Zuhörers... Wunderschön.



Best.: GMV073

● **ADAS: Nornir**

Der Albentitel „Nornir“ ist eine Analogie zu den „Nornen“. In der nordischen Mythologie weissagen diese das Schicksal der Menschen. Adas spielt zukunftsweisenden Mittelalter-Folk, der alte und neue Texte mit mystischen Klänge vereint.



Best.: AEP001

● **MARIA KALANIEMI & EERO GRUNDSTRÖM: Svalan**

Auf Akkordeon und Mundharmonika zaubern Maria Kalaniemi und Eero Grundström aus Finnland magische Landschaften aus Musik. Die respektvolle Beziehung zur Natur verleiht der Musik umso mehr Ursprünglichkeit. „Svalan“ - ein Kleinod aus dem hohen Norden!



Best.: AKEROC0017

**Las Palmas**  
**de Gran Canaria**  
**Canary Islands, Spain**  
**24-28 October 2018**  
**www.womex.com**

Die in Andalusien geborene, in Granada mit ersten Blues- und Jazzbands gestartete Singer/Songwriterin gilt als eine der charismatischsten Vertreterinnen und Schlüsselfiguren des sogenannten Mestizo. Die weltweit populäre Bewegung agierte vor allem von Barcelona aus, auch im Austausch mit den Szenen anderer Länder Europas oder Lateinamerikas. Amparo Sánchez war anfangs quasi die einzige Frontfrau im Bunde. Seit zehn Jahren auf Solopfad, hatte sich die Endvierzigerin nun mit etlichen Musikerfreunden zum Aufnehmen verabredet sowie mit einigen aus ihrer ehemaligen Band Amparanoia für ein paar Liveterminen.

TEXT: KATRIN WILKE



Amparo Sánchez beim Bardentreffen 2015\_Foto: Doris Joosten

Auf Stimmenfang

## Amparo Sánchez & Amparanoia

Jubiläumsfeier und Neulektüre des alten Repertoires

Eigentlich ist sie musikalisch längst anderswo und unter eigenem Namen unterwegs. Und eigentlich gibt es die in den Neunzigern in Madrid von ihr gegründete Band mit dem wortspielerischen Namen nicht mehr. Jetzt nochmals auf Los zu gehen, war denn womöglich auch mehr die Idee der ihr nahestehenden Künstlerkollegen als die der selbstbewussten, sozialpolitisch aktiven Wahl-Barcelonerin, die auch nach fast 25 Jahren fernab der Heimat in schönster andalusischer Manier beim Sprechen jedes „s“ am Wortende schluckt.

Amparanoia-Fans, die gerade das 1997 erschienene, zeitlos schöne Debütalbum *El Poder De Machín* als wichtig erachten, freut dieses Mini-revival allemal. Denn mit der aktuellen Veröffentlichung *El Coro De Mi Gente* („Der Chor meiner Leute“) wird auf fröhlich-nostalgische Weise jenes klanglich wie optisch farbenprächtigen Werkes gedacht. Zum turbulent-bunten Stilmix jenes Albums aus Latin, Soul, Blues oder Rock passte auch der rätselhafte Titel. Er steht für Sánchez' Liebe zu James Browns „Sex Machine“ und zur Musik Kubas in Gestalt von

Antonio Machín. Der Sänger lebte ab den Vierzigern in Spanien und ist als erster dort aktiver, populärer schwarzer Musiker im Bewusstsein vieler Landsleute verankert. „Der Name entstand in der Zeit, als Amparanoia begann aufzutreten und man immer fragte, was für eine Art Musik wir denn machten. Da bei uns so viele verschiedene Stile zusammenkamen, erfand ich zum Spaß Bezeichnungen wie ‚Rumba Vintage‘, ‚Rumba Yéyé‘, ‚Power Machine‘. Die letzte fanden wir am witzigsten und übersetzten sie dann ins Spanische in dieses surrealistisch

klingende ‚El Poder de Machín‘, erinnert sich schmunzelnd die „kleine Schwester von Manu Chao“, wie sie gerne genannt wird. Der mutet musikalisch gesehen heute eher wie Amparo Sánchez' kleiner Bruder an. Doch damals, Mitte der Neunziger, als er zeitgleich mit ihr in der spanischen Hauptstadt landete, ermutigte der Frankospanier die junge Musikerin, ihrer Arbeit doch ein professionelleres Fundament zu geben. Er hatte gerade seine Erfolgsband Mano Negra abgewickelt, und sie trat vor allem in kleinen Bars und auf der Straße auf.

»Die Ankunft lateinamerikanischer Musiker in Spaniens Städten ist einer der prägenden Faktoren der Mestizobewegung, das ließ uns musikalisch wachsen und weiterblicken.«

So nahm die Amparanoia-Geschichte ihren Lauf – in den Madrider Vierteln Lavapiés und Malasaña, wo sich Multikulturelles damals noch eher im Untergrund abspielte. „Der Reichtum des Multikulturalismus kam in Spanien später an als im Rest Europas, Mitte der Achtziger, Anfang der Neunziger“, erzählt Sánchez. „Gründete man vorher seine Bands mit der Clique aus dem Viertel, so waren auf einmal ein Trompeter aus Kuba oder ein Percussionist aus Venezuela dabei. Die Ankunft lateinamerikanischer Musiker in Spaniens Städten war einer der prägenden Faktoren der Mestizobewegung, das ließ uns musikalisch wachsen und weiterblicken. Ich mag zwar keine Etiketten, aber zum Beschreiben meiner Musik benutze ich schon Ausdrücke wie ‚Fusion‘ oder ‚Mestizaje‘. ‚Mestizo‘ ist nicht meine Erfindung, doch der Begriff steht nun mal für eine Musikerbewegung einer bestimmten Zeit.“ Und die hatte, so die Musikerin, inspirierende, für ihre Generation wichtige Vorreiter wie Los Fabulosos Cadillacs aus Argentinien, Café Tacvba aus Mexiko oder besagte Mano Negra sowie Zebda aus Frankreich. Die letztgenannten, in musikalischer wie politaktivistischer Hinsicht gut mit ihren spanischen Kollegen vernetzten algerischstämmigen Artgenossen aus Toulouse durften beim Mestizoklassentreffen *El Coro De Mi Gente* nicht fehlen. Wie etliche weitere Akteure des Albums entschieden sich auch die beiden Zebda-Brüder Mustapha und Hakim Amokrane für einen Amparanoia-Track, der nicht vom Album *El Poder De Machín* stammt. In „Caravane“ wird einiger der mittlerweile verstorbenen Wegbegleiter gedacht, was Amparo Sánchez beim ersten Hören zu Tränen rührte. Diese partytauglich-orientalische Neulektüre gelang mit mehr Eigensinn und Kreativität als so manch eine der übrigen zwölf, teils recht nah am Original siedelnden Versionen. Neben den mehrheitlich spanischen Mitstreitern des Albums finden sich auch Musikerfreunde aus Übersee, zum Beispiel Calexico, mit denen Sánchez in den letzten Jahren ver-



Foto: Ferran Sendra

stärkt zusammenarbeitet. Der von den Wüstenrockern aus Tucson auserkorene Song „Iluminando“ ist der einzige der Neuveröffentlichung, bei dem die Spanierin weder als Duettpartnerin noch als Chorsängerin am Mikro stand. „Joey Burns meinte, in den USA würde bei einer solchen Hommage an einen Künstler dieser selbst nie mitsingen“, erklärt sie. „Darauf entgegnete ich ihm lachend: ‚Na, ja, wenn derjenige schon tot ist, aber ich bin ja am Leben und könnte mitmachen.‘ Aber er: ‚Nein, nein.‘ Ich respektiere das und war sehr beglückt vom Ergebnis. Denn er hatte Gaby Moreno als Sängerin auserkoren, die das mit den anderen von Calexico echt schön hingekriegt hat.“ Die in Los Angeles lebende Singer/Songwriterin aus Guatemala erweist sich in dieser kraftvoll-rockigen, Calexico-Esprit atmenden Fassung als Sánchez' Seelenverwandte. Der Song erinnert in seiner weniger flotten, intimeren Gangart an das, was sie selbst seit fast zehn Jahren unter eigenem Namen musikalisch zelebriert.

»Ich schaute, dass am Ende alle dabei sind, die musikalisch, aber vor allem auch menschlich wichtig für mich waren.«

Auch mit den anderen starken Frauen des Albums wie Andrea Echeverri von der kolumbianischen Band Aterciopelados, der langjährigen Wahlargentinierin Mimi Maura aus Puerto Rico oder der ehemaligen Frontfrau von Ojos de Brujo, Marinah, weiß sich die als Künstlerin und Menschenrechtlerin engagierte Andalusierin in bester Gesellschaft. Handverlesen auch der Rest der *El-Coro-De-Mi-Gente-Crew*, die zusammenzustellen gar nicht so einfach war, wie Amparo Sánchez gesteht. „Denn klar, die Gästeliste war sehr lang. Und so schaute ich, dass am Ende alle dabei sind, die musikalisch, aber vor allem auch menschlich wichtig für mich waren beziehungsweise sind.“ Zu den engsten Vertrauten gehörte neben Manu Chao auch Dani Macaco, der im einzigen neu komponierten, zugleich titelgebenden Track „El Coro De Mi Gente“ mit der Musikerfreundin das Hohelied auf mehr Frieden und menschliche Harmonie anstimmt. Zuvor eröffnet Joan Garriga, Ex-Chef der Mestizoband Dusminguet und heute bei La Troba Kung-Fú, das Album mit „Hacer Dinero“. Diese fröhlich-bittere Abrechnung mit den Geld-

haien dieser Welt war schon der Opener von *El Poder De Machín*. Das Remake des Sängers und Akkordeonisten kommt allerdings vom ursprünglichen Salsakult ab und bewegt sich gen Cumbia. Beides Latinstile, die nebst unzähliger weiterer Rhythmen und Traditionen Teil der variablen Mestizorezeptur sind. Nach dem Befinden jener heute nicht mehr allzu klar erkennbaren Bewegung befragt, von der sich mittlerweile auch etliche ihrer Protagonisten distanzieren, klingt Amparo Sánchez zukunftsfröhlich. Trotz ihrer eigenen musikalischen Umorientierung wirkt sie nach wie vor bei vielen Projekten alter und neuer Kollegen dieser Szene als Gastsängerin oder gar Produzentin mit und verweist auf diejenigen, die aus ihrer Sicht den Mestizostaffelstab zumindest in Spanien übernommen haben. „Zum Beispiel die an Musikerinnen starke Band Tongo aus Madrid, mit der ich unlängst ein Video aufnahm. Oder nach uns aufkommende Gruppen wie Txarango und La Pegatina aus Katalonien, die ihr Publikum haben und auf Festivals spielen. Klar, alles ist zyklisch und Moden unterworfen. So herrscht in Spanien derzeit eher eine Tendenz zu Indie, doch die ebenfalls die Mestizaje einbeziehende Singer/Songwriter-Szene ist am Wachsen. Da sind einige junge Männer und Frauen darunter, die sich für die Rolle der Liedermacher stark machen.“ ◀

- [amparanoia.com](http://amparanoia.com)
- [amparosanchez.info](http://amparosanchez.info)

■ **Auswahldiskografie:**

- Amparanoia
- El Coro De Mi Gente* (Calaverita/Warner, 2017)
- Seguiré Caminando* (Do-CD + DVD; Live + Remixes; Via Lactea Records/Pias, 2008)
- La Vida Te Da* (Wrasse Records, 2006)
- Somos Viento* (Hispanavox/EMI Odeon 2002)
- El Poder De Machín* (Facedown/Edel Music, 1997)
- Amparo Sánchez solo
- Espíritu Del Sol*
- (World Village/Harmonia Mundi, 2014)



# Das Erbe aus der Enge in die Weite tragen

## Vierzig Jahre Fraunhofer Saitenmusik

1978. In den deutschen Charts erobern sich Boney M. mit „Rivers Of Babylon“, John Travolta und Olivia Newton-John mit „You’re The One That I Want“ sowie Vader Abraham mit dem „Lied der Schlümpfe“ Spitzenplätze. Bob Dylan tourt zum ersten Mal in Deutschland. Und in München gründet sich in der Gaststätte Fraunhofer die Fraunhofer Saitenmusik.

TEXT: ULRIKE ZÖLLER

Fraunhofer Saitenmusik mit Michaela Schmidt\_Foto: Norbert Welser



Die Münchner Gastwirtschaft Fraunhofer hatte sich ab Mitte der Siebzigerjahre zu einem Treffpunkt einer neuen Spezies von Menschen entwickelt, denen Tradition wichtig war, die sich aber nicht der staatstragenden bayerischen Partei verschrieben hatten. Diejenigen, die sich in dem im alten Stil erhaltenen Wirtshaus trafen, waren politisch eher linksgerichtet, trugen lange Haare, aßen aber wie die konservativen Bayern mit Begeisterung den bayerischen Schweinebraten und kamen nach der Sonntagsmesse zum Frühschoppen. Dabei wurde auch musiziert, neben bayerischer Volksmusik Traditionelles aus anderen Ländern, es kamen Folkies, Blueser, Sinti oder Vertreter der neu entstandenen Kleinkunst. Kleinkunst, die außer im Fraunhofer auch im legendären Musikalischen Unterholz, dem MUH, präsentiert wurde und eine unerhörte Mischung bot.

Im MUH las ich zum ersten Mal den Hinweis: „Fraunhofer Stubnmusi angekündigt“. Ein Scherz? Nein. Da spielten vier Musiker mit Gitarren, Hackbrett und Harfe die alten bayerischen und österreichischen Stücke, die ich so gut kannte – mit zwei gravierenden Unterschieden zu den bekannten Saitenmusikbesetzungen: Die Musiker trugen keine Tracht und ergänzten ihre Darbietungen durch irischen und russischen Folk. Sitka Wunderlich hatte sich der osteuropäischen Musik verschrieben, Arthur Loibl, schon damals ein Münchner Original, kannte alte Münchner Lieder genauso wie russische Gesänge. Richard Kurländer spielte mit langem blonden Haar – auch das ein No-Go in der Trachtenszene – engelsgleich auf der Harfe. Ich war fasziniert, ließ kaum einen Fraunhofer-Stammtisch oder MUH-Auftritt aus, um dieses Phänomen weiter zu beobachten. Und um zu trauern, als sich die Fraunhofer Stubnmusi auflöste.

Als ich Richard Kurländer eines Tages in seiner Wohnung hinter dem Fraunhofer, die in den Backstagebereich der Gaststätte übergang, besuchte, hörte ich auf der Bühne Hackbrettklänge. „Das ist die Heidi, mit ihr spiele ich jetzt zusammen“, erklärte er. Und mit Heidi Karutz begann die neue Fraunhofer-Ära. Im Duo, Trio, Quartett, Quintett oder zwischendurch auch als Eresinger Saitenmusik musizierten die beiden auf vielen Bühnen, Festivals und Konzerten miteinander. Neben Flöte und Hackbrett sowie Harfe und Gitarre erweiterte sich das Instrumentarium um Zither, Querflöte, Gitarre, Bass, Scherrzither, Streichpsalter und etliche andere von wechselnden Mitmusikern gespielte Instrumente. Mit der Zeit nannte sich die Formation, wenn auch leicht abgewandelt, wieder nach ihrem Entstehungsort: Fraunhofer Saitenmusik. „Spuin deans wia die Engerl, aber oschaung derfstas net“, kommentierte der damalige Heimatpfleger des Bezirks Oberbayern mir gegenüber die Fraunhofer Saitenmusik, die sich Anfang der Achtzigerjahre in der Besetzung Kurländer, Karutz und Gerhard „Gary“ Zink am Bass als Trio etablierte. Zink war 1981 zur Gruppe gestoßen und heiratete ein Jahr später Heidi Karutz. Für ihn war die Volksmusik ebenso Neuland wie sie es für seine in Berlin



Fraunhofer Saitenmusik mit Heidi Zink, 2003\_Foto: Archiv

»Während die Fraunhofer bei vielen einschlugen wie ein Komet, sahen andere den Untergang des Abendlandes gekommen.«

und Germering aufgewachsene Ehefrau gewesen war, die Blockflöte und Akkordeon gelernt hatte. Ein Umstand allerdings, der den Vorteil hatte, dass sie beide unvorbelastet ans Werk gehen konnten, im Gegensatz zu Kurländer, der die Musik und ihre Regeln, aber auch ihre von Heimatpflegerhand geformte Einengung kannte und bewusst zu öffnen strebte.

Gary Zink war mit seiner Neugier, seinem praktischen Menschen- und Musikverstand sowie seiner Unkompliziertheit nicht nur klanglich eine gute Basis für das neue Trio. Zudem erwiesen sich Heidi Zinks sachliche Wärme, ihr moderatives wie mediatives Geschick, ihre Affinität zur Kleinkunst, Liebe zu Balkan-, aber auch klassischer Musik, sowie ihre Fähigkeit, gestochen scharfe Notensätze zu schreiben, als Glücksfall. Und Richard Kurländer? Er quoll über vor Ideen, Konzepten, neuen Melodien und verrückten Arrangements, die jedoch damals, Anfang der Achtziger, nicht allen gefielen. Während die Fraunhofer bei vielen einschlugen wie ein Komet, sahen andere den Untergang des Abendlandes gekommen. Als einzige Stubenmusik standen sie mit Sängern und Kabarettisten der bayerischen Kleinkunst- und Protestszene in Verbindung, die von Konservativen scharf angegriffen wurde. Auftritte mit dem Satiriker Sigi Zimmerschied waren ein politisches Statement. Das einzige gesungene Lied, das von der Fraunhofer Saitenmusik je veröffentlicht wurde, stammt aus seiner Feder. „Schwarzbraun Michael“ basiert auf einem alten Volkslied und beschreibt die Angst vor

dem Erstarken der Neonazis. Aus dieser Stimmung heraus, aus dem Gefühl, gegen die Vereinnahmung der Tradition von rechts antreten zu müssen, war schon die erste LP entstanden, *Volksmusik in schwierigen Zeiten*.

Goldene Zeiten brachen dagegen für die Fraunhofer Saitenmusik ab Mitte der Achtziger an. Das zeitweise durch wechselnde Gitarristen ergänzte Trio war in diesen Jahren so etwas wie das musikalische Markenzeichen einer bestimmten Gesinnung und Ästhetik. Bei Hochzeiten und anderen Familienfeiern, bei denen traditionelle Klänge mit Weltoffenheit kombiniert werden sollten, kitteten sie die Lücke zwischen den Generationen. Als die Grünen in den Bayerischen Landtag einzogen, luden sie die Fraunhofer Saitenmusik zur Wahlfeier ein. Und das Goethe-Institut fand in den folgenden Jahren im Fraunhofer-Trio die richtige Besetzung bei der Suche nach modernerer bayerischer Musik für Konzerte in verschiedenen Ländern Afrikas und Asiens. Für die Asienreise schloss sich der Gitarrist Michael Klein an, den Heidi Zink und Richard Kurländer bereits als Kollegen von der Musikschule Sepp Eibls kannten, in der beide lange Zeit unterrichteten. Mit Unterbrechungen von jeweils einigen Jahren ist Klein der Gruppe bis heute treu geblieben.

Nicht zuletzt durch ihr eigenes Engagement sorgten die Mitglieder der Fraunhofer Saitenmusik dafür, dass sie einen wichtigen Platz in der deutschen und europäischen Folkscene einnahmen. So veranstalteten sie ab 1982 ein Folkfestival im Hof von Schloss Kaltenberg nahe Landsberg am Lech, bei dem sich von Bratsch bis zur Biermösl Blosn, von Liederjan bis Colin Wilkie, von Jams bis Berrogüetto bis 2001 das Who's who der Folkscene in Oberbayern traf.

Die Formation hatte sich etabliert. Durch die Alben und vor allem die Notenhefte wurde die Fraunhofer-Musik zum Standardrepertoire der meisten Saitenmusikgruppen. Politische oder

»Nach fast vierzig Jahren einen Neuanfang zu wagen, ist ambitioniert und zeugt von großem Engagement.«

weltanschauliche Hürden spielten keine Rolle mehr – Musik wie Musiker waren nun verlässliche Elemente einer neuen, feineren Auffassung von Heimat.

„Eine traurige Nachricht, ein großer Verlust ...“ So begann die Nachricht, die mich am 23. Juni 2013 am späten Abend erreichte. Heidi Zink, meine beste Freundin, die Seele der Fraunhofer Saitenmusik, war plötzlich und unerwartet gestorben. Fassungslos waren wir, war ihre Familie, waren ihre vielen Freunde, ihre Kolleginnen und Kollegen. Die Beisetzungsfier wurde musikalisch unter anderem von Richard Kurländer, Michael Klein und einer Mitmusikerin aus alten Zeiten, der Cellistin Michaela Schmid gestaltet. Mitten in Heidis Lieblingsstück löste sich Gary Zink aus der Reihe der trauernden Familie, ging vor zu den Musikern, griff sich den Bass und spielte mit. „Ich konnte nicht anders“, erklärte er hinterher, nicht ahnend, dass sich in dieser Stunde der Fassungslosigkeit und Trauer die neue Formation der Fraunhofer Saitenmusik bildete. Natürlich war der erste Gedanke ihrer Mitspieler: „Ohne Heidi wird es die Fraunhofer Saiten-

musik nicht mehr geben.“ Mit der Zeit kristallisierte sich aber das Bedürfnis heraus, das auch von ihr Erarbeitete nicht brachliegen zu lassen, das Erbe weiterzutragen. In Michaela Schmid fanden Richard Kurländer, Gary Zink und Michael Klein eine Musikerin, die nie versucht, ihre Vorgängerin zu ersetzen, sondern ihre eigene Persönlichkeit und ihren eigenen musikalischen Stil einbringt. Die neue Besetzung ist somit Harfe, Cello, Gitarre und Bass, und dank der geschickten Arrangements und der Vielseitigkeit der Musiker wechselt auch jetzt immer wieder die Instrumentierung. Der zusätzliche Einsatz von Flöte, verschiedenen Hackbrettern oder StreichsALTER gestaltet das Programm filigran und interessant, macht es aber manchmal auch sehr kräftig, vor allem, wenn im neuen Fraunhofer-Sound die warmen Mittellagen einen größeren Stellenwert einnehmen. So entstand im Herbst 2016 das liebevoll und mit hohem Klanganspruch produzierte Album *Aufwind*, ein harmonisches „Trotz alledem“. Nach fast vierzig Jahren einen Neuanfang zu wagen, ist ambitioniert und zeugt von dem großen Engagement der alten und neuen Fraunhofer. Dennoch ändern sich Zeiten und Veranstaltungsorte. Viele der folkbewegten Veranstalter der Achtziger und Neunziger ziehen sich inzwischen aus Altersgründen zurück, die Zuhörerschaft setzt sich aus lebenslangen Fans und den Jüngeren zusammen, die die Musik, die sie selbst spielen oder im Radio hören, auch einmal live erleben wollen. Denn im Hörfunksender

BR Heimat, der sowohl traditionelle Volksmusik wie auch in der Reihe „Obacht! Tradimix“ neue Klänge aus den Alpen präsentiert, ist die Fraunhofer Saitenmusik täglich zu hören, und zwar hier wie dort. Ohne die Fraunhofer Saitenmusik wäre nicht nur die bayerische Heimat um einiges ärmer. ◀

■ [fraunhofersaitenmusik.de](http://fraunhofersaitenmusik.de)

■ **Auswahldiskografie:**

*Aufwind* (Trikont, 2016)

*Nordstüd* (Trikont, 2010)

*Dreissig* (Trikont, 2007)

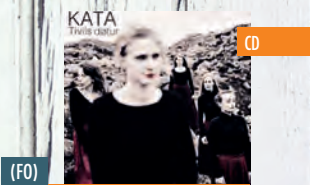
*Das Album – 1978-1998* (Trikont, 1998)



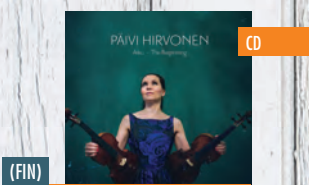
■ **Termine:**

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)

## ...Frischer Nordwind!



(FO) **Kata** *Tivils Dotur*  
Das färingische Vokalensemble zelebriert auf dem Debüt seine Bewunderung für das Mysterium der bulgarischen Vokalartistinnen.



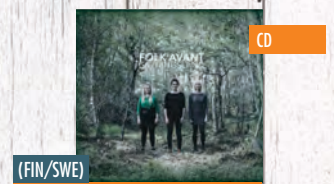
(FIN) **Päivi Hirvonen** *Alku-The Beginning*  
Eine einzigartige Geigenspielerin und Sängerin. U.a. auch Mitglied bei Okra Playground.



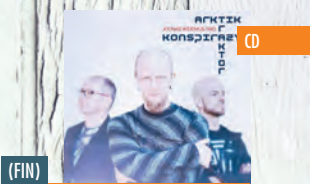
(FIN) **Maija Kauhanen** *Raivopyörä*  
Unglaubliche Stimme trifft auf Kantele.



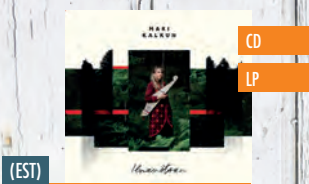
(EST) **Duo Malva & Priks** *Mässiv*  
Akkordeon, Drums und Gesang. Die neue Wunderwaffen aus Estland.



(FIN/SWE) **Folk'Avant** *Gryningsland*  
Maija Kauhanen (Okra Playground), Anna Wikenius (Kongero) und Anna Rubinsztein wissen zu verzaubern.



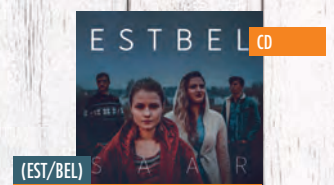
(FIN) **Joonas Widenius Trio** *Arktik Traktor Konspirazy*  
Joonas mit seinem dritten Album. Weltmusik der Oberliga.



(EST) **Mari Kalkun** *Ilmamötsan*  
Estnische Kantele trifft auf Natur. Ein wohlfühliges Album.



(FIN) **J-P Piirainen** *Twined*  
Der Gitarrenvirtuose mit Unterstützung von Maija Kauhanen und Venla von Tuuletar.



(EST/BEL) **Estbel** *Saar*  
Beschwingt durch skandinavischen Wälder und stille flandrische Gemütslandschaften mit Hartwin und Ward Dhoore von Trio Dhoore



**NORDIC NOTES**

Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei [www.cpl-musicshop.de](http://www.cpl-musicshop.de)

Im Vertrieb von: **BROKENSILENCE**

# HEIMSPIEL ▶

... HANDPAN FESTIVAL ...  
NACHWUCHSFÖRDERUNG ...  
BANJOBAUER NORBERT PIETSCH ...

## Nachwuchsförderung

Jugendliche müssen die Möglichkeit haben, etwas kennenzulernen, und zwar am besten von Menschen, die begeistert sind. In Sachen Folk gibt es die zum Beispiel beim **Venner Folk Frühling** im Mai und auf **Burg Waldeck**, wo im September zum neunzehnten Mal der Peter-Rohland-Singewettstreit stattfindet.

▶ S. 41

Foto: Ingo Nordhofen

## Im Zeichen der Notenschüssel Handpan Festival Berlin

### Klangskulpturen in Prenzlauer Berg

Sie begeistert weltweit in Fußgängerzonen, Unterführungen und Parks. Oft ist sie schon als *das* Instrument des 21. Jahrhunderts gepriesen worden – die Handpan. In Berlin steht sie im Mai zum zweiten Mal im Mittelpunkt eines von George Townsend initiierten Festivals.

TEXT: INES KÖRVER

Eigentlich ist George Townsend ein zurückhaltender Mensch. Der frischgebackene Lehrer sitzt in Berlin-Tegel in seinem gemütlichen Wohnzimmer, mit beiden Händen eine Teetasse umfassend. Sein Blick schweift ab und zu nach draußen, wo es dunkel, kalt und regnerisch ist. Er konzentriert sich darauf, die exakt richtigen Worte für das zu finden, was er ausdrücken will. Kein leichtes Unterfangen bei einem Gegenstand, der so viele Menschen sprachlos macht. Die Handpan ist ein noch junges, zumeist aus Stahlblech gefertigtes Instrument, das ob seiner vielen Obertöne einen warmen, beruhigenden und gleichzeitig energetisierenden Klang hat. Es ähnelt optisch einem Wok oder Ufo, hat gewöhnlich sieben bis acht Tonfelder, die um einen mittigen Buckel angelegt sind. Der erzeugt den bassigen Grundton und wird „Ding“ genannt. Ob solo oder kombiniert mit traditionellen akustischen Instrumenten wie Didgeridoo, Flöte oder Santur, hat es inzwischen den Status eines Weltmusikinstrumentes erlangt.

#### Hang zum Hang

So sehr er sich auch bemüht, sachlich zu bleiben, es gelingt Townsend nicht. Der junge Mann gerät ins Schwärmen und erzählt, wie die Handpan sein Leben verändert hat. 2006 erlebte er sie zum ersten Mal, gespielt von Daniel Waples in einer Unterführung. Er hörte sie nicht live, sondern auf Youtube. „Danach war ich süchtig“, gibt er unumwunden zu. Und er wollte sein eigenes Exemplar haben. Damals gab es exakt einen einzigen renommierten Hersteller, Panart in Bern in der Schweiz. Der hatte 2001 auf der Frankfurter Musikmesse dem staunenden Publikum erstmals eine Klangskulptur namens Hang vorgestellt und war nach wenigen Jahren vom Erfolg des Produkts und den vielen Bestellungen so überrollt worden, dass er das internationale Vertriebsnetz einstellte. Fortan musste man sich schriftlich um den Erwerb eines Hangs bewerben. Auch Townsend schrieb einen Brief – und bekam nie eine Antwort. Inzwischen hatten aber immer mehr Instrumentenbauer angefangen, ähnliche Objekte herzustellen. Für diese bürgerte sich der Terminus „Handpan“ ein.

#### Höhlenmusik in Südafrika

2014 war es dann soweit, Townsend nannte die erste Handpan sein Eigen, einen Prototyp, den er Deris Babolin aus Italien für 500 Euro abkaufte. Er übte wie ein Besessener, schließlich war der Zeitpunkt günstig, denn er war mit dem Studium fertig und wartete auf eine Referendarstelle. Also ging es bei schönem Wetter raus an den Tegeler See, die ersten Stücke entstanden. Draußen spielen lag und liegt ihm. „Vier Jahre lang habe ich als Jugendlicher mit meinem südafrikanischen Vater in vielen, meist italienischen und spanischen Städten Straßenmusik gemacht“, erzählt er. „Vater spielte Saxofon, meine Stiefmutter Piano, ich Schlagzeug.“ Inzwischen hat Townsend seine erste Handpan verkauft – in Südafrika, wo er sich zuvor den Traum erfüllte, sie in den Congo-Höhlen bei Oudtshoorn zu spielen, die eine fantastische Akustik besitzen.



David Kuckhermann\_Foto: Archiv



George Townsend\_Foto: Thomas Langens

#### Raus in die Öffentlichkeit

Townsend wird oft für Veranstaltungen gebucht. Warum dann noch ein Handpanfestival in Berlin ausrichten, zumal sich die Community inzwischen doch schon auf allen möglichen Workshops und sonstigen Zusammenkünften in der ganzen Welt trifft? „Eben, die Gemeinschaft trifft sich. Das ist es ja gerade. Das Instrument soll raus in die Öffentlichkeit. Alle sollen es konzertant hören, nicht nur die Eingeschorenen“, gibt sich Townsend überzeugt. Er wolle zeigen, dass man der Handpan ein ganzes Festival widmen könne, ohne dass sich das Publikum auch nur eine Minute langweile. Bei der Premiere 2017 gelang das Townsend tatsächlich auch. Die Veranstaltung war ausverkauft und das Publikum begeistert, was bei Gastmusikern wie David Kuckhermann, Mandakini, Marcel Hutter und Nils Lagoda auch kein Wunder ist. Sie gehören zu den Stars der Szene. Hervorragende Youtube-Videos des polnischen Filmenthusiasten Bombaclass legen Zeugnis ab von der Qualität, Vielseitigkeit und entspannten Atmosphäre des abendfüllenden Programms.

#### Weltstars in Berlin

Am 4. und 5. Mai dieses Jahres richtet Townsend – wieder gemeinsam mit Jens Reule Dantas und erneut in der Musikbrauerei in Prenzlauer Berg – das zweite Festival aus, diesmal zweitägig und mit zwei Bühnen sowie erweitert um Workshops, Marktstände und Speiseangebote. Förderanträge sind gestellt, und auch diesmal sind viele bekannte Musiker bereit mitzumachen. Doch ob die Mittel bewilligt werden, ist zurzeit unklar, und damit steht auch das endgültige Line-up noch nicht fest. Townsend leert dennoch entspannt seine Teetasse. „Das ist der Vorteil von Berlin. Wir haben hier eine so hohe Dichte an bedeutenden Handpanspielern wie nirgends sonst auf der Welt: Yatao, David Kuckhermann, Mandakini, Zhenya Topov, Rania Badri, Nadishana ... Sie alle wohnen hier und können von ihrer Kunst auch leben.“ Wenn also die Förderung nicht klappt, ist immerhin die Anreise diverser Mitwirkender kein Problem. So oder so, es wird bestimmt wieder richtig gut. ◀

■ [handpanfestival.de](http://handpanfestival.de)



# Folk Frühling und Singewettstreit Nachwuchsförderung auf Burg Waldeck und in Venne

## Junge Menschen für Traditionen begeistern

Wie kommen Jugendliche zur Folkmusik? Es ist so wie in anderen Lebensbereichen: Sie müssen erst einmal die Möglichkeit haben, etwas kennenzulernen, und zwar am besten von Menschen, die begeistert sind. Die gibt es zum Beispiel beim Venner Folk Frühling im Mai und auf Burg Waldeck, wo im September zum neunzehnten Mal der Peter-Rohland-Singewettstreit stattfindet.

TEXT: JENS-PETER MÜLLER



Schlagsaite auf Burg Waldeck\_Foto: Ingo Nordhofen



Kids go Folk auf Burg Waldeck 2007\_Foto: Ingo Nordhofen

**P**eter Rohland? Nur wenige Folkinteressierte können heute mit dem Namen dieses 1966 im Alter von nur 33 Jahren an einer Gehirnkrankheit verstorbenen Sängers etwas anfangen. Er gehörte zu den Mitbegründern der legendären Festivals der Sechzigerjahre wie Chanson Folklore International auf Burg Waldeck und war ein leidenschaftlicher Sammler deutscher und internationaler Lieder. Wer seine Stimme auf Schallplattenveröffentlichungen hört, bekommt schon darüber eine Ahnung vom großen Charisma dieses Wegbereiters. Wie Stephan Rögner im 1976 bei Edition Venceremos erschienenen *Folkbuch 6* schrieb, hat Rohland „der deutschen Volkslied-Tradition neue Aspekte abgewonnen“ und sie „aus ihrer romantischen Vertäuung gelöst“. Er beschäftigte sich mit den Chansons des französischen Rebellen François Villon und wagte es knapp zwanzig Jahre nach dem Holocaust, als erster in Deutschland wieder jiddische Lieder zu singen.

### Peter Rohland als künstlerisches Vorbild

Rohland ist ein guter Patron für den seit dem Jahr 2000 jährlich auf der idyllisch im Hunsrück gelegenen Burg Waldeck ausgetragenen Wettbewerb, der sich nicht nur, aber insbesondere an junge Menschen richtet. Organisiert und moderiert wird die Veranstaltung seit einigen Jahren von zwei Mitgliedern der Kölner Band Schlagsaite, Daniel Hermes und Markus Giesler. Sie kommen aus der Pfadfinderbewegung und der Bündischen Jugend, deren zentraler Treffpunkt die Burg Waldeck ist, und wurden, wie sie erzählen, durch den zweiten Irakkrieg politisiert. Anfang zwanzig

waren sie, als sie mit Schlagsaite bei der vierten Ausgabe des Singewettstreits 2003 zu den Siegern gehörten. Tief beeindruckend für die beiden war dabei die Begegnung mit dem Geiger Hanno Botsch, der vierzig Jahre zuvor mit Peter Rohland auf der Bühne gestanden hatte.

Beim Singewettstreit, stellen Hermes und Giesler im Gespräch sofort klar, gehe es aber nicht hauptsächlich ums Gewinnen. Zwar gebe es einige hundert Euro an Preisgeldern in den vier Kategorien Jugendfahrtengruppen, Ensembles, Singkreise und Einzelsänger sowie einen Sonderpreis für das beste, selbst getextete politische Lied, aber der Charakter eines Familienfestes mit freundschaftlichem Austausch sei das Entscheidende. „Der Singewettstreit ist eine der seltenen Plattformen, insbesondere auch für Einzelkünstler, sich einem großen, sehr dankbaren Publikum vorzustellen“, sagen sie.

Das *Folker*-Interview findet während der letzten Arbeiten zum neuen Schlagsaitealbum *Vom Mond* statt. Auch das Repertoire der Band ist seit eh und je ganz im Sinne Rohlands von großer kultureller Offenheit geprägt. „Wir bewegen uns zwischen deutschsprachiger Liedermacherei, osteuropäischer Folklore, französischem Chanson und einem popmusikalischen Klangideal.“

### Jede Generation verändert die Traditionen

Deutsches Volkslied in Reinkultur à la Peter Rohland gibt es aber wie bei den meisten jungen deutschen Bands heute kaum. „Jede Generation nimmt die Tradition auf und verarbeitet sie weiter, wie es für sie adäquat ist“ stellt Daniel Hermes fest. „Und sie ergänzt sie um was Neues, wie Peter Rohland es ja damals mit den jiddischen Liedern auch gemacht hat. Heute sind es Fusionen zwischen Pop und Folkeinflüssen aus vielen Kulturen. Auf der anderen Seite gibt es zum Beispiel bei einer Liedermacherin wie Dota Kehr, die nicht unbedingt nach Folk klingt, im Konzert Momente, wo sie sich ganz in der Tradition der Waldeck-Festivals nur mit Gitarre begleitet.“ Nannten sich die Deutschfolkgruppen der Siebziger noch Zupfgeigenhansel, Fiedel Michel oder Liederjan, so heißen sie heute Oleg and the Popov, Mirvana in the Groove Kitchen, oder Circle Nine.

Vor einigen Jahren waren die jungen Musikerinnen und Musiker der letztgenannten Formation aus dem niedersächsischen Venne auf der Waldeck erfolgreich. Die Geschichte dieser Folkband begann 2004 mit einer Anzeige des Vereins Venner Folk Frühling in der örtlichen Tageszeitung. Anfangs nannte sich das Projekt Kids go Folk, später Circle Nine. Geblieben ist die Begeisterung für das gemeinsame Musizieren oder, wie es der Venner Folkmusiker Rainer Mix sagt, der das Projekt von Beginn an betreut: „Es ist erstaunlich, wie alle durchweg bei der Stange geblieben sind.“ Und er betont: „Auch wenn der Bandname nach englischsprachigem Folk klingt, war es mir immer wichtig, dass die jungen Leute verschiedene Stile, auch deutsches Volkslied kennenlernen.“ Circle Nine begleiten wie seit einigen Jahren üblich auch bei der diesjährigen zwanzigsten Ausgabe des Venner Folk Frühlings (siehe auch separate Meldung in der „Szene“) den Gottesdienst am Festivalsonntag. ◀

- [burg-waldeck.de](http://burg-waldeck.de) / [circle-nine.jimdo.com](http://circle-nine.jimdo.com) / [folkfruehling.de](http://folkfruehling.de) / [schlagsaite.de](http://schlagsaite.de)
- **Albumtipp:** Schlagsaite, *Vom Mond* (2018)
- **Termine:** 10.-13.05.18: Venne, 20. Folk Frühling, 08.09.18: Dorweiler, Burg Waldeck, 19. Peter-Rohland-Singewettstreit (Anmeldeschluss: 1.9.2018)  
Termine für Schlagsaite siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)

## Banjos à la carte

# Der Bremer Banjobauer Norbert Pietsch

### Raritäten mit Weltruf

Groß ist die Werkstatt von Norbert Pietsch nicht, sie misst vielleicht gerade einmal 25 Quadratmeter. Und ganz aufgeräumt ist es bei ihm auch nicht. Kaum zu glauben, dass hier qualitativ hochwertige Banjos gebaut werden, die es sogar über den großen Teich bis in das Mutterland des Instruments schaffen. In den USA werden die Banjos des „verrückten Deutschen“, wie sie dort sagen, von Größen wie Eddy Davis oder Stephen di Bonaventura gespielt. Pietsch geht beim Bau ganz auf die Wünsche seiner Kunden ein. Der Sechzigjährige experimentiert aber auch mit neuen Prototypen.

TEXT: JEAN-OLIVER GRODDECK

**M**ich hat immer nur das Banjo interessiert“, gibt der gebürtige Hamburger ganz offen zu. Während der Schulzeit fing er an, Tenorbanjo zu spielen. Als in den Siebzigerjahren mit Truck Stop und Co eine Countrywelle über das Land schwappte, entdeckte Norbert Pietsch die Five-String-Variante für sich, die vor allem im Bluegrass eingesetzt wird. Während des Lehramtsstudiums für Englisch und Musik übte er fast täglich. Krankheitsbedingt musste er das Referendariat jedoch abbrechen. Da es für eine Musikerkarriere nicht langte, widmete er sich von nun an dem Bau seines Lieblingsinstruments, Learning by Doing war die Methode. Dann folgte eine Lehre als Gitarrenbauer. „Ich denke eher wie ein Musiker, nicht wie ein Instrumentenbauer“, erzählt Pietsch. „Als Banjospieler braucht man ein Instrument, das einem richtig in den Fingern liegt, wo das Gewicht und der Ton stimmen.“

### Materialien aus den USA

Bei dem Bau seiner Banjos verwendet der Bremer nur Materialien aus den USA, denn „da sitzen die Experten“. Die hochwertigen Glockenbronzeringe, die im Korpus der Instrumente verbaut werden, stammen zum Beispiel aus Nashville und kommen qualitativ fast an die legendären Modelle von Gibson heran. Holz wie zum Beispiel das geflammte amerikanische Walnut bezieht Pietsch direkt aus Chico in Kalifornien und erklärt die besondere Charakteristik: „Weichere Hölzer tragen tiefere Töne besser, da das Holz aufgrund seiner geringeren Dichte die Saitenenergie nicht verschluckt. Beim Banjo bringt das einen wärmeren Mitteltonbereich und einen runden Bass.“

Ganz elementar wichtig beim Banjobau ist natürlich auch die Frage nach dem Fell. „Was der Reifen für das Auto ist, ist das Fell für das Banjo. Aber die gesamte Einheit muss funktionieren, eben auch wie beim Auto“, erläutert der Experte, der jedes Teil passend genau verarbeitet. Und genauso wie Autos, können auch Banjos aufgemotzt werden. „Ich freue mich immer, wenn ich Kunden hier sitzen habe, die sagen, was sie spielen, wie sie spielen und was sie gerne hätten.“

Die reine Bauzeit für ein Banjo ohne Extras beträgt sechs Wochen. Entsprechend liegt der Preis bei 4.500 bis 5000 Euro. Nach oben hin ist die Skala offen. „Ich habe auch schon drei Jahre an einem Banjo geplant und gebaut, mit komplett eigenem Design und selbst entwickelten Metallteilen“, schwärmt Pietsch. Während der Arbeit hört er natürlich Banjomusik. „Am liebsten sind mir



Foto: Frank Pusch



Plectrum Mastervox 7 Art Deco, Rückseite

Foto: Margreth Bouwers-Pangkey

immer noch die Osborne Brothers, da geht mir das Herz auf.“ Zu gut dürfe die Musik aber auch nicht sein, darunter leide dann die Konzentration.

Besonders bekannt ist Norbert Pietsch für zwei Banjomodelle, das Mastervox mit dickem Korpus sowie für eines, das an die aus den Zwanzigern stammenden sogenannten „Bacon-and-Day“-Banjos angelehnt ist. Beide werden vor allem im Old-Time-Jazz verwendet und sind sehr selten. „Ich bin, glaube ich, weltweit der Einzige, der die noch baut“, so Pietsch.

### Banjo als Lebensgefühl

Trotzdem, bei allem angehäuften Wissen und aller erprobter Perfektion lernt er immer noch dazu und lässt sich – wie im vergangenen Sommer in Nashville – von den ganz Großen inspirieren, etwa als er plötzlich ein Banjo in der Hand hielt, auf dem Earl Scruggs, der Erfinder des Bluegrass-Banjos, einst Aufnahmen machte. „Das war ein kosmischer Moment“, gesteht Pietsch. „Dieses Instrument ist etwas, das zu einem spricht, wenn man nur einen Ton hört.“

In der heimischen Werkstatt im Bremer Steinortviertel setzt Pietsch alle neuen Ideen um, experimentiert zum Beispiel mit Messuren und Stegen. Sein aktuelles Projekt ist der Bau eines fünfsaitigen Tenorbanjos. Dabei gesellt sich zu den üblichen vier Saiten GDAE, der sogenannten „irischen Stimmung“, noch eine hohe A-Saite hinzu. Das erhöht die Möglichkeiten vor allem für jazzige Improvisationen.

Das Banjobauen ist für Norbert Pietsch nicht nur ein Beruf, sondern auch ein Lebensgefühl. „Die Leute in den USA leben die Musik, die kommen vom Trecker runter mit dem Banjo unterm Arm und spielen – und zwar unprätentiös, also ohne irgendwie zu gucken, ob sie nun toll sind oder nicht.“ Und wenn das Stück „Dueling Banjos“ erklingt, dann läuft es ihm immer noch eiskalt den Rücken herunter. Er ist eben ein echter Banjo Man. ◀

■ pietsch-banjoes.de

## musikzwischenwelten

Konzertreihe zwischen Tradition und Moderne

März 2018

So. 04.03. **KLAUS HOFFMANN\*** D  
Sehnsucht nach Freiland. »Afghana« Eine musikalische Lesung.

Fr. 09.03. **MALTE VIEF TRIO\*\*** D  
HaeveClassic. Crossover on Strings. »Kammer« CD-Release-Konzert.

Sa. 10.03. **SIHASIN\*\*** Navajo Nation | USA  
Ex-"BLACKFIRE" »Fight like a woman« Native American Dance & Music

Mo. 12.03. **RANDI TYTINGVÅG\*\*** Norwegen  
Ein Ohren- und Seelenbalsam. »Roots and Wings« Das neue Album.

Di. 13.03. **IRISH SPRING FESTIVAL 2018\*\***  
Das Frühlingsfestival irischer Musikkultur. 3 Bands an einem Abend.

So. 18.03. **SILVIO SCHNEIDER D**  
& **EL MACARENO\*** Spanien  
Latin trifft Flamenco. »Fiesta del ritmo« Ein Gipfeltreffen.

Sa. 24.03. **TUULETAR\*\*** Finnland  
Finnisch A cappella. »Tules Maas Vedes Taivaal« Vocal Folk Hop.

So. 25.03. **KATJA WERKER\*\*** D  
Stimme. Poesie. Echte Song. »Magnolia« Das neue Album.

April 2018

So. 08.04. »**EDGE OF TIME**«\*\* D  
Musik auf Flöten der Steinzeit. CD-Release-Konzert für Deutschland.

Di. 10.04. **AKKORDEONALE 2018\*\*** Intern.  
Das 10. Internationale Akkordeonfestival mit Musikern von drei Kontinenten.

Sa. 14.04. **PIPPO POLLINA\*\*\*** Italien  
»Versi per la liberta« Die Solotour 2018.

So. 15.04. **BUNTES HERZ D**  
& **BANDA COMUNALE\*** D  
Doppelkonzert »Zeig mir Dein buntes Herz!« Bunt wie das Leben.

Fr. 20.04. **AQUABELLA\*\*** D  
Mit **NASSER KILADA** aus Ägypten. »Aisha« A cappella Weltmusik.



So. 22.04. **AF'ENGIN'N\*** Dänemark  
Stärke. Rausch. Begeisterung. »Opus« Eine furiose Symphonie.

Mo. 23.04. **LATIN QUARTER\*\*** England  
Acoustic FolkRock. »Pantomime of Wealth« Die Legende lebt.

Konzertbeginn: 20:00 Uhr

\* im Staatsschauspiel Dresden Kleines Haus  
\*\* in der Dreikönigskirche Dresden  
\*\*\* im Kino Schauburg Dresden

Mehr Infos & Tickets online:

**www.mzdw.de**

Änderungen | Ergänzungen vorbehalten

# musikmesse

11.–14. 4. 2018  
Frankfurt am Main

Online-Tickets sichern,  
bis zu 25% sparen:  
→ [musikmesse.com](http://musikmesse.com)



Let's jam! Wenn **Musik**  
den Augenblick zum  
**perfekten Moment** macht.

Instrumente, Equipment, Noten & Events  
aus allen Stilrichtungen. Einmalig in Europa!  
Musiker aus der ganzen Welt treffen,  
Instrumente entdecken und direkt ausprobieren.

+++ Internationale Top-Acts im Guitar & Drum Camp  
+++ Piano Salon Europe mit Präsentations- und Vortragsbühne  
+++ NEU: Audio, DJ & Recording-Plattform in Halle 4.1  
+++ Acoustic Stage: Live-Musik von Klassik über Jazz bis Pop  
+++ Street Food Trucks & Festivalatmosphäre  
+++ und vieles mehr +++

Vier Tage alle Facetten der Musik live erleben:  
**Musikmesse Festival** auf dem Gelände und in  
ganz Frankfurt. Mit 50 Konzerten in 30 Locations.



<http://www.ebz-online.net>

Ein Klick – und Du bist informiert ...

## Irland - zwischen Böll und Brexit

Also wieder „geschlossen“?\*

Aber UNSERE „Lernumgebung“ ist und bleibt Irland!

Wer vom Norden Irlands oder von „Nordirland“ hört, denkt unweigerlich an Bürger- oder Religionskrieg, an Konflikte und Auseinandersetzungen. Die Menschen beider Teile der Insel sind vor allem seit den 1970er Jahren dramatischem Wandel ausgesetzt. Zeit also für eine Bestandsaufnahme aus kultureller, politischer und wirtschaftlicher Sicht. Zeit auch, gut 50 Jahre nach dem berühmten „Irishen Tagebuch“ von Heinrich Böll, einen historischen Blick zurück zu werfen, um herauszufinden, was diese Insel zu einem der Sehnsuchtsorte schlechthin hat werden lassen – und was sich seither verändert hat. Und vor welchen Herausforderungen die ganze Insel Irland mit dem bevorstehenden Brexit steht. Auf unseren Projektreisen besuchen wir viele besondere Orte. Bei Terminen mit Institutionen und Organisationen aus allen gesellschaftlichen Bereichen lernen wir Personen kennen, die uns über ihre (nord- oder gesamt) irische Geschichte und Gegenwart sowie das irisch-britische und das irisch-europäische Verhältnis erzählen – und über die schon spürbaren oder erkennbaren Veränderungen und so vieles mehr. **Jetzt müsst Ihr nur noch Kontakt mit uns aufnehmen. Siehe rechts.**

PS: \*Nein, nein. Irland ist natürlich nicht wirklich geschlossen ...

PPS: Zu der hier im Heft an anderer Stelle beschriebenen EBZ-Jubiläums-Veranstaltung im Mai 2017 haben wir übrigens **Ályth McCormack** einfliegen lassen – eine Musikerin zwischen den Welten: zwischen Böll und Brexit.



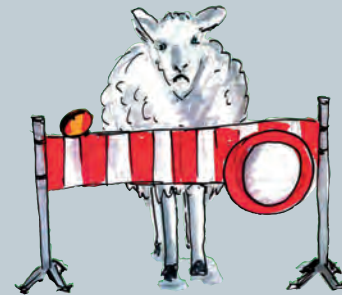
... auch über alle unsere Mitglieds-einrichtungen, neue wie alte:

EBZ Hessen (Deutschland) / EBZ Hesse (Germany)  
EBZ Frankreich / EBZ France

**EBZ Irland / EBZ Ireland**  
(die „dienstältesten“)\*\*

EBZ Italien / EBZ Italy  
EBZ Kroatien / EBZ Croatia  
EBZ Österreich / EBZ Austria  
EBZ Schweden / EBZ Sweden  
EBZ Slowakei / EBZ Slovakia

\*\* Das Jahrbuch Irland 2017-2018  
(kostenlos) anfordern (412 Seiten):  
Mail an [office@ebzirland.de](mailto:office@ebzirland.de)  
oder Telefon: **02841-930 123**



EBZ Irland  
Schwarzer Weg 25  
47447 Moers  
02841-930 123  
[gruppen@gaeltacht.de](mailto:gruppen@gaeltacht.de)  
[www.ebzirland.de](http://www.ebzirland.de)



**I**  
**R**  
**L**  
**A**  
**N**  
**D**

**Zwischen Böll und Brexit:  
Alles „Bio“ auf der  
grünen Insel?**

**Wir wissen mehr. Umwelt-  
verträglich und preiswert  
Hinkommen z.B. ...**

**Gaeltacht Irland Reisen**  
[www.gaeltacht.de](http://www.gaeltacht.de)  
Telefon: 02841-930 111  
[kontakt@gaeltacht.de](mailto:kontakt@gaeltacht.de)

**Irland - in guter  
Gesellschaft**

**Gaeltacht.**  
Irland Reisen

Gaeltacht  
Irland Reisen  
**EBZ**  
IRLAND

## 22. Country & Bluegrass Festival Musik für Herz, Kopf und Bauch

**D**rei hochkarätige Bands aus den USA sind zu Gast bei der 22. Ausgabe des Country & Bluegrass Festivals in Ehingen. Die Band **Gathering Time** aus Long Island, New York, eröffnet die Countrynacht 2018. Stuart Markus, Hillary Foxsong und Gerry McKeveny sind drei starke Songschreiber mit enormer Bühnenpräsenz und großartigen Harmoniegesängen. Sie erinnern an Peter, Paul and Mary, haben aber nicht nur traumhaften Irish Folk im Repertoire, sondern auch rockige Klänge im Stil von Crosby, Stills & Nash. Hinzu kommen ein wenig Joni-Mitchell-Feeling und eine Prise West Coast Sound im Stil der Byrds. Als weiteren Höhepunkt präsentiert sich **Mara Levine** aus dem US-Bundesstaat New Jersey – akustische Countrymusik und Folk mit hohem textlichem Anspruch, liebevoll eingespielt mit warmer, glasklarer Stimme. Aktuell arbeitet



Mara Levine an ihrem Album, das rechtzeitig zu ihrem Auftritt in Ehingen fertig sein soll. Einen weiteren grandiosen Auftritt versprechen **John Arthur Martinez (Foto)** und seine Band **Tejas** aus Texas. Mit B. B. Morse am Bass bringt Ausnahmekünstler Martinez wieder Willie Nelsons Golfpartner mit, ein echtes Texas-Outlaw-Urgestein. Chris Reeves an der akustischen Leadgitarre avancierte in den

letzten Jahren zu einem der versiertesten texanischen Gitarristen überhaupt. Und mit *San Antonio Woman* wird Martinez ein brandneues Album im Gepäck haben.

- [kulturamt-ehingen.de](http://kulturamt-ehingen.de)
- Termin:  
14.04.18: Ehingen/Donau, Lindenhalle

## 16. Internationales Bühler Bluegrass- festival

**Z**um 16. Mal findet am 11. und 12. Mai das Internationale Bühler Bluegrassfestival statt. Sechs Bands sind für das Festival angekündigt. Für den Freitagabend räumt die Firma Josef Oechsle wie im Vorjahr Werkstatt und Firmengelände und schafft Platz für ein Konzert in besonderer Atmosphäre. „Bluegrass unter Hebebühnen“ heißt es, wenn ab 20 Uhr **Pert Near Sandstone** aus den USA und **Murder Murder** aus Kanada auftreten. Am Samstag geben die multinationale, in Berlin entstandene Formation **St. Beaufort** sowie **Ila Auto** aus Norwegen mit skandinavischem Bluegrass zunächst kostenlose halbstündige Open-Air-Einlagen auf dem Johannesplatz, bevor sie ab 17 Uhr das große Abendkonzert im Bürgerhaus Neuer Markt einläuten. Weitere Acts sind **Sierra Hull** (Foto) aus den USA und zum Finale die US-Bluegrasslegende **Peter Rowan** mit den



Italienern von **Red Wine**, die im Rahmen einer Europatournee in Bühl Station machen. Karten sind erhältlich über das Bürgerhaus Neuer Markt in Bühl, Telefon 07223-931616 oder online unter [buergerhaus-buehl.de](http://buergerhaus-buehl.de) sowie über [eventim.de](http://eventim.de).

- [bluegrassfestivalbuehl.de](http://bluegrassfestivalbuehl.de)

- Termin:  
11.-12.05.18: Bühl, Firma Josef Oechsle, Johannesplatz, Bürgerhaus Neuer Markt



**150 Seiten Musik! – Irische Jahreszeiten.**  
 Gruppen, Künstler und ihre Musik –  
 mit allem Drum und Dran. Kostenlos  
 herunterladen auf [irish-shop.de](http://irish-shop.de)

(„Artikel-Nr. 1221“ eingeben).

**V**om Leben in ihrer schottischen Heimat, der Hebrideninsel Lewis, und den dortigen Traditionen inspiriert, beschließt **Ályth McCormack** einen Weg als Sängerin und Schauspielerin einzuschlagen, nicht ahnend, dass sie mit ihrer Musik einmal um die Welt reisen würde, um den Menschen mit ihren Liedern von ihrer Heimat zu „erzählen“. Der Liebe wegen zog sie vor einigen Jahren nach Irland und befasst sich seitdem intensiv mit Themen wie Heimat, Fremde, Emigration und Immigration. Diese Thematik hat Niederschlag in ihrem letzten Album *Homelands* gefunden, auf dem sich englisch- und gälischsprachige Lieder abwechseln. Dies ist Ályth McCormacks eine musikalische Seite. Eine weitere sind ihre Auftritte mit dem schottischen Frauentrio Shine und ihre jahrelange Zusammenarbeit mit der legendären irischen Folkband The Chieftains. Tritt sie mit ihrem eigenen Repertoire auf, bringt sie – wie auch diesmal wieder – **Niamh O’Brien** mit, eine Harfenistin der Extraklasse. McCormack versteht es mit ihrer wunderbaren Stimme und dem einfühlsamen Liedgut, die Zuhörer im Handumdrehen in ihren Bann zu ziehen. Und ganz nebenbei gibt sie noch zahlreiche Anekdoten und Erläuterungen in Verbindung mit ihren Liedern zum Besten, sodass ein Abend mit der Schottin auch so manche Bildungslücke schließt.

■ [alyth.net](http://alyth.net)

- Termine:
- 14.04.18: Schwieberdingen, Rathaus
- 19.-20.04.18: Münster, Schnabulenz
- 21.04.18: Magdeburg, Courage im Volksbad
- 22.04.18: Bad Doberan, Kornhaus
- 23.04.18: Neumünster, Schwalebräu
- 24.04.18: Schwienau, Arboretum
- 25.04.18: Hannover, Kulturpalast Linden
- 26.04.18: Bochum-Gerthe,  
Kulturmagazin Lothringen
- 28.04.18: Karlsruhe, Brauerei Höpfner
- 29.04.18: Maintal-Hochstadt,  
Landbier-Brauerei
- 30.04.18: Nürtingen, Kuckucksei

# Ályth McCormack & Niamh O’Brien



## 11. Celtic Days in Hude

**V**om 25. bis 29. April steht in diesem Jahr der Klosterort Hude zum elften Mal ganz im Zeichen der **Celtic Days**. Konzerte, Workshops, Mythen & Märchen sowie ein Rahmenprogramm für die ganze Familie wurden vom Verein Pro Musica Activa und der Regio-Vhs Ganderkesee-Hude gemeinsam auf die Beine gestellt. Mit dabei ist in diesem Jahr die Folklegende **Dougie MacLean**, dessen Song „Caledonia“ eines der bekanntesten zeitgenössischen Lieder Schottlands ist. Der Songwriter und Komponist ist bei Konzerten und Festivals auf der ganzen Welt aufgetreten und wird sein Huder Gastspiel am Freitag, dem 27. April, im Haus am Bahnhof geben. Im Vorprogramm spielt die Band **Texu**, die die ganze Vielfalt keltischer Musiktraditionen auf die Bühne bringt. Eröffnet werden die Celtic Days bereits am Mittwoch, dem 25. April, mit einem Vortrag von



**Michael Klevenhaus** zum gälischen Liedgut Schottlands. Der Donnerstagabend ist dem irischen Komiker Dave Allen gewidmet, präsentiert von dem Huder Musiker **Martin von Maydell**. Ebenfalls am Freitagabend gibt es ein schottisches Cèilidh mit **Martin McWilliam** und im Kreativzentrum kann man Bekanntschaft mit keltischen Gespenstergeschichten machen. Beim zweiten Konzertabend am Samstag spielen das **Causeway Trio**

und die Band **Ganaim** (Foto), erneut im Haus am Bahnhof. Den Abschluss bildet wiederum das Familienfest am Sonntag, dem 29. April, beim Huder Kulturhof, inklusive Musik, Tanz und Highland Games.

■ [celticdays.de](http://celticdays.de)

■ Termin:  
25.-29.04. Hude, Diverse Spielorte

## Luka Bloom „Refuge“-Tour 2018

**D**er Gitarrist und Sänger **Luka Bloom** gehört zweifelsohne zu den wichtigsten Songwritern Irlands. Sein beeindruckendes Gitarrenspiel und seine Stimme reichen völlig aus, um selbst größte Säle mit seiner Musik zu füllen. Ein paar persönliche Worte des Folkstars zu seinem neuen Album *Refuge*: „Songs haben verschiedene Aufgaben. Sie können Menschen unterhalten, interessant oder beruhigend sein. Manchmal können sie auch einfach nur Spaß machen. Sie wecken Erinnerungen in uns, lösen Tränen aus, verleiten uns aber auch zum Lachen. Sie bringen unsere Körper zum Tanzen oder lassen unsere Herzen brechen. Sie schaffen es sogar, den Geist zu verändern. Songs haben mich mein ganzes Leben lang begleitet. 1960 lernte ich „My Singing Bird“ zu singen. Das war der Anfang. Es gibt Zeiten, in denen Songs mehr als Momente der Kunst sind, zum Zuhören zu bewegen. Manchmal

sind sie auch geheimnisvolle, heilige Zufluchtsorte. Die grauenhafte Welt erklären sie uns leider nicht, aber sie machen es einem einfacher, in dieser zu leben. So ging es mir im Herbst 2016. Auf einmal war da so viel Lärm, Wut und Verwirrung. Angst schien die Zukunft der Welt zu prägen. Plötzlich fand ich mich damit beschäftigt, die Songs für dieses Album zu schreiben. Ich möchte sie in ihrer rohen und einsamen Ursprünglichkeit präsentieren. Einfachheit ist manchmal der Schlüssel. *Refuge* ist seit Oktober 2017 über meine Website erhältlich. Ich freue mich sehr darauf, diese Songs bald in Deutschland präsentieren zu können. Selbstverständlich wird es auch Stücke von meinen vergangenen Alben zu hören geben.“ *Luka Bloom*

■ [ukabloom.com](http://ukabloom.com), [kj.de](http://kj.de)

■ Termine:  
27.04.18: Köln, Kulturkirche  
29.04.18: Leipzig, Moritzbastei  
30.04.18: Düsseldorf, Savoy-Theater



02.05.18: München, Ampere  
03.05.18: Mannheim, Alte Feuerwache  
04.05.18: Stuttgart, Laboratorium  
05.05.18: Mainz, Frankfurter Hof  
07.05.18: Nürnberg,  
Gutmann am Dutzendteich  
08.05.18: Aurich, Stadthalle  
10.05.18: Berlin, Columbia Theater  
11.05.18: Hamburg, Fabrik  
12.05.18: Worpsswede, Music Hall

# RESONANZBO

## Michael Sez



„Geiz ist geil.“ Diesen Werbeslogan setzte die Elektronikhandelskette Saturn zwischen 2002 und 2011 in Deutschland, Österreich, der Schweiz und anderen europäischen Ländern ein. Mit durchgreifendem Erfolg. Überall in der Gesellschaft hat sich seitdem eine Art Gratismentalität ausgebreitet. So feiert die Internetgemeinde gerade, dass der Bürgerrechtsklassiker „We Shall Overcome“ nicht länger urheberrechtlich geschützt ist. Nach langen gerichtlichen Auseinandersetzungen hat der Verleger TRO/Ludlow Music seinen Kampf aufgegeben. Ihm wurde von den Klägern, einer Gruppe von Anwälten, die schon erfolgreich die Aufhebung des Copyrights auf „Happy Birthday“ erstritten hatten, vorgeworfen, er hätte auf betrügerische Weise Lizenzgebühren für die Bürgerrechts-hymne in die eigenen Taschen erwirtschaftet. Unterschlagen wird hier wissentlich der Grund, warum die weltweit bekannte Version des Songs vor fast sechzig Jahren von Zilphia Horton, Guy Carawan, Frank Hamilton und Pete Seeger urheberrechtlich geschützt wurde. Ihnen ging es darum, das Lied unter anderem davor zu schützen, für Werbung missbraucht zu werden. Alle Tantiemen flossen in einen Fonds, aus dem afroamerikanische Projekte in den Bereichen Kultur, Kunst und Gerechtigkeit unterstützt wurden. Damit ist es jetzt vorbei. Und die Anwaltsgruppe hat schon ihr nächstes Opfer im Visier. Sie vertritt die New Yorker Band Satorii. In ihrer Klage geht es um Woody Guthries „This Land Is Your Land“. Auch hier wird TRO/Ludlow Music das Recht abgesprochen, Lizenzgebühren für die Nutzung des Songs zu verlangen. Bekommen die Musiker ihren Willen, kann die US-Armee demnächst mit Guthries Hymne auf den Lippen in den Krieg ziehen. Genau das sollte mit dem Copyright von „This Land Is Your Land“ verhindert werden. Die Geiz-ist-geil-Denkweise könnte jetzt übrigens in der Schweiz zum Ende des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und Fernsehens führen. Am 4. März wird dort darüber abgestimmt, ob die Gebühren abgeschafft werden, wie es die No-Billag-Initiative vorschlägt. Billag ist die Schweizer Gebühreneinzugszentrale. Geht es nach den Initiatoren von No Billag, sollen Hörer und Zuschauer nur für das zahlen, was sie auch nutzen. Ohne Gebühren sei

ein hochwertiges Programm in den vier Landessprachen mit ausgewogenen, einordnenden Informationen aber nicht mehr möglich, sagt Jean-Michel Cina, Präsident der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) und führt aus: „Wenn nur noch produziert wird, was sich rentiert, könnte das zu einer Schwächung der Demokratie führen.“ In Deutschland gibt es zwar keine Volksabstimmung über die Rundfunkgebühren, das ist aber auch nicht erforderlich, denn die ARD etwa baut auch ohne gesonderte Aufforderung das Programmangebot zugunsten von massentauglichen Sendungen kontinuierlich ab. Das jüngste Opfer dieser Entwicklung findet sich beim Südwestrundfunk. In einem Schreiben an ihre Autoren teilt Kerstin Unselde von der SWR-Musikfeature-Redaktion mit, dass es „aufgrund von Sparmaßnahmen und Umstrukturierungen einige Änderungen geben“ wird. Konkret bedeutet diese Ankündigung den Wegfall der Hälfte aller Sendeplätze für das Musikfeature. Auch für diese Ausgabe von *Michael Sez* habe ich wieder ein paar alte Scheiben und zerlesene Bücher aus dem Regal geholt. Zur Frustbewältigung oder zum Mut machen? Keine Ahnung. Ist das Glas halb voll oder halb leer? Kommt auf die Betrachtungsweise an. John Mayall wusste auf jeden Fall schon 1970 in seinem Song „Nature’s Disappearing“, dass das Ende naht: „Der Mensch ist eine schmutzige Kreatur, / Er vergewaltigt das Land, das Wasser und die Luft. / Morgen könnte es zu spät sein, / Heute musst du wissen: / Die Natur verschwindet, / Der versuchte Tod kommt, ist dir das egal?“ Nach einer vor zwei Jahren beim Weltwirtschaftsforum präsentierten Untersuchung der Ellen MacArthur Foundation wird es im Jahr 2050 in den Ozeanen mehr Plastik als Fische geben. „Sushi mit Plastik gewürzt“, dürfte es dann auf den Speisekarten heißen. Guten Appetit. John Mayall lieferte mir übrigens auch den Soundtrack zur Senatorenwahl in Alabama im vergangenen Dezember. Genauer gesagt, Peter Green, denn das damalige Mitglied von Mayalls Bluesbreakers sang 1971 J. B. Lenoirs



Foto: Ingo Nordhofen

„Alabama Blues“, in dem es heißt: „Ich werde nie nach Alabama zurückkehren, / das ist kein Ort für mich. / [...] / Alabama, Alabama, warum bist du so grausam, / Du sperrst meine Brüder und Schwestern hinter Stacheldraht, / Und jetzt willst du auch mir meine Freiheit rauben.“ Roy Moore, ein Rassist, dem Frauen sexuellen Missbrauch vorwerfen, wurde am Ende bekanntlich nicht gewählt. Doch ein Grund zum Jubeln ist das nicht, stimmte die Mehrheit der weißen Wähler doch für ihn. Und nicht nur Männer. Mehr als zwei Drittel der weißen Frauen in Alabama fanden, er würde einen geeigneten Senator abgeben.

Vor dem Hintergrund der aktuellen militärischen Konflikte und einem drohenden Krieg der USA mit Nordkorea lohnt es sich auch, wieder einmal das 1968 aufgenommene Album *Vietnam* mit Floh de Cologne und Dieter Süverkrüp anzuhören. Ein Jahr zuvor hatte Süverkrüp seinen sieben Texte enthaltenden „Vietnam“-Zyklus geschrieben, den er damals bei politischen Veranstaltungen vortrug. An den darin beschriebenen Zusammenhängen von Politik und Rüstungsindustrie sowie an der Verschleierungsarbeit der sogenannten freiheitlich-demokratischen Medien hat sich bis heute nichts geändert.

1. Wirtschaftsbericht  
Bei der Nirgendwer AG im Nirgendwoland  
... die Industrie [muss],  
um im harten Konkurrenzkampf  
zu bestehen, die  
Waffen immer besser machen.  
Und dazu braucht sie  
Einen kleinen Kriegsschauplatz, wo man  
Den ganzen Kram in Ruhe ausprobieren kann.

[...]

6. Vertrauliches Gespräch mit den Herren Müller  
... Sehn Sie, Herr Müller, auch Ihre verehrte  
Bundesrepublik  
Funktioniert nach unserm System.  
Wir verlangten: den Aufbau der Bundeswehr,  
denn  
Wir beherrschen: die NATO.  
Wir verdienen: an Ihrer Krise.  
Wir verhindern: in Ihrem Land den Sozialismus.  
... Wir hätten keineswegs nichts gegen einen  
neuen Faschismus,  
wenn er vonnöten wäre.

Ist das Glas halb voll oder halb leer? Wie gesagt,  
kommt auf die Betrachtungsweise an. ◀

Michael Kleff





### Gastspiel

## Ein Abend in der Fremde Alle oder keiner, global

Die Erinnerung spielt Streiche. Aber ein Abend im Dezember 1992 ist so hängengeblieben, dass ich jetzt behaupte: So war's. Kabarett Obelisk in Potsdam, eine Diskussionsveranstaltung zum Thema Ausländer, „Integrieren – aber wie?“. Als Bewohner Kreuzbergs treffe ich mit meiner optimistischen Sicht der Dinge auf müdes Interesse im gut gefüllten Rund. Mein Hinweis, eingesessene türkische Familien zögen in bürgerliche Quartiere und suchten für ihre Kinder „bessere“ Schulen, provoziert Stirnrunzeln. Der Ausländerbeauftragten Almuth Berger schneidet man das Wort ab, und mein anfänglicher Eindruck, es habe sich hier eine linksliberale Klientel versammelt, wird korrigiert. Natürlich gibt es versprengte Multikulturelle im Raum, die in jeder Kritik an einem Ausländer ein faschistisches Vorurteil vermuten. Um sie zu bremsen, erzähle ich die Geschichte von jenen drei Skins – der Sohn von Freunden darunter –, die sich von Leipzig aus aufgemacht hatten, Berlin zu besuchen, und gleich am Görlitzer Bahnhof von gleichaltrigen Türken vermöbelt wurden. „So kann es nicht weitergehen“, ruft ein Mann mit langem Bart – ich vermute einen Bürgerrechtler und dass er auf die Gewaltklischees zwischen den Jugendgangs anspielt. „Ja“, fällt eine weibliche Stimme ein, „da muss endlich was passieren.“ Andere stimmen zu. Allmählich begreife ich: Sie meinen den Zustrom von Ausländern und sonst nichts. Weder das Arbeitsverbot für die Asylbewerber noch das fehlende Ausländerwahlrecht, das alles stört sie nicht. Sie wollen nur keine Fremden.

**Text:** Manfred Maurenbrecher

Fast alle für sich gewinnen kann dann der Kollege, mit dem zusammen ich eingeladen bin. Ehe wir einen kleinen Ausschnitt aus unserem Programm „Doppelkopp“ spielen, erklärt er, aus Hoyerswerda kenne er genug Vietnamesen, und er müsse schon sagen, sie seien anders – wir Deutschen hätten Hunde zur Jagd und manchmal auch zum Freund, und die würden sie essen. Das vertrage sich eben schlecht. Natürlich kommt da auch Widerspruch. Ein erregter Zuhörer erklärt: „Ich begleite dich schon so lange, durch all die Windungen deiner Entwicklung, mit Sympathie und Interesse. Aber dass du auf diesen ekelhaften Zug hier jetzt aufspringst.“ Mehr als 25 Jahre ist das her, und der Todestag Gerhard Gundermanns wiederholt sich zum zwanzigsten Mal. Auf unseren Fahrten in den Jahren '92 und '93 haben wir uns über so vieles ausgetauscht. Ich weiß, wie wach und beweglich sein Denken zu wandern liebe zwischen etablierter Wahrheit und Spekulation. Manchmal frage ich mich: Wo stünde Gundi heute? So wie jene Bürgerschar im Obelisk, bei der ich Fremdenfeindlichkeit zunächst nicht im Traum vermutet hätte, kenne ich heute Musiker, die aus Enttäuschung über die Politik der Etablierten die AfD als einzige wählbare Alternative nennen – wenn die Nacht fortgeschritten genug dazu ist. Die das „Danke-Merkel“-Gebrüll auf den Marktplätzen für Volkes Stimme halten. Ich kann das nicht. Ich habe meine auch in jenem Punkt einst optimistische Haltung

zur direkten Demokratie korrigiert und bin mittlerweile gegen alle Plebiszite, die Entscheidungen bei lokalen Vorhaben überschreiten. Ich halte das Verbot von Abtreibungen für genauso möglich wie die Zerstörung von Moscheen, die Todesstrafe für Kinderschänder oder die Verfolgung von Leuten, die zu bestimmter Musik tanzen – wenn Regierungen auf der Basis von Volksentscheiden ihren Terror aufrichten wollen. Sie „machen“ sich dann ein Volk. Aus der Vielfalt der Einzelnen und Uneinigen, die aber spielerisch untereinander verbunden blieben, „bauen“ sie sich ihre Masse und Mehrheitsbasis. Gelingt das, wird es schwierig werden, dagegenzuhalten. Denn aus Gegenwind für die Demokratie werden Hurrikans und Tornados geworden sein, und der Klimawandel findet auch politisch statt. Wie sich solch ein dem Meinungsterror und wachsender Rechtsunsicherheit unterworfenen „Volk“ bilden soll, sieht man in Polen und Ungarn. Ich glaube nicht an „ein Volk“. Kapitalistische Gesellschaften bestehen aus Klassen, die sich international vernetzen. Die Produzentenklasse hat das ganz gut geschafft – was wir Globalisierung nennen, ist bisher ihr Werk. Eine Globalisierung der Ausgebeutetenklasse steht weitgehend aus und wird durch das „Volks“-Gesummse verhindert. Dabei wäre ein Bündnis zwischen allen, die in Europa am Minimum leben, so nötig. Sie haben prinzipiell gleiche Interessen – wer links tickt, sollte das wissen. Vielleicht ist sogar vorstellbar – für bestimmte Linke

unfassbar –, dass Menschen aus Afrika und Europa eine gemeinsame wirtschaftliche und kulturelle Gangart entdecken und trainieren. Wenn sie sich gleichberechtigt kennenlernten und füreinander einständen. Wenn wir in Flüchtenden zukünftige Partner und keine Last sehen würden und uns dafür einsetzten, dass alle, die irgendwo leben, auch überallhin reisen dürften, zum Beispiel. Als Anfang. Alle oder keiner, global.

Viel zu bedenken und kein Zurück. In Hoywoy musste man sich mit Hundeverzehrern arrangieren. Und wenn sie arbeitslos wurden wie die Einheimischen, wäre die Chance, sich als gleich Betroffene zu begreifen, eigentlich gegeben gewesen. Vertan. Dafür kommen demnächst die Jobangebote aus Vietnam und Kambodscha nach hier. Wenn man sich befreunden mag mit den oder dem Fremden, ist Musik Zauberwerk. In Schulen mit Kindern, die keine gemeinsame Sprache kennen, gilt musikalisches Improvisieren als sicherer Weg zueinander. Und umgekehrt war es eine voll rückwärtsgewandte Kultur-OP, als in den Neunzigern die populäre Multikultisendung *Al Globe* auf Radio Brandenburg abgesetzt wurde. Als der Lausitzer Sänger mit mir aus Potsdam damals nach Kreuzberg fuhr und wir noch in meinem Lieblingscafé am Paul-Lincke-Ufer einkehrten – die japanische Bedienung brachte den Wein, ihr kurdischer Chef richtete den Salat an, eine russische Straßenmusikgruppe spielte, ein paar italienische Mädchen flirteten mit ihren Jungs, dazwischen fleißige Studipärchen, neben uns der Kanal, wir hatten Glück, denn es gab keine Schlägerei, niemand flippte vor Einsamkeit aus oder biss sich die Lippen an einem Glas blutig –, da sagte Gundi, als ich gefragt hatte, ob es ihm hier gefalle, ganz leise: „Da geht einem ja fast das Herz über.“ Und so war's.



Foto: Christian Biadacz

■ **Autoreninfo:**

Manfred Maurenbrecher hat über zwanzig Alben veröffentlicht und bisher dreimal den Preis der Lederbestenliste erhalten. Außerdem schreibt er Romane und hat an den ersten Folgen von *Cobra 11* – *Die Autobahnpolizei* mitgearbeitet. Sein aktuelles Album *Flüchtig* erhielt gerade den Vierteljahrespreis der deutschen Schallplattenkritik.

■ maurenbrecher.com

# Schottendinos mit Endlospower

# Fünfzig Jahre

# Tannahill Weavers

## Die Ersten mit dem Dudelsack



»So lange uns die  
Livemusik noch Spaß  
macht, verschwenden  
wir keine Gedanken  
an die Rente.«

Foto: Archiv

Wissen Sie noch, was Sie 1968 gemacht haben? Oder waren Sie da lediglich das Leuchten in den Augen Ihrer Mutter? Gut möglich, aber Tatsache ist, dass sich in diesem Jahr in den Pubs der schottischen Stadt Paisley in der Nähe von Glasgow ein wahrer Folkmusikboom ereignete – Sessions ohne Ende. Paisley war und ist auch die Stadt des legendären Robert Tannahill, des Poeten der lokalen Weber. Es ist daher nachvollziehbar, dass ein paar dieser damaligen Hobbymusiker bei der Namenssuche auf die Kombination „Tannahill“ und „Weavers“ stießen. Und kaum zu glauben, ein halbes Jahrhundert später gibt es diese Tannies immer noch.

TEXT: MIKE KAMP

## »Die Veränderungen der letzten Jahrzehnte haben es für junge Musiker schwerer gemacht.«

Die Tannahill Weavers sind nicht irgendeine alte schottische Folkband. Sie sind gemeinsam mit der ein Jahr jüngeren Battlefield Band als Überlebende des Siebzigerjahre-Folkbooms bereits eine Institution. Die Personalwechsel wurden auf ein Mindestmaß beschränkt, und so haben sie es geschafft, über die Jahre einen unverkennbaren, dynamischen Sound zu entwickeln. Flötist Phil Smillie erklärte sich trotz Weihnachtsstress netterweise bereit, dem *Folker* die Geschichte und die Philosophie der Band zu erklären. „Ja, Wahnsinn, fünfzig Jahre ist das her, als ein paar der Tannies in den Kneipen Paisleys gesungen haben. Ich bin erst 1971 dazu gestoßen, zunächst als Tontechniker. Die Gruppe war damals für alle ein Hobby, dann hatten Roy Gullane, Hudson Swan und ich die Idee, das Ganze professionell zu machen, aber die Mitglieder, die einen festen Job hatten, wollten den nicht aufgeben. Also stiegen einige aus. 1973 wechselte ich dann vom Mischpult zur Flöte, und als unser alter Freund Dougie MacLean zur Band stieß, waren die Tannahill Weavers komplett und mit *Are Ye Sleeping Maggie* nahmen wir die erste Platte auf.“

Merkwürdigerweise hat sich im kollektiven Folkbewusstsein festgesetzt, dass es die Battlefield Band gewesen sei, die als erste professionelle Gruppe die Great Highland Bagpipes mit anderen akustischen Instrumenten einsetzte. Doch es waren tatsächlich die Tannahill Weavers, und zwar bereits 1977. Als MacLean die Band nach kurzem Gastspiel wieder verließ, bedurfte es für ein prestigeträchtiges Festival in der Bretagne dringend eines neuen Fiddlers, und sie fragten Mike Ward, der früher schon einmal mit den Tannies gespielt hatte. Weil der aber gerade die kurzlebige Hobbyband Alba gegründet hatte, machte er zur Bedingung, dass er seinen Piper Alan MacLeod mitbringen dürfe. War das damals nicht eine Art Schock? „Nein, wir waren hocheifrig über die Herausforderung eines Richtungswechsels und setzten alles dran, die Whistle, Fiddle, Flöte, Banjo und Bouzouki zusammen mit den Pipes in einem Sound zu vereinen“, sagt Smillie. „Ich denke, der Erfolg dieser Kombination kann heutzutage vor allem bei den jüngeren Bands überprüft werden, für die die Pipes schon selbstverständlich sind. Ich bin froh, dass einige von ihnen uns das auch öffentlich hoch anrechnen.“

Sie waren eben Pioniere, und zwar zu einer Zeit, als noch viel musikalisches Neuland auf abenteuerlustige Musiker wartete. Auf die Frage, ob es nicht hauptsächlich die Piper in der Band waren, die wechselten, antwortet Smillie: „Am Anfang vielleicht. In den letzten achtzehn Jahren hatten wir aber lediglich zwei Piper. Generell muss ich aber sagen, dass es die Veränderungen der letzten Jahrzehnte für junge Musiker schwerer gemacht haben. Für uns Alte gab es noch etwas mehr Verlässlichkeit, die Jungen müssen heutzutage auf lange Sicht eine Wahl treffen zwischen einem Leben als Musiker, das dir wenig Sicherheiten bietet, und einer beständigeren Arbeit. Das Schlimmste für viele Künstler ist jedoch, dass sie so viel von zu Hause weg sind – irgendwann macht das Reisen keinen Spaß mehr.“

Es sind nicht nur der Klang der Instrumente inklusive Dudelsack und der enge Harmoniegesang, die die Tannahill Weavers auszeichnen. Die Musiker begreifen sich auch ausdrücklich als eine traditionelle Band im Sinne ihrer Arbeit mit traditionellem Material, obwohl das eigene oder Fremdkompositionen nicht ausschließt. Gibt es offensichtliche Kriterien, die ein Lied oder eine Melodie erfüllen müssen, um ins Repertoire aufgenommen zu werden? „Ja, da gibt es so einige“, erläutert der Flötist. „Zuallererst die Texte, die müssen passen und die müssen wir mögen. Wir haben etliche traditionelle Balladen von Robert Burns oder eben Robert Tannahill gespielt. Bei den eigenen Sachen ist es Roy, der sich auf die Songs konzentriert, ich kümmere mich mehr um die Melodien. Also, gute Texte und eine gute Melodie spielen eine Rolle, zudem sollte ein Song möglichst nicht bereits von anderen Bands kaputtgespielt worden sein. Das Material sollte so melodisch wie möglich sein, weshalb wir manchmal die Originalmelodie verändern. Eine starke Melodie ist wichtig ebenso wie ein paar gute Tonartwechsel.“

Wenn eine Band eine solch lange Geschichte hat, dann ist auch das Gesamtrepertoire ein sehr umfangreiches. Da ist es fast schon zwingend, dass man ab und zu ein paar Dekaden zurückgeht und altes Material neu arrangiert. „Oder eben nicht, denn die Stücke sind dann manchmal wie eine Neuentdeckung, so frisch klingt das alles.“ Phil Smillie schließt es kategorisch aus, dass irgendein Song als Dauerbrenner ewig dabei gewesen sein könnte. Wenn es denn eine Tannahill-Weavers-Erkennungsmelodie geben würde, dann wäre das wohl „*Are Ye Sleeping Maggie*“, das Titelstück der allerersten LP von 1976, gefolgt von „*Johnnie Cope*“ und „*Auld Lang Syne*“.

Apropos Tonträger: Die letzte Neuveröffentlichung ist schon Jahre her, mehr als zehn sogar. Die Tannies-Fans müssen doch so was von auf Entzug sein. „In dieser Hinsicht gibt es gute Nachrichten“, lacht Smillie. „Wir sind bereits seit einiger Zeit ab und an im Studio, um ein neues Album einzuspielen, und der Titel steht auch schon fest: *Òrach*. Das ist gälisch für Gold, und das passt doch bestens zu unserem fünfzigjährigen Bandjubiläum. Dafür haben wir viele alte Mitglieder ins Studio eingeladen, das heißt auch jede Menge Dudelsackspieler. So etwas zu koordinieren, dauert natürlich. Das Material stammt von Künstlern, mit denen wir in den Anfangsjahren unserer Karriere eng verbunden waren, also von Leuten wie Matt McGinn, Stan Rogers oder Billy Connolly. Das Album soll im März 2018 erscheinen.“ Das passt bestens zur Deutschlandtour im Herbst.

Auch nach fünfzig Jahren sind die Tannahill Weavers immer noch regelmäßig unterwegs. Vielleicht nicht mehr ganz so extrem wie früher, aber dennoch sportlich. Gehen sich da spe-

ziell Smillie, Gullane und Fiddler John Martin als älteste Überlebende nicht manchmal ganz gepflegt auf die Nerven? „Oh ja, das kann passieren“, gesteht der Erstgenannte. „Der Schlüssel ist, nichts persönlich zu nehmen. Hin und wieder lassen wir Dampf ab, aber nachher trinken wir ein Bier zusammen. Man muss sich einfach gegenseitig Platz geben und die Tourneen nicht zu lang werden lassen.“ An diesem Punkt bringt er seine Frau Maggie ins Spiel, die seit über dreißig Jahren als eine Art Managerin der Band agiert. Sie stellt die Tourneen zusammen, bucht die Flüge und Hotels, mietet die Autos, kümmert sich um Konto und Steuern der Band und macht so das Herumreisen ein wenig erträglicher. „Die Tannies der Vergangenheit und der Gegenwart stimmen alle überein“, sagt Smillie. „Maggie ist sozusagen der Kleber, der in den letzten etwa drei Jahrzehnten die Band zusammengehalten hat.“ Das ist eben Arbeit weit weg vom Scheinwerferlicht, und es ist gut, dass auch das einmal betont wird.

Natürlich ist auch den Tannahill Weavers nicht verborgen geblieben, dass sich heutzutage so viele Jugendliche wie nie zuvor mit traditioneller schottischer Musik beschäftigen, die ihrerseits wiederum sehr genau wissen, welche Pioniere mit den Tannahill Weavers in der Scottish Traditional Music Hall of Fame stehen. Wie ist diese Explosion zu erklären? „Ein wesentlicher Faktor ist sicherlich, dass sich diverse Musikschulen und Colleges mit der Unterstützung der schottischen Regierung um den Unterricht kümmern. Das gab es früher nur für Piper, gibt es aber jetzt für alle Instrumente. Die jungen Musiker pflegen einerseits die Tradition, sind aber andererseits immer bereit zu experimentieren. Es zeigt sich an Irland, welches ein wunderbares Instrument die Musik eines Landes für den Tourismus darstellt. Vielleicht ist die schottische Regierung daher wach geworden und unterstützt auch deshalb den Unterricht der traditionellen Musik finanziell.“

Fünfzig Jahre Tannahill Weavers und ein Ende ist in Sicht? „Nein, so lange uns die Livemusik noch Spaß macht und wir damit Spaß verbreiten, verschwenden wir keine Gedanken an die Rente, auch wenn die Touren nicht mehr so lang sind wie vielleicht vor zwanzig Jahren.“ Die Tannies dominieren also auf absehbare Zeit weiterhin das musikalische Leben des Flötisten Phil Smillie, trotz eines erfolgreichen Soloalbums. „In ganz ferner Zukunft könnte ich mir ein Trio aus Fiddle, Cello und Flöte mit dem Material vorstellen, aber die Idee existiert bislang nur in meinem Kopf.“ ◀

### ■ [tannahillweavers.com](http://tannahillweavers.com)

### ■ **Auswahldiskografie:**

*Òrach* (Compass Records, VÖ: März 2018)  
*Live And In Session* (Compass Records, 2006)  
*Arnish Light* (Green Linnet, 2003)  
*Alchemy* (Green Linnet, 2000)  
*Epona* (Green Linnet, 1998)

### ■ **Termine:**

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)



# Piia Säilynoja von Tuuletar

beim Bardentreffen 2017

Foto: Doris Joosten



Wenn die leisen Bilder laut werden

# CHRISTINA LUX

Poetischer Songwriterjazz  
über das Leben, die Liebe und den Mut

„Wege entstehen dadurch, dass du sie gehst.“ Dieser Satz von Franz Kafka ist schon lange ihr Credo, das gleich im zweiten Lied ihres neuen Albums die Richtung vorgibt. „Wohin sie dann führen, das werden wir schon sehen“, heißt es darin weiter. Christina Lux beschreitet ihren musikalischen Weg seit 1997 kompromisslos, autark und unabhängig von der Musikindustrie. Dabei hat sie sich „durchaus gelegentlich den Kopf angerammelt“, wie sie sagt. Doch sie hat auch Glück und lernt Künstler kennen, mit denen sie zusammenarbeitet und die ihr Türen öffnen – die legendären Zanki-Brüder Edo und Vilko, in deren Studio sie 1987 aufnimmt, den Fotografen Jim Rakete, der sie ablichtet, die Musiker von Fury in the Slaughterhouse, die sie 1998 als Gast für ihre „Klein-aber-fein“-Tournee engagieren. Nach einem langen, unbeirrten Weg über unzählige Bühnen legt die Songschreiberin nun ihre zehnte Soloveröffentlichung vor. *Leise Bilder* überrascht mit ausschließlich deutschsprachigen Liedern.

**TEXT:** ULRICH JOOSTEN

„Für mich war der Weg zur Musik etwas ganz Natürliches.“, sagt Christina Lux. Die gebürtige Karlsruherin wächst in Kassel in einem musikalischen Haushalt auf. Der Vater spielt Klavier und Gitarre. In der Lux-Familie wird Musik nicht nur gemacht, sondern auch gehört. „Ich erinnere mich an Manfred Mann, Dave Brubeck, später an Ludwig Hirsch und Konstantin Wecker. Meine Grundakkorde“, sagt die Künstlerin, „habe ich, wie so viele, mit Peter Burschs Gitarrenbuch gelernt. Von da an ging es autodidaktisch weiter.“

An ihrem achtzehnten Geburtstag meldet sich Lux von der Schule ab, ein „Schritt, ohne zu wissen, was danach passieren würde“. Sie jobbt in der Gastronomie und schaut sich nach Bands um, in denen sie singen könnte. Noch sieht sie sich nicht als Singer/Songwriterin oder Gitarristin. Sie will einfach ihre Stimme einsetzen. „Ich hörte damals viel Rockmusik zwischen Whitesnake, Led Zeppelin und Foreigner“, erzählt sie. Sie steigt in die Kasseler Rockband Shakesbeer ein und singt sich fast die Seele aus dem Leib. Nach einem halben Jahr ist ihre samtweiche Altstimme beinahe kaputt. Mit Knötchen auf den Stimmbändern und düsteren Aussichten bekommt Lux ärztlich eine Zwangspause verordnet. „Ich hatte großes Glück mit einer tollen Logopädin und einem sehr unorthodoxen Opernsänger, der mir nach der Gesundung die richtige Gesangstechnik beibrachte. Ich musste sehr, sehr leise wieder anfangen.“

Sie tritt mit einem Pianisten im Duo auf, entdeckt Jazzsängerinnen wie Sarah Vaughn oder Betty Carter und spürt „eine Intensität, die ich sehr mochte. Dann entdeckte ich Al Jarreau und seine unglaubliche Art, mit seiner Stimme



Foto: Doris Joosten

**„Ich wollte wissen, wie weit du mit deiner Gitarre und deinen Songs kommen kannst, wenn du alles selber machst.“**

zu spielen und rhythmische Elemente einzusetzen – das hat meine Musik sicherlich geprägt.“ 1987 lebt Lux wieder nahe Karlsruhe, wo sie in eine Fusion-Formation einsteigt. Musiker der Jule-Neigel-Band werden auf sie aufmerksam und verpflichten sie als Backgroundsängerin für die anstehende Tournee. „Das war Neunundachtzig mein Einstieg ins Musikgeschäft. Ich konnte alle meine seltsamen Nebenjobs endlich schmeißen.“

1990 geht sie nach Köln, wo sie ein paar Jahre später bei dem A-cappella-Ensemble Vocaleros einsteigt. Es erscheinen zwei Alben. Außerdem spielt sie ihre ersten kleinen Soloprogramme, eine Mischung aus eigenen Ideen und Coversongs. „Ich musste mich dadurch sehr viel mehr mit der Gitarre beschäftigen. Das tat mir gut, machte mich unabhängig. Ich habe mich über viele Jahre dennoch nicht wirklich als

Gitarristin empfunden“, sagt Lux, die von ihren Fans für den ihr eigenen virtuoseren Stil auf der Gitarre zwischen jazzigem Groove, Blueselementen und filigranem Folkpicking geschätzt wird. „Ich konnte meine eigenen Songs immer besser begleiten und experimentierte schnell mit offenen Akkorden. Wenn jemand den Einfluss von Joni Mitchell zu hören glaubt, ehrt mich das sehr.“ Sie hört Jimmy Page, David Gilmour und Mark Knopfler, aber auch John Lee Hooker oder Bill Withers. „Seine Songs basieren ganz stark auf den Basslinien“, erklärt sie. „Wenn die Basslinie mit dem Gesang groovt, dann wird es leicht für mich. Das hat mich immer fasziniert. Wenn dazu offene Akkorde kommen, entsteht ein Gespräch zwischen den Worten und der Musik. Das ist es, was mich treibt.“ Daraus entwickeln sich poetisch dichte und intime, typische Lux-Songs.

Ab 1997 treibt es sie mehr und mehr in die eigene Musik. „Es war“, erinnert sie sich, „eine wilde Zeit, in der ich Dinge, die mir durch den Kopf gingen, nicht anders verarbeitet bekam. Ich musste Songs darüber schreiben“. Schon damals gefällt ihr die Vorstellung nicht, ihre Musik der Industrie unterzuordnen, sie will „die künstlerische Freiheit, ohne Einschränkung schreiben und Alben aufnehmen zu können. Ich wollte wissen, wie weit du kommen kannst mit deiner Gitarre und deinen Songs, wenn du alles selber machst.“

1998 bringt sie im Eigenverlag die EP *She Is Me* heraus und beginnt, Promotion, Konzertbuchungen und Tourtechnik selbst in die Hand zu nehmen. Ein Jahr später folgen das Langdebüt *Little Luxuries* sowie Solokonzerte und Zusammenarbeiten mit internationalen Künstlern wie

»Starker Tobak, kann man das singen? Ich habe mir dann gesagt: ‚Hau es raus, Baby, man muss.‘«



Foto: Sebastian Niehoff

Paul Young, Long John Baldry, Tuck & Patti und Status Quo.

Auch wenn viele ihrer Lieder von berührenden Momentaufnahmen erzählen, ist Christina Lux eine sehr politische Persönlichkeit. „Für mich gehört es zum Künstler- und Menschsein dazu, Farbe zu bekennen. Plakative Polit- oder Protestsongs“, schränkt sie ein, „gibt es allerdings bei mir nicht. Ich versuche eher durch Poesie, Philosophie und Fragen zu greifen, was mich da umtreibt.“ „Arms Wide Open“ von *Coming Home At Last* aus dem Jahr 2006 ist so ein Song, der viele Fragen stellt. „Das menschliche Miteinander macht mich oft traurig und wütend“, sagt die Songschreiberin dazu. „Fragen wie, warum Diskriminierung und Rassismus entstehen, was mit den Leuten los ist und ob ich auch so sein könnte, haben mich schon immer beschäftigt. Als mir die Zeile ‚Can I become a racist too despite my wounded German roots‘ einfel, dachte ich zunächst: Starker Tobak, kann man das singen? Und habe mir dann gesagt: ‚Hau es raus, Baby, man muss.‘ Trotzdem bin ich keine ‚Hanneswaderina‘ und sehe mich nicht als Politsängerin.“ Auf ihrem aktuellen Album *Leise Bilder* singt sie solche Zeilen, die gar nicht leise daherkommen, etwa in dem Song „Reise“: „Unterscheidest du zwischen Muslim und Terrorist, / glaubst du, du bist noch Christ, / obwohl du denkst wie ein Rassist.“ Seit Jahren schreibt und singt Lux immer wieder in ihrer Muttersprache, mischt englische und deutsche Texte und geht diesen Weg auf dem neuen Werk konsequent weiter. „Die ersten

Worte zu den neuen Songs kamen einfach nicht mehr auf Englisch. Ich habe dem nachgegeben. Die Muttersprache kommt in ihrer Intensität noch einen Schritt näher ran an das, was ich erzählen will. Vor allem für die Lauscher. Und das ist sehr intensiv bei den Konzerten.“

Im Laufe der Jahre hat Lux die verschiedenen musikalischen Einflüsse aufgegriffen und zu ihrem ureigenen Stil verschmolzen. Die feinfühligsten Arrangements für *Leise Bilder* entwickelt sie mit ihrem musikalischen Weggefährten Oliver George aus Kassel, einem vielseitigen Musiker, der auf dem Album auch an Schlagzeug, Gitarre, Bass und Gesang zu hören ist. „Das war eine wunderbare Begegnung zweier Welten, denn er ist jemand, der aus einer viel geradlinigeren Rock/Pop-Welt kommt“, erzählt sie. „Wir sind da gemeinsam einen sehr inspirierenden Weg gegangen. Ich habe mir immer die Freiheit genommen, musikalische Elemente aus verschiedenen Genres frech zu mischen und damit zu spielen. Oliver geht ganz anders an Musik heran und hat oft ganze Arrangements im Kopf. Wir ergänzen uns damit sehr gut.“

Die Klangfarben, mit denen Lux den zwölf leisen Bildern des Albums weitere Glanzlichter aufsetzt, liefern Musikerfreunde wie der Gitarrist Markus Segsneider, der mit einer Pedal-Steel-Gitarre dem Lied „Tag“ einen Hauch Countrycharakter verleiht. Stefan Stopok bluest zu „Meer“ auf seiner zwölfsaitigen Gitarre. Der Sänger Laith Al-Deen, Jazztrompeter Joo Kraus am Flügelhorn, der Gitarrist

Dennis Hormes, Axel Steinbiss an Piano und Orgel sowie die Bassisten Frieder Gottwald und Marius Goldhammer vervollständigen die Gästeliste. Den letzten Schliff bekamen die Lieder in den Bonner Hansahauss- und den Kölner Riverside-Studios von zwei Grammy-Preisträgern: Klaus Genuit hat die Songs aufgenommen und gemixt, Ralf Kemper war für das Mastering verantwortlich. Mit ihrem neuen Geniestreich auf Deutsch ist Christina Lux noch lange nicht am Ende ihres musikalischen Weges angekommen. ◀

■ [christinalux.de](http://christinalux.de)

■ **Aktuelles Album:**

*Leise Bilder* (India Records/Rough Trade, 2018)



■ **Termine:**

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)

Dudelsack und Sardellenmarmelade

# Unbekannte Töne vom Schwarzen Meer

Im Land der Ponten, Lasen und Co.

Wilde Rhythmen und sanfte Balladen, ein ausgewogenes Verhältnis von Vertrautem und Fremdem, eine hoch verehrte und auf tragische Weise jung verstorbene Zentralfigur, jede Menge hervorragende Instrumentalisten, Sänger und Albumproduktionen – die Musik der türkischen Schwarzmeerküste hat eigentlich alles, was ein Weltmusikgenre braucht, um international erfolgreich zu sein. Doch noch harrt sie hierzulande ihrer Entdeckung.

TEXT: INES KÖRVER

Wer sich auf Istanbuls beliebtester Einkaufsmeile, der İstiklal Caddesi, dem Trubel für kurze Zeit entziehen und dabei angenehm unterhalten sein will, flüchtet gerne in eine der dortigen Buchhandlungen. Hier herrscht meist Ruhe, schlimmstenfalls ein von Musik untermaltes geschäftiges Stöbern. Wenn dann eine wie Mephisto unweit des Taksim-Platzes auch noch über eine gut sortierte Tonträgerabteilung verfügt, bleibt der Blick unwillkürlich an Veröffentlichungen aus einer Region hängen: dem Schwarzen Meer. Das heißt auf Türkisch *Karadeniz*. Auf den Covers prangen mal dicht bewaldete, mal nebelverhangene oder schneebedeckte Berge von alpinem Format, Steinbrücken, Holzhäuser, sonnengegerbte Bäuerinnen in buntgemusterten Kleidern, ab und zu natürlich auch einmal die Musiker selbst, vielleicht wie sie versonnen auf einem Baumstamm sitzen. Die Bilder machen Lust auf eine Reise in die Region und neugierig auf die Musik.

Mit einem dieser Cover in der Hand und den Liedern über Kopfhörer auf den Ohren landet man schnell in einer anderen Welt. Das Verblüffende daran: Die Melodien klingen ziemlich anders als das, was sich der unbedarfte Hörer unter türkischer Volksmusik so vorstellen dürfte. Das ist eigentlich kein Wunder. Schon der Blick auf die Landkarte zeigt, dass eine geschlossene Kette von bis zu 3.932 Meter hohen Bergen weite Teile des türkischen Schwarzmeerraums vom restlichen Anatolien abriegelt. Bedenkt man zudem, wer diese Region besiedelt hat und wer sie heute noch bewohnt, dann ist klar, dass ihre Musik anders klingen muss. Viele Städte, allen voran Trabzon, sind Gründungen der Griechen, die sich bereits siebenhundert Jahre vor Christi Geburt hier niederließen. Dann sind da mit den Lasen, Mingreliern und Hamschen noch diverse kaukasische Völker. Sie leben ebenfalls seit vielen Generationen in der Region. Und all diese

**»Kemençe und Tulum sind aus keiner aktuellen Musikproduktion wegzudenken.«**

Bevölkerungsgruppen haben eigene Sprachen: die Griechen das Pontosgriechische, die Lasen und Mingrelier ihre südkaukasischen Sprachen, die Hamschen ein archaisches Armenisch, das vom Aussterben bedroht ist. Außerdem gibt es natürlich auch türkische Stämme in der Region. Sie sprechen einen eigenen türkischen Dialekt, werden aber im Rest des Landes verstanden und nicht selten belächelt. Alle Bewohner der Nordküste werden nämlich gern fälschlich als Lasen bezeichnet, und diese wiederum gelten als so etwas wie die Ostfriesen der Türkei. Angeblich sind sie einfältig, haben lange Nasen und bereiten alle Speisen aus Sardellen zu – sogar die Marmelade.

So unwahrscheinlich es scheint, die Musik dieser sehr unterschiedlichen Kulturen ist zu einem gemeinsamen und in der Türkei durchaus erfolgreichen Genre verschmolzen. Obwohl heutzutage in allen fünf genannten Sprachen, manchmal auch noch auf Armenisch, Georgisch oder Tschetschenisch gesungen wird, werden die gleichen Liedtypen verwendet, vom feurigen Horon-Tanz über epische Gesänge bis zum sanften Wiegenlied. Die Melodien nehmen oft nur einen kleinen Tonraum ein, die Rhythmik neigt zu Fünffachtel- und Siebenachteltakten, die verwendeten Tonskalen sind Phrygisch, Hicaz sowie die aus der westlichen Musik geläufigen Molltonleitern. Alain Daniélou, Gründer des 1996 geschlossenen Instituts für Vergleichende Musikstudien und Dokumentation in Berlin, konstatierte einmal, diese Musik scheine „eher zu einer archaischen Kultur zu gehören,



Kâzım Koyuncu\_Foto: Archiv



Volkan Konak\_Foto: Zeynel Abidin





Abdullah Akat von Feluka\_Foto: Archiv



Korhan Özyıldız von Marsis\_Foto: Archiv

die mit der Keltenfamilie verwandt ist“. Caterina Scaramelli erinnert sie in einem Aufsatz für das Türkeimagazin *Cornucopia* hingegen an „Renaissance- oder mittelalterliche Lieder“. Welche Assoziationen sich auch immer ergeben mögen, fest steht, dass einige Melodietypen der Schwarzmeermusik ebenfalls im Kaukasus, Iran und in Kurdistan sowie manche ihrer Rhythmen außerdem in diversen zentralasiatischen Ländern zu hören sind. Auch das darf nicht weiter verwundern, lag doch einer der Endpunkte der Seidenstraße in Trabzon.

Was die Karadeniz-Musik so unverwechselbar macht, sind zwei Instrumente, die von keiner aktuellen Musikproduktion des Genres wegzudenken sind und die der Keltenassoziation Daniélous eine gewisse Plausibilität verleihen: die Kemençe und der Tulum. Die Kemençe, genauer die Schwarzmeer-Kemençe – es gibt auch noch eine birnenförmige, die in der klassischen Musik Verwendung findet –, ist eine schmale, kastenförmige Fiedel, deren drei Saiten standardmäßig in Quartan gestimmt werden. Der Tulum hingegen ist eine Sackpfeife mit zwei Melodiepfeifen ohne Bordunpfeife. Zu diesen charakteristischen Instrumenten gesellen sich seit etwa dreißig Jahren neben Gesang noch Gitarren und Percussioninstrumente, oft auch Akkordeon, Bouzouki, E-Bass, Schlagzeug, die Hirtenflöte Kaval, das Einfachrohrblattinstrument Pilili, die Streichlaute Çuniri und die gezupfte Langhalslaute Panduri.

„Dass die Karadeniz-Musik inzwischen im ganzen Land beliebt ist, in den Originalsprachen gesungen und stark mit umweltpolitischem Engagement assoziiert wird, liegt vor allem an einer Person: Kâzım Koyuncu“, sagt Çağatay Çubuk, der seit Jahren CDs bei Mephisto verkauft und sich mit dem Genre auskennt wie wenige. 1971 in der Provinz Artvin geboren, gründete Koyuncu in den frühen Neunzigern gemeinsam mit Freunden die Band Zuğuşı

## »Die Plattenindustrie versuchte ab den Siebzigern, Schwarzmeermusik als eigenständiges Genre einzuführen.«

Berepe („Kinder des Meeres“), die etwas damals Unerhörtes machte: Sie sang Rockmusik auf Lasisch. Nach zwei Alben, *Va Mişkunan* und *İğzas*, die 1995 beziehungsweise 1998 erschienen, löste sich die Gruppe im Jahr 2000 wieder auf. Koyuncu machte als Solist weiter, diesmal deutlich akustischer, geradezu folkig und weiterhin mit Texten in den Sprachen der Region, aus der er stammte. Die Alben *Viya!* und *Hayde* erschienen 2001 beziehungsweise 2004. Sie hätten vermutlich nur mäßige Beachtung gefunden, wenn Koyuncu nicht an Lungenkrebs erkrankt wäre und trotzdem oder gerade deswegen sein Konzertpensum unverdrossen fortgesetzt hätte. Er wollte nämlich darauf aufmerksam machen, dass die Schwarzmeerküste übermäßig stark von der Tschernobyl-Katastrophe 1986 betroffen gewesen war. Dieses politische Anliegen zu transportieren, war nicht einfach, denn die türkische Regierung hatte das Problem von Anfang an systematisch heruntergespielt. Der damalige Staatspräsident Kenan Evren hatte beispielsweise unmittelbar nach der Tragödie gesagt, Radioaktivität sei gut für die Knochen. Ministerpräsident Turgut Özal hatte gar behauptet, radioaktiver Tee schmecke besser. Eigentlich unverkäufliche, weil verstrahlte Haselnüsse von der Schwarzmeerküste waren kostenlos an Kinder und Soldaten

verteilt worden. Das Resultat der Beschwichtigungspolitik: „In jedem Haus sind bei uns zwei bis drei Menschen von Krebs betroffen“, sagt Korhan Özyıldız von der im Istanbuler Stadtteil Kadıköy beheimateten Schwarzmeerband Marsis. Auch gegen den Bau von Atomkraftwerken insbesondere in Sinop und verschiedene Straßenbauprojekte setzte Koyuncu sich ein. Er selbst sagte von sich einmal: „Erst einmal bin ich Musiker, dann Schwarzmeerbewohner, vor allem aber bin ich Revolutionär.“ Dass er diese Haltung bis zu seinem Tod 2005 aufrechterhielt, brachte ihm – posthum noch erheblich mehr als zu Lebzeiten – viel Bewunderung ein. Es gibt wohl kaum einen Schwarzmeermusiker, der ihn heute nicht als Inspirationsquelle bezeichnen würde.

Kurioserweise hat gerade der türkische Staat erheblichen Anteil daran, dass viele Menschen Kâzım Koyuncus Lieder sofort als Schwarzmeermusik identifizieren. Nach Gründung der Republik fand nämlich ab 1924 auf Geheiß von Kemal Atatürk eine breite Einordnung und Archivierung der Volkslieder statt, die in den verschiedenen Regionen des nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches stark geschrumpften Staatsgebiets gesungen wurden. Etwa 10.000 traditionelle Melodien wurden bis 1953 gesammelt. „Damit versuchte der Staat, eine nationale Identität zu stiften“, erklärt Abdullah Akat, Direktor des Musikkonservatoriums von Trabzon und spezialisiert auf Karadeniz-Musik, über die er auch seine Doktorarbeit schrieb. „Die Musikethnologen kamen 1929, 1937 und 1943 ans Schwarze Meer, nahmen und schrieben Hunderte Lieder auf“, so Akat weiter. Diese wurden dann in den nationalen Radiostationen untypischerweise von einem Chor namens Yurttan Sesler („Stimmen der Heimat“) aufgeführt sowie von Bağlama-Orchestern begleitet. Gesungen wurde natürlich nicht auf Pontisch, Lasisch und Co.



Birol Topaloğlu mit Tulum\_Foto: Sebati Karakurt



Selçuk Balcı\_Foto: Archiv



Resul Dindar\_Foto: Archiv



Kemançe\_Foto: @rent, Wikipedia

## »Die Szene wird sich weiter ausdifferenzieren, von puristisch bis zu Fusionen mit Funk, Hip-Hop und anderen Genres.«

Zum einen kamen die Sänger aus allen möglichen Ecken des Landes und beherrschten diese Sprachen überhaupt nicht, zum anderen propagierte die Regierung Türkisch als die einzig wahre Sprache aller auf dem Territorium der Türkischen Republik lebenden Menschen. Mit der Gründung des Karadeniz'den Sesler Topluğu („Ensemble der Schwarzmeerstimmen“) bekamen die Menschen im Radio schließlich auch die Kemançe zu hören.

Als in den Fünfzigerjahren im Rahmen der Landflucht scharenweise Bauern in die Metropolen zogen, wuchs ihr Bedürfnis nach regionaler Identität. In Istanbul, Izmir und anderen Städten wollten sie Menschen aus ihrer Heimatregion zur Linderung des Heimwehs und zur Pflege gemeinsamer Traditionen treffen. Musik spielte dabei eine zentrale Rolle. „Die Plattenindustrie versuchte ab den Siebziger, Schwarzmeeremusik – gewürzt mit etwas Arabesk – als eigenständiges Genre einzuführen“, erzählt Akat. Das ist ihr auch geglückt. Seinen heutigen Sound hat das Genre aber vor allem einem Mann zu verdanken: Volkan Konak. 1967 in Maçka in der Provinz Trabzon geboren, stu-

dierte er in Istanbul am Konservatorium und lernte so nicht nur jede Menge Musikgattungen, hervorragende Instrumentalisten und Sänger kennen, sondern vor allem auch Komponieren. „Ab Ende der Achtzigerjahre führte er mit der Gitarre erstmalig ein Akkordinstrument in die Schwarzmeeremusik ein, außerdem noch Bass und Schlagzeug sowie anspruchsvolle Arrangements und Orchestrierungen. Er ist ein wahrer Pionier“, so Akat.

Inzwischen, dreißig Jahre nach Konaks ersten Gitarrenakkorden und dreizehn Jahre nach Koyuncus Tod, blüht das Genre. Erwähnt werden muss beispielsweise Birol Topaloğlu, weil er 1997 das erste rein lasische Folkalbum einspielte, jahrelang lasische Lieder sammelte und eine Fülle von typischen Instrumenten der Region beherrscht, insbesondere den Tulum. Dann ist da Selçuk Balcı, der wohl berühmteste Kemançespieler seiner Generation. Bekanntester Sänger ist Resul Dindar, der mit der Formation Karmate zwei Alben aufnahm und inzwischen solo unterwegs ist. Wer Lieder auf Pontosgriechisch hören will, liegt mit Apolas Lermi und seinem Album *Romeika* richtig. Unter den Bands ragen Karmate mit ihren vielseitigen Arrangements sowie Koliva und Marsis wegen ihres rockigen Stils heraus. Bemerkenswert sind auch Grup İmera mit ihrem männlich-weiblichen Duogesang und die von Akat geleitete Gruppe Feluka, weil sie neben den ländlichen auch die städtischen Traditionen von Trabzon, etwa die osmanische und westliche klassische Musik aufgreift. „Die Szene ist aktiv und wird sich weiter ausdifferenzieren, von puristisch bis zu Fusionen mit Funk, Hip-Hop und anderen Genres“, prognostiziert Abdullah Akat. „Man darf wirklich gespannt bleiben, was noch alles kommt“, findet auch Çağatay Çubuk, packt die bei Mephisto erstanden CDs in eine Plastiktüte und reicht sie mit freundlichem Lächeln über die Ladentheke. ◀

### ■ Webtipps:

apolaslerni.com  
 facebook.com/biroltopaloglu  
 facebook.com/grupfeluka  
 facebook.com/grupkoliva  
 facebook.com/karmathe  
 facebook.com/marsis  
 facebook.com/resuldindar  
 facebook.com/selcukbalcii  
 grupimera.net  
 volkankonak.com

### ■ Auswahldiskografie:

Selçuk Balcı, *Patika* (Kalan, 2011)  
 Resul Dindar, *Divane* (Esen Müzik, 2013)  
 Diverse, *Karadeniz'e Kalan 1-3* (Kalan, 2013, 2014, 2016)  
 Feluka, *Okyanuslara Yolculuk* (Olimpiyat Medya Müzik, 2009)  
 Grup İmera, *Ena* (Mert Müzik, 2014)  
 Karmate, *Nani* (Kalan, 2009)  
 Koliva, *Yüksek Dağlara Doğru* (Kalan, 2014)  
 Volkan Konak, *Pedaliza* (Ezgi Müzik, 1998)  
 Kâzım Koyuncu, *Viya!* (Beyoğlu Metropol, 2001)  
 Apolas Lermi, *Romeika* (Anadolu, 2016)  
 Marsis, *Zamanı Geldi/Komoxtu Ora* (Kalan, 2012)

# ORTSTERMIN ▶

... MANFRED WAGENBRETH ... MARIELA CONDO ... DRESEN/PRAHL ...  
CHRIS JAGGER & FRIENDS ... BUNDESWETTBEWERB CHANSON ...

## Bühnenabschied

Der jährliche Liederabend von **Manfred „Manne“ Wagenbreth** und **Johannes Uhlmann** in der Leipziger Moritzbastei hat Tradition. In der Szene gilt er als der „Neujahrsempfang der Folkloristen“. Fünfmal haben sie dort miteinander Folkrevival gefeiert, diesmal war es laut Ankündigung das letzte öffentliche Konzert der beiden.

▶ Seite 60

Foto: Matthias Möbius

## Mach's noch mal, Manne! Manfred Wagenbreths Bühnenabschied

► Moritzbastei, Leipzig, 13.1.2018

**N**ur wenige Kurzentschlossene hatten Glück, eine Restkarte für das laut Ankündigung letzte öffentliche Konzert von Wagenbreth/Uhlmann zu ergattern. 215 Gäste wurden offiziell gezählt – ein würdiger Rahmen für den Altmeister und acht Folkfreunde, die ihn bei seinem Finale begleiteten, darunter seine Tochter. Der jährliche Liederabend von Manfred „Manne“ Wagenbreth (70) und Johannes Uhlmann (42) in der Moritzbastei hat Tradition. In der Szene gilt er als der „Neujahrsempfang der Folkloristen“. Fünfmal haben sie dort miteinander Folkrevival gefeiert, wobei das Duo immer wieder auch neue, eigene Werke und Bearbeitungen, Nachempfindungen und Übersetzungen von Songs, Liedern und Chansons aus Klassik, Folk, Rock, Blues oder Pop vorgestellt hat. Diese Vielseitigkeit hatte der Multiinstrumentalist, passionierte Sänger, Radiomoderator und professionelle Übersetzer Wagenbreth schon 1979 in die Band Folkländer eingebracht, die sich bis dahin drei Jahre lang auf Deutschfolk konzentriert hatte.

Beim Konzert in Leipzig präsentierten Wagenbreth/Uhlmann einmal mehr eine bunte Auswahl ihrer Lieblingssongs aus den USA, aus Irland, Deutschland, Frankreich – oft melancholische Lieder von Sehnsucht nach Nähe. Bei Deutschfolkklassikern wie dem stets aktuellen Auswandererlied „Ich verkauf mein Gut und Häuselein“, bei dem Ex-Folkländer Ulrich Doberenz sich nicht lange bitten ließ, den Kon-



MANNE WAGENBRETHS ABSCHIEDSKONZERT\_FOTO: MATTHIAS MÖBIUS

trabass zu übernehmen, sang der ganze Gewölbekeller mit. Ebenso bei Ohrwürmern wie dem „Liebesschluss“, einer Hommage Wagenbreths an Leonard Cohen. Einzig seine Ankündigung, den von ihm übersetzten Song eines Nobelpreisträgers namens Bob zu singen, fand nicht jedermanns Zustimmung.

Manne Wagenbreth überzeugte bis zum letzten Lied stimmlich und instrumental. Sympathisch wie immer war seine bescheidene, publikumsnahe Bühnenpräsenz. Als kongenial erwies sich die Begleitung durch die Uhlmann-Brüder Andreas an der Posaune und Johannes am diatonischen Knopfakkordeon sowie mit zweiter Gesangsstimme. Überraschungsgast Ben Sands aus Nordirland ehrte seinen alten Freund mit dem Joe-South-Klassiker „The Games People Play“ von 1968, beließ es aber leider bei dem einen Liedgeschenk. Den zweiten Teil des Abends verstärkte die Leipziger Blue Glass Band das Duo.

Im Anschluss hockten die beiden noch mit Freunden bis ein Uhr im Schwalbennest, der Weinbar der Moritzbastei, zusammen und feierten sich selbst. Zur Drehleier erklangen alte „Erfolkslieder“, die im Programm nicht zu hören gewesen waren, und wie in alten Volkstanzzeiten endete der Abend mit Wagenbreths Rauschschmeißer „Fiddler's Green“, dem berühmten Folksong über den Himmel der Seeleute. Bleibt zu hoffen, dass er doch noch weitere Abschiede mit seinen Fans feiert, gemäß seinem eigenen „Walzer danach“, wo er singt: „... schau wieder vorbei, wenn der Mond günstig steht.“ ◀

KAY REINHARDT

- wagenbrethuhlmann.com
- moritzbastei.de



WILLAN FARINANGO, MARIELA CONDO, CHRISTIAN FISCHER\_FOTO: ANDREA KÄHLER

## Die neue Stimme Ecuadors Mariela Condo

► Wabe, Berlin, 26.1.2018

**G**emessen am Rest Lateinamerikas kommen uns hierzulande leider eher selten Musiker und Bands aus Ecuador zu Ohren, live wie per Albumveröffentlichungen. Umso beglückender nun also die Deutschlandpremiere dieser kleinen großen Sängerin, die seit geraumer Zeit als *die* Stimme Ecuadors gehandelt wird, gar als eine der derzeit interessantesten des Subkontinents. 2016 trat sie beim von Peter Gabriel veranstalteten WOMAD-Festival auf. An jenem Abend im gut gefüllten Konzertsaal der Wabe konnte man spüren, dass es für sie schon ihr Leben lang natürlich ist, Lieder in Spanisch und Quechua zu intonieren.

Geboren wurde Mariela Condo 1983 in der indigenen Gemeinde Cacha-Purhá der Provinz Chimborazo, einer an Sängern und Gesangstraditionen reichen Region der südlichen Anden Ecuadors. Ihr durch diverse Choraktivitäten in Kindheit und Jugend geschulter, feiner Gesang lässt gleichermaßen rurale wie urbane Verankerungen spüren sowie das Echo ihrer vielen weiblichen Vorbilder wie Chabuca Granda, Violeta Parra, Mercedes Sosa, Marta Gómez oder Lila Downs. Mit Letzterer wie auch mit etlichen weiteren großen Lateinamerikanern trat die ausgebildete Musikerin, die neben Kompositionen anderer auch längst ihre eigenen interpretiert, mittlerweile sogar auf. Sie liebe es einfach, diese Lieder von Barden zu singen, die „einen Knoten in einem lösen würden“ – so die zierliche, natürlich auftretende Sympathieträgerin in Berlin. Mit von der Partie bei jenem etwas mehr als eine Stunde dauernden Konzert waren der in Paris lebende exzellente Gitarrist Willan Farinango, von dem die Arrangements der meisten der Lieder stammten, sowie der Berliner Kontrabassist Christian Fischer, der die beiden Ecuadorianer einen Tag zuvor erstmals getroffen hatte und sich dafür wacker schlug.

Dieser Abend sei etwas Besonderes für sie, sagte Condo, die ab und an mit einem heiteren „Prost“ ihr Gläschen Rum erhob und dafür jedes Mal vom liebevoll-aufmerksam lauschenden Publikum Lacher erntete. Der Auftritt markiere sowohl Anfang – den eines neuen Jahres und Lebensabschnittes, inklusive ihres Deutschlanddebüts – wie auch Ende: Nach acht Monaten in Europa und insgesamt zwei Jahren nomadischen Umherziehens durch die Welt würde sie nun nach Ecuador heimkehren.

Und so farbenfroh, wie die junge Künstlerin gewandet war, war auch die Auswahl der vorgetragenen Stücke, denen es in der Triobesetzung an nichts fehlte. Neben einigen eigenen, die auf nunmehr drei Alben versammelt sind, gab es auch Stücke von verehrten, teils durch gemeinsame Projekte verbandelten Kollegen wie „A Pique“ des Argentiniers Juan Quintero oder „Décimas“ der Chilenin Elizabeth Morris. In den Bearbeitungen wie auch in ihren Eigenkompositionen wie „Soy Tu Sangre, Soy Tu Eco“ erschafft Mariela Condo, die ihren Vortrag zumeist auf einem Bombo begleitete – wie es mitunter auch schon Mercedes Sosa tat –, einen quasi panamerikanischen, die indigenen, afrikanischen und europäischen Einflüsse bündelnden Liedkosmos. Derzeit laufen die Vorbereitungen zu einem neuen Album, dem dann hoffentlich weitere Deutschlandkonzerte folgen werden. ◀

KATRIN WILKE

- marielacondo.com
- wabe-berlin.info

## Kommissar und Regisseur auf Tour Dresen/Prahl & Band

► Kulturfabrik, Hoyerswerda, 20.1.2018

Alle Filme, die ich drehen wollte, sind schon gedreht“, sang einst Gerhard „Gundi“ Gundermann in „Leine los“. Diesen Song konnte man nun im Konzert von Andreas Dresen hören, dem international erfolgreichen Filmregisseur, der diese Liedzeile hoffentlich nicht ernst gemeint hat, sind doch alle Gundermann-Fans schon jetzt auf seinen Spielfilm über den Lausitzer Baggerfahrer und Liedrockpoeten gespannt – und auf weitere Dresen-Filme.

Nun kam er mit *Tatort*-Kommissar Axel Prahl und ihrer gemeinsamen Band zum ersten Mal nach Hoyerswerda in die restlos ausverkaufte Kulturfabrik, zehn Jahre nach ihrem ersten Konzert in Berlin. Ein Großteil des Abends bestand erwartungsgemäß aus Gundi-Liedern, darunter mit „Brunhilde“, „Schwarze Galeere“ und „Alle oder keiner“ Stücke, die zu den beliebtesten des einstigen Hoyerswerdaers gehören. Eines seiner schönsten Lieder, „Gras“, wurde um eine zusätzliche Strophe ergänzt, die Hans-Eckardt Wenzel geschrieben hat. Gundermanns Worte verblüffen viele Besucher immer wieder, und möglicherweise stehen sie irgendwann in einem Zita-

**HiSS SÜDSEE SEHNSUCHT & SKORBUT**

AB FEB 2018  
NEUES ALBUM  
IM HANDEL

MRZ	APR
02.03. Niederstetten	01.04. Munningen
03.03. Plauen	07.04. Gaggenau
09.03. Hamburg	13.04. Ravensburg
10.03. Lutterbek	19.04. Kaiserslautern
16.03. Freiburg	
17.03. Villingen	MAI
24.03. Simmersfeld	04.05. Soest
29.03. Heilbronn	11.05. Oberhausen
31.03. Meidelstetten	12.05. Münster

Weitere Termine [WWW.HISS.NET](http://WWW.HISS.NET)

**PLANTEC**  
CELTIC ELECTRONIC MUSIC FROM BRITTANY (FR)  
LIVE AT THE FESTIVAL INTERCELTIQUE DE LORIENT

**LIVE**

This live Cd/Dvd takes you into the wild, traditional and tribal universe of this unique band. A concert blending, Fest-noe (traditional Breton ceilich), dance and video projections, recorded at the biggest Celtic festival in the world.

In this CD/DVD which fuses Breton, world and electronic music, you will find the best live tunes from their main albums including "Kontakt", their last album which took them on a 150 gig tour in Brittany, France, Belgium, Italy, Togo, Japan ...

CD/DVD AVAILABLE FEB 2018

Contact Tour: Loecker : loecker@skynet.be  
Phone: +32(0)2/532 02 48 // Mobile: +32(0)485/49 48 72  
Production: Fury Breizh: [www.plantec.fr](http://www.plantec.fr)  
Distribution: Beste ! Unterhaltung  
[www.besteunterhaltung.biz](http://www.besteunterhaltung.biz) // [info@besteunterhaltung.biz](mailto:info@besteunterhaltung.biz)

[WWW.PLANTEC.FR](http://WWW.PLANTEC.FR)

tenlexikon, etwa „Alle wissen wo es langgeht, aber keiner weiß warum“ aus dem erwähnten „Leine los“.

Nicht nur die Songs des Lausitzer Liedermachers sind zeitlos, auch die von Rio Reiser – den Prahl als den „Gundermann des Westens“ bezeichnete – und Ton Steine Scherben, von denen „Ich hab nix“ und das wunderbare „Halt dich an deiner Liebe fest“ gespielt wurden, dazu Reisers „Übers Meer“ zur Hawaiigitarre, bei dem man sich Axel Prahl prima als kauzigen Seemann vorstellen konnte. Sowohl Prahl als auch Dresen sind als Sänger keine professionellen Musiker, was unschwer erkennbar ist. Beide glichen das aber mit unbändiger Spielfreude aus, die sich auf das Publikum übertrug. Drei weitere Titel stammten von Gisbert zu Knyphausen, darunter „Das Licht dieser Welt“ aus dem Dresen-Film *Timm Thaler oder das verkaufte Lachen* und „Sommerstag“ aus *Halt auf freier Strecke*, einem weiteren herausragenden Film des Regisseurs.

Prahl, der aus Schleswig-Holstein kommt, aber mitunter für einen Ossi gehalten wird – worauf er stolz sei, wie er betonte –, brachte einige seiner eigenen Lieder ins Konzert mit, die er ansonsten mit seinem Inselorchester spielt. Dazu zählten unter anderem „Weitergehn“ und „Blick aufs Mehr“.

Begleitet wurden die beiden von ihrer noch immer namenlosen Band, bestehend aus Jürgen Ehle an der Gitarre, Jens Quandt am Keyboard, Nicolai Ziel am Schlagzeug und Harry Rosswog am Bass. Ehle ist davon zweifellos der prominenteste Musiker, zählte er doch zu den herausragenden Rockgitarristen der DDR. „Die Sucht der Träumer“ von Wolf Maahn klang daher so,



DRESEN, PRAHL & BAND\_FOTO: PETER HARTWIG, BUSCHFUNK

als ob Ehle am Mikrofon mit seiner Band Pan-kow auf der Bühne stehe. Es war der rockigste Song des Abends. Dass es auch ganz anders geht, bewies man mit dem „Geburtstagslied des Krokodils Gena“ in bester russischer Folktradition und ganz am Schluss mit zwei irischen Tanzstücken, die die Stimmung im Saal mächtig anheizten.

Ohne vier Zugaben konnte der Auftritt nicht zu Ende gehen. Viele der Besucher, unter ihnen Klaus Koch, der Chef des Berliner Plattenlabels

Buschfunk, nutzten die Gelegenheit nach dem Konzert noch zu Gesprächen mit den Künstlern, wobei es sicher oft um den Kinofilm über Gerhard Gundermann ging, über den der *Folker* im Sommer noch ausführlich berichten wird. ◀

REINHARD „PFEFFI“ STÄNDER

- buschfunk.com
- kufa-hoyerswerda.de



CHRIS JAGGER & FRIENDS\_FOTO: ROLAND SCHMITT

## Louisiana Night in Lewisham Chris Jagger, Ron Kavana, Geraint Watkins & Friends

▶ Fox & Firkin, Lewisham,  
London, 18.1.2018

Irgendwie typisch für Chris Jagger, den liebenswerten, bisweilen spleenigen Blues-&-Cajun-Brother: Zwei Tage vor dem Jahreswechsel kommuniziert er per E-Mail und Facebook, dass er kurzerhand einen „special evening“ zu Ehren seines im Mai 2016 verstorbenen ehemaligen Gitarristen und Fiddlers Robin McKidd organisiert habe. Ort des Geschehens wird im Londoner Süden der beliebte Pub Fox & Firkin sein. Wer soll da auftreten? Keine Ahnung, es gibt keinerlei Informationen seitens Jaggers, ergo auch keinen Grund, extra nach London zu fliegen. Der Tod eines guten Freundes beschert dann einen traurigen Anlass,

es doch zu tun. Und das ominöse Konzert findet ausgerechnet am Abend nach der Trauerfeier statt.

Ein Jammer, dass der verstorbene Freund nicht dabei sein kann. Denn wer da alles zu Ehren McKidds aufläuft, ist atemberaubend – fast alle Musiker und Sänger etwa der Anfang der Achtziger von ihm mitgegründeten Cajunband The Balham Alligators, darunter Geraint Watkins, Akkordeonist par excellence, Sänger mit knarziger Stimme und begnadeter Songwriter, der extra aus Irland eingeflogene Gitarrist und Sänger Ron Kavana, der auch schon eine lebende Folklegende ist, sowie Bassmann Paul Riley. Das Konzert eröffnet der Fiddler und Akkordeonist Charlie Hart, inzwischen Kopf der wiederbelebten Begleitband Ronnie Lanes, Slim Chance, und Wanderer zwischen den Musikwelten, namentlich mit seinen Equators. Da ist eine Mischung aus südafrikanischem R'n'B und Township Jive angesagt, die direkt in die Beine geht. Auf der Bühne tummeln sich fortan die Musiker, einer nach dem anderen kommt dazu, und schnell geht der Überblick verloren, da keiner namentlich angesagt wird. Im Nachhinein ist zu erfahren, dass der Mann mit Hut am E-Piano Diz Watson war. Virtuos und locker zugleich würdigt er sein Idol Dr. John im typischen New-Orleans-Stil mit Klassikern wie „Iko Iko“ oder „Right Place, Wrong Time“. Der Groo-

ve geht schließlich nahtlos über an Watkins, der die kreolische Cajunvariante, den Zydeco zelebriert. Gassenhauer wie „Hey, Hey, Hey, Ho, Ho“ oder „Jambalaya“ erklingen, und es entwickelt sich eine grandiose Jamsession mit weiteren Alligators. Der bekannteste, Kavana, tritt ans Mikro und erinnert mit seiner sonoren Stimme an seine einstige Rolle als Leadsänger. Er brilliert auch mit feinen Soli, bisweilen im Duett mit Fiddler Bob Loveday. Dann steigt noch Alan Dunn am Akkordeon mit ein, dem es allerdings nicht gelingt, seinen Kumpel und Ex-Arbeitgeber Bob Geldof mit auf die Bühne zu lotsen. Zum Finale übernimmt Gastgeber Chris Jagger die Bühne, unterstützt von Charlie Hart, Arthur Kitchener am Bass, Elliot MacKrell an der Fiddle und Malcolm Mortimore am Schlagzeug. In Sachen Cajunsongs kann Jagger mit „Allons Joujette“ oder „Blow The Zydeco“ aus dem Vollen schöpfen. Die kleine Tanzfläche vor der Bühne ist komplett belegt, die Begeisterung kennt kein Halten mehr, doch irgendwann ist auch das Zugabekontingent erschöpft. „Such A Night“, hätte Dr. John wohl gesagt. ◀

ROLAND SCHMITT

■ [chrisjaggeronline.com](http://chrisjaggeronline.com)  
■ [foxfirkin.com](http://foxfirkin.com)

## Was ist Suppe, was ist Kunst? Preisträgerkonzert 46. Bundeswettbewerb Gesang Berlin für Musical/Chanson

► Friedrichstadt-Palast,  
Berlin, 4.12.2017

**D**iesmal konnte man schwer unterscheiden, ob ein Künstler im Wettbewerb Chanson oder Musical angetreten war. Viele Gewinner der 21 Haupt- und Sonderpreise bauten ihre Lieder zu Szenen aus, auch wenn sie nicht aus Bühnenstücken stammten. Das steigerte oft die theatralische Qualität des Abends, so bei Eva Maria Nikolaus, ausgezeichnet mit dem 3. Preis in der Kategorie Chanson. In „Mein Mann ist verhindert“ gab sie der Wut auf den untreuen Gatten eindrucksvoll Raum. Dass die Protagonistin ihn gerade erschossen hat, ist im Originaltext von 1934 wie in der bekannten Marlene-Dietrich-Einspielung von 1951 nur zu ahnen. Bei Nikolaus geriet die Situation jetzt zum eigenständigen Drama, indem sie eine Arie

# BEST OF 10 YEARS

Festival  Mediaval®

6.-9. SEPTEMBER 2018, SELB

4 Tages-Ticket nur 111,- € zzgl. Gebühren

Nur bei: [shop.festival-mediaval.com](http://shop.festival-mediaval.com) und [www.etix.com](http://www.etix.com)

### IM LITERATURZELT:

BERNHARD HENNEN · ROBERT CORVUS

LUCI VAN ORG · TOMMY KRAPPWEIS

KATI SECK · SUSANNE PAVLOVICH

ASTRID RAUNER · JÖRG OLBRICH

FRIEDHELM SCHNEIDEWIND · TANJA KINKEL

### AUF DEN BÜHNEN:

ALAN STIVELL & CARLOS NÚÑEZ · OMNIA

SCHANDMAUL · CORVUS CORAX

FAUN · SUBWAY TO SALLY

GARMARNA · FIDDLER'S GREEN · QNTAL

ESTAMPIE · VERSENGOLD · POETA MAGICA

BERLINSKI BEAT · ELFENTHAL · TRISKILIAN · DAEMONIA NYMPHE

TRIAKEL · HORCH · TOTUS GAUDEO · WINTERSTORM · PAMPATUT

THE MOON AND THE NIGHTSPIRIT · THE SANDSACKS · PYRATES! · U.A.M.

## EUROPAS GRÖSSTES MITTELALTER-FESTIVAL

4 Tage · 8 Bühnen · über 200 Aufführungen

[www.Festival-Mediaval.com](http://www.Festival-Mediaval.com)



**Sonic  
Seducer**



aus der *Dreigroschenoper* von Brecht/Weill in den Cole-Porter-Song einmontierte. Anna Overbeck erhielt das Jahresstipendium der Günter-Neumann-Stiftung für ihre Interpretation des Pigor-&-Eichhorn-Chansons „Hitler“ aus dem Jahr 1996. Sie bettete es ein in eine Szene aus ihrem im Entstehen begriffenen Kabarettprogramm, in dem Gegenwart und Vergangenheit verschmelzen. Doch nicht nur Klassiker des Genres waren zu hören. Den 2. Preis Chanson holte sich Florian Wagner mit seiner Eigenkreation „Schlechtes Lied“. Angeblich, um sich dem nervenden Erfolgsdruck zu entziehen, kombinierte er alles, was an einem Lied schlecht sein kann, von einer schiefen Melodie bis zu misslungenen Reimen, und bemühte sich dabei um satirische Übertreibung. Eine schöne Idee, die aber mit über sechs Minuten Dauer ermüdete und wehmütig an Maria Thomaschke denken ließ. Die holte sich hier 2003 einen Preis mit ihrer wesentlich besser bewusst schlecht gesungenen Version von „Lass es regnen“.

Lea Gordin konnte sich sowohl über den 3. Förderpreis als auch über den Preis des Deutschen Bühnenvereins für die beste Darstellung einer Musicalszene freuen. Zu Paul Williams' „I Won't Last A Day Without You“ verwandelte sie sich mit Regenjacke und Wollmütze in eine junge Frau, die alle für verrückt halten. Verzweifelt sucht sie ihre Wohnungsschlüssel, bis ihr einfällt, dass sie ja weder ein Zuhause noch irdische Freunde hat. So wartet sie auf die Aliens. Nur begreifen die nie, dass eine Dose Tomatensuppe einfach Suppe ist, Andy Warhols Gemälde dieser Dose aber Kunst sind. So faszinierend diese Flucht in die Fantasie gelang, so unbefriedigend blieb ihre Version von „A Jiddische Mame“, bei der sie allen Schmerz in fader Musicalsuppe ertränkte.

Die Enttäuschung des Abends war der Gewinner des 1. Preises Chanson, Sebastian Jüllig, der auch den Preis der Bar jeder Vernunft zugesprochen bekam. Zunächst versuchte er minutenlang, in Comedianmanier Zuschauer in seine Partnersuche einzubeziehen. Als er endlich sang, ließ seine zappelige, reizlose Version von Friedrich Hollaenders „Reizend“ nicht ahnen, warum er sich gerade für dieses Chanson entschieden hatte. Es kann spannend sein, Genregrenzen zwischen Chanson, Musical und Kabarett einzureißen. Doch wo Grenzverletzung Selbstzweck bleibt, ist nichts gewonnen. Alle Preisträger finden sich auf der Website des Wettbewerbs. ◀

STEPHAN GÖRTZ

- [bwgesang.de/mc](http://bwgesang.de/mc)
- [palast.berlin](http://palast.berlin)



EVA MARIA NIKOLAUS BEIM BUNDESWETTBEWERB GESANG 2017\_FOTO: MATTHIAS HEYDE

## COUNTRY & BLUEGRASS NIGHT

SAMSTAG, 14. April 2018  
19 Uhr - Lindenhalle  
89584 Ehingen (Donau)

mit 3 hochkarätigen Bands aus den USA

**Gathering Time**  
**Mara Levine**  
**John Arthur Martinez & Tejas**

Infos unter 07391/503-503  
Vorverkauf: [www.kulturamt-ehingen.de](http://www.kulturamt-ehingen.de) und  
[www.reservix.de](http://www.reservix.de)  
Ehinger Buchladen: 07391/706250



STADT EHINGEN (DONAU)



Ort: Welterbe Zeche Zollverein, Schacht XII, Halle 12, Saal 1, Gelsenkirchener Str. 181, 45309 Essen  
Öffnungszeiten: täglich: 13 bis 16 Uhr

# 3 auf XII

Bernd Mauß  
Marion Mauß  
Christoph Lammert



30. März bis 3. April 2018

Eröffnung: 29. März 2018, 18 Uhr



# REZENSIONEN ▶

... BÜCHER ... TONTRÄGER ...

## MUSIKALISCHER MARKTPLATZ

Ein Meilenstein war **Júlio Pereiras** (Foto) Album *Cavaquinho* von 1981, mit traditionellen Stücken und einem wilden Ausflug in den Jazz auf dem gleichnamigen viersaitigen Instrument. Ganz anders sein neues Studiowerk *Praça Do Comércio*, auf dem jeder Ton gesetzt ist. Das Konzeptalbum ist eine Suite mit einem Füllhorn von Ideen.

▶ Seite 74

Foto: António Gamito

### ■ DIE BESONDEREN ...

... Empfehlungen der *Folker*-Redaktion kommen in dieser Ausgabe zweimal aus Deutschland und einmal aus Europa, rezensiert von unseren Autoren Michael A. Schmiedel, Imke Staats und Martin Steiner

### ■ LIEDERBESTENLISTE

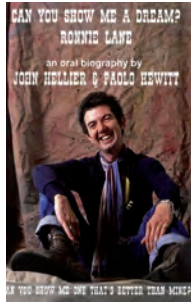
DIE TOP TEN MÄRZ 2018 / Seite 70

### ■ WORLD MUSIC CHARTS EUROPE

TOP TEN MÄRZ 2018 / Seite 84

### ■ TRANSGLOBAL WORLD MUSIC CHART

TOP TEN FEBRUAR 2018 / eite 84



**Folker-Mitarbeiter**

**CHRISTOPH WAGNER:**

*Träume aus dem Untergrund : als Beatfans, Hippies und Folkfreaks Baden-Württemberg aufmischten.* – 1. Aufl. – Tübingen : Silberburg-Verl., 2017. – 178 S. : mit zahlr. Fotos

ISBN 978-3-8425-2039-4 – 24,90 EUR

Nach seinem sorgfältig recherchierten, für den musikgeschichtlich interessierten Leser durchweg packend geschriebenen Werk *Der Klang der Revolte – Die magischen Jahre des westdeutschen Musik-Underground* (siehe Folker 6/2013) hat Folker-Mitarbeiter Christoph Wagner nun ein weiteres, ebenso aufschlussreiches Buch vorgelegt, das die alternative Musikszene der Sechziger- und Siebzigerjahre speziell in Baden-Württemberg mit dem liebevoll-kritischen Blick des direkt Beteiligten ausleuchtet. Anschaulich schildert Wagner die immensen Schwierigkeiten junger Menschen in der Provinz, an den Segnungen moderner Jugendkultur jener Zeit teilzunehmen. Ohne eine große Portion Fantasie, gepaart mit viel Durchsetzungskraft und der permanenten Bereitschaft, unentgeltlich tätig zu sein, wären die spannendsten Ereignisse und gesellschaftlichen Umwälzungen gerade dieser Jahre glatt am ländlichen Raum vorübergegangen. Viele Jugendliche im Süddeutschen wollten allerdings teilhaben. Sie gründeten in Eigenregie Jugendclubs, eröffneten Beatschuppen, bauten alte Gewölbe zu Jazzkellern aus und schafften sich auf diese Weise Freiräume. Wagner erzählt in den einzelnen, reich bebilderten Kapiteln an den Musikgenres entlang. Am Anfang gab es sehr viel Jazz, dann kam der Beat dazu, auch Soul war angesagt. Natürlich durfte auch der Blues nicht fehlen. Etwas später entwickelte sich die Folkszene, und dann entfaltete Woodstock seine Magie, es wurde laut und rockig im Ländle. Nahezu alle Stars der damaligen Rock- und Popszene begeis-

terten damals das Publikum in Baden-Württemberg. Doch es gab auch einheimische Künstler von Format: Wolfgang Dauner, Guru Guru, Kraan, Zufgeigenhansel, Thomas Felder, Christof Stählin, Walter Moßmann ... Dieses Buch erhellt stellvertretend viele wichtige Musikphänomene der damaligen Zeit. Kann man übrigens auch prima verschenken.

Kai Engelke  
Bezug: silberburg.de

**WILL KAUFMAN:**

*Woody Guthrie's Modern World Blues.* – Norman : Univ. of Oklahoma Pr., 2017. – 328 S. : 14 s/w-Abb. ISBN 9780806157610 – 32,95 USD

Nach *American Radical*, seinem Buch, das Woody Guthrie's radikales politisches Denken dokumentiert, räumt Will Kaufman in seiner neuen Veröffentlichung einmal mehr mit dem immer noch bei vielen vorherrschenden eindimensionalen Bild vom US-Singer/Songwriter als simplem Dustbowl-Sänger auf. Für Kaufman ist Guthrie ein Vertreter des nordamerikanischen Modernismus. Zur Beweisführung untersucht der Autor unter anderem seine Zeichnungen und Sketche, die Bezüge zu zeitgenössischen Künstlern von Paul Klee und Wassily Kandinsky bis zu Architekten wie Walter Gropius und Le Corbusier erkennen lassen. In anderen Kapiteln zeichnet Kaufman anhand ausgesuchter Texte über Highways, Eisenbahnen, Flugzeuge und Schiffe nach, wie sehr Guthrie von technologischen Entwicklungen fasziniert war. Dazu gehörte auch sein Glaube an eine friedliche Nutzung der Atomenergie. Er unterstützte sogar den Abwurf der Atombombe, um den Krieg schneller zu beenden. Kaufman weist nach, dass hinter dem sich rustikal gebenden Sänger ein kluger Intellektueller steckte, der sich mit den Erscheinungen der modernen Welt auseinanderzusetzen wusste. Wobei er im Sozialismus das logische Ende einer

gesellschaftlichen Evolution sah, für die Arbeiter, Wissenschaftler und Künstler gemeinsam den Weg ebnen müssten. Daran glaubte Guthrie bis zuletzt. Auch wenn er – so Kaufman – vielleicht tief in seinem Herzen sogar daran zweifelte, ob seine Kunst die Menschen wirklich davon überzeugen könnte, dass dies ihre Welt sei, habe er nach außen immer konsequent vertreten, dass er es glaubt.

Michael Kleff  
Bezug: oupress.com

**RONNIE LANE:**

*Can You Show Me A Dream? : The Ronnie Lane Story as told by those that knew and loved him !*

an oral biography by John Hellier ... – o. O. : Griffiths, 2017. – 332 S. : m. Fotos  
ISBN 978-0-9956533-9-9 – 20,00 GBP

In der britischen Folkszene hat er kaum Spuren hinterlassen, der schwächliche „magic midget“ aus dem Londoner East End. Der liebenswerte Bassist und Sänger, der ab 1965 mit der Beatband The Small Faces, ab 1969 mit der Bluesrockgruppe The Faces für Furore sorgte, hatte es auch nie darauf angelegt, in irgendeiner Genreschublade zu landen. Seine Songs wurden vielfach gecovered, auch von Interpreten, die dem Folk nahestehen (Billy Bragg, Iron & Wine, Rumer, Pogues). 1946 im Arbeiterviertel Plaistow geboren, war Ronald Lane erst einmal mit Music-Hall-Songs und Easy Listening „beschallt“ worden. Als Jugendlicher begeisterte er sich vor allem für Rhythm and Blues; englische Folkmusik blieb ihm fremd, das Revival mag ihm zu intellektuell, zu abgehoben gewesen sein. Der eingeschwehrene Mod verkörperte als Small Face eben den British Beat. Als Rockmusiker entdeckte Lane gleichwohl auch andere Musikstile, zum Beispiel Cajun, lernte amerikanische Singer/Songwriter kennen, unter anderem Derroll Adams und Don Williams.



**Annett Kuhr**  
Neue CD:  
**„Sommerlandtraum“**

- Live:
- 15.03. Wülfrath
  - 16.03. Salzbergen
  - 21.04. Sigmundsried (A)
  - 06.05. München
  - 07.05. München
  - 20.05. Burg Waldeck
  - 21.05. Morbach
  - 15.06. Saarbrücken
  - 16.06. Saarbrücken
  - 17.06. Saarbrücken

[www.annettkuhr.de](http://www.annettkuhr.de)

Bei den Faces war er mit seinen Balladen und fol-  
korientierten Songs der Gegenpol zu den „Rockern“  
Ronnie Wood und Rod Stewart. 1973 zog Lane dann  
den Stecker, tourte im Land Rover mit seiner Gitar-  
re durch irische Pubs und gründete die Folkrock-  
band Slim Chance, die es seit 2010 wieder gibt. Seit  
seinem Tod 1997, dem ein langwieriger Krankheits-  
prozess voranging (seit Ende der Siebzigerjahre litt er  
an multipler Sklerose), wurde eine würdige Biogra-  
fie erwartet, und das dürfte noch dauern, denn die-  
ser durchaus lesenswerte Reader ist eigentlich eher  
ein chronologisch geordnetes Puzzle aus unzähli-  
gen Interviews mit Lane himself, Freunden und Ver-  
wandten. Im Schlussteil würdigen unter anderem  
Fairport-Drummer Bruce Rowland († 2015) oder  
Henry McCullough († 2016) ihren Kollegen.

Roland Schmitt

Bezug: ronnielanestory.co.uk, bookdepository.com

**ISABELLE MARC, STUART GREEN (Hrsg.):**

*The Singer-Songwriter in Europe : Paradigms, Politics  
And Place / Ed. by Isabelle Marc ... - London [u. a.]*  
: Routledge, 2016. - XVI, 237 S. - [Ashgate Popular  
and Folk Music Series]

ISBN 978-1-4724-5210-8 - 110,00 GBP

Mit den hier versammelten dreizehn Aufsätzen  
einer Gruppe von Linguisten und Musikologen aus  
ganz Europa wollen die Herausgeber eine von ihnen  
beklagte Lücke schließen, wonach dem Genre Singer-  
/Songwriter nicht die akademische Aufmerk-  
samkeit zuteilwird, die sie verdient hätte. Mit einem  
polyzentrischen Ansatz betrachten die Autoren Lie-  
dermacher in Europa vor dem Hintergrund eines  
komplexen geografischen, historischen und kultu-  
rellen Konstrukts, das natürlich nicht losgelöst von  
anderen Ländern ist - vornehmlich den USA und  
Kanada, aber auch Lateinamerika. Zunächst beschäf-  
tigen sich die Herausgeber ausgiebig mit der Frage,  
was denn nun das Genre Singer/Songwriter eigent-  
lich ausmacht. Wobei der Erkenntnisgewinn mei-  
ner Ansicht nach gering ist. Konkreter - wenn auch  
sprachlich in keiner Weise leichter verständlich -  
wird es, wenn sich die Autoren ihrem Thema unter  
drei grundsätzlichen Fragestellungen nähern. Unter  
der Überschrift „Paradigmen“ gehen sie unter an-  
derem mit Blick auf die italienischen Cantautori der  
Frage nach, unter welchen Rahmenbedingungen sich  
das Genre entwickelt. Wobei Franco Fabbrì die The-  
se in Frage stellt, dass die Singer/Songwriter sich aus  
einer anglofonen Tradition heraus entwickelt hätten.  
Im Kapitel „Politik“ geht es um die Rolle von Künst-  
lern vor dem Hintergrund politischer Rahmenbedin-

gungen. Der Aufsatz von Dieter Elflein widmet sich  
dabei dem deutschen Liedermacher. Er beklagt, dass  
in der wissenschaftlichen Beschäftigung der Fokus zu  
sehr auf (partei-)politisch engagierten Musikern lie-  
ge und Liedermacherinnen vernachlässigt würden.  
Im dritten Teil „Ort“ schließlich geht es um die Rol-  
le regionaler und grenzübergreifender Faktoren bei  
der Genrebildung. Ein interessantes, wenn auch nur  
schwer lesbares Buch.

Michael Kleff

Bezug: routledge.com

**KATHARINA HOTTMANN:**

*Auf! Stimmt ein freies Scherzlied an : weltl. Liedkul-  
tur im Hamburg der Aufklärung. - Stuttgart : Metzler,*  
2017. - XVI, 944 S. : mit 51 Abb. u. 64 Notenbeisp.  
ISBN 978-3-476-04354-2 - 129,99 EUR

Das achtzehnte Jahrhundert gilt in der Forschung  
bisher als „liederlose Zeit“, als ob nach der Barock-  
dichtung und vor Schubert der Gesang verstummt  
wäre. Mit dieser Vorstellung wird nun gründlich auf-  
geräumt. Klar haben die Leute damals gesungen!  
Davon erzählen sie selbst in Briefen, Tagebüchern  
und Zeitungsartikeln, wir kennen die Titel von Lie-  
derbüchern und wissen um den Druck von Lied-  
blättern, nur sind die meisten davon nicht erhalten  
oder bisher nicht auffindbar. Ein neues Standard-  
werk untersucht das „weltliche“ Singen in Hamburg  
- wo die Situation insofern anders lag als in Leipzig  
oder Berlin, als dass in Hamburg selbst die reichen  
Kaufleute im Alltag Platt sprachen und an hochdeut-  
schen Liedern aus den ostdeutschen Musikmetropo-  
len eher weniger Interesse hatten. In Hamburg wirk-  
ten Dichter wie Lessing oder Hagedorn und Kom-  
ponisten wie Telemann und Carl Philipp Emanu-  
el Bach, dazu namenlose Dichter, die eben auf Platt  
oder Missingsch verfassten, dazu eine beeindruck-  
ende Anzahl von Dichterinnen und Komponis-  
tinnen, die für heutige Maßstäbe gewaltig an den  
Geschlechterrollen rüttelten. Die Musikwissenschaft-  
lerin Katharina Hottmann untersucht in ihrem Buch,  
welches das Zeug zum Standardwerk hat, wer damals  
gesungen hat, was gesungen wurde, wo die Liederbü-  
cher und Liedblätter gedruckt und wie sie vertrieben  
wurden. Sie zeigt auf, wann und wo gesungen wur-  
de und weist auf Unterschiede zu heute hin. Im acht-  
zehnten Jahrhundert wurden Trinklieder gesungen,  
um die Leute vom Trinken abzuhalten - wer singt,  
kann schließlich nicht gleichzeitig trinken -, wäh-  
rend heute der Trunk nötig zu sein scheint, um zum  
Singen zu bewegen. Nicht allen gefiel die Hamburger  
Singerei, ein Reisender beschwert sich über den ewi-

gen Lärm „der Fuhrwerke, der Hummerverkäufer  
und der Straßensänger“.

Gabriele Haefs

Bezug: metzlerverlag.de

**AERNSCHD BORN:**

*Eifach e Lied : d. Worte meiner Songs aus fünf Jahr-  
zehnten 1967-2017. -*

Basel : ambripress, 2017. - 504 S.

ISBN 978-3-905367-12-6 - 28,00 CHF

Vor fünfzig Jahren begann der Basler, in Liedform  
Fragen über Gott und die Welt zu stellen und darauf  
Antworten zu suchen. Ein paar wenige Lieder wollte  
er schreiben, doch es wurden immer mehr. Denn die  
Fragen blieben, und Antworten fand er kaum. Seine  
Texte sind fast alle in Basler Mundart gehalten, 230  
davon finden sich in dieser Anthologie. Born blieb  
sich über all die Jahre treu. Das Haar in der Suppe ist  
ihm nicht wichtig. Was für ihn zählt, ist die Quali-  
tät der Suppe. Er ist ein wortreicher Kämpfer für eine  
bessere, menschlichere Heimat, die er verstehen und  
hinter der er stehen kann. Manchmal bleiben ihm  
beim Schreiben nur Sarkasmus und Galgenhumor.  
Liest man sein vor 25 Jahren geschriebenes „Lied der  
Folterknechte“, verwundert das kaum. Darin pran-  
gert er den Zwang zur Anpassung und Normie-  
rung an, dem wir uns täglich unterwerfen. Die Fol-  
terinstrumente der Mächtigen hießen damals Beton,  
Büchsenfutter und Blechkarosse. Das Lied aus sei-  
nem Programm „Schweizerkurs“ ist aktueller denn  
je. Die Unterwerfungsmechanismen sind dieselben  
geblieben, aber sie kommen in einem verführerische-  
ren Kleid daher. Alle Texte sind alphabetisch geord-  
net, alte und neue stehen Seite an Seite. Im Anhang  
hat der Autor viele der Basler Dialektwörter aufgeli-  
stet. Baseldeutsch gilt für Deutsch Sprechende als eine  
der am leichtesten zu verstehenden Schweizer Mund-  
arten. Am Schluss erfahren wir mehr über die Sta-  
tionen im Leben des Liedermachers - und dass hier  
einer singt, der seine Texte auch immer als Aufforde-  
rung an sich selbst verstanden hat. Das Vorwort des  
Buches schrieb Rapper Greis. Wenn dieser nach Ins-  
piration sucht, nimmt er sich jeweils Aernschd Borns  
1975 entstandenes Lied „Victor Jara“ vor. Da orien-  
tiert sich ein Berndeutsch singender Rapper am Jahr-  
zehnte zuvor entstandenen Protestsong eines Basel-  
deutsch singenden Folkies. Gibt es ein schöneres  
Kompliment? Hier ist die Saat aufgegangen.

Martin Steiner

Bezug: borninbasel.ch



**Das 3er  
Jubiläums-  
DVD-Set**  
mit über 5 Stunden  
Gesamtspielzeit (Konzertfilm  
und Bonusmaterial)

ab 16.02.2018  
erhältlich!

K O N S T A N T I N W E C K E R

**ZUSATZKONZERTE 2018**

# POESIE UND WIDERSTAND

Die Jubiläumskonzerte zum 70. Geburtstag

18.07.2018 **München**

27.07.2018 **Geratsreute**

29.07.2018 **Mainz**

02.10.2018 **Nürnberg**

12.10.2018 **Hamburg**

16.10.2018 **Köln**

19.10.2018 **Berlin**

20.10.2018 **Berlin**

22.10.2018 **Dresden**

29.10.2018 **Leipzig**

31.10.2018 **Stuttgart**

09.11.2018 **Frankfurt/Main**

01.12.2018 **A - Wien**

Konzertbeginn und Veranstaltungsorte unter [www.wecker.de](http://www.wecker.de) (Termine) und [www.sturm-und-klang.de](http://www.sturm-und-klang.de)

# Irish Heartbeat

Let's celebrate St. Patrick's Day!

**Screaming Orphans**  
When gravel and honey collide

**Teresa Horgan & Matt Griffin**  
Heading for Folk heaven

**Réalta** A bright new star in Irish Folk  
& Festival session

06.03. Elmshorn – Theater	17.03. Garching – Bürgerhaus
07.03. Cuxhaven – Hapag Hallen	18.03. Traunreut – K1 (19:00)
08.03. Berlin – Columbia Theater	19.03. Aalen – Turn- & Sporthalle
09.03. Torgau – Kulturhaus	Fachsenfeld
10.03. Netphen – Georg Heimann Halle	20.03. Augsburg – Parktheater (19:30)
11.03. Nienburg – Theater (19:00)	21.03. Illingen – Illipse (19:30)
12.03. Eisleben – Kulturwerk (19:30)	22.03. Reutlingen – FranzK
13.03. Aschaffenburg – Colos-Saal	23.03. A-Hohenems – Löwensaal
15.03. Leverkusen – Scala (19:30)	
16.03. Bayreuth – Zentrum	

www.irishheartbeat.eu

cultureireland  
culturéireann  
promoting Irish arts worldwide

# DANCEPERADOS OF IRELAND®

Whiskey you are the devil! tour

AN AUTHENTIC SHOW OF IRISH MUSIC, SONG AND DANCE  
TELLING THE STORY OF IRISH WHISKEY

www.danceperados.com

07.04. Mühldorf am Inn	15.04. Tuttlingen	28.04. Neubrandenburg	09.05. Augsburg (19:30)
08.04. Germering (19:00)	16.04. Bad Säckingen	29.04. Minden (18:00)	10.05. Günzburg
10.04. Stuttgart	17.04. Mutterstadt	30.04. Delbrück	11.05. Aalen (19:00)
11.04. Fürth	19.04. Uelzen	02.05. Emden	12.05. Weiden
12.04. CH-Dübendorf	20.04. Hamburg	03.05. Ahaus	13.05. Langen (19:00)
13.04. Karlsruhe	21.04. Berlin	06.05. Lohr (19:00)	14.05. Dresden (19:30)
14.04. Ravensburg	22.04. Templin	08.05. Augsburg (19:30)	

# MOVING SHADOWS

09.03. Kreuztal – Stadthalle

14.03. Lünen – Hans Hilpert Theater

15.03. Hannover – Pavillon

16.03. Buchholz – Empore

17.03. Rostock – Stadthalle

18.03. Neubrandenburg – Konzertkirche (18:00)

20.03. Brunsbüttel – ElbeForum

07.04. Wittlich – Eventum

14.04. Germering – Stadthalle (19:30)

21.04. Illingen – Illipse (19:30)

22.04. Radolfzell – Milchwerk (19:00)

02.06. Hamburg – Kampnagel

21.-+ 22.09. Leverkusen – Bayer Erholungs-  
haus (19:30)

02.10. Laufen a.d. Salzach – Stadthalle

03.10. Augsburg – Parktheater (19:30)

04.10. Fürth – Stadthalle

11.10. Koblenz – Rhein Mosel Halle

18.10. Gütersloh – Stadthalle

19.10. Bremerhaven – Stadthalle

20.10. Usedom – Heringsdorf - Kaisersaal

21.10. Schwerin – Capitol

www.diemobiles.de

# Brother Dege

& the Brotherhood of Blues

17.04. Lux-Differdange

18.04. Heiligenhaus

19.04. Bad Homburg

20.04. Marsberg

22.04. Stadtilm

24.04. Wilhelmshaven

25.04. Hamburg

26.04. Berlin

27.04. Salzgitter

28.04. Storkow (Mark)

29.04. Oelsnitz (Vogtland)

01.05. Ingolstadt (20:30)

02.05. Kolbermoor

03.05. Reutlingen

05.05. Puchheim

06.05. Burghausen

08.05. Aschaffenburg

09.05. Bad Reichenhall

10.05. Biberach

11.05. A-Hard (20:30)

14.05. Oberndorf/Neckar

15.05. Murg (20:30)

16.05. Langenargen

08.06. Farsleben (21:00)

09.06. Bad Rappenau-Bonfeld

www.degelegg.com

DJANGO

The man who played  
„Too old to die young“  
in Quentin Tarantino's  
Django Unchained

\* wenn nicht anders angegeben, beginnt die Vorstellung um 20 Uhr



Magnetic Music GmbH  
Burkhardt + Weber-Str. 69/1 · 72760 Reutlingen · Germany  
Tel. +49 71 21 47 86 05 · Fax +49 71 21 47 86 06  
www.magnetic-music.com · info@magnetic-music.com

CDs der Künstler sind per Mailorder bei Magnetic Music GmbH erhältlich.



Es gibt im Musikbereich immer wieder Veröffentlichungen, die den Rahmen herkömmlicher Produktionen inhaltlich wie vom Umfang her sprengen und deshalb einer ausführlicheren Betrachtung bedürfen, als dies in Form einer üblichen Rezension geleistet werden kann. Die *Folker*-„Plattenprojekte“ widmen sich in loser Folge solchen außergewöhnlichen Serien, Boxen, Sammlungen, Sondereditionen bis hin zu vergleichbaren Unternehmungen wie etwa Internetprojekten, die auf physische Tonträger inzwischen zunehmend verzichten.

In diesem Heft schreibt **CATHRIN ALISCH** über

## Quadro Nuevo, *The Early Years*

Versucht man in diesem Land die Begriffe Musik und Welt zusammen und vielleicht sogar auf einen Nenner zu bringen oder stilistisch eher anderweitig orientierten Hörern ein Genre namens Weltmusik plausibel zu machen und dafür fassbare lebendige Beispiele zu benennen, dann kommt man um ein bestimmtes Ensemble aus München schon lange nicht mehr herum. Seit über zwei Jahrzehnten schreiben Quadro Nuevo nicht nur Weltmusikgeschichte, sondern hörbare Geschichten zu Musik und Welt, von denen jede einzeln einzigartig ist. Mit *The Early Years* legte die Band Ende September 2017 nun laut Pressetext „ein Paket zum lustvollen Genießen von Musik, zum Schmökern und Betrachten“ vor. Es enthält neben den Liedern vierzig Seiten mit guten Texten und vielen authentischen Fotos von Alltäglichkeiten und Besonderheiten eines außergewöhnlichen Bandlebens, gibt Eindrücke und Stimmungen wieder und erzählt von Blicken, Begegnungen und Berührungen mit Menschen auf Reisen. „Wir suchen immer wieder den Austausch. Zwischen uns und anderen Musikern, unseren Melodien und den Zuhörern in aller Welt. Die Reise als Inhalt. Als Weg und als Ziel. Die Begegnung transferiert in Musik“, sagen sie selbst dazu.

Bleibt man zunächst noch in der visuellen Dimension und verbindet auf einer virtuellen Landkarte den Heimathafen mit den Reisezielen und Konzertorten, die über all die Jahre angesteuert wurden, erscheint eine Art Streckennetz wie bei einer weltweit operierenden Fluglinie. Legt man nun das sehr schön gestaltete, große, quadratische Buch darüber, bekommen die Orte Gesichter, füllen sich Namen mit Leben, lassen Assoziationen von Gerüchen, Geräuschen und Aromen zu und machen zunehmend neugierig auf die Musik.

Quadro Nuevo spielen überall, in Hütten, Häusern und Palästen, in kleinen Hinterhofclubs, auf großen Plätzen, im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, an der nächsten Straßenecke und in der Carnegie Hall – je nach dem, was die Musiker gerade sollen, wollen und was sich so ergibt. So viel Offenheit ist selten – und so viel Konsequenz und Konsistenz, ein Konzentrat sowohl in menschlicher als auch klanglicher Hinsicht, erst recht.

Zehn CDs mit einer Gesamtlängde von gut zehn Stunden geben Auskunft über die Suche nach einer tonalen Identität, nach dem eige-



Foto: Olaf Becker, Quadro Nuevo

nen Klang und damit nach einer eigenen musikalischen Sprache als gemeinsame Basis für die „Reisen von Abend zu Abend, von Bühne zu Bühne“ als gemeinsamer Ausdruck für „die Liebe zur nostalgisch-akustischen Musik“, wie sie es auf ihrer Website beschreiben. Sie geben auch Auskunft über Brüche, Verluste und Veränderungen. Wer spielt wann und was, mit wem und auf welchen Instrumenten? Wie verkraftet ein so dicht zusammengewachsenes Ensemble den Abschied von einem verunfallten Kollegen? Welche Brücken lassen sich bauen und begehen zu neuem Terrain, anderen Kulturen, Fremdem im Vertrauten oder andersherum? Und wie fing das alles eigentlich an?

Schlägt man die erste Seite in diesem musikalischen Tagebuch auf, taucht man sofort in die erste Geschichte ein. Vier junge Herren trafen sich im Januar 1996 auf einem Parkplatz in der Nähe von Salzburg, um gemeinsam Filmmusik einzuspielen. Dieser Film wurde zwar nie gezeigt, war aber Anlass der Begegnung und somit Anstoß für die ersten gemeinsam produzierten Alben. Zwischen 1997 und 2000 entstand nach *Luna Rossa* und *Buongiorno Tristezza* nicht zufällig *Ciné Passion* und nahm damit die Idee der Filmmusik wieder auf, die ihnen immer wieder begegnen sollte. Unter anderem führte sie das Ensemble 2007 auf Einladung des türkischen Regisseurs Ahmet Servet Golbol nach Antakya in das türkisch-syrische Grenzgebiet und zu einer gleichnamigen Plattenproduktion. Es ist die Nummer sieben in der vorliegenden Gesamtausgabe, zwanzig Tracks mit einer Gesamtlauzeit von 56 Minuten, eingespielt an verschiedenen Plätzen der Stadt.

Neben der damaligen Stammbesetzung Mulo Francel an Klarinetten und Saxofonen, Robert Wolf an Gitarre, Ud und Kanun, D. D. Lowka an Kontrabass und Percussion sowie Andreas Hinterseher an Akkordeon und Vibrandoneon sind als Gäste Murat Yükses an der Bağlama und Selim Aslanyürek an der Flöte zu hören.

Ebenso wie bei *Canzone Della Strada*, dem preisgekrönten Album *Mocca Flor* oder dem tangoverliebten *Tango Bitter Sweet* gelingt auch auf *Antakya* die Synthese aus Kontinuität und völligem Novum. Das Quartett bleibt sich klanglich treu, sucht nach Variationen und öffnet sich doch gleichzeitig komplett anderen kulturellen Einflüssen. Diese Tendenz steigert sich bei der *Grand Voyage*, die die Band buchstäblich per Musik um die Welt führt, zugleich den Wechsel von Gitarre zu Harfe mit sich bringt und Evelyn Huber als neue Kollegin integriert. Im Herbst 2011 fassen die Musiker ihre Eindrücke im Sinne von „Spiele jeden Ton, als wäre er dein letzter“ zusammen und erfüllen sowohl ihrem langjährigen Plattenlabel als auch ihren Zuhörern mit *In Concert* den Wunsch nach einem Livealbum.

Die größte Überraschung für Freunde und Kenner der Band dürfte CD 10 darstellen. Die 17 Tracks mit einer Gesamtlängde von 74 Minuten auf *Secret Recordings* lassen in ihrer Zusammenstellung nicht nur die musikalische Vergangenheit dieses großartigen Ensembles Revue passieren, sondern machen auch neugierig macht auf weitere Geschichten zwischen den Klangwelten. ◀

### QUADRO NUEVO

#### *The Early Years*

(GLM Music FM 227/Soulfood, quadronuevo.de)  
10 CDs im Buchformat, 654:59, 40 Seiten,  
dt. Infos u. viele Fotos



LIEDER  
BESTEN  
LISTE

Verein  
deutschsprachige  
Musik e.V.  
(liederbestenliste.de)

präsentiert mit  
Unterstützung  
von **Folker**  
(folker.de)

DIE TOP TEN – MÄRZ 2018

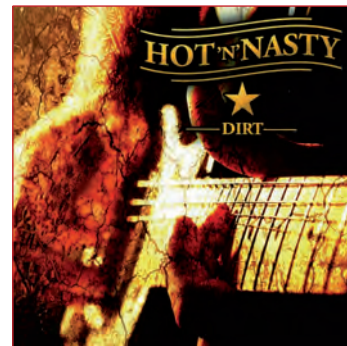
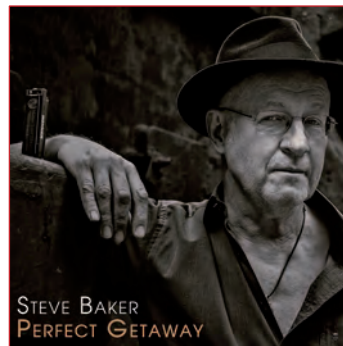
1. (1.) „Zu früh“  
Manfred Maurenbrecher  
*Flüchtig*  
Reptiphon (reptiphon.de)
2. (2.) „Et ess lang her“  
Niedecken  
*Reinrassige Strooßeköoter – Das Familienalbum*  
Vertigo Berlin (universal-music.de)
3. (3.) „Und der Himmel“  
Bastian Bandt  
*Alle Monde*  
Raumer Records (raumer-records.de)
4. (7.) „Da draußen“  
Sarah Lesch  
*Da draußen*  
Kick The Flame (kicktheflame.de)
5. (4.) „Das Land in dem ich leben will“  
Bodo Wartke  
Digital Audio Track  
Reimkultur (reimkultur.de)
6. (neu) „Es gibt Träume“  
Frank Baier  
*Wat'n Theater, man*  
Eigenverlag (frank-baier.de)
7. (6.) „Germania, mir graut vor dir“  
Die Grenzgänger  
*Lieder eines Lebendigen*  
Müller-Lüdenscheidt (chanson.de)
8. (8.) „Wir suchen den Mond“  
Maria Schüritz  
*Lieder aus dem Kopfkino*  
Eigenverlag (maria-schueritz.de)
9. (17.) „Nenee – Ich werde nicht entlassen“  
Aernschd Born & Born Band Basel feat. Pyro  
Digital Audio Track  
Musicday (musicday.com/de)
10. (10.) „Die Mehrheit“  
Annett Kuhr  
*Sommerlandtraum*  
Stimme & Musik (annettkuhr.de)
10. (17.) „Göttingen“  
Joana, Susanne Back, Peter Grabinger, Lydie Auvray  
*Plaisir D'Amour – Aber nicht nur ...*  
Wolkenstein (joana.de)

**Album des Monats März 2018**  
Frank Baier, *Wat'n Theater, man*  
Eigenverlag (frank-baier.de)

**Die persönliche Empfehlung, März 2018**

**Lied:**  
Schnaps im Silbersee, „Wildgänsehaut“  
Auf: *Synapsensilvester*  
Prosodia (prosodia.de)  
Empfohlen von Petra Schwarz, Berlin

**Album:**  
Stephan Eicher & Martin Suter, *Songbook*  
Universal/Diogenes (universalmusic.ch)  
Empfohlen von Hans Jacobshagen, Köln



DEUTSCHLAND

**ACOUSTIC RAMBLERS**

*Männer, Möwen und Milieu*  
(Eigenverlag, acousticramblers.de)  
9 Tracks, 34:11

Bei den ersten Tönen vermutet man noch ein typisches Selfmade-Album. Akustischer Folk aus Dortmund, engagierte eigene Texte, sympathisch, oft gehört, so der Trugschluss. Im Verlauf der CD aber ertappt man sich dabei, wie die distanzierte Sichtweise einer Verbrüderung mit den Musikern weicht und zuletzt in einer Liebeserklärung endet. Acoustic Ramblers sind so, wie Folk heute sein sollte: musikalisch ausgereifter akustischer Folk mit einem Hang zum Skiffle, eine raue Stimme, die Hannes Wader glücklich gemacht hätte, und zeitlose Songs in bester Liedermachertradition zum Zuhören und Mitsingen. Gut, mancher Reim rumpelt etwas, aber so sind sie nun mal im Ruhrgebiet. Stimmig thematisiert das Album die Sehnsucht nach dem Norden. An die See wollen schließlich meistens Menschen, die dort nicht wohnen. Und so treffen sich zwei Fernfahrer in der Lieblingsfrittenbude oder der Kneipe im Viertel, hören die Acoustic Ramblers und fragen sich: „Sollen wir nicht einfach losfahren, bis uns eine steife Brise umweht?“ Lieder für die Arbeiterklasse, ungeeignet für intellektuelle Wortklauberei, aber eine Wohltat für Menschen mit offenem Herzen. Eben doch ein typisches Selfmade-Album – eins, das man hören sollte.

Chris Elstrodt

**STEVE BAKER**

*Perfect Getaway*  
(Timezone TZ1473, stevebaker.de)  
14 Tracks, 60:08, mit engl. Texten u. Infos

In erster Linie bekannt ist der Mundharmonikaspieler Steve Baker durch seine Zusammenarbeit mit Abi Wallenstein, dem „Urgestein“ der Hamburger Musikszene, und mit Martin Röttger, dritter im Bunde der Band Blues Culture. Aber auch als Fachbuchautor, Leiter diverser Harpworkshops und natürlich Sideman einer ganzen Reihe weiterer Musiker hat er sich im Laufe seiner musikalischen Karriere einen zu Recht hervorragenden Ruf erspielt. Stilistisch eher im Blues verortet, ist sein Harpspiel durch einen singenden, lyrischen Ausdruck geprägt. Diese schönen, melodischen Linien ziehen sich dann auch durch das ganze Album. Baker feiert hier ein wirklich grandioses Debüt als Komponist, Arrangeur und Sänger. Natürlich kann jemand mit seiner musikalischen Vita auf ebenso hochkarätige Unterstützung zählen, und so liefern hier der Gitarrist Kai Strauss, Christian Rannenberg am Klavier, Alex Lex am Schlagzeug und Thomas Brodbeck am Bass, ein immer wieder durch

Backgroundgesang zusätzlich befeuertes Prachtexemplar an handwerklich exzellenter Musik nach dem anderen ab. Country, Blues, Rock 'n' Roll, Pop – alles perfekt arrangiert, mit viel Herzblut geschrieben und besetzt vorgetragen.

Achim Hennes

**HOT 'N' NASTY**

*Dirt*  
(Sonic Revolution/Soulfood BM17C2282,  
hot-n-nasty.de)

15 Tracks, 58:47 mit engl. Texten u. Infos  
Sie wurden 2009 nicht nur als beste Rhythm-and-Blues-Band, sondern auch für das beste Rhythm-and-Blues-Album ausgezeichnet. Auf ihrer neuen, der dritten Scheibe präsentieren Hot 'n' Nasty wieder satten Bluesrock und Delta Blues. Der Dortmunder Frontmann Malte Triebisch brilliert mit verschiedenen akustischen und elektrischen Gitarren, auch seine Musikerkollegen Robert Collins am Gesang, Jacob Müller am Bass und Dominique Ehlert am Schlagzeug überzeugen. Mit viel Gefühl interpretieren sie die „schmutzigen“ Titel „Take A Ride“ und „Daylight“, die der Produktion den Titel *Dirt* geben, aber auch langsamere Stücke wie „It's Only Money“ und „Almost Like You're Here“. Der Gesamtsound ist wunderbar warm und trotzdem druckvoll. Hier wird mit Herzblut gespielt, und es passt einfach alles zusammen. Als Gastmusiker hat die Band den Keyboarder Sascha Stiehler dabei, der sich vorbildlich einfügt. Auch das Grafikdesign von Jean-Karim König überzeugt. Dieses Album ist ohne Einschränkung zu empfehlen.

Annie Sziogoleit

**ANNETT KUHR**

*Sommerlandtraum*  
(Annett Kuhr, Stimme & Musik, annettkuhr.de)  
13 Tracks, 46:34

Auf ihrem aktuellen Album nimmt Annett Kuhr den Hörer mit auf eine poetisch-musikalische Reise. Die Künstlerin hat diese mit erfrischend wachen, offenen Sinnen konzipiert. Das Unterwegssein beginnt mit einem Traum von den einfachen Dingen. Ein sonniger Bach, eine kleine Holzhütte, ein Tisch, ein Stuhl, Stift und Papier, vielleicht ein paar Blumen. Dann erwacht sie richtig, die Sehnsucht, „fort mit der Zeit zu schreiten“. Amsterdam ist das nächste Ziel. Es regnet, es ist windig. Es wird zu viel geredet. Zwischen durch eingestreute Gedanken von Christof Stählin, dem verehrten Lehrmeister der Künstlerin. Ein weiterer Regenspaziergang. Dann Hiddensee im Spätsommer, abends am Strand. Erinnerungen an einen Kindheitssommer, als es noch Bienen und Glühwürmchen gab. Eine Wanderung durchs Moor über einen höl-

## ■ DIE BESONDERE – DEUTSCHLAND I

### CROSSWIND

#### Unwinding Road

(Crosswind Music, crosswind-music.de)

10 Tracks, 59:38, mit Fotos, engl. Infos u. Texten



Nach seinem besonderen Debüt 2015 legt das rheinisch-westfälische Quartett, bestehend aus Stefan Decker (Gesang, Flute, Whistles, Fiddle, Gitarre), Sebastian Landwehr (Gesang, Gitarre, Konzertina, Whistles), Mario Kuzyna (Gesang, Gitarre, diatonisches Akkordeon) und Beatrice Wissing (Gesang, Fiddle) seine zweite, nicht weniger begeisterte Scheibe vor. Zusammen

mit den Gästen Franziska Urton an der Fiddle, Markus Pede am Bodhrán, Simon Scherer am Banjo, Charlotte Jescke am Cello und Alexander Froitzheim an den Uilleann Pipes beweist Crosswind wieder eine ungeheure Filigranität und Versiertheit im Spiel ihrer Instrumente sowie in ihren Arrangements. Dieselben Instrumente klingen mal getragen-melodiös, mal stakkatohaft-rhythmisch und bieten zusammen mit den Gesangsstimmen einen starken Klangteppich. Zudem erzählen sie ergreifende Geschichten, denen man im inhaltsschweren Beiheft auch anhand der Texte folgen kann: über einen britischen Soldaten, der 1778 in einer Seeschlacht gegen ein Schiff der Yankees beide Beine verliert, über die Selbstfindung auf dunklen, gewundenen Straßen oder über einen Vater, der seine Tochter im Fluss ertrinken lässt, weil sich ein Arbeiter auf seiner Farm in sie verliebt hat. Das ist keine leichte Kost. Und wie das bei Musik dieser Qualität so ist, je genauer man hinhört, etwa mit Kopfhörer und geschlossenen Augen, desto schöner wird sie. Dann hört man die feinen Zwischenspiele, die kleinen Variationen von Strophe zu Strophe, die Übergänge zwischen den Tunes, die Mehrstimmigkeit. Stefan Decker tut sich zudem als Komponist der Instrumentals und Sebastian Landwehr als Autor des Eingangsliedes hervor, das im Gegensatz zu den anderen ernstesten Texten von einem musikalischen Freitagabend handelt. Hier wird die irisch-schottische Musiktradition nicht nur gepflegt, sondern fortgeschrieben. Crosswind müssen sich nicht verstecken, weder hinter Cara, Iontach oder Whisht!, noch hinter Beoga, Solas oder Gráda. *High end Celtic folk made in Northrhine-Westphalia!*  
Michael A. Schmiedel



zernen Plankenweg, als Metapher eines vorbestimmten Lebensweges. Und immer wieder Träume, Schiffe, Boote, Schlauchboote in wogenden Wellen, im Sturm. Die Sehnsucht nach sicherer Nähe. Abschließend singt Annett Kuhr a cappella ein Schlaflied von Stählin. Ein letztes Bild: ein kleiner Zirkuswagen auf einer sonnigen Wiese unter einem Baum. Sie werden dringend benötigt, die positiven Träume.  
Kai Engelke

### LAUBE

#### Sanfte Rebellen

(BSC Music, laube-musik.de)

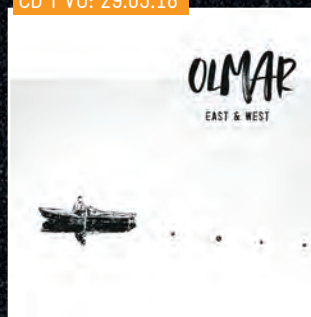
14 Tracks, 63:43, mit Fotos, Infos, standarddt. u. bair. Texten

Kann man vierzig Jahre lang Musik machen und erst dann ein Album herausbringen? Wahrscheinlich liegt die Antwort im Refrain des dritten Liedes: „Mir ham wirklich alles, bloß mir ham koa Zeit.“ Nun wurde es aber höchste Zeit, denn die ist reif. In Hohenschäftlarn, zwischen München und Starnberger See, ist das Trio aus Andreas Becker (Gitarren, Gesang), Christine Mayer-Lauingen (Gitarren, Flöte, Gesang) und Dominic Mayer-Lauingen (Bass, Gesang) daheim, welches mit seinem Debüt ein Meisterwerk mit unaufdringlicher, aber eindringlicher, sehr melodischer und poetischer Musik schuf. Auf Standarddeutsch und Bairisch erzählen sie selbstgeschriebene, nachdenkliche, liebevolle Geschichten über das Leben in all seiner Unvollkommenheit. Im Titellied geht es zum Beispiel um einen Mann, der kein Führer, kein Kämpfer ist, sondern einfach sein Leben ruhig und in

# BROKEN SILENCE

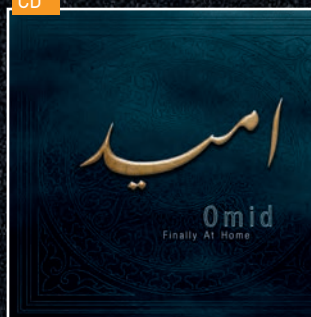
...we're different.

CD | VÖ: 29.03.18



OLMAR  
East & West

CD



OMID  
Finally At Home

CD



FÄHRMANN  
Neunzig Liter Und Mehr

CD | VÖ: 29.03.18



FLUXMEISTER  
Seit Anfang Ebenfalls

CD



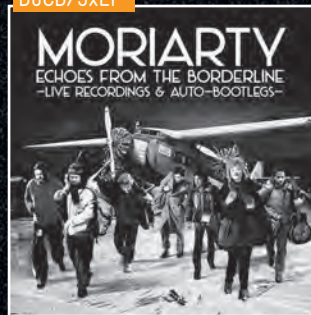
MODUS QUARTET  
Facing East

CD | VÖ: 23.03.18



ARNAUD FRADIN AND HIS ROOTS  
COMBO / Steady Rollin' Man

DoCD/3xLP



MORIARTY  
Echoes From The Borderline

CD/DoLP | VÖ: 16.03.18



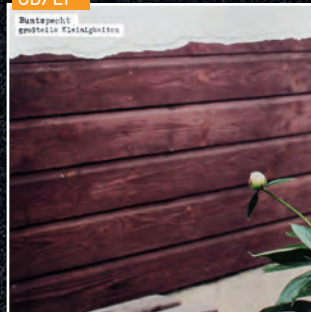
EDMONY KRATER  
An Ka Sonje

CD/LP (Lim.Ed)



SONGS OF BODA  
Iago

CD/LP



BUNTSPECHT  
Großteils Kleinigkeiten

## ■ DIE BESONDERE – DEUTSCHLAND II

### YELLOW BIRD

Edda Lou

(Enja/Soulfood, yellowbirdmusic.com)  
10 Tracks, 39:17, mit engl. Texten

Der Eindruck, man hätte in dichten Appalachenwäldern eine Truhe mit Noten und Instrumenten aus der Zeit der Pioniere geöffnet, dazu zwei singende Wiedergängerinnen getroffen und alles zum Leben erweckt, ist im Grunde ganz richtig. Allerdings befindet sich die Truhe in der Jetztzeit, und der Inhalt agiert mit dem Heute. Schon spielt sich eine E-Gitarre gewollt

disharmonisch zwischen den lieblichen Gesang des ersten Songs „Apple Tree“ und lässt ahnen, dass auf die anfänglich besungene Idylle Schatten fallen. In „In The Woods“ ist es von vornherein schattig. Hier irrt jemand nach Antworten suchend durch die Dunkelheit. Das klingt geisterhaft, trotz des standhaften Banjos. Ähnlich gespenstisch ist „Black Train“. Und dann kommt Joni Mitchell als abgeklärtes melancholisches „Blue Cowgirl“. Das ist Kino für die Ohren. In scheinbaren Traditionals berichten die Sängerinnen vom Dasein und Vergehen, mit ausdrucksstarken Stimmen, die Gänsehaut erzeugen. Überganglos oder zeitgleich klingen sie ganz modern. In Wahrheit nämlich ist es nix mit der Authentizität. Alles erfunden, nachempfunden, selbst komponiert, das aber höchst inspiriert, eine freikünstlerische Anmutung. Damit trifft sie den Nerv umso besser und überträgt sie adäquat ins Hier und Jetzt. Die Band Yellow Bird hat ihr Nest in Berlin, und ihr zweites „Ei“ heißt *Edda Lou*. Manon Kahle hat acht der zehn Songs auf dem Album verfasst. Ihre Kindheit in New England, im Nordosten der USA, war geprägt durch folkloristische Traditionen. Sie spielt Ukulele, Banjo und Fiddle. Sie ist mit den Originalsongs aufgewachsen und kennt sich bestens aus. Ihre Stimme ist hell und klar. Ihr düsterer Gegenpart, Lucia Cadotsch, stammt aus der Schweiz und hat sich bereits Lorbeeren im Jazz verdient. Sie ist der akademische Teil des Duos, spielt dazu Percussion und Melodica. Zu all dem schafft die Band mit Gitarre, Bassklarinette, Klavier, Banjo und Schlagzeug diese einzigartige Atmosphäre. Und wer pfeift so ausgelassen und bläst die Penny Whistle im Hidden Track?

Imke Staats



Foto: Dovile Sermokas



Frieden leben will, aber gerade dadurch zum Rebell in einer Zeit des Konkurrenzkampfes und Wettbewerbs wird. In einem anderen Lied schlägt der Sänger das Angebot einer Fee aus, seine Lebensuhr zurückzudrehen, sodass er noch mal von vorn anfangen könnte, aber nicht aus Lebensverdruss, sondern weil ihm das, was er durch die Jahrzehnte geworden ist, dann verlor ginge. Eine magisch-philosophische Scheibe.

Michael A. Schmiedel

### THOMAS LINDER

Mei beschtes Häs

(Tonteam Record, thomaslinder.eu)  
12 Tracks, 50:07, mit Fotos, standarddt. Infos u. schwäb. Texten

Thomas Linder ist Schnapsbrenner, Zimmermann, Maurer, Bauer, Maler, Dichter, Musiker und bewohnt einen Bauernhof bei Amtzell, nördlich vom Bodensee im westlichen Allgäu. Er ist auch Frontmann der Band Brekkie's Inn, deren neues Album im „Kurzschluss“ dieser Ausgabe rezensiert ist und deren Mitglieder Moin Bothe (Akkordeon), Andieh Merk (Schlagzeug, Percussion, Saxofon, Tin Whistle), Uwe Rodi (Keyboards), Micha Wagner (E-Gitarre), Petr Hemmer (Geige) und Claudia Bertele (Gesang) auch hier mit von der Partie sind. Linder singt die Lieder vor allem in westallgäuisch-schwäbischer Mundart, spielt aber auch Gitarren, Cister, Klavier, Harfe und Bass und hat

nun mit diesem vier Alben unter seinem Namen, drei mit Brekkie's Inn und eine mit der Band Safran veröffentlicht. Die Musik dieser CD klingt nach Zirkus-, Jahrmarkts- und Straßenmusik, zugleich traumhaft schwebend und bodenständig. Die Texte handeln von recht skurrilen Gestalten, von denen eine der Teufel zu sein scheint, andere Feen sind, dann aber auch Menschen, die sich allesamt durch eine gehörige Portion unkonventionellen Eigensinns auszeichnen, so wie Linder wohl auch selbst: „Lauf halt möl anders rum, sei nit so dumm.“

Michael A. Schmiedel

### MELANIE MAU & MARTIN SCHNELLA

The Oblivion Tales

(Eigenverlag, melaniemaumartinschnella.bandcamp.com)  
11 Tracks, 67:24

Liebhaber des sinfonischen Folkrocks der Siebziger finden in *The Oblivion Tales* einen Geheimtipp. Das Duo Mau/Schnella ist in Folkkreisen noch unbekannt. Die Progressive-Rock-Szene kennt das Duo aus vielen Projekten, zum Beispiel von den Ausnahmemetallern A Flaming Row. Einen ersten Folkflug unternahm das Duo mit dem Livealbum *Gray Matters* und dessen unfassbar schönen akustischen Versionen von Pop- und Rockklassikern. Nun veröffentlichten Sängerin Melanie Mau und Gitarrist Mar-

tin Schnella erstmals Eigenkompositionen und verzaubern erneut. Vom herrlich altmodischen Cover bis zu den liebevollen Kompositionen ist *The Oblivion Tales* eine Hommage an die große Zeit der Konzeptalben. Den Folkanteil unterstreicht Gastmusiker Jens Kommnick, der „norddeutsche Kelte“, an irischen Flöten und Dudelsack. Die irischen Elemente sorgen bei aller Reminiszenz an die großen Folkrockalben für etwas Eigenständiges und Ungehörtes. Ebenfalls zu Gast übrigens Musiker von Spock's Beard. Als Höhepunkt – und nicht ohne Risiko – integriert das Duo zwei deutschsprachige Titel in der Art vertonter Balladen in das Album. Der Klang des vollständig in Eigenregie produzierten Albums begeistert auch audiophile Hörer.

Chris Elstrodt

### REEL BACH CONSORT

Bach, give us a Tune!

(Eigenverlag 2017, reel-bach-consort.de)  
12 Tracks, 58:39, mit ausführl. augenzwinkernden Konzeptinfos

Folkurgesteint Tom Kannmacher (Uilleann Pipes u. v. a. Instrumente) macht seit weit über vierzig Jahren die deutsche Folkszene unsicher und hat dabei immer wieder horizontüberschreitende, skurrile und ungewöhnliche Impulse beigesteuert. Jetzt also die Fusion von irischer Musik mit Johann Sebastian Bach. In unnachahmlicher Art erscheinen vertraute Barockmelodien durch Instrumentierung mit zwei Uilleann Pipes, Fiddle und Tin Whistles in völlig neuem Licht. Bachs kunstvoll verwobene Stimmführung transzendiert unerwartet, aber stimmig, in pulsierende irische Tunes und deckt überraschende melodische Verwandtschaften auf. Dazu liefern Cembalo, Kontrabass, Harfe und Bodhrán ein sattes Fundament sowie authentische Konzertsaalatmosphäre. Der Tupfen auf dem i sind einige eingestreute Vokalbeiträge, die gekonnt mit deutschen und irischen Text- und Melodieelementen jonglieren. Wohlgemerkt, hier spielt keine hochglanzpolierte Formation à la Lunasa, sondern die Bonner Irish-Folk-Szene inklusive ihrer musikalischen „Youngster“, die dank der musikpädagogischen Arbeit von Kannmacher und Fiddlerin Sabrina Palm zu diesem charmanten, hochspannenden Programm zusammengeführt wurden. Fazit: großartiges Album. Die Arie aus der Orchestersuite Nr. 3, präsentiert mit Pipes und Orgel, schafft einen erhabenen Abschluss.

Johannes Schiefner

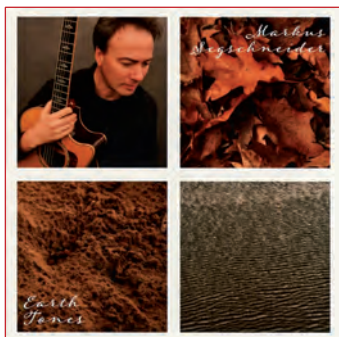
### LENNART SCHILGEN

Engelszungenbrecher

(Tongue Twist Records, lennartschilgen.de)  
19 Tracks, 75:44, mit Texten

Ein Debütalbum, das Freude bereitet, wird von einem jungen Berliner Texter, Musiker und Entertainer vorgestellt, der einen unwiderstehlichen, mit schrägen Einfällen und musikalischer Raffinesse gepaarten Lausbubencharme besitzt. Gitarre und Klavier, Kalauer und gnadenlose Reime, abwegige Ideen und überraschende Pointen, Sinniges und Unsinniges, da plant sich einer genüsslich im Kakao, durch den er sein Publikum zieht. Überraschend auch die Vielzahl seiner Themen. Versagergeschichten und ein bisschen Revolutionsattitüde kommen zu Gehör, der Mops von Ernst Jandl wird veräppelt, ein Song zur nächsten Fußball-WM versucht, Mitmachlieder für das erlauchte Publikum werden probiert und die – ver-





geigte – Liebe darf natürlich auch nicht fehlen. Blues, Rock 'n' Roll und Heavy Metal kommen zu zweifelhaften Ehren, Gedichte werden präsentiert. Seine größte Leidenschaft jedoch scheint es zu sein, den Tag zu verschlafen. Diesem unschuldigen Zeitvertreib widmet er gleich zwei seiner Lieder. Zum Abschied stänkert der multitalentierter Witzbold noch über Rauchen beziehungsweise Pupsen. So kann man auch mit Loserthemen erfolgreich werden. Aus der Sago-Zelle entwachsen manchmal schon lustige Früchtchen.

Rainer Katlewski

**MARKUS SEGSCHNEIDER**

*Earth Tones*

(Acoustic Music Records/Rough Trade, markus-segschneider.de)

14 Tracks, 47:07

Die häufig geäußerte Sorge, reine Instrumentalalben seien auf Dauer langweilig, ist zumindest im Falle des Kölner Steelstringgitarristen völlig unbegründet. Die Vielfalt der musikalischen Themen, die meisterliche Spieltechnik und die akustische Perfektion der Aufnahme lassen nicht einen einzigen Wunsch übrig. Wichtiger ist neben diesen äußeren Faktoren allerdings etwas, das sich zwar erfahren, aber kaum beschreiben lässt. In Ermangelung besserer Begriffe gelingt eine Annäherung vielleicht über das Wort „beseelt“. Ein Musiker in nächstem Kontakt mit sich und seinem Instrument. Schnell und schön spielen

können viele, uns ins Innere der Musik blicken lassen nur wenige. Das ist völlig genreunabhängig. Markus Segsneider ist in erster Linie Interpret seiner eigenen Werke. Umso erstaunlicher, wenn plötzlich und unvermutet ein klassischer Popsong wie Gilbert O'Sullivan's „Claire“ auftaucht und sich lässig in den Reigen zeitloser Werke einreihet. Das mittlerweile fünfte Soloalbum Segsneiders demonstriert anschaulich, wie faszinierend und scheinbar unerschöpflich der Klangkosmos der akustischen Gitarre ist.

Rolf Beydemüller

**EUROPA**

**KARI BREMNES**

*Det Vi Har*

(Indigo CD15132-2, karibremnes.no)

11 Tracks, 46:54, mit norw. u. dt. Texten

Kari Bremnes nun wieder auf Norwegisch, überzeugender und offenbar überzeugter und sicherer als bei ihren Ausflügen ins Englische, das hören wir aus ihrer souveränen Stimmbeherrschung. Alle Lieder dieses Albums stammen von ihr (oder ihren musikalischen Familienmitgliedern). Der Tonfall ist zumeist getragen, ein bisschen melancholisch oft, auch bei spöttischen oder witzigen Texten, zum Beispiel über Nachbarn mit Blockwartambitionen, deren Lebensmotto „Ordnung muss sein“ lautet. Das rhythmische Trom-

meln von Børre Flyen im Hintergrund sorgt für eine Art hypnotischen Effekt. Das Album und die Melodien gehen noch tagelang nicht aus dem Kopf. Bremnes' Talente als Liederschreiberin zeigen sich besonders deutlich beim ersten, einem Gedicht der polnischen Literaturnobelpreisträgerin Wislawa Szymborska nachempfundenen Lied, „Det Kunne Skjedd“, über Dinge, die nicht haben sein sollen. Befremdlich allerdings die im Beiheft abgedruckten deutschen Übersetzungen, die so ganz ohne Sprachgefühl entstanden zu sein scheinen, anders als bei früheren Alben, wo die Übersetzungen sich so mit dem Originaltext messen konnten wie Bremnes' Version sich mit dem von Wislawa Szymborska.

Gabriele Haefs

**DAGADANA**

*Meridian 68*

(Jaro, 4339-2, dagadana.pl)

11 Tracks, 52:35, mit engl. Texten u. Infos

Sie gelten zu Recht als innovative, erfrischende Elemente in der Weltmusikszene. Mit ihrer Offenheit für Musikstile und Kulturen zeigen Dagadana seit 2008, dass traditionelle Folkmusik modern und zeitlos sein kann. Treibende Kraft der preisgekrönten vierköpfigen Formation sind Daga Gregorowicz aus Polen und Dana Vynnytska aus der Ukraine. Auch auf ihrem dritten Album verwandeln die beiden studierten Musikerinnen traditionelle polnische und ukrainische Folksongs über das Leben auf dem Land, die Armut, Liebe und das Sterben – wie die Hymne der Maidan-Demonstranten, „A Duckling Swims Along The Tysa“ – durch Elektronik, Jazzstrukturen und zeitgenössische Rhythmikarrangements in ganz neue Klangkunstwerke. Unterstützt werden sie dabei vom Violinisten und Bassisten Mikolaj Pospieszalski sowie dem Schlagzeuger Bartosz Mikolaj Nazaruk, beide ebenfalls aus Polen. Durch mehrere Reisen nach China sind die beiden Bandleaderinnen tief in die für sie unbekannte asiatische Musiktradition eingetaucht. Ihre Faszination für die chinesische Kultur prägt ihre Arrangements, ihren Gesang und die Instrumentation auf *Meridian 68*. So setzen der chinesische Cellist Aiyi Songs sowie der Mongole Hassibagen mit sei-

# DIKANDA

zum 20jährigen Jubiläum

## Devla Devla



Booking /contact  
dikandamusic@gmail.com  
szymon.bobrowski@gmail.com  
Tel. +48 505217373



Die neue CD der legendären Weltmusik-Band erhältlich bei [www.ethnofield.com](http://www.ethnofield.com)



## ■ DIE BESONDERE – EUROPA

### JÚLIO PEREIRA

#### *Praça Do Comércio*

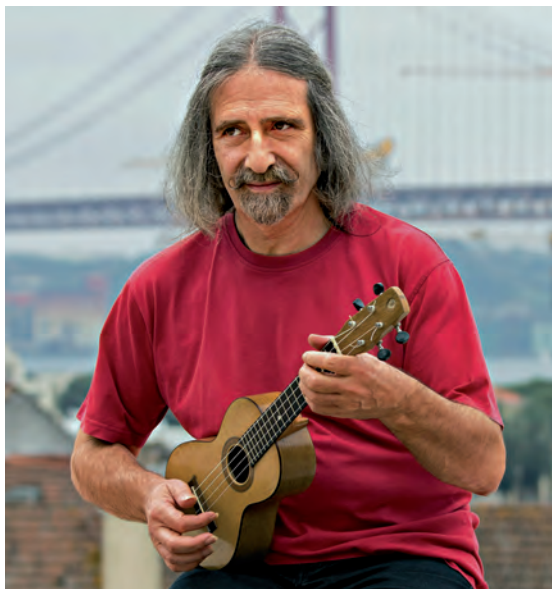
(Tradisom TRAD106, juliopereira.pt)

11 Tracks, 35:36, mit portug. u. engl. Texten

Das Cavaquinho wurde vor nicht allzu langer Zeit nur noch vereinzelt in ländlichen Gegenden gespielt. Die ersten dieser kleinen Viersaiter wurden im achtzehnten Jahrhundert in Nordportugal gebaut, von wo sie mit den Seefahrern die Reise in die Kapverden, nach Madeira und Brasilien antraten. Dort, in Übersee, blieb das der Ukulele ähnliche Instrument populär. Mit dem Folkrevival der Siebziger wurde das Cavaquinho in Portugal wachgeküsst. Ein Meilenstein war Júlio Pereiras 1981 entstandenes Album *Cavaquinho* mit traditionellen Stücken und einem wilden Ausflug in den Jazz. Ganz anders *Praça Do Comércio*, sein 22. Studioalbum. Für Improvisation bleibt

darin kaum Platz. Jeder Ton ist gesetzt. Auf dem Konzeptalbum, einer Suite mit einem Füllhorn von Ideen, verzichtet der Meister auf Wiederholungen. Höchstens am Ende eines Stückes setzt er eine Klammer. Geblieben ist Pereiras unverkennbares Rasgueado auf dem Instrument. Wie auf einem Marktplatz, einer *praça do comércio*, bedient er sich hier einem musikalischen Motiv aus Galicien, dort einem aus dem Alentejo, aus Andalusien, dem arabischen Raum, Afrika und Brasilien. Nie verweilt er lange bei einer Idee. Das erfordert genaueres Hin hören, dafür wird man jedes Mal mit neuen Details belohnt. Alle Stücke, mit Ausnahme der Instrumentalversion von José Afonsos „Índios Da Meia-Praia“, sind Eigenkompositionen. Júlio Pereira spielt eine Vielzahl weiterer Saiteninstrumente, allen voran Braguinha, die Schwester des Cavaquinho aus Madeira, Viola Braguesa, aber auch Bouzouki. Eine Vielzahl von Gästen belebt den Marktplatz, doch Júlio Pereira würzt die Stücke immer mit musikdienlichen Zutaten. Herausragend ist auch das 111-seitige Booklet. Darin finden sich Grafiken zu allen Stücken, die Geschichte des Cavaquinho und der Braguinha sowie Partituren und Griffplatten aller Titel und viele Instrumentenfotos. Übrigens: auch Kaiserin Sisi spielte schon auf der Braguinha, wie eines der Fotos zeigt.

Martin Steiner



ren einlädt. Was nicht ausschließt, dass verlässliche Begleiter wie Chris „Parky“ Parkinson (Akkordeon, Melodeon, Mundharmonika, Keyboards) ihre willkommenen musikalischen Farbtupfer setzen. Inhaltliche Themen und die Musik sind oft lokal und bodenständig, und in diesem Zusammenhang arbeitet Grainger ebenfalls an weiteren diversen konzeptuellen Projekten, von denen auch dieses Album profitiert. Es geht neben der immer präsenten See um die Arbeit in den Minen, um die Eisenbahn aus dem Dampfzeitalter, um die Stahlarbeiter oder um das, was letztendlich aus alledem resultiert, den Klimawandel. Es geht mit anderen Worten zumeist einfach um sehr verlässliches Handwerk, und genau so klingt dieses Album. Da weiß man, was man hat.

Mike Kamp

### ANGE HARDY

#### *Bring Back Home*

(Story Records STREC1701, angehardy.com)

14 Tracks, 51:49, mit engl. Texten u. Infos

„Folkmusik ist wie Familie. Es geht darum, Musik und Tradition mit anderen zu teilen.“ Wahre Worte auf dem sechsten Studioalbum der Engländerin Hardy. Bei der Folkmusik geht es aber auch um Liebe und nicht zuletzt um die Liebe zu genau dieser Musik. Hardys Album voller eigener Lieder ist dafür ein Paradebeispiel. Alles ist hier mit Liebe gemacht, die Songs, die die Tradition atmen, die musikalische Präsentation, die optische Gestaltung der kompletten CD – nichts, aber auch gar nichts ist hier beliebig, alles ist in sich stimmig und rund. Hardy hat die Songs nicht nur geschrieben, von ihr stammen auch die Arrangements und die Produktion. Selbst ein erfahrener Künstler wie der ehemalige Steeleye-Span-Fiddler Peter Knight ordnet sich diesem kompetenten Regiment unter. Harfe, Gitarre und Whistle sind Hardys Instrumente, hinzu kommen Fiddle, Bass, Percussion, Akkordeon, Flöte und Cello. Sie, die einst in Irland obdachlos auf der Straße lebte, ist die perfekte Geschichtenerzählerin mit Liedern und Themen aus vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart, teils mit einfacher und gradliniger Philosophie und (auch politischer) Botschaft, eingebettet in einschmeichelnde, sehr englische Melodien. Keine spektakuläre Musik, aber ein in seiner wohlthuenden Selbstverständlichkeit und hohen Qualität beeindruckendes Album – eigentlich eine „Besondere“!

Mike Kamp

### MATTHEWS SOUTHERN COMFORT

#### *Like A Radio*

(MIG-Music, ianmatthews.nl)

Promo-CD, 15 Tracks, 69:46

Wie viel Sinn macht es nach fast fünfzig Jahren, eine Band wiederzubeleben? Nicht als Oldieband, um mit alten Hits noch mal ein wenig Geld zu machen, sondern als ernsthafte Gruppe mit neuen, relevanten Liedern? Bei Ian Matthews Southern Comfort hält sich der Revivalfaktor allerdings in Grenzen, denn einzig Überlebender ist Chef und Namensgeber Ian Matthews, und der hat in den letzten Jahrzehnten nicht geschlafen, wie seine umfangreiche Diskografie beweist. Er suchte sich drei Kollegen, die Gitarre, Piano, Bass und Drums kompetent bedienen können und mit denen er auch die Harmonien zwischen britischem Folkrock und Americana erzeugen kann, seinerzeit eine Art Markenzeichen von Matthews Southern Comfort. Höhepunkt war der Superhit, ihre

nem Kehlkopfgesang und seinem Spiel der Pferdekopffeige bedeutende Akzente.

Erik Prochnow

### DARLING WEST

#### *While I Was Asleep*

(Jansen Records Jansen097CD/Membran,

darlingwest.no)

10 Tracks, 37:01, mit engl. Texten

Sie haben in den USA Anerkennung gefunden, etwa als Support für Lucinda Williams. Musikalisch fühlen sich Mari Sandvør Kreken, Tor Egil Kreken und Kjetil Steensnaes offenbar zu Hause in poppigem Country, Folkrock und Old-Time. Ihre Heimat Norwegen spielt da musikalisch kaum eine Rolle – es sei denn, die in sphärischen Hall gehüllte Stimme von Mari ginge als Hommage an die norwegische Natur durch. Textlich zumindest bleibt Platz für eine Geschichte aus dem achtzehnten Jahrhundert über den Gesetzlosen Eivind Fredlaus. Ansonsten drehen sich die Songs weniger um Outlaws als vielmehr um die ewigen Themen Liebe, Verlassenwerden, Neuanfangen. Etwa in „Rolling On“, wo es darum geht weiterzumachen, trotz aller Tiefschläge, „I’ve got no one to love / But

I’ve got friends to lose.“ Bitter klingt auch die Ballade „Always Around“ nach: Sie und er hören ein Liebeslied, aber er achtet nicht auf die Worte, nur auf die Band. Das Titelstück changiert zwischen psychedelischem Sechzigerjahre-Folk und einem lässigen Countrygroove. Banjo, Pedal Steel, Gitarren und Drums zeichnen die musikalische Landschaft, die zeitweise ein wenig zu malerisch, zu verträumt wirkt. Aber die schönen Melodien entschädigen für manches.

Volker Dick

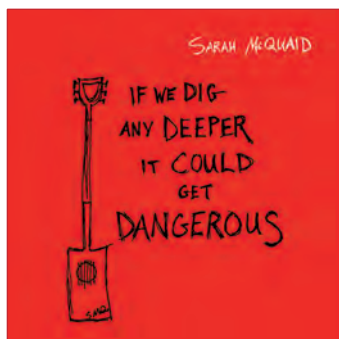
### RICHARD GRAINGER

#### *Hard Road To Prospect Hill*

(Klondike Records KCD010, richard-grainger.com)

12 Tracks, 71:23, mit engl. Texten

Grainger als Urgestein der nordenglischen Folkszene zu bezeichnen, ist mit Sicherheit nicht falsch. Seit etwa vierzig Jahren schreibt der Gitarrist und Sänger aus der Nordseeküstenstadt Whitby seine Songs, und es verwundert nicht, dass nautische Motive ziemlich häufig auftauchen. Ein Singer/Songwriter der alten englischen Folkschule, wo der Text und die zu erzählende Geschichte wichtiger sind als instrumentelle Purzelbäume und die Stimme geradezu zum Zuhö-



Interpretation von Joni Mitchells „Woodstock“. Doch, das kann man sich gut anhören, die Lieder machen Sinn und klingen keinesfalls abgestanden. Offensichtlich ist es keine dumme Idee, mit frischen, aber erfahrenen Musikern neue Songs zu interpretieren und dafür auf einen eingeführten Namen zurückzugreifen. Matthews Southern Comfort präsentieren ein sauberes Debüt, und so seltsam das auch klingen mag, nach all den Jahren muss man das wohl ein Debüt nennen.

Mike Kamp

#### SARAH McQUAID

*If We Dig Any Deeper It Could Get Dangerous*

(Shovel and a Spade Records SAASCD001, sarahmcquaid.com)

12 Tracks, 45:10, mit engl. Texten u. Infos

Im Beiheft spricht Produzent Michael Chapman vom Zusammentreffen von Spielern und Perfektionisten oder Planenden und Risikoliebhabern, und es ist nicht schwer zu erraten, wer davon Sarah McQuaid ist. Die in Cornwall lebende Internationalistin (Spanien, Frankreich, USA und Irland sind in dem Mix) präsentiert auch auf ihrem fünften Album ausgesprochen wohlgedachte Songs und Melodien. Das ist subtile, feinsinnige und ausgetüfelte Arbeit, die durch McQuaids Honigstimme gleichzeitig den Hauch von Unwirklichkeit erhält. Aber Vorsicht, diese strategisch denkende Frau weiß eben auch zu überraschen. So spielt sie auf dem Album erstmals Piano und besonders gerne E-Gitarre (und bekanntlich liegt ihr Gitarrenspiel weit über dem Singer/Songwriter-Durchschnitt). Der angenehme Klang der meisten Lieder verführt dazu, die manchmal schrullig-philosophischen, manchmal sozialkritischen Texte etwas zu überhören, aber dafür gibt es ja das Beiheft. Und sollte der Eindruck entstehen, hier handle es sich um ein Album mit hohem akustischem Wohlfühlfaktor – falsch! Die gängigen Harmonien sind McQuaids Sache nicht. Selbst ein gregorianischer Gesang klingt ein wenig gegen den Strich. Wenn die harte Livearbeiterin demnächst in Ihrer Nähe gastiert: hingehen! Sie kann all das und noch viel mehr auch live.

Mike Kamp

#### QUADRIGA CONSORT

*Ships Ahoy! – Songs Of Wind, Water & Tide*

(Alpha 529, quadriga-consort.at)

19 Tracks, 70:21, mit franz. u. engl. Infos

Ein erklärtes Ensemble für Alte Musik verschreibt sich der Liebe zur See und spielt ein Album mit internationalen Seemannsliedern ein. Was ist das? *Songs Of Wind, Water & Tide* ist schlichtweg Folk vom Feinsten, lässt man alle Etiketten außer Acht. So sauber gespieltes Instrumentarium war lange nicht mehr

zu hören – und wer sollte sich dabei an einer Viola da Gamba stören, an einem Vibrandoneon oder einem Harpsichord. Die Musiker segeln in ihrem virtuellen Boot zwischen den Hebriden, England und Schottland hin und her, umkreisen offenbar besonders gern und ausdauernd Irland und sammeln dabei an musikalischem Beutegut ein, was ihnen gefällt. So landen Reels, Jigs und Airs in den Netzen, aber auch Shantys, die mit ihren oft schönen alten Melodien noch einen besonderen Reiz dadurch erhalten, dass sie nicht aus rauhen Kehlen kommen, sondern Nachtigallen gleich klar aus der von Elisabeth Kalplan. Was diese Produktion neben aller vokalen und instrumentalen Virtuosität und der ungewöhnlich abenteuerlichen Titelauswahl jedoch wirklich zu einer besonderen macht, sind die Feinnervigkeit, die Eleganz und die unerhörte Musikalität der Arrangements von Nikolaus Newerkla, der damit klarstellt, welch einen Beitrag die Alte Musik für den modernen Folk geliefert hat.

Cathrin Alisch

#### REBECCA TÖRNQVIST with JOHAN LINDSTRÖM

*Home Secretary*

(Moule Records, Moule004CD/Broken Silence, rebeckatornqvist.se)

11 Tracks, 34:06

Björk-Fans aufgepasst, die Konkurrenz aus Schweden veröffentlicht ihr neuestes Album. Die Rede ist von Rebecka Törnqvist, die immerhin seit 1993 respektable Scheiben veröffentlicht. Eher aus Hilfslosigkeit wird die Künstlerin als „Jazz-Pop-Sängerin“ bezeichnet. Zugegeben ist der Vergleich mit Björk ähnlich willkürlich, man könnte ebenso Laurie Anderson oder Tori Amos heranziehen. Törnqvist ist schlichtweg eine dieser seltenen Künstlerinnen, die sich über Genre Grenzen hinwegsetzen und einen völlig eigenen wie eigenwilligen Sound entwickeln. Das funktioniert auf *Home Secretary* so gut, dass sie guten Gewissens Stammhörern der verschiedensten Musikfarben empfohlen werden kann. Dem Folkmusiker werden die behutsamen akustischen Arrangements zwischen Harfe und Piano gefallen. Die Kompositionen lassen das Herz des Progressivrock-Hörers à la Peter Gabriel höherschlagen, die Samples passen perfekt auf ein experimentelles Elektronikfestival, zwischendurch ein wenig Pop zwischen Churches und Sally Oldfield und jederzeit Neugier auf den nächsten Track. Die Künstlerin verzichtet dabei gänzlich auf Dissonanzen und sorgt damit trotz aller Experimente für eine extrem gute Hörbarkeit.

Chris Elstrodt



#### JOHANNA JOHULA

Akkordion, Electronica, Tradition, Innovation, Grenzen überschreitend. Die Pumuckl der finnischen Folk-Szene. Ein Akkordeon auf der Überholspur mit Witz und Augenzwinkern.



#### RAY COOPER

(ex-Oysterband), rau, freudvoll und unverholten romantisch, produziert im Stil der späten Johnny Cash Alben. Folk, aber eben niemals ganz. Eine Reise von der englischen Provinz bis nach Flandern, Venedig, Beirut und sogar bis zum Mond.



#### LATIN QUARTER

Mit neuem Album im April auf Tour in Deutschland.

- |                      |                  |
|----------------------|------------------|
| 11.4. KAISERSLAUTERN | 20.4. BORDESHOLM |
| 12.4. OLDENBURG      | 23.4. DRESDEN    |
| 13.4. ESSEN          | 25.4. KÜPS       |
| 14.4. BREMEN         | 26.4. FREIBURG   |
| 15.4. MILTENBERG     | 27.4. STUTTGART  |
| 17.4. BLANKENBURG    | 28.4. WOLFACH    |
| 18.4. HAMBURG        | 29.4. MARBACH    |
| 19.4. HANNOVER       |                  |



**NORDAMERIKA**

**ROBERT FINLEY**

*Goin' Platinum!*

(Easy Eye Sound 7559-79343-6/Warner Music, robertfinleymusic.com)  
10 Tracks, 31:40

Was für ein Klischee: Im Hauptberuf Schreiner, war Robert Finley Zeit seines Lebens als semiprofessioneller Musiker in Louisiana vornehmlich am Wochenende aktiv. Nun ist er mit 68 Jahren fast erblindet, als auf einem seiner sonntäglichen Straßenkonzerte ein Besucher namens Dan Auerbach dem Publikum angehört. Der ist von Robert Finley absolut begeistert, und gut trifft es sich, dass Auerbach als Kopf der Black Keys gleichzeitig auch Musikproduzent ist. Der Weg ins Studio ist somit nicht weit, und auch, wenn diese Platte wohl kaum Platinstatus erreichen wird, handelt es sich doch um ein ganz außergewöhnliches Exemplar an „schwarzer Musik“. Der Sound wirkt wie aus der Zeit gefallen. Finley hat eine große, röhrende, vor Selbstbewusstsein strotzende Soulstimme, und Auerbach tat gut daran, die Produktion möglichst alt und somit authentisch klingen zu lassen. „Lo-Fi“ nennt sich das dann wohl. Und so gibt es hier Soul und Rhythm and Blues wie frisch aus den Sechzigern oder Siebzigern, mit manchmal schepperndem, übersteuerem Sound, doch stets grandios gesungen.

*Achim Hennes*

**DAVE GOODMAN**

*Cut To The Chase*

(Acoustic Music Records/Rough Trade 319.1577.2, dave-goodman.info)  
11 Tracks, 46:11, mit engl. Texten u. Infos

Der kanadische Gitarrist, Komponist und Sänger Dave Goodman präsentiert auf höchstem Niveau zeitlosen Blues und Rockmusik. Von der akustischen bis zur elektrischen Gitarre zeigt er sein ganzes Können. Auch auf Lapsteel- und Resonatorgitarre fühlt sich Goodman zu Hause. Alle Stücke sind von ihm selbst komponiert und überzeugen ab der ersten Note. Seine Stimme ist wunderbar eindringlich. Als sparsamen und auch eleganten Gastmusiker lud er Chris Minh Doky am Kontrabass für zwei Titel ein; bei jeweils fünf Songs spielen Oliver Spanuth und Martin Röttger das Schlagzeug und erweitern die Songs mit dezenter Percussion. Den Rest spielt, singt und zaubert Goodman selbst im Hamburger Studio. Titel wie „You Must Be In Love“ und „Make My Day“ überzeugen durch viel Gefühl. Die intensive und ausgezeichnete Produktion, die im Dezember 2017 veröffentlicht wurde, ist für mich eine der besten Platten des vergangenen Jahres.

*Annie Szegoleit*

**MÉLISSA LAVEAUX**

*Radyo Siwèl*

(No Format!/Indigo, facebook.com/melissalaveauxoff)

Promo-CD, 12 Tracks, 40:32

Erneut betört die aus Montreal stammende, in Ottawa aufgewachsene Singer/Songwriterin und Gitarristin mit ihrem sehr eigenen, rauchig-hohen Gesang und ebenso eigenwillig anmutenden, sich lässig zwischen Indierock und -pop sowie Folk ausstreckenden Songs. Das dritte Album versammelt nicht eigene, sondern mit viel Charisma zu eigen gemachte Lieder Haitis, des Heimatlandes ihrer Emigranteneltern. Das bereiste die 33-jährige Wahlpariserin 2016 nach über zwanzig Jahren erstmals. Doch statt wie geplant Songs ihres Idols, der international renommierten Schriftstellerin, Musikerin und Bürgerrechtlerin Martha Jean-Claude zu covern, verlegte sie sich auf Folksongs, teils uralte Traditionals, die thematisch weitestgehend vom Unabhängigkeitsstreben und Widerstandsgeist der Haitianer zusammengehalten werden. Dabei entstanden statt braver Adaptionen quasi neue, vom Esprit modernen Songwritings und von verschiedensten urbanen Einflüssen durchsetzte Songs, die Laveaux' bunte Patchworksozialisation zwischen Neuer und Alter Welt spiegeln. Das gelungene Album ist nicht zuletzt ein Schmankerl für Gitarrenfans, tat sich doch die talentierte Gitarristin mit dem vielseitigen Saitenmagier und Kopf der Band Kobo Town, Drew Gonsalves aus Trinidad zusammen.

*Katrin Wilke*

**MAVIS STAPLES**

*If All I Was Was Black*

(Anti- 7557-2/Indigo, mavisstaples.com)

10 Tracks, 34:41

Ein Album der großen Soulsängerin, mit dem sie eine andere Seite der dann doch großartigen Idee „Amerika“ zeigt. Zeitlos schöne Musik, intelligente, hinterfragende Texte – ja, und auch Stil, Eleganz und sogar Selbstkritik. Bewusst setzt Mavis Staples damit ein musikalisches Gegengewicht zur derzeit herrschenden politischen Ausrichtung. Klar, jemand der bereits in den Sechziger- und Siebzigerjahren mit den Staple Singers den Soundtrack zur schwarzen Bürgerrechtsbewegung mitgeliefert hat, kann heute nicht lange still bleiben. Treibend und mit stoischem Beat klingt „No Time For Crying“ dann auch wie ein Stück aus ebendieser Zeit, die Stimme wie gewohnt warm, schmeichelnd und mit wunderbarer Tiefe, dabei in den Worten unmissverständlich und hart ins Gericht gehend. Jeff Tweedy, Sänger und Gitarrist der Band Wilco, hat das Album produziert, die meisten Texte geschrieben und spielt auch Gitarre. Ein fantastischer Gegensatz zur Stimme von Staples, der immer wieder Rei-

bung erzeugt. „We Go High“, ein weiteres grandioses Stück, setzt die denkwürdige Rede Michelle Obamas und deren Worte „When they go low, we go high ...“ als musikalisches Statement fort. Das andere Amerika eben.

*Achim Hennes*

**AFRIKA**

**TOTO BONA LOKUA**

*Bondeko*

(No Format! NF39/ Indigo, facebook.com/toto.bona.lokua)

11 Tracks, 41:04

*Bondeko*, „Freundschaft“ oder „Brüderlichkeit“ in Lingala, ist nach dem Debüt 2004 tatsächlich erst das zweite Album der drei Ausnahmemusiker. Und, um es vorwegzunehmen: Es verdient überschwängliches Lob, und es fällt schwer, sich nicht in Superlativen zu verlieren, auch wenn es ein Wermutstropfen bleibt, dass die CD nur 41 Minuten dauert. Alle Stücke klingen souverän und vollkommen natürlich, als hätten Gerald Toto, Richard Bona und Lokua Kanza die dreizehn Jahre seit Erscheinen des ersten Albums damit verbracht, gemeinsam zu musizieren. Damals schon schufen die drei Musiker, die sich in der afrikanischen Diaspora kennenlernten, einen neuen panafrikanischen, weltoffenen Sound. Toto mit karibisch-kreolischen Wurzeln, Kanza aus dem Kongo und Bona aus Kamerun schöpfen noch immer aus den Quellen ihrer Heimatländer, auch wenn der Klang des Werks an Alben von Bobby McFerrin erinnert. Jeder der drei Musiker bringt seine individuelle Farbe gleichberechtigt ein. Sehr schön ist dies in die Gestaltung des Covers mit klaren Farben eingeflossen. Zusammen klingt das kosmopolitische Trio wie füreinander geschaffen, vielfältig und doch mit einer Vision: Freundschaft, Brüderlichkeit, *bondeko*.

*Christoph Schumacher*

**AUSTRALIEN**

**TIM HART**

*The Narrow Corner*

(Netzwerk/Warner ADA, timhart.com.au)

Promo CD, 13 Tracks, 49:14

Kaum zu glauben, dass man Tim Hart bislang hauptsächlich nur als Schlagzeuger kennt – auch wenn es für die preisgekrönte australische Folkrockband Boy & Bear ist. Was in dem Allroundmusiker alles steckt, ist nun auf seinem zweiten Solowerk zu hören. Die dreizehn Eigenkompositionen sind Songwriting und Storytelling auf höchstem Niveau. Mit seinem war-

men Tenor singt Hart über Aufstieg, Fall, Verlust und Liebe in zwischenmenschlichen Beziehungen. In der Tradition von Simon & Garfunkel und Crowded House überzeugt er dabei nicht nur durch tiefgehende Texte, sondern auch hervorragende Arrangements, die durch ihre Einfachheit und Melodie- sowie Akkordführung bestechen. Häufig werden seine eingehenden Fingerpickings von Streichern, Klavier, Horn oder bei den schnelleren Stücken von groovigen Drumparts und Gitarrensounds unterstützt. Die meisten Instrumente spielt Hart selbst. Komponiert hat er seine Songs während der Tour mit Boy & Bear. Man kann dem Australier nur wünschen, noch lange unterwegs zu sein, denn dann werden wir wahrscheinlich noch mehr musikalische Perlen von ihm hören.

Erik Prochnow

INTERNATIONAL

CONSTANTINOPLE & BELEM

Horizons Lointains

(Constantinople CON1703/ Galileo MC, constantinople.ca, didierlaloj.be)

7 Tracks, 44: 02, mit frz. u. engl. Infos

Vor gut zwei Jahren treffen sich zwei Frauen und zwei Männer zu einem Konzert unter dem Dach der Chapelle des Jésuites à Québec und erspielen für sich und ihre Hörer einen Klangraum, der nicht nur die Grenze zwischen Orient und Okzident in Frage stellt, sondern darüber hinaus die Begrenzung des eigenen Horizonts und dazu einlädt, eben jenen zu erweitern. Selbst der Livemitschnitt ist noch atemberaubend schön, weil sich mit den zwei Duos vier exzellente Virtuosen begegnen, die über ihre Instrumente souverän in ihrer eigenen Klangtradition verwurzelt sind. Wie etwa Didem Basar am Kanun oder Kathy Adam am Cello, die von dieser Basis aus scheinbar mühelos tonale Brücken bauen und betreten können. Bereits mit dem ersten Titel wird die ganze Palette an hörbaren Aromen ausgebreitet, der Hörer über ein Zwiegespräch zwischen der Setar, der von Kiya Tabassian gespielten persischen Langhalslaute und dem Kanun virtuell auf einen orientalischen Markt geführt, bis der Atem von Didier Lalloys Akkordeon Ruhe gebietet, die das wunderbar gespielte Cello in einer Tiefe übernimmt und nur noch von dem darauf folgenden Unisono aller vier Instrumente in ihrer Wirkung überboten wird. Was für ein Statement in unserer Zeit – vielleicht in dieser Intensität überhaupt nur möglich durch Musik.

Cathrin Alisch

GABACHO MAROC

Tawassol

(10h10-Music, 10H-18/Sony Music, gabachomaroc.com)

10 Tracks, 40:20

Sie zelebrieren ein Fest der Musik. Nach ihrem hochgelobten Debütalbum und unzähligen gefeierten Liveauftritten weltweit präsentiert die achtköpfige Band jetzt den Nachfolger. *Tawassol* bedeutet auf Arabisch „Verbindung“. Genau das könnte das Leitthema der energetischen Musik von Gabacho Maroc sein. Die aus Marokko, Algerien und Frankreich stammenden Musiker haben einen Stil entwickelt, der die Musik Nordafrikas und der traditionellen Gnawakultur mit arabischen und westlichen Einflüssen, mit Jazz, Afro und Elektrobeats vereint. Ob in Französisch oder Arabisch bestechend gesungen, sprengen die zehn Eigenkompositionen und traditionellen Arrangements jede Grenze. Tin Whistle trifft auf feine Brassstrukturen, Saxophonimprovisationen harmonisieren mit afrikanischen Rhythmen, und Synthesizer, Ud und Gembri stehen im kreativen Dialog mit E-Gitarren. Alle Stücke verbreiten eine wahre Freude an der Musik, voller spannender Ideen sowie Klangfarben, und der Körper steht niemals still. Kein Wunder, dass die Konzerte der studierten Musiker meist in einer ausgelassenen Party enden.

Erik Prochnow

WIEDERVERÖFFENTLICHUNGEN

AKSAK MABOUL

*Un Peu De L'Âme Des Bandits*

(Crammed Discs cram002LP/Indigo, aksakmaboul.bandcamp.com)

Promo CD, 9 Tracks, 43:39 (auch als Vinyl)

AKSAK MABOUL

*Before And After Bandits (Documents 1977-1980, 2015)*

(Crammed Discs cram002.1/Indigo, aksakmaboul.bandcamp.com)

10 Tracks, 78:40, Beiblatt mit Besetzungslisten

Was für ein Album! 1980 veröffentlicht und immer noch Avantgarde – oder zumindest Lichtjahre entfernt von jeglichem Mainstreamgedaddel. Die Band aus unserem Nachbarland Belgien bestand zu jener Zeit aus den Multiinstrumentalisten Marc Hollander, Frank Wuyts, Dennis van Hecke und Michel Berckmans sowie Gastsängerin Catherine Jauniaux. Als weitere Gäste hatten die Belgier zwei „Brüder im Geiste“ aus dem UK eingeladen, Fred Frith und Chris Cutler, die mit Henry Cow Anfang der Siebziger bereits ähnliche Musikwege beschritten hatten. Noch halb im Progrock jener Jahre zu Hause, begab sich das Ensemble auf teils komponierte, teils frei improvisierte Klangfelder, wobei sie von Punk, Klassik, Musique Concrète, Free Jazz bis hin zu den traditionellen Klängen der Kontinente alles miteinbrachten, was ihnen während des Spielens durch den Kopf ging. Auch 38 Jahre später hat diese Musik weder Staub noch Moos angesetzt, und so bildet diese Wiederveröffentlichung eine perfekte Gelegenheit, dieses legendäre Album wieder- oder neu zu hören, denn es gehört zu den großen Werken des Rock, damals wie heute. Und wer immer Bonustracks haben muss – die zweite CD ist randvoll mit unveröffentlichtem (Live-)Material.

Walter Bast

FELA KUTI

*Fela – Vinyl Box Set 4, Compiled By Erykah Badu*

(Knitting Factory Records, fela.net)

Promo-CD, 193:49, 14 Tracks

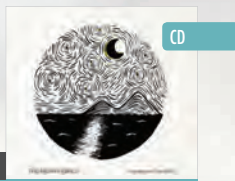
Nun also ein weiteres Boxset für „Die-hard“-Fans des „Black President“, natürlich auf Vinyl mit den Originalcovern der nigerianischen Pressungen: *Yellow*

Einfach bestens unterhalten!



(SCO)

Twelfth Day  
*Cracks in the Room*  
Herausragender Schottischer Folk Pop



(IRL)

The Henry Girls  
*Far Beyond The Stars*  
Irischer Folk Pop der Extraklasse

Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei [www.besteunterhaltung.biz](http://www.besteunterhaltung.biz)



Im Vertrieb von: **PROKENSILENCE**



*Fever* (1976), *No Agreement* (1977), *J. J. D. (Johnny Just Drop)* (1977), *V. I. P.* (1979), *Coffin For Head Of State* (1980), *Army Arrangement* (1984) und *Underground System* (1992). Die Aufnahmen wurden remastert und zum Teil restauriert. Über die Lichtgestalt Fela als Mastermind des Afrobeat, als unangepasster und aufmüpfiger politischer Aktivist in seinem Heimatland wurde alles Wesentliche, auch im *Folker*, schon formuliert. Die Schattenseiten des gewiss genialen Musikers und Sängers wurden oft nur gestreift – angesichts der #MeToo-Debatte sollten sein ausgelebter Sexismus, seine Frauen- und auch Schwulenverachtung nicht bagatellisiert werden. Kuratiert wurde die Box von der US-Soul-Queen Erykah Badu, die in dem zwanzigseitigen Booklet (das dem Rezensenten nicht vorlag) offenkundig ihre Begeisterung für Kuti beschreibt und dem bekennenden Chauvinisten gegenüber eher milde gestimmt zu sein scheint. Kein Zweifel, eine gelungene LP-Auswahl mit dynamischem Afro-Jazzrock und den erwartbar aufrührerischen Texten. Ob die 3-CD-Promo auch regulär veröffentlicht wird, ist unklar.

Roland Schmitt

**PENGUIN CAFE ORCHESTRA**

*Union Cafe*

(Erased Tapes, penguincafe.com, Promo-CD, 16 Tracks, 74:10, auch als Vinyl)

Exakt zwanzig Jahre nach dem Tod von PCO-Mastermind Simon Jeffes ist das letzte Album des Orchesters auf Initiative seines Sohns Arthur am 1.12.2017 wiederveröffentlicht worden. 1993 als CD und MC herausgekommen, gibt es dieses musikalische Kleinod nun erstmals auch auf Doppelvinyl. Das hätte wohl auch dem Klangästheten Jeffes gefallen.

Walter Bast

DAS LABEL FÜR WELTMUSIK UND MEHR!



(SCO)

Fara *Cross The Line*  
Temperamentvolle Mischung aus traditionellen Folksongs von den Orkney-Inseln, schottischen Traditionals und Eigenkompositionen.



(SCO)

Iona Fyfe Band *East*  
Das Debüt einer der aufregendsten weiblichen Stimmen.



Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei [www.cpl-music.de](http://www.cpl-music.de)

Im Vertrieb von: **PROKENSILENCE**

**KURZSCHLUSS**

■ ALASH *Achai* (Smithsonian Folkways SFW CD 40578/Galileo MC, [alashensemble.com](http://alashensemble.com), 13 Tracks, 57:53)

Einer, der den tuwinischen Kehlgesang Khöömii im Westen bekannt gemacht hat, war der 2013 verstorbene Kongar-ool Ondar. Das Trio Alash widmet diesem musikalischen „Vater“ (tuw. *achai*) sein aktuelles Album, das einen überaus gelungenen Bogen von den traditionellen zu den zeitgenössischen Spielarten (Yat-Kha u. a.) schlägt. Wie immer – Faszination pur. *wb*

■ KARIM BAGGILI *Apollo You Sixteen – Part 2* (Take The Bus, [karimbaggili.be](http://karimbaggili.be), 10 Tracks, 45:55)

Das Sequel des belgischen Flamencogitarristen und Udspielers mit jordanisch-jugoslawischen Wurzeln knüpft genau da an, wo *Part 1* endete. Eine sehr persönliche Vision und Fusion verschiedenster musikalischer Stile, die von Klassik über Flamenco bis zum Rock reicht. Schillernd, voller überraschender Wendungen und auf hohem Energielevel. *rb*

■ BASTIAN BANDT *Alle Monde* (Raumer Records RR 20717, [bastian-bandt.de](http://bastian-bandt.de), 14 Tracks, 56:10)

Liedpoet aus dem Brandenburgischen mit – passend zum schlicht in Schwarz gehaltenen Cover – zumeist leisen, melancholischen Songs zur Gitarre oder mit einer kleinen Studioband. Lieder über Liebe, Wolken,

Wiesen, Regenbogen, aber auch sinnbildhaft über die gesellschaftlichen Veränderungen in den ländlichen Regionen seiner märkischen Heimat. *rps*

■ ALEX BASS & THE SAME SONG BAND *Bassically* (Kasbah Music KM00517/Galileo MC, [alexbasmusic.com](http://alexbasmusic.com), 12 Tracks, 43:35)

Der junge Reggae-sänger aus Badalona, nahe Barcelona, hat sich in wenigen Jahren einen Namen in der Szene gemacht und nach einigen EPs nun zwischen Barcelona und Kingston einen Longplayer in Eigenregie produziert. Mit smart-hohem Gesang begibt er sich – durchweg auf Englisch – in Reggae- und Rocksteadygefilde. Solide, ohne dabei freilich das Rad neu zu erfinden. *kw*

■ KEVIN BREIT *Johnny Goldtooth & The Chevy Casanovas* (Stony Plain Records SPCD 1397/H'art, [kevinbreit.com](http://kevinbreit.com), 11 Tracks, 37:39)

Ein schräges, abgedrehtes Album, auf dem der kanadische Gitarrist Kevin Breit die fiktive Figur des Johnny Goldtooth nach 41-jähriger, ungeklärter Abwesenheit von der Bühne wieder zum Leben erweckt. Dieser spielt dann mit seiner Band The Chevy Casanovas des Nachts im Keller von Kevin Breit elf twangige, blueslastige Songs ein – oder so ähnlich ... *ah*

■ BREKKIE'S INN *Transit* (Tonteam Record, [brekkies-inn.com](http://brekkies-inn.com), 14 Tracks, 63:37)

„Schwäbisch-alemannischer Zigeunerfolk und andere Weltmusik“ nennt das Quintett um Thomas Linder (siehe auch Rezension unter „Deutschland“) sei-

ne Musik. Tatsächlich ziehen sie quasi heimatlos, aber gut gelaunt vom Klezmer über walisische und galicische Musik bis zum Cajun und zu Stücken diverser Folkkomponisten wie Christoph Pelgen. Man möchte mitreisen mit ihrem feuerroten Spieltransit. *mas*

■ NICO BRINA *Boogieful* (Stormy Monday Records MO81456, brina.ch, 14 Tracks, 44:39)

Auf seinem inzwischen dreizehnten Album präsentiert sich der Schweizer Nico Brina erstmals als Solist. Bei fünf Titeln singt er auch. Als Boogie-Woogie-Klavierspieler ist er seit dreißig Jahren unterwegs in Sachen Blues und überzeugt beim Tempo ebenso wie durch Feingefühl bei leisen Titeln. *asz*

■ CHICO BUARQUE *Caravanas* (Biscoito Fino DM5285-02/Galileo MC, chicobuarque.com.br, 9 Tracks, 28:00)

Schon länger klingt der brasilianische Sänger Chico Buarque im Vergleich zu seinen frühen Aufnahmen besinnlicher. Bei dem auch als Schriftsteller tätigen Musiker entsteht der Eindruck eines halb gesungenen Textvortrags mit dezenter musikalischer Untermalung. Weder rhythmisch noch melodisch bleibt das allerdings viel hängen. *hjl*

■ CADANSE *Zeitenwanderin* (Eigenverlag, cadanse.de, 14 Tracks, 53:00)

Sie nennen es Poetic Folk und bezeichnen sich als die Barden von heute, nun ja. Die Arrangements der Balladen, Lieder der Romantik und irischen Songs sind akustisch und traditionell angelegt. Viele sind Eigenwerke von Friederike Weyrauch. Die klassische Art des Sopranengesangs mit den leichten Koloraturen wird allerdings für den einen oder anderen Folkhörer gewöhnungsbedürftig sein. *pp*

■ DAISY CHAPMAN *Good Luck Songs* (Songs & Whispers SW89/Broken Silence, daisychapman.com, 9 Tracks, 44:20)

Was für eine Stimme! Die Engländerin, die mit den American Songbirds durch Deutschland tourte, ist das absolut komplette Singer/Songwriter-Paket – ausladende Melodien für Piano und Streicher, intelligente Texte und eben dieser Gesang, der von Schmeicheln bis Donnern alle Register spielend leicht ziehen kann. Beeindruckend. *mk*

■ ARTHUR CORMACK *Buanas* (Macmeanmna SKYECD58, gaelicmusic.com, 13 Tracks, 51:17)

Nach fast dreißig Jahren darf man mal wieder ein Soloalbum veröffentlichen, zumal Cormack eine der sympathischsten Stimmen der schottisch-gälischen Musikszene hat. Aufgenommen mit einer Reihe von Freunden, zum Teil von seiner Heimatinsel Skye, ist das Album eine wunderbare traditionelle und zeitgenössische Reise durch den meist melancholischen gälischen Liedkosmos. *mk*

■ THE DAD HORSE EXPERIENCE *I Am A Stranger Here Below* (Sacred Flu Production SFP-05, dad-horse-experience.com, 10 Tracks, 31:02)

Alles wie gehabt beim Bremer Kellergospelmusiker, Schrammelbanjo im Rumpelsound und schlechtes Englisch bleiben die Markenzeichen. Aber da! In „Ich steig in die Bahn“ singt er deutsch! Warum macht der Schrat das nicht dauernd? Die Freunde des Schrägen kämen auch so voll auf ihre Kosten. Die Zukunft von Dad Horse Ottm liegt in der Muttersprache. *vd*

■ DANCEPERADOS OF IRELAND *Whiskey You're The Devil!* (Magnetic Music Records MMR CD 004, danceperadosofireland.ie, 13 Tracks, 52:45)

Wie der Name schon erahnen lässt, handelt es sich um eine der zahllosen Riverdance-Folgeshows aus Irland, diesmal ist Whiskey das Thema. Trotz durchaus hochwertiger instrumentaler Besetzung plus zwei Trad-Gesangsstimmen und auch einigen schönen unbekannteren Tunes und Songs kann das Ganze nicht richtig begeistern. Vielleicht besser als Liveact? *js*

■ DIKANDA *Devla Devla* (Kaprol Music, dikanda.com, 11 Tracks, 47:18)

Zu ihrem zwanzigjährigen Jubiläum begab sich das preisgekrönte achtköpfige Ensemble aus Stettin auf eine musikalische Reise in die Sahara. Von dort brachte es ruhigere und mit afrikanischen Rhythmen durchzogene Songs mit. Zudem zeigen sie sich einmal mehr als Könnner erstklassiger Weltmusik, die Balkanfolk sowie auch arabische und indische Klänge vereint. *ep*

■ AL DI MEOLA *Opus* (Ear Music/Edel, aldimeola.com, 11 Tracks, 58:50)

Jazzrocklegende Di Meola hat sich seit Jahren als Kenner der lateinamerikanischen Musik etabliert und häufig die E-Gitarre gegen die akustische eingetauscht. Sein neuestes Werk ist äußerst vielgestaltig, gespickt mit aufregenden rhythmischen und harmonischen Wendungen und glücklicherweise nicht so lieblich wie mancher Vorgänger. Ein sehr ausgereiftes *Opus*. *rb*

■ ALICE DiMICELE *One With The Tide* (Alice Otter Music AO 114, alicedimicele.com, 9 Tracks, 34:41)

DiMicele ist Umweltaktivistin und Musikerin. Ihre Songs handeln häufig von Umwelthemen, von der reinen Natur und von starken Frauen. Ihre Stimme hat viel Soul, die Band unterstützt sie mal aufdringlicher, mal zurückhaltend, sodass der Gesang immer im Mittelpunkt ihrer souligen Folksongs steht. Am Ende gibt es noch das hauchzarte akustische Cover des John-Lennon-Songs „Imagine“. *mf*

■ DIRTMUSIC *Bu Bir Ruya* (Glitterbeat GBCD 055/Indigo, dirt-music.bandcamp.com, Promo-CD, 7 Tracks, 42:15, auch als Vinyl)

Chris Eckman und Hugo Race (Gitarren, Gesang) sowie als Gast Murat Ertel, Sänger und Sazspieler der türkischen Folk-Psychedelic-Band Baba Zula und fertig ist die Besetzung für Dirtmusic's fünftes Album, das sich nach den Blues-, Country- und Afrikaausflügen von Eckman & Race diesmal, dank Herrn Ertel, dem gepflegt psychedelischen Krach widmet. Brilliant! *wb*

■ DIVERSE *Classic Delta And Deep South Blues* (Smithsonian Folkways SFW CD 40222/Galileo MC, folkways.si.edu, Promo-CD, 20 Tracks, 67:32)

Ein Sampler, in dem steckt, was der Titel verrät: Songs von Big Bill Broonzy, Son House, Mississippi Fred McDowell und weiteren. Alle im Original, digital aufbereitet und somit auch nach heutigen Maßstäben von guter Tonqualität. Dies hier ist der Ursprung, und es tut immer wieder unbeschreiblich gut, diesen oftmals vergessenen Giganten zuzuhören. *ah*

■ DIVERSE *Fonó World Music Selection 2017* (Fonó Music Hall/Fonó Music Hall, fonohu, CD 1: 9 Tracks, 50:28, CD 2: 10 Tracks, 53:16)

Auch nach achtzehn Jahren ist die private ungarische Institution Fonó aktiver denn je. Bekannt durch viele Festivals und Konzerte, hat die Folkmusikinitiative unter ihrem Label bereits mehr als 250 Alben herausgebracht. Das vergangene Jahr war von so vielen Neuerscheinungen geprägt, dass Fonó gleich zwei Jahressampler veröffentlichte. Darauf findet sich erneut eine breite Mischung der auf dem Label vertretenen Genres Weltmusik, Folk, Jazz und Ethnojazz aus Zentraleuropa. Künstler wie Mihály Dresch, Félix Lajkó, Oláh Gipsy Beats oder Gyula Ács präsentieren ein großes Spektrum von traditionellen ungarischen Tänzen über Balladen, Folkrock, Modern Jazz bis hin zu Balkanpop. *ep*

■ DIVERSE *Levanta Poeira* (Jazz & Milk JMLP003/Kudos Records, jazzandmilk.com, 9 Tracks, 37:53)

Vom brasilianischen Sammler und DJ Tahira erstellte Kompilation, auf der rhythmusbetonte Kleinode afrobrasilianischer Musik aus vierzig Jahren für den Dancefloor neu abgemischt wurden. Keine Beimischung von programmierten Beats, sondern eine dezente Bearbeitung der Originale von Gilberto Gil bis zu unbekanntenen Cocobands. Da kann man durchaus fündig werden. *hjl*

■ DIVERSE *Republicafrobeat Vol. 4 - Mujeres* (KasbaMusic KM00817, djfloro.net, 12 Tracks, 54:26)

Gleich zwölf sehr unterschiedliche Sängerinnen (u. a. Oumou Sangare), die sich vom Afrobeat eines Chauvis, wie Fela Kuti nun mal einer war, inspirieren ließen. Genau, Trennung von Leben und Werk! Aus-

**Das neue Album!**  
**VÖ 9. März**

09.3.18 Kulturrat, Bochum  
16.3.18 Marienhospital, Dortmund  
17.3.18 Alte Kaffeerösterei, Lünen  
18.3.18 Music Factory, Dortmund  
19.3.18 Friedenskirche, Datteln

www.ruhrfolk.de  
Im Vertrieb von **inakustik**

**Die Feuersteins**

KARSTEN JÄRNIKE KONZERTDIREKTION GMBH / **Live**

# LUKA BLOOM

THE REFUGEE TOUR 2018



27.04.18 – KÖLN  
Kulturkirche

29.04.18 – LEIPZIG  
Moritzbastei

30.04.18 – DÜSSELDORF  
Savoy Theater

02.05.18 – MÜNCHEN  
Ampere

03.05.18 – MANNHEIM  
Alte Feuerwache

04.05.18 – STUTTGART  
Laboratorium

05.05.18 – MAINZ  
Frankfurter Hof

07.05.18 – NÜRNBERG  
Gutmann am Dutzendteich

08.05.18 – AURICH  
Stadhalle

10.05.18 – BERLIN  
Columbia Theater

11.05.18 – HAMBURG  
Fabrik

12.05.18 – WORPSWEDE  
Music Hall

Gitarre kultunews

TICKETS: 01806 62 62 80\*  
KJ.DE & (040) 413 22 60

\*€ 0,20/Anruf aus dem Festnetz,  
Mobilfunk max. € 0,60/Anruf

gewählt hat die Stücke erneut der Spanier DJ Floro, allesamt extrem dancefloortauglich, mit Hip-Hop- und Technoanleihen, dabei sozialkritischen Texten. *rs*

■ DIVERSE *Stomox Artist Collection – Blues & Boogie Vol. 10* (Stormy Monday Records MO81448, 19 Tracks, 73:58)

Zum zehnjährigen Jubiläum erscheint der Sampler mit Blues- und Boogiemusik von internationalen Tasten- und Saitenkünstlern. Das Label veranstaltet einmal im Jahr in Ludwigsburg eine Bluesnacht. Mit dabei unter anderen Thomas Scheytt, Steve „Big Man“ Clayton, Gottfried Böttger & Henning Pertiet, Crazy Hambones, Nico Brina, Al Jones, Albert Koch und Little Willie Littlefield. *asz*

■ DRESCH VONÓS QUARTET *Forrásból* (Fonó Music Hall FR 400-2, dreschquartet.hu, 10 Tracks, 49:35)

Ein Nebenprojekt des ungarischen Jazzsaxofonisten Mihály Dresch ist das Vonós Quartet, mit dem er Ausflüge in die osteuropäische Folklore unternimmt. Hierfür nutzt er gerne einen „fuhun“ genannten Nachbau einer transsylvanischen Hirtenflöte, deren Tonerzeugung allerdings ständiges Überblasen erfordert. Wen so was nicht stört, unbedingt anhören! *wb*

■ DUO DE SCHEPPER-SANCZUK *Perron 12* (Appel Rekords APR 1382, ddss.be, 12 Tracks, 52:48)

Instrumentalmusik, komponiert von zwei studierten Klassik- und Jazzmusikern und auf Geige und Gitarre eingespielt. Im Spannungsfeld von französischer Musette, Irish Folk, brasilianischem Choro und Balkanmusik entfalten sich verträumt mäandernde, wunderschöne Melodien. Immer inspiriert, mit überraschenden Arrangementwendungen und keine Sekunde langweilig. *uj*

■ RONNIE EARL & THE BROADCASTERS *The Luckiest Man* (Stony Plain Records SPCD 1396/Continental/Hart, ronnieearl.com, 12 Tracks, 70:25)

Sein 25. Album hat der US-Bluesgitarrist und Produzent Ronnie Earl einem Freund, dem kürzlich verstorbenen Bassisten Jim Mouradian gewidmet. Die Band besteht aus Dave Limina (Piano), Diane Blue (Gesang), Forrest Padgett (Schlagzeug) und Paul Kochanski (Bass). Dazu kommen zwölf Gastmusiker. *asz*

■ EUROPA *Neue Leichtigkeit – Best of* (Turbo Music/Timezone, neueleichtigkeit.eu, CD 1: 11 Tracks, 43:03, CD 2: 13 Tracks, 58:07, CD 3: 99 Tracks, 74:02)

Eine Schweizer Band, vier Mann, die irgend so etwas wie Schlagermusik machen, aber so ironisch gebrochen, mit spielerischer Freude an Kitsch, Parodie, Provokation, Chaos und Soundschnipseln, dass keine Schublade passt. Es ist also nicht so einfach zu verstehen, zumal für hochdeutsche Ohren – drei CDs, aufwändig gestaltet, man muss sich einfach drauf einlassen. *rk*

■ BRIAN FLANAGAN *Where Dreams Are Made* (Stockfish, brianflanaganmusic.com, 11 Tracks, 41:57)

Ein so schönes, in Text, Melodie und Arrangement ergreifendes Singer/Songwriter-Album ist dem Rezensenten selten untergekommen. Der Ire Brian Flanagan trägt seine Lieder mit einer recht hohen, weichen Stimme vor und lässt sich von Gastmusikern wie Jens Kommnick begleiten. Er singt über den Tod, eine Ballerina, die Fülle des Lebens und anderes. Texte im Booklet. *mas*

■ FRÄNDER *Fränder* (Mad King Production, frander.se, 9 Tracks, 47:47)

Drei schwedische Geschwister und eine Estin formierten sich 2015 zur Gruppe Fränder („Verwandte“). Auch die traditionellen Lieder auf diesem Debütalbum enthalten immer wieder Ausflüge in Weltmusikalisches. Bei den Instrumentalstücken „Isen Som Brast I Skratt“ und „Gnistan“ machen die Musiker einen großen, sehr gelungenen Schritt zur modernen Folkmusik. *bk*

■ BRITT PERNILLE FRØHOLM *Nordford* (Mere Records, froholm.com, 15 Tracks, 42:42)

Sie gilt als eine der Besten in Norwegen und erhielt 2014 den norwegischen Meistertitel für Sologeige und Hardingfele. Die traditionellen Melodien dieses Albums stammen aus alten Notensammlungen, speziell aus der Region um den Nordfjord. Etwas Besonderes sind die Stücke „Fjelljom“ mit viel Pizzicato und das sehr berührende „Farvel Til Nordfjord“. *bk*

■ THE FUGITIVES *The Promise Of Strangers* (Westpark Music WP 87366/Indigo, fugitives.ca, 11 Tracks, 44:11)

Brendan McLeod ist ein kanadischer Aktivist und Poet, der hinter den Fugitives steckt. Schreibt er hauptsächlich akustische Songs, bei denen das Schlagzeug nicht fehlen darf, ist *The Promise Of Strangers* auch ein künstlerisches Statement, auf dem er vielen Persönlichkeiten (wie Leonard Cohen, Sarah Manning, aber auch „the victims and survivors“ oder „our moms“) die Ehre erweist. *mf*

■ GANKINO CIRCUS *Die Letzten ihrer Art* (Beste Unterhaltung, gankinocircus.de, 14 Tracks, 42:49)

Fränkische Volksmusik aus Diethofen, westlich von Nürnberg, aufgepeppt mit allerhand Ungedem aus Bulgarien, pendelnd zwischen Osteuropa und Rock 'n' Roll, und dann doch immer wieder fränkisch- oder bayerisch-gemütlich. Freche Texte – alle mitlesbar – transportieren jugendlichen Übermut und frohe Partylaune. *mas*

■ PETE GAVIN *Berlin Swamp Music* (Redox Records 1103-17, petegavin.de, 13 Tracks, 51:43)

Bereits seit den Sechzigern ist Pete Gavin musikalisch aktiv, damals als zentrale Figur der Londoner Folk-Blues-Szene. Es folgten einige Jahre als Musiker *on the road*, und auch im nun eigentlich gesetzteren Alter klingt in seiner Musik immer noch die Authentizität und oft auch der „Schmutz der Straße“ durch. Musik mit Ecken und Kanten. *ah*

■ THE GREAT MALARKEY *Doghouse* (Batov Records BTR022, thegreatmalarkey.com, 10 Tracks, 35:13)

Das Oktett aus London wirft auf seinem Zweitling mutig Folk, Punk, Ska und Balkanklänge zusammen und sorgt durch die Bläsersektion für zusätzliche Funkelemente. Aus diesem sympathischen akustischen Chaos entsteht eine meist höchst tanzbare Melange. Still sitzen bleiben geht nicht! *mk*

■ MEGAN HENWOOD *River* (Dharma Records DHARMACD30, meganhenwood.com, 12 Tracks, 48:06)

Wasser spielt eine große Rolle auf dem dritten Album der englischen Singer/Songwriterin. Weniger Folk, mehr Pop, aber nicht von der Sorte, wo man mitsummen kann. Dafür gibt es zu viele Widerhaken in den Songs, die mit fast geheimnisvoller Stimme interpretiert werden. Erwachsen und sehr persönlich. *mk*

■ PÄIVI HIRVONEN *Alku – The Beginning* (Nordic Notes NN102, paivihirvonen, 7 Tracks, 46:34)

Hirvonen ist ein finnisches Multitalent, spielt Geige und Juhikko, eine mit Bogen gestrichene Leier, und hat eine Vorliebe für lange Balladen. Sie hat fast alle Lieder des Albums selbst getextet und komponiert. Dabei variiert sie eine Menge Stile und Einflüsse: fin-



nisch, Joik, Woody Guthrie. Sehr abwechslungsreiche und überraschend. *gh*

■ **HOLLER MY DEAR** *Steady As She Goes* (Traumton Records, hollermydear.com, 16 Tracks, 62:44)  
Dominiert von der selbstbewussten, starken Stimme Laura Winklers, prescht diese internationale Band aus Berlin auf ihrem zweiten Album entschlossen und hymnenhaft nach vorn – und klingt ebenso nach großem Musiktheater wie nach den Bausteinen, wie zum Beispiel Balkanakkordeon, Jazztrompete und Discorhythmus. Das ergibt eine folkgründige Popmusik mit viel Glamour. *is*

■ **JOSHUA HYSLOP** *Echoes* (Netzwerk/ADA, joshuahyslop.com, Promo-CD, 11 Tracks, 38:40)  
Der Indiefolk-Liedermacher aus dem kanadischen British Columbia legt sein drittes Album vor, mit elf vom Leben inspirierten Songs voller Empathie und positiver Ausstrahlung. Ansprechende Melodien in aufwendigem Americanasound und eine samtene, modulationsfähige Stimme, die unter die Haut kriecht. *uj*

■ **CHRIS JAGGER** *All The Best* (BMG 538264480, chrisjaggeronline.com, CD: 16 Tracks, 59:03, DVD: 41:06)  
Eine Retrospektive: zwanzig Jahre Jagers amerikanisierter, vorwärtstreibender und optimistischer Rootsrock, auch mal mit Fiddle oder Akkordeon, vor allem aus Cajun- und Bluesquellen persönlich von Jagger destilliert. Passend dazu eine DVD-Dokumentation, in der der berühmtere Bruder und seine Combo auch eine Rolle spielen – und zwar auf Augenhöhe. *mk*

■ **MAIMU JÖGEDA** *Pühendus* (Eigenverlag, facebook.com/maimumusic, 11 Tracks, 33:39)  
Estrnische Akkordeonspielerin mit reinem Instrumentalalbum, alle Stücke wurden von ihr selbst komponiert, sie mischt virtuos die Stile, klassisch, traditionell estnisch, mit Abstechern in die umliegenden Länder und einer Menge schwungvoller Walzer. *gh*

■ **ERIN K** *Little Torch* (T3 Records T3 0032-2, erinkmusic.com, 10 Tracks, 33:07)  
Als „quirky“ bezeichnen Engländer die Art, wie die eingemeindete Amerikanerin Erin K ihre Lieder schreibt, kleine, sonderbare Melodien, meist akustisch, auch mal poporientiert. Und dazu verschrobene Texte etwa in der ganz trockenen, aber realistischen Art wie „I Just Ate Shit“ oder den „Dum Dadum Song“, sozusagen ein Leben in unter drei Minuten. *mk*

■ **MARTIN KÄLBERER** *Baltasound* (Jazzhaus Records/In-akustik, martinkaelberer.com, 10 Tracks, 47:57)  
Hebridenreisen haben den Chiemgauer Multiinstrumentalisten Martin Kälberer zu diesen durchweg sehr sanften und reich instrumentierten Klangbildern inspiriert. Ab und an klingt es ein wenig nach den wunderbaren ersten musikalischen Erkundungen eines Pat Metheny. Komplexität und Einfachheit halten Kälberer und Kollegen in einer zauberhaften Schwebe. *rb*

■ **KALÁSZ BANDA** *Dúzs 2017* (Fonó Music Hall, FA 397-2/Fonó Music Hall, 8 Tracks, 67:58)  
Auf ihrer ersten Veröffentlichung präsentiert die Band um den Geiger Máté Kalász Neuinterpretatio-

nen traditioneller ungarischer Folkmusik aus den unterschiedlichsten Regionen wie Szatmár, Szék oder dem transsylvanischen Buza. Ob instrumental oder gesungen, Kalász führt die Kompositionen unter anderem des Geigers Mícu, von Halmos Attila oder der Palatka Band mit eigenen Fantasien in die Gegenwart. *ep*

■ **MARI KALKUN** *Ilmamötsan* (Nordic Notes NN103/Broken Silence, marikalkun.com, 12 Tracks, 51:24)  
Die estnische Künstlerin veröffentlicht ihr neues Album nun ohne ihre finnischen Kollegen von Runorum. Das ermöglicht der Künstlerin, sich noch persönlicher in ihren Kompositionen auszudrücken. Für den Liebhaber nordischer Folklore ist dieses Album ein Pflichtkauf. Neue Hörer werden sich an der besonderen Intimität der Songs vielleicht stoßen. *ce*

■ **PETER KARP** *Blue Flame* (Rose Cottage Records, peterkarp.com, 13 Tracks, 52:53)  
Zwischen Blues und Americana bewegt sich Peter Karp. In diesem Genre ist *Blue Flame* ein herausragendes Beispiel für exzellentes Songwriting und Musikalität. Neben der prägnanten Stimme ist es vor allem die elektrisch verstärkte Resonatorgitarre, die, mit Slide gespielt, die Songs trägt. Gastmusiker wie Mick Taylor und Kim Wilson tun ein Übriges. *ah*

■ **EDWIN KIMMLER** *That Keeps Me Walking* (Eigenverlag, edwin-kimmler.de, 15 Tracks, 46:14)  
Zum vierzigjährigen Bühnenjubiläum präsentiert der Landshuter Gitarrist, Sänger und Pianist fünf eigene Titel und Coverversionen sowie einige Instrumentalstücke aus der großen Folk- und Blueswelt. Auf den verschiedenen akustischen Gitarren und dem Boogie-Woogie-Klavier ist er ein Köhner. *asz*

■ **DOROTHÉE KREUSCH-JACOB** *Sonne, Mond und Abendstern* (Argon-Verlag, dorotheekreusch-jakob.com, quintbuchholz.de, 24 Tracks, 59:49)  
Mutter/Oma Kreusch-Jacob singt Lieder zum Einschlafen und „mit dabei ist auch die ganze Kreusch-Family“, also Carolina Camilla, Caira, Cornelius Claudio und Johannes Tonio Kreusch. Zu hören ist eine gereifte Frauenstimme in diversen vokalen und instrumentalen Begleitungen. Wirklich schön sind die Bilder von Quint Buchholz. *ca*

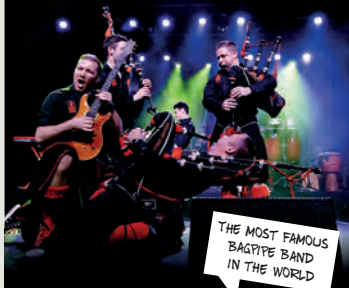
■ **ANDY MAY TRIO** *About Time* (Ashwood Records ASH002, andymaytrio.com, 11 Tracks, 41:41)  
Ein versiertes Instrumentaltrio aus dem englischen Nordosten: Sophy Ball (Fiddle), Ian Stephenson (Gitarre, Melodeon, Kontrabass) und natürlich Andy May (Northumbrian Small Pipes, Piano, Harmonium). Die Tunes kommen meist aus Northumberland, manches ist selbst komponiert, und eine Melodie stammt von der belgischen Gruppe Wör. Schwungvoll und stimmig. *mk*

■ **KEVIN MEISEL** *Bring It To Light* (Brambus Records 201892-2, kevinmeisel.com, 17 Tracks, 72:39)  
Die bislang unveröffentlichten Demos und Songs des Singer/Songwriters aus Michigan, mit spärlicher akustischer Instrumentierung im Heimstudio eingespielt, klingen intim, direkt und gelegentlich etwas roh. Sie zeigen Meisels Qualitäten als poetischer Songwriter, dem kleine Gemmen mit Ohrwurmcharakter gelingen. Ein stilles Meisterwerk. *uj*

■ **MR ŽARKO** *Balkan Herbal Clinic* (Kick The Flame KTFO241CG/Broken Silence, mrzarko.com, 13 Tracks, 50:55)  
Balkanbrass mit Crossover zu Pop und Funk, gut gespielt, aber nicht neu. Neben diversen Herren aus diversen Herkunftsländern wie Bulgarien, Rumänien, Russland, Serbien und der Türkei, die sich als Blechbläser, am Megafon, Xylofon und Spielzeugpiano betätigen, erklingt eine erfrischend authentische weibliche Stimme. *ca*

**BARRY STEWART**  
CONCERTS & TOURS  
proudly presents

**RED HOT CHILLI PIPERS**  
ANNIVERSARY TOUR  
CELEBRATING 15 YEARS OF BAGROCK



“Playing classic hits from AC/DC, COLDPLAY, ZZ TOP, QUEEN, AVICII and many more in their unique and sensational **BAGROCK** style”

- 11.04. LÜNEN  
HEINZ HILPERT THEATER
- 12.04. BENSHEIM  
MUSIKTHEATER REX
- 13.04. NIENBURG/WESER  
THEATER AUF DEM HORNWERK - SOLD OUT
- 14.04. OBERHAUSEN  
RESONANZWERK
- 15.04. WUPPERTAL  
DIE BÖRSE
- 17.04. ILLINGEN  
KULTURFORUM ILLIPSE
- 18.04. NÜRNBERG  
HIRSCH
- 20.04. OSNABRÜCK  
ROSENHOF
- 21.04. HAMBURG  
MARKTHALLE
- 08.06. BAD ZWISCHENNAH  
PARK DER GÄRTEN
- 09.06. POYENBERG  
IRISH FOLK OPEN AIR - SOLD OUT
- 03.08. WACKEN  
WACKEN OPEN AIR

www.rhcp.scot

**THE UNDERTONES**  
TEENAGE KICKS  
40TH ANNIVERSARY TOUR  
PLUS SPECIAL GUESTS (TBC)

2018

24.05. Dresden, Scheuen  
25.05. Berlin, Huxleys Neue Welt  
26.05. Hamburg, Markthalle  
02.06. Düsseldorf, HDJ

Presented by Rolling Stone Magazine

Telephone: +49 30 50340409  
Kreutzigerstr.20 / 10247 Berlin / Germany  
info@barrystewart-concertsandtours.com  
www.barrystewart-concertsandtours.com



NORDIC  
NOTES



Various Artists  
Nordic Notes #100  
Great Tunes  
from Scandinavia

Die 100. Veröffentlichung feiert das Label Nordic Notes mit dieser Compilation aus 34 Songs und Künstlern auf zwei CDs:

SUISTAMON SÄHKÖ / TUULETAR /  
JOONAS WIDIENIUS TRIO / LOUISA  
LYNE & DI YIDDISH KAPELYE /  
UUSIKUU / J-P PIIRAINEN /  
PEKKO KÄPPI & K:H:H:L /  
ELÄKELÄISET / TRAD. ATTACK! /  
ARVVAS / FOLK' AVANT / RIM /  
EPEMÖYA SONLAG /  
PÄIVI HIRVONEN / ELIN KAVEN /  
ANNA MARIA BJÖRNSDOTTIR /  
SUBSONIC TRIO / KATA /  
ANNE-MARI KIVIMÄKI /  
VILMA TIMONEN QUARTET /  
DUO MALVA & PRIKS /  
OKRA PLAYGROUND / MARI  
KALKUN & RUNORUN / CELENKA /  
SARAH-JANE SUMMERS & JUHANI  
SILVOLA / ILKKA HEINONEN TRIO/  
SVAVAR KNUTUR / ESTBEL /  
PUHTI / IKI / VASSVIK /  
MAIJA KAUHANEN /  
TUULIKKI BARTOSIK / ONTREI

Alle Tonträger erhältlich im  
gut sortierten Fachhandel oder  
bei [www.cpl-musicshop.de](http://www.cpl-musicshop.de)

Im Vertrieb von:  
**BROKENSILENCE**



■ MZE SHINA *Odoia* (Buda Musique 6706563/Universal, [mzeshina.fr](http://mzeshina.fr), 24 Tracks, 72:47)

So klingt Georgien. Sehr schöner polyphoner Gesang, adäquate Begleitung auf historischen Lauten (Tschonguri/Panduri), feines traditionelles Repertoire. Zwar stammen die vier Interpretinnen und Interpreten aus dem extremen Westen Georgiens, nämlich aus Frankreich, aber trotzdem gilt: Wer so tief in diese komplexe Musik eingetaucht ist, hat alles richtiggemacht. *wb*

■ NANA & ABÉE *Liquid Words* (Highdive Records, [liquid-words.de](http://liquid-words.de), 7 Tracks, 55:54)

Die beiden Hannoveraner nennen sich selbst Welt-Literatur-Musiker. In ihren Kompositionen weben sie eigene Texte und Gedichte etwa von Goethe, Kierkegaard oder Neruda in vielschichtige Klangwelten. Lyrikliebhaber können hier die Kraft der Worte durchaus in einem neuen Gewand erleben, auch wenn einige Ideen des Duos angestrengt wirken. *ep*

■ NEPOMUK *Vote & Vomit* (Eigenverlag, [npmk-music.de](http://npmk-music.de), 10 Tracks, 40:36)

Folkpunk bedeutet bei Nepomuk mehr Punk als Folk. Der Sänger singt mit angerauter oder klarer Stimme, wie Punks eben singen. Leider landet das filigrane Gitarrenspiel dadurch zu weit im Hintergrund. Von Pogues-Klonen unterscheiden sich Nepomuk deutlich durch ihren leichten Countrytouch. Die gelungenen Kompositionen können es auch mit Songs der Levellers aufnehmen. *ce*

■ OMID *Finally At Home* (DMG Records/Broken Silence, [omidbahadori.com](http://omidbahadori.com), 22 Tracks, 78:01)

Der in Deutschland lebende persische Gitarrist Omid Bahadori, der auch mit seiner Band Seeda, die mongolische und orientalische Musiktradition verbindet, erfolgreich tourt, legt mit seinem dritten Album ein Werk vor, das scheinbar kaum eine weltmusikalische Disziplin auslöst. Bei dieser ambitionierten Reise unterstützt ihn eine große Zahl an illustren Gästen. *rb*

■ OTROS AIRES *Presents: Balkan Airs* (Galileo MC GMC078/Galileo MC, [otrosaires.com](http://otrosaires.com), 13 Tracks, 48:39)

Die Erfolgsgeschichte von Elektrotango und Balkanhype scheint zumindest hierzulande etwas auserzählt. Da will es der Argentinier Miguel Di Genova mit seinen alten Tracks und exzellenten Musikern Bulgariens noch mal wissen. Wer diese zwei Musikwelten mag, die sich hier mehr oder weniger viel zu sagen haben, kann zu einer eleganten Gypsy-Milongaschwofen. *kw*

■ NAI PALM *Needle Paw* (Masterworks 88985422662/Sony Music, [naipalm.com](http://naipalm.com), 13 Tracks, 57:24)

Die Sängerin, Gitarristin und Produzentin der Gruppe Hiatus Kaiyote aus Australien ist eine Future-Folk-



Singer/Songwriterin. Auf ihrem ersten Soloalbum sind als Gastmusiker unter anderem Jason Guwanbal Gurruwiwi (Gesang, Percussion) sowie Laura Christoforidis, Alejandro Abapo, Jace Excell und Raneen Younane als Hintergrundsänger dabei. *asz*

■ ROD PICOTT *Out Past The Wires* (Welding Records, [rodpicott.com](http://rodpicott.com), Do-CD, CD 1: 11 Tracks, 39:20, CD 2: 11 Tracks, 39:57)

Lieder von der arbeitenden Bevölkerung, über Verlust und kleine Siege. Das neunte Album des Singer/Songwriters mit der rauen Stimme ist ein reinrassiges, erstklassig produziertes Americana-Album, mal zart-verhalten, mal rockig zupackend, mal *laid back* im Countrystil, eingespielt mit einer Riege einschlägig vorbelasteter Gastmusiker. *uj*

■ QUIET LANE *When Dust Dances On A Quiet Lane* (Eigenverlag, [quietlane.com](http://quietlane.com), 14 Tracks, 51:32)

Hannes Liewald und Simon Bartfelder sind zwei ausgezeichnete Singer/Songwriter und Gitarristen, deren Vokalharmonien gelegentlich an die Milk Carton Kids erinnern. Eine Riege Gastmusiker haben ihre folkigen Lieder mit Bass, Schlagzeug, Mandoline, Pedal Steel, Piano, Violine und Cello veredelt. Tolle, abwechslungsreiche Arrangements. *chapeau. uj*

■ DIE RABENBRÜDER *Das Beste aus dem Neste* (Eigenverlag, [die-rabenbrueder.de](http://die-rabenbrueder.de), 16 Tracks, 76:22)

Nach zehn Jahren Bandbestehen und vier Alben nun ein Best-of als Reminiszenz. Die Rabenbrüder aus Rabenstein im Fläming haben sich einen Namen mit frechen Gesängen, Trinkliedern, Minnestücken und brachialem Dudelsacksound gemacht. Weitgehend selbst geschrieben, sind die Songs geprägt durch Humor, Mitsingrefrains und historische Instrumente. *pp*

■ INDRA RIOS-MOORE *Carry My Heart* (Impulse Records/Universal, [indrariosmoore.com](http://indrariosmoore.com), Promo-CD, 11 Tracks, 42:44)

Ein ruhiges, fast schon meditatives Album ist der Jazzsängerin Indra Rios-Moore hier gelungen, sehr sparsam und geschmackvoll instrumentiert und meist auf akustischen Instrumenten begleitet. Ihre sanfte Stimme erinnert an Lizz Wright, und alleine schon die Interpretation des Stücks „I Can See Clearly Now“ ist aller Ehren wert. Unbedingt zuhören. *ah*

■ ROSEMARY & GARLIC *Rosemary & Garlic* (Netzwerk/Warner ADA, [rosemaryandgarlic.com](http://rosemaryandgarlic.com), Promo CD, 10 Tracks, 39:34)

Auch wenn sie Nick Drake, Patrick Watson oder Sufjan Stevens als musikalische Vorbilder angeben, erinnern Gesang und Arrangements eher an Enya. Mit seinen ruhigen, melancholischen Liedern scheint das niederländische Duo jedenfalls den Nerv der Folkge-



meinde im Internet zu treffen. Aufgrund der hohen Streamzahlen gelten sie als populärste heimische Band im Nachbarland. *ep*

■ **HOLGER SAARMANN** *Gestern ist auch noch ein Tag* (Silberblick Musik, holger-saarmann.de, 12 Tracks, 59:05)

Der Liedermacher und Gitarrenlehrer vom Prenzlauer Berg in Berlin träumt sich ein wenig weg von der Hektik und dem Trubel, hin zu beschaulicheren, besinnlicheren Orten und Verhältnissen. Dementsprechend sind es ruhige, nachdenkliche Lieder geworden, die er mit seinen Gastmusikern eingespielt hat, wenngleich auch manche Symbolik ein wenig zu schlicht geraten ist. *rk*

■ **BAO SISSOKO, MOLA SYLLA, WOUTER VAN DENABEELE** *Tamala* (Muziekpublique 09/Galileo MC, tamalatrio.bandcamp.com, 12 Tracks, 65:20)

Die drei Musiker aus Senegal und Belgien nehmen uns als Reisende (*tamala*) in eine Klangwelt mit, die zuweilen von kontemplativer Ruhe gekennzeichnet ist. Den Weg zwischen Realität und Traumwelt begleiten Gesang, Zupfinstrumente und Percussion. Im Booklet finden sich Informationen in Französisch, Englisch und Niederländisch. Weltmusik mit Seele. *cs*

■ **SKALD** *Jaanipäev* (Bluebird Café Berlin Records, skald-music.de, 12 Tracks, 74:34)

Ihr geografisches Zuhause ist irgendwo in Deutschland, ihr musikalisches in Irland, Skandinavien, der Bretagne, Galicien, der Türkei und, und, und. Euro-Bordunmusik mit zentral eingesetzten Uilleann Pipes, urigen, vertrackten Rhythmen und Verschmelzungen verschiedener Provenienzen in einem Stück als Markenzeichen. Mitreißend. *mas*

■ **THE STONED CHERRIES** *Baked In A Pie* (Eigenverlag, dgand2.wixsite.com/thestonedcherries, 14 Tracks, 58:27)

Eine Dame und drei Herren gesetzteren Alters fast aus der Mitte Englands singen alle und spielen Gitarre, Mandoline, Mandola, Bass und Whistle. Die Songs sind größtenteils Eigenkompositionen. Gut vorstellbar, dass diese Musik in der entspannten Atmosphäre eines Folkclubs stimmig rüberkommt, auf Tonträger hätte den Stücken ein fähiger Produzent geholfen. *mk*

■ **GAVIN SUTHERLAND** *Wireless Connection* (MIG-Music MIG 01962 CD, gavinsutherland.net, 12 Tracks, 41:49)

Sutherland (genau, der von den Brothers and Quiver) ist Schotte, u. a. verantwortlich für Megahits wie „Sailing“, und klingt trotz Herkunft ziemlich amerikanisch. Hier entschleunigt er und geht zurück zu den Zeiten, wo das Radio im Zentrum eines jeden Haus-

halts stand. Ja, das gab es tatsächlich mal. Einfühlsam und unaufdringlich. *mk*

■ **TALCO** *And The Winner Isn't* (Long Beach Records/Brokensilence, talco-punkchanka.com, Promo-CD, 17 Tracks, 43:17)

Talco ist eine der populärsten Punkrockbands Italiens. Wer ihre Lieder hört, merkt, dass sie den Punk aus dem keltischen Raum kennen. Die sechs Männer spielen, was das Zeug hergibt, immer geradeaus, volle Pulle. Balladen und ruhigere Passagen – Fehlanzeige. Live kann man zu diesem Rock von links einen Abend lang toll abtanzen. *mst*

■ **TALES OF NEBELHEYM** *Chapter 2 – The Way Ahead* (Pangalactic Records, nebelheim.com, 13 Tracks, 53:58)

Die sieben Stuttgarter nennen ihre Musik „Steam Folk“. Es geht um das Dampfmaschinenzeitalter in einer fantastischen fiktiven Welt. In englischer Sprache mit Geige, Akkordeon und Akustikgitarren erzählen sie Geschichten, Balladen und Tavernenlieder. Am interessantesten ist aber vielleicht der deutsche Bonustrack „Und sie tanzten“ mit Piano und Frauenstimme. *pp*

■ **MAJA TAUBE** *Treibgut* (label 11, maja-taube.de, 14 Tracks, 48:20)

Eine Soloharfe sucht auf feine Weise neue Wege durch eine überlaufene Klanglandschaft, wagt dabei Reduktion, Improvisation und vor allem Experiment. Das Ergebnis ist unbedingt hörensenswert – zumal exzellent gespielt und sehr sensibel aufgenommen. Sowohl Melodik, Harmonik als auch Rhythmus führen dabei wie zufällig, ja wundersam, an und über die Grenzen europäischer Hörgewohnheiten. *ca*

■ **GORDIE TENTREES & JAXON HALDANE** *Grit* (Greywood Label Services/Timezone, tentrees.ca, jaxonhaldane.bandcamp.com, Promo-CD, 12 Tracks, 44:25)

Nach 500 Shows in mehr als elf Ländern kommen Tentrees und Haldane nunmehr dazu, ihre einzeln geschriebenen oder gemeinsam verfassten Songs in ein Album zu packen. Live aufgenommen natürlich. Mit Dobro, Gitarre, Banjo und Fiddle stecken die beiden tief im alten Country und Folk und präsentieren selbst verfasste Songs, die von Alltagslichkeiten und sozialen Problemen handeln. *mf*

■ **TERES AOUTES STRING BAND** *Lo Rock 'n' Roll De La Montagna* (Eigenverlag, facebook.com/Teres-Aoutes-String-Band-625071237688643, Promo-CD, 12 Tracks, 34:45)

Das Quartett aus dem Westen des Piemonts gibt nicht viel von sich preis. Der Mandolinist und Bandlea-



## THE KILKENNYS

### WORLD TOUR 2018

12.10.18 – BIELEFELD  
Ringlokschuppen

13.10.18 – MÜNSTER  
Jovel

14.10.18 – DÜSSELDORF  
Savoy Theater

16.10.18 – STUTTGART  
UNIVERSUM

17.10.18 – MÜNCHEN  
Ampere

19.10.18 – FREIBURG  
Jazzhaus

20.10.18 – MANNHEIM  
Alte Feuerwache

21.10.18 – MERZIG  
Zeltpalast

23.10.18 – HANAU  
Comoedienhaus

24.10.18 – BERLIN  
Columbia Theater

25.10.18 – OSTERHOLZ-  
SCHARMBECK  
Stadthalle

26.10.18 – HAMBURG  
Fabrik

27.10.18 – AURICH  
Stadthalle

28.10.18 – KIEL  
Pumpe

kulturnews

TICKETS: 01806 62 62 80\*  
KJ.DE & (040) 413 22 60

\*€ 0,20/Anruf aus dem Festnetz,  
Mobilfunk max. € 0,60/Anruf



Zusammengestellt von Johannes Theurer (RBB/Funkhaus Europa) im Auftrag des World Music Workshop der European Broadcasting Union (EBU)

**TOP TEN – MÄRZ 2018**

**1 ANAROUZ**

3MA: Rajery, Driss El Maloumi, Ballake Sissoko / Madagaskar, Marokko, Mali / Mad Minute Music

**2 BU BIR RUYA**

Dirtmusic / Türkei, USA, Australien / Glitterbeat

**3 KAYEBA KHASO**

Djeneba & Fousco / Mali, Burkina Faso / Lusafrica

**4 LAISSEZ PASSER**

Tootard / Syrien, Israel / Glitterbeat

**5 ROMANIMO**

Lakatos Mónika / Ungarn / Gryllus

**6 LACO UMBILICAL**

Lucibela / Kapverden / Lusafrica

**7 ILMAMOTSAN**

Mari Kalkun / Estland / Nordic Notes

**8 ASSIMENTRICO**

Luis Peixoto / Portugal / Lugre Records

**9 ACATAO**

Indialucia / Polen, Spanien / CM Records

**10 ESPIRAL DE ILUSAO**

Criolo / Brasilien / Sterns

wmce.de



Zusammengestellt von Musikjournalisten, Kritikern, Autoren, Radio-DJs und anderen Weltmusikspezialisten aus aller Welt

**TOP TEN – FEBRUAR 2018**

**1. TOOTARD**

Laissez Passer / Glitterbeat

**2. BOUBACA TRAORE**

Dounia Tabolo / Lusafrica

**3. GABACHI MAROC**

Tawassol  
10h10/Cristal

**4. 3MA: BALLAKÉ SISSOKO, DRUSS EL MALOUMI, RAJERY**

Anarouz / Six Degrees

**5. EFRÉN LÓPEZ, STELIOS PETRAKIS, BIJAN CHEMIRANI**

Taos / Buda Musique

**6. JÚLIO PEREIRA**

Praça do Comércio  
Tradisom

**7. KAPELA MALISZÓW**

Wiejski Dżez / Unzipped Fly

**8. MAYA YOUSSEF**

Syrian Dreams / Harmonia Mundi

**9. BKO**

Mali Foli Coura / Buda Musique

**10. WOWAKIN**

Kraj Za Miastem / Wowakin

transglobalwmc.com

der Mario Poletti spielt auch bei Lou Dalfin, was auf rockige Töne schließen ließe. Doch weit gefehlt. Er spielt mit seinen Mitmusikern an Gitarren, Bass und Violine zum Tanz auf. Gesungen wird auf Okzitanisch und in provenzalischem Französisch. *mst*

■ **TERRA GUITARRA** *Spirit Wheel* (Earthsing Records, terraguitarra.com, 10 Tracks, 63:53)

Gitarrist Bruce Hecksel und Sängerin/Rhythmusgitarristin Julie Patchouli bilden das Projekt Terra Guitarra. Nuevo Flamenco, weltmusikalische Klänge und eine gehörige Portion New Age verbinden sich zu einer leicht verdaulichen Melange. Die Dominanz der Rhythmusmaschinen und die allzu beliebigen Themen hinterlassen leider einen zwiespältigen Eindruck. *rb*

■ **THOM AND THE WOLVES** *The Gold In Everything* (Solaris Empire/Indigo, thomandthewolves.com, 10 Tracks, 39:31)

Kaminfeuerwarm knistert die Akustikgitarre, bevor die Stimme von Thom einsetzt, sparsam begleitet u. a. durch Bass oder Cello. Die Emotionalität erinnert ein wenig an Damien Rice. Erfahrungen und Inspirationen sammelte der Mittzwanziger und Autodidakt als Straßenmusiker in den USA und Europa. Regelmäßig spielt er im Monbijoupark in seiner Wahlheimat Berlin. *is*

■ **RIIKKA TIMONEN & SENNI ESKELINEN** *Perilälä!* (Westpark Music, WP 83741, rikkamusic.fi, facebook.com/sennieskelinenartist, 10 Tracks, 36:05)

Gesang und Kantele, wobei die Stimme bisweilen wie ein Instrument eingesetzt wird und Stimme und Kantele einander perfekt ergänzen. Alle Lieder wurden von Timonen geschrieben, die Komponistin Milla Viljamaa lieferte die Melodien. Vieles klingt wie finnische Weltmusik, anderes wie uralter Tradition entspringen. *gh*

■ **TIR NAN OG** *From The Gallows* (Prosodia, tirnan.org, 14 Tracks, 47:54)

In Eichstätt ansässig ist diese siebenköpfige Celtic-Folkrock-Band, die auch in Album Nr. fünf eine fetzige, rockige, kraftvolle, aggressive Musik bietet, die an Fiddler's Green, Garden of Delight oder auch an Fabula erinnert, aber mit weiblicher Frontstimme. Leider etwas eintönige Arrangements, aber im Gegensatz zum letzten Album (siehe *Folker* 4/2015) nun mit Texten im Beiheft. *mas*

■ **TOOTARD** *Laissez Passer* (Glitterbeat, GBCD 054, tootard.com, 10 Tracks, 51:30)

Eine mitreißende Mischung aus Wüstenrock, Blues, arabischer und nordafrikanischer Musik. Ohne Nationalität, nur mit den Passierscheinen „Laissez Passer“ ausgestattet, nimmt das in den besetzten Golanhöhen lebende fünfköpfige palästinensische Ensemble den Zuhörer mit auf eine musikalische Reise durch ihren von vielen Beschränkungen bestimmten Alltag. *ep*

■ **ISMAIL TÜRKER, DURMUŞTÜRKER** *Sevdah Köy Türküleri* (Acoustic Music Records 319.1579.2/ Rough Trade, acoustic-music.de, 11 Tracks, 50:22)

Der in Osnabrück lebende Musiker Ismail Türker interpretiert auf diesem Album die Gedichte seines Onkels Durmuş. Die Lieder handeln vom anatolischen Landleben in all seinen Facetten. Türker begleitet seinen kunstvollen Gesang mit virtuosen Arabes-

ken auf der Langhalslaute Bağlama (aka Saz). Als Gast mit dabei: Martina Binnig an Violine und Traversflöte. *wb*

■ **TUOMAS A. TURUNEN** *Ornaments Of Time* (Skip Records/Soulfood, tuomasturunen.fi, 12 Tracks, 52:03)

Auch wenn der finnische Jazzpianist folkloristische Weisen seiner Heimat und aus Schweden intoniert, ist der musikalische Kosmos des in Südfrankreich lebenden Musikers grenzen- und zeitlos. So könnte dieses intime Album den Klassikfreund wie den Jazzler und natürlich auch den Liebhaber von Folkmusik in gleichem Maße berühren. *rb*

■ **UNLIMITED CULTURE** *Get Ready* (Unlimited Culture/Soulfire/Galileo MC, unlimited-culture.com, 16 Tracks, 68:52)

Das Regensburger Quintett um Sänger Lenny Souljah hat sich mit seinem Debütalbum direkt in die Champions League europäischer Reggaebands katapultiert. Musikalisch vielschichtig (von Marley bis Seeed), politische Texte (gelegentlich auch auf Bayerisch) und eine immense Spielfreude lassen den Zuhörer errahnen, zu was die Band noch imstande sein wird. *wb*

■ **WALDGEIST** *Hexenwerk* (Prosodia, waldgeist-kartell.de, 13 Tracks, 52:20)

Das Trio um den Liedermacher Benno Waldherr scheint in Hamburg zu Hause zu sein. Seine schräge, irgendwie gebrochene Stimme singt sinnvoll-kritische standarddeutsche Lieder über den Schein, durch Medien informiert zu werden, über Klischees, denen man auch selbst unterliegt, und anderes. Die Reime sind indes oft eher so ungefähre. Positano-Fans zu empfehlen. *mas*

■ **WILD PONIES** *Galax* (Gearbox Records GB1540/ Edel, wildponies.net, 10 Tracks, 40:02)

Im Grunde ein Duo aus Doug und Telisha Williams, haben sich die beiden für ihre Songs zwischen Bluegrass und Old-Time Gastmusiker dazu geholt. Das Album zeigt eine herbe Tönung in melancholischer Grundstimmung, live im Studio aufgenommen und überzeugend eingespielt. Da geht es um die bitteren Seiten des Lebens – in Stücken voller Atmosphäre. *vd*

■ **MARLON WILLIAMS** *Make Way For Love* (Dead Oceans/Cargo Records, marlonwilliams.co.nz, 11 Tracks, 39:09)

Die Stimme des Neuseeländers steht beim Marketing des Künstlers im Vordergrund. Einzigartig ist die Klangfarbe nun nicht, aber zumindest außergewöhnlich. Manche werden dahinschmelzen, manche genervt die CD wechseln. Abseits der Stimme erwartet uns ein solider Singer/Songwriter, der als Straßenmusiker oder in Folkclubs eine gute Figur macht. *ce*

Cathrin Alish (ca), Walter Bast (wb), Rolf Beydemüller (rb), Volker Dick (vd), Chris Elstrodt (ce), Michael Freerix (mf), Gabriele Haefs (gh), Achim Hennes (ah), Ulrich Joosten (uj), Mike Kamp (mk), Rainer Katlewski (rk), Bernd Kuenzer (bk), Hans-Jürgen Lenhart (hjl), Piet Pollack (pp), Erik Prochnow (ep), Johannes Schiefner (js), Michael A. Schmiedel (mas), Roland Schmitt (rs), Christoph Schumacher (cs), Imke Staats (is), Reinhard „Pfeffi“ Ständer (ps), Martin Steiner (mst), Annie Sziegeleit (asz), Katrin Wilke (kw)

Weitere Neuerscheinungen unter **folker.de**

# oder Beinahe das Letzt,

## #METOO - AND YOU?



**W**enn jedem Anfang – wie es heißt – ein Zauber innewohnt, kann das Ende kaum anders als in Ernüchterung enden. Es begann damit, dass Keyboarder Knud sich erbot, Hackbrettistin Lilo eine neue Saite aufzuziehen, und dieses Procedere verdächtig lange dauerte. Knud, sagt Lilo aus, habe sie gebeten, die Saite an einem Ende straffzuhalten, während er – ohne Brille – versuchte, das andere Ende ins Loch des Stimmwirbels einzuführen. „Der kann ohne Brille keine Panflöte von einer Orgel unterscheiden“, kommentiert Geigerin Beate, „nicht mal in ein Schallloch könnte der eine Saite einfädeln!“ Knud sieht das ganz anders. „Wie soll ich denn das Loch treffen, wenn sie den Draht nicht straff hält!“ Als er ihr zeigen wollte, wie sie’s machen soll, habe sich dummerweise sein Hosenschlitz im Griff des Stimmschlüssels verfangen und sei aufgeplatzt. Was Lilo in den völlig falschen Hals bekam. „Sie schrie so laut“, erinnert sich Flötistin Melanie, „dass Knud vor Schreck die Saite losließ und diese sich um Lilos Busen ringelte.“ – „Dumme Sache“, erklärt Bassler Bert. „Wie Lilo aus der Saite wickeln, ohne sie obenrum zu berühren?“ Beate sollte helfen, stach sich aber in den Finger und musste notverbunden werden. Blut

tropfte ihr aufs Shirt, und als Bert (oder war’s Udo?) es abwischen wollte, fing er auf offener Bühne eine Ohrfeige. Melanie grinsend: „Geschah ihm ganz recht! Der geierte doch schon seit langem auf eine Gelegenheit. Ich weiß noch, in Krefeld ...“ – „In Bitterfeld war das“, unterbricht Bert, „als ich Beate um den Hals fiel, weil ich auf ihrer Kolophoniumdose ausgerutscht war.“ Das sei ihm von der Damenfraktion dann als vorsätzlich unziemliches Nahrücken ausgelegt worden. – Also beschlossen die Herren Bert, Knud und Udo, Lilo könne ebensogut mit der Hackbrettsaite um den Leib weiterspielen.

In diesem Moment unterbrach der Veranstalter das Konzert, indem er mit einer Zwickzange erschien und die Saite beherrzt durchknapste. Dafür fing er eine Schadensanzeige, musste dem Publikum die Eintrittsgelder zurückerstatten und wurde von der Lokalpresse unangemessen gemobbt. Der Klub kam in Verruf und ging pleite. Was zur Folge hatte, dass die GEMA bis heute auf ihre Gebühren wartet. – Der Autor kann nur hoffen, dass angesichts dieser letzten Tatsache keiner seiner „lieben Leser“ in unsittliche Schadenfreude verfällt.



▶ 3.18 ▶ 20 JAHRE FOLKER

## Rückkehr ins Licht Der Singer/Songwriter Gisbert zu Knyphausen

Ein Grübler, der schwerer an der Welt trägt als der Durchschnitt, jedoch zutiefst poetisch und einfühlsam sein kann, ohne verkitscht oder überzogen intellektuell zu wirken. So oder so ähnlich äußern sich Kritikerkollegen, wenn Gisbert zu Knyphausen zur Expertise ansteht. Das jüngste Album des Nachfahren eines europäischen Adelsgeschlechts heißt *Das Licht der Welt* und verarbeitet sowohl den Tod seines Hamburger Musikerfreundes Nils Koppruch als auch einen Besuch in Teheran. Soeben wurde bekannt, dass Gisbert zu Knyphausen mit dem Weltmusikpreis Ruth geehrt wurde.

**Außerdem:**  
Blues Trail  
Julia Toasperm >  
Sue Sheehan  
Elina Duni



Foto: Martin Stenmark

**Heimspiel:**  
Globale Musik beim Festival Musica Sacra  
**Ortstermin:**  
Leipziger Liederszene der Achtziger

Der nächste *Folker* erscheint zum **1. Mai 2018**

### Folker

21. Jahrgang (2018), Nr. 2  
*Folker* erscheint zweimonatlich im  
Christian Ludwig Verlag  
Niederfeldweg 5, 47447 Moers  
verlag@folker.de, folker.de

### Herausgeber:

Mike Kamp (mike.kamp@folker.de; v. i. S.  
d. P.)

### Redaktionsadresse:

*Folker*  
Postfach 0562, 55529 Bad Kreuznach  
Tel. 0049-(0)671-2144587 (Anrufbeantworter)  
info@folker.de, folker.de

### Adressen für Bemusterungen:

**Tonträger, DVDs**  
*Folker*  
Rolf Beydemüller  
Postfach 1226, 53582 Bad Honnef  
rezensionen@folker.de

### Bücher

*Folker*  
Doris Joosten  
Nettergasse 35, 41539 Dormagen  
doris.joosten@folker.de

### Redaktion:

**Chefredaktion:**  
Sabine Froese (sabine.froese@folker.de)

**Endredaktion, Redaktionsbüro:**  
Stefan Backes (stefan.backes@folker.de)

**Nachrichten, Ortstermin:**  
Ulrich Joosten (ulrich.joosten@folker.de)

### Heimspiel:

Sabine Froese (sabine.froese@folker.de)

**Rezensionen (Tonträger, DVDs):**  
Rolf Beydemüller  
(rolf.beydemueller@folker.de)

**Bücher:**  
Doris Joosten (doris.joosten@folker.de)

### Filme:

Michael Freerix (filme@folker.de)

**Nachspiel:**  
Jürgen B. Wolff (juergen.wolff@folker.de)

**Resonanzboden:**  
Michael Kleff (michael.kleff@folker.de)

**Verlosungen:**  
Michael A. Schmiedel (verlosung@folker.de)

**Serviceseiten:**  
Redaktion: Christian Ludwig Verlag  
(verlag@folker.de)

**Bildredaktion:**  
Ingo Nordhofen (bildredaktion@folker.de)

**Lektorat:**  
Stefan Backes (stefan.backes@folker.de)

**Website:**  
Cosima Hoffmann (webmaster@folker.de)

**ÖSTERREICH:**  
Harald Justin (harald.justin@folker.de)

**SCHWEIZ:**  
Martin Steiner (martin.steiner@folker.de)

**Redaktion Byte FM Mixtape Folker:**  
Grit Friedrich (grit.friedrich@folker.de)  
Sarah Fuhrmann (sarah.fuhrmann@folker.de)  
Mike Kamp (mike.kamp@folker.de)

### Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Walter Bast, Volker Dick, Chris Elstrodt, Stefan Franzen, Michael Freerix, Ralf Gehler, Matti Goldschmidt, Stephan Göritz, Jean-Oliver Grodeck, Gabriele Haefs, Achim Hennes, Udo Hinz, Rainer Katlewski, Wolfgang König, Ines Körver, Bernd Künzer, Hans-Jürgen Lenhart, Jens-Peter Müller, Michael Pohl (Fotos), Piet Pollack, Erik Prochnow, Christian Rath, Kay Reinhardt, Johannes Schiefner, Michael A. Schmiedel, Roland Schmitt, Bernd G. Schmitz, Christoph Schumacher, Stefan Sell, Imke Staats, Reinhard „Pfeffi“ Ständer,

Frank Szafinski (Fotos), Dirk Trageser, Christoph Wagner, Annie Sziegoleit, Judith Wiemers, Katrin Wilke, Martina Zimmermann, Ulrike Zöllner

### Redaktionsbeirat:

Ulrich Doberenz, Birgit Ellinghaus, Rainer Prüß, Gudrun Walther, Konstantin Wecker (beirat@folker.de)

### Layout & Coverdesign:

Christoph Lammert  
layout@folker.de / christoph-lammert.de

### Vertrieb:

a) Bahnhofsbuchhandel:  
DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH  
Nordendstr. 2, 64546 Mörfelden-Walldorf  
Tel. 0049-(0)6105-97506-0, Fax 0049-  
(0)6105-97506-90  
dpv.de  
b) Abonnements:  
*Folker*-Aboservice  
Anna-Vandenhoeck-Ring 36,  
37081 Göttingen  
Tel. 0049-(0)551-38420412,  
Fax 0049-(0)551-91274  
abo@folker.de

### Bezugsbedingungen:

Einzelheft: 7,50 Euro (A: 8,30 Euro; CH: 9,50 Schw. Franken)  
Jahresabo (Stand 1.1.2017):  
Standardpreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro)  
Solidaritätspreis: 28 Euro (Ausland: 39 Euro)  
Politischer Preis: 49 Euro (Ausland: 62 Euro)  
Geschenkabopreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro)  
Sie entscheiden selbst! Kein Nachweis nötig.  
(Details auf folker.de)  
Probeabo zum Kennenlernen: 3 Ausgaben für 5 Euro  
ISSN 1435-9634  
Postvertriebsstück VK2: K45876

### Anzeigen/Kooperationen:

Christian Pliefke  
Karlsbader Str. 12  
90579 Langenzenn  
Tel. 0049-(0)9101-904474  
Mobil 0049-(0)170-2468565  
anzeigen@folker.de  
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2018.

Der Abdruck von Kleinanzeigen erfolgt kostenlos auf den Serviceseiten, Aufgabe entweder per E-Mail an verlag@folker.de oder via folker.de. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: *Folker*-Archiv. Per Post eingesandte Fotos können i. d. R. nicht retourniert werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.  
© by the authors via *Folker*  
Beiträge, Rezensionenmaterialien etc. bitte ausschließlich an die Redaktionsadresse, da sonst kein Abdruck erfolgen kann. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte.

Urheberrechtshinweis: Die Verfasserinnen und Verfasser haben dem *Folker* zudem das Recht abgetreten, alle Beiträge (Artikel, Besprechungen) mit Hinweis auf Autor und Zeitschrift sowie entsprechendem Link auf Anfrage zum Nachdruck für Promozwecke und Werbematerialien ganz oder in Auszügen frei zur Verfügung stellen zu können.

**Titelfoto:** Daliah Spiegel  
**Redaktionsschluss Ausgabe 3/2018:**  
Inhalt: 16.3.2018  
Terminseiten: 10.4.2018

# Liederfest Waldeck 2018 Pfingsten, 18.–20. Mai Im Kultursommer RLP: „Industrie-Kultur“

## Freitag, 18.05.2018

- 20:30 Uhr **Jens Kommnick** – Hochdekoriertes Spezialist für Celtic Fingerstyle Gitarre: „All Ireland Champion“; spielt u. A. mit Reinhard Mey & Werner Lämmerhirt.
- 22:00 Uhr **Schnaps im Silbersee** – Sänger, Quatschmacher, Musiker, Träumer, Fragensteller, Rocker, Romantiker, begeisterte Begeisterer und natürlich Gutausseher, das geht ab!

## Samstag, 19.05.2018

- 11:30 Uhr **Bürger from the Hell** – Er persifliert mit Stimme, Human Beat Box und E-Gitarre spektakulär das Popgeschäft – ganz hohe Schauspielkunst.
- 15:00 Uhr **Matthias Ningel** – Klavierspielen, erzählen, mit dem Publikum flirten – all das scheint ihm federleicht von der Hand zu gehen.
- 16:00 Uhr **Falk** – Der Liedermacher und seine Gitarre watschen unsere First-World-Problemchen ab – ein Clown mit Herz – 2017 Sieger des Turiseder Troubadorums.
- 20:00 Uhr **Manfred Maurenbrecher** – Er haut in die Tasten und stampft leidenschaftlich mit dem Fuß – einer der ganz großen Songschreiber in deutscher Sprache.
- 22:00 Uhr **Sarah Lesch** – Stark, schön und zerbrechlich: Sarah Lesch ist u. A. Preisträgerin der Hanns-Seidel-Stiftung „Songs an einem Sommerabend“ sowie des Udo-Lindenberg-Hermann-Hesse-Panikpreises. Und sie ist eine YouTube Quoten-Queen!

## Sonntag, 20.05.2018

- 11:30 Uhr **Openstage** – Organisation: Carsten Langner clabauter@t-online.de  
Neue Talente der deutschen Liedermacherszene stellen sich vor.
- 13:00 Uhr **„Pfingstsonntag-Gespräch“** – Der geistige Input an Pfingsten im Sälchen/Säulenhaus.
- 15:00 Uhr **Annett Kuhr** – Ihre Stimme gleicht einer Umarmung – nicht weniger beeindruckend die Poesie der Texte, die Melodien, die ungewöhnlichen Gitarren-Arrangements und ihre natürliche Ausstrahlung.
- 16:00 Uhr **Carsten Langner** – Reinhard Mey lobt sein „perfektes Schreib-Handwerk“ Chanson-Sängerin Joana seine „wunderschönen Texte“ und Hannes Wader gibt ihm die Note „sehr gut“.
- 20:00 Uhr **TRIO 3 D** – Das dreidimensionale Bruder Trio im Frack präsentiert mit Gitarre, Fagott und Klarinette einen Mix von eigenen Kompositionen, Popsongs und klassischen Werken mit viel Witz und Können.
- 22:00 Uhr **Fee Badenius** – Sie sieht mit dem Herzen, ohne kitschig oder belanglos zu werden; erhebt sich nicht über ihr Publikum und grenzt sich doch freundlich, aber bestimmt ab, und ist eine YouTube Quoten-Queen!

**Moderation:** Kai Engelke

**Änderung vorbehalten**

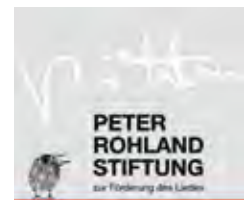
**Eintritt: Fr. 15 €, Sa. 20 €, So. 20 €**


**Dauerkarte 50 €, ermäßigt 40 €** (für Schüler/Studenten)

**Keine Hunde, keine Mitschnitte!**

Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.,  
56290 Dorweiler, Telefon: 0 67 62 - 79 97

E-Mail: [burgvogt@burg-waldeck.de](mailto:burgvogt@burg-waldeck.de)  
[www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de)



 **Kreissparkasse  
Rhein-Hunsrück**



**KULTUR  
SOMMER  
RHEINLAND  
PFALZ**



folk  
BALTICA

21. – 29. April 2018

WWW.FOLKBALTICA.DE

Alma | Concerto Copenhagen | Dragseth |  
Etta Scollo Trio | Federspiel | Floating  
Sofa Quartet | folkBALTICA Ensemble |  
Ganes | Habadekuk | Huldrelokkk | Julia  
Lacherstorfer | Lisa Rydberg & Gunnar  
Idenstam | Mynsterland | Nataša Mirković  
Trio | PaBaMeTo | Nordenvind | Ramsch  
& Rosen | Sebastian & Mathæus |  
Sharing Heritage – Love Tree Ensemble |  
Sutari | Svøbsk

BERG UND MEER

BJERG OG HAV. SHARING HERITAGE

Foto Julia Lacherstorfer: Jan Frankl  
Hauskünstlerin/Huskunstner  
Julia Lacherstorfer